

ein wo eine Nacht logirt wurde. Des andern Tages, als am 2. November, traf der Apostel in Greiz ein und wurde von Br. P. empfangen. Derselbe hat über das Dorfsein und Wirken des Apostels einen ausführlichen Bericht geschrieben, aber der Herold erzählt nur einen Auszug aus demselben, und muß auch hier bemerken, die Welt würde es nicht begreifen, was zu beschreiben wäre. In Greiz angekommen, fanden sich alsbald mehrere Brüder, Priester und Diakonen ein, um den Apostel zu begrüßen. Des andern Tages, als am 3. November, war Sonntag. Schon früh fanden sich mehrere Brüder ein, auch die Brüder Claus und Wolf, mit mehreren anderen Brüdern. Um 9 Uhr begann der Gottesdienst. Das schöne geräumige Lokal war gedrängt voll von solchen, die da hungerten und dürsteten nach den lebendigen Wasserquellen und nach dem lebendigen Brode des Lebens, dem zeitgemäß gesandten Worte, welches Fleisch geworden ist. Joh. 1, 14. Es waren ca. 600 Mitglieder versammelt, sowie die Brüder im Amte aus dem Bezirke Greiz und dem Nachbarbezirke. Es war ein gesegneter Gottesdienst und stand unter dem Zeichen: „Immanuel ist hier!“ Der Segen strömte herab auf die Hungrigen und Durstigen und man sah die Wahrheit des Wortes „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38. Auch der Nachmittagsdienst war ebenso. Das Wehen des lebendigen Gottesgeistes erfüllte die ganze Versammlung. Es wurden 40 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Es wurden noch fröhliche Lob- und Danklieder gesungen, also daß am Schluß des Tages man die Wahrheit des Wortes sah „Sie werden trunken von den reichen Gütern Deines Hauses und Du tränkst sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bei Dir ist die lebendige Quelle und in Deinem Licht sehen wir das Licht.“ Ps. 36, 9—10. Am Montag war Ruhe und der Apostel blieb in Greiz und besuchte mehrere Kranke, um mit ihnen zu beten, ihnen die Hände aufzulegen, um sie gesund zu machen, und der Herr that Zeichen und Wunder für den, der offene Augen hatte. Am 5. November reiste der Apostel von Greiz nach Reichenbach, wo des Abends Dienst war und Versiegelung stattfand. Am 6. November war der Apostel in Weida, wo eine Ordination stattfand und 9 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden. Am demselben Tage in Triebes, wo 17 Glieder durch die Versiegelung aufgenommen wurden. Am 7. November reiste der Apostel nach Leipzig, wo Abends Gottesdienst stattfand, und 44 Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden, und wo ein Bruder zum Br. für Dresden ordiniert wurde. Am 8. November war der Apostel in Coswig wo des Abends Gottesdienst stattfand, wo 12 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurde. Am 10. November war der Apostel in Bernburg, wo ein sehr gesegneter Tag war und 15 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden. Am 11. November reiste der Apostel nach Braunschweig zurück, um sich von den Strapazen auszuruhen und das Netz zu flicken, alsdann wird er wieder einsteigen, hinüber fahren und weiter arbeiten. — Der Herold sagt nicht mal, „so der Herr will“ er ist überzeugt: „Der Herr will es!“ und wir wollen es auch. Amen.

Druck von A. Heinz & G. Klingner, Fertoldn.

Die Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Hion befehrt
Jes. 52, 8.

Erscheint allmonatlich
mit der Beilage
„Der Herold.“
pro Quartal 50 g

Nr. 4.

Offenb. Joh. 4, 7.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag S. Bornemann, Fieroldn.

Wächterstimmen aus Gethsemani



Denk, jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim u. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Stends.
1. Mos. 41,
52.

Januar
1896.

1. Jahrg.

Viel Heil und Frieden zum neuen Jahr!

Jesu, geh voran
Auf der Lebensbahn,
Und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen;
Führ uns an der Hand
Bis ins Vaterland.

Soll's uns hart ergehn,
Laß uns feste stehn
Und auch in den schwersten Tagen
Niemand über Lasten klagen,
Denn durch Trübsal hier
Geht der Weg zu dir.

In Jesu Namen!

Da in keinem andern Namen Heil und Seligkeit gegeben werden kann, als allein in dem Namen Jesus Christus, der sein Volk selig machen will, so wollen wir in diesem durch Erfahrung lieb gewordenen Namen auch dieses Jahr beginnen, und wie bisher, dazu auch die Wächterstimmen weiter unter den Kindern des Reiches Christi hörbar werden lassen, damit das Herz nicht durch Sicherheit verstockt und für das täglich erfahrene Gute abgestumpft werde.

Nicht wollen wir uns damit begnügen, wir sind durch Wasser und Geist wieder geboren, und haben Abraham zur Vaterschaft und können das Reich Gottes sehen, sondern in der Wiedergeburt wollen wir Christo nachfolgen, dabei unsere Gerechtigkeit, die dem Glauben an Jesum Christum beigelegt ist, zu bessern suchen, um auch in das Reich der Herrlichkeit eingehen zu können. Joh. 3, 2—8. Wer glaubet und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubet, der soll verdammt werden. Darum müssen wir dem Glauben, der Gerechtigkeit, dem Frieden, und der Heiligung nachjagen, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Hebr. 12, 14.

Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit sein. Jes. 32, 17. Der weise König sagte zu Gott: Dich aber kennen ist eine vollkommene Gerechtigkeit,

und deine Macht wissen ist die Wurzel des ewigen Lebens. Weisf. 15, 3. So kann auch Friede als die Frucht der Gerechtigkeit nur da gesät werden, wo der Friede geliebt und gehalten wird, wo Kinder des Friedens sind. Wo aber kein Friede ist, da ist bitterer Meid und Haß im Herzen, und solche können sich nicht der Wahrheit rühmen, auch nicht der Weisheit von oben, denn das ist keine göttliche Weisheit, sondern irdisch, menschlich, teuflisch. Denn die Weisheit von oben ist keusch, friedsam, gelinde, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und ohne Heuchelei. Jakobi 3, 11—17.

Wenn wir Apostolischen das neue Jahr im Namen Jesu anfangen und mit seinen seligmachenden Thaten durchwandeln, und dadurch dem Endziele näher kommen wollen, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, dann müssen wir unsern Glauben prüfen, ob derselbe stark ist. 2. Cor. 13, 1—11. Denn das ist das ewige Leben, daß wir glauben an Jesum, den Gott der Vater gesandt hat, und der Glaube kommt aus der Predigt, und wo kann man predigen, wo man nicht gesandt wird. Also die Predigt von dem Glauben an Jesum, den Gott der Vater gesandt hat, belebt den Glauben und giebt Erkenntniß des Heils, die da ist die Vergebung der Sünden. Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Luk. 1, 77—79. So sagt auch Paulus in Röm. 1, 5: Durch diesen Jesum Christum haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen.

Wenngleich der Herr seine Sendung vom Vater dadurch bezeugte, daß seine Worte und Werke vom Vater waren, wovon er gesandt sei, so glaubte das Volk doch nicht an ihn, trotzdem das lebende Zeugniß von Jesu in der Gestalt des Johannes unter ihnen war, auch zeigte der darauf hin, daß sie in der Schrift suchen sollten, wo sie doch glaubten, das ewige Leben darin zu haben, denn die zeugte von ihm, aber dennoch wollten sie nicht zu Jesu kommen, um das Leben zu haben. Joh. 5, 12—47. So sprach auch der seiner Zeit von Gott gesandte Prophet Jesais: Suchet in der Schrift oder im Buche des Herrn und leset, es wird nicht an einem derselben fehlen, man vermisst auch nicht dies oder das. Denn er ist es, der durch meinen Mund gebietet und sein Geist ist es, der es zusammen bringt. Jes. 34, 16. Also das zeitige Zeugniß ist sprechend und gebietend, und der Geist ist es, der solche vorher gesagten Thaten in der Schrift auffuchen und zusammenbringen kann.

Wer aber keine Gottesfurcht hat, und das gesandte lebende Wort mit der Ausrüstung der Macht über alle Teufel und Seuchen zu heilen, ohne abzuthun oder zuzuthun, 5 Mos. 4, 1—2, dennoch nicht achtet und verwirft, vor solchen soll man sich hüten, solche soll man meiden, und wenn es gleich Schriftgelehrte sind, wie zur Zeit Jeremias auch die Schriftgelehrten und Priester sich auf die Schrift und Wissenschaft beziehen, aber das zeitige lebende Wort in dem gesandten Jeremias verwarfen, denen rief der Herr zu durch den Mund, den sie verachteten; Wie möget ihr doch sagen, wir wissen was recht ist, und haben die heilige

Schrift vor uns? Ist es doch eitel Lüge was die Schriftgelehrten sehen. Darum müssen solche Lehrer zu Schanden, erschreckt und gefangen werden, denn was können sie Gutes lehren, weil sie des Herrn Wort verwerfen. Jeremias 8, 8—9. Also solche, die sich nur auf den Buchstaben der Schrift berufen, und das zeitige lebendige Zeugniß in der Sendung verwerfen sind Verehrer des Buchstabens, aber Verächter des gesandten göttlichen Wortes.

Das Israel nach dem Geist.

Wenn der Geist durch den Propheten Jeremias 16, 14—21 vorher sagt: Es wird die Zeit kommen, daß man nicht mehr sagen wird: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus Egypten geführt hat, sondern, so wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus dem Lande der Mitternacht und aus allen Ländern geführt hat, dahin ich sie verstoßen hatte, denn ich will sie wieder bringen in das Land, daß ich ihren Vätern gegeben habe, so wollen wir mal zusehen, ob die Zeit bei uns vorhanden ist, oder noch kommen muß, wo wir sagen können: Der Herr hat uns in das verheißene Land des Friedens gebracht, wo Milch und Honig fließt.

Das Volk Israel nach dem Fleisch hat den Namen und die Thaten Gottes nach allen Seiten hin kennen gelernt, wie daselbe wunderbar aus Egypten durch die Wüste, durch den Jordan in das gelobte Land geführt ist, hat auf dem Wege Geseze und Gottesdienste erhalten, auch dabei kennen gelernt seine Schwächen, aber dem gegenüber den Eifer Gottes wider jede Uebertretung, und dabei auch wieder nach der Züchtigung und der darauffolgenden Buße und Demüthigung die große Barmherzigkeit des Herrn.

Dies ist uns allen die wir das geistige Israel sind, zur Lehre Mahnung und Züchtigung geschehen und geschrieben, damit wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. So sind auch wir als ein geistiges Israel in den geistigen Sodom und Egypten da unser Herr gekreuzigt ist. Offenb. Joh. 11, 8. Denn Egypten ist Mensch (Fleisch) und nicht Geist, ihre Kasse sind Fleisch. Jes. 31, 1—9. Der nach Zeph. 1, 14—18 erwartete Tag des Herrn ist nahe, denn dieser Tag ist ein Tag des Grimmes, der Trübsal, Angst des Wetters und Ungestüms, ein Tag der Finsterniß und Dunkels, wie zu den Zeiten Noahs, wo sich die Menschen nicht mehr wollten vom Geiste Gottes strafen lassen, denn sie sind Fleisch, so auch in dieser Zeit, worin alles Fleisches Ende vor dem Herrn zur Reife gekommen und die Erde voll des Frevels geworden ist. Wie das fleischliche Israel aus dem natürlichen Egypten geführt ist, und in demselben der Schatten von dem Wesen des geistlichen Israel enthalten war, um uns als das geistliche Israel aus dem geistlichen Egypten heraus zu holen, so ist Jesus, der da spricht: Ich bin der Weinstock, ihr die Reben, aus Egypten gerufen, wie geschrieben steht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. Math. 2, 15, Hosea 11, 1—8. Dieser Weinstock, Joh. 15, mit seinen Reben ist aus Egypten geholet, Ps. 80, 9, um die Frucht (Friede) zur rechten Zeit zu bringen, so werden die in Egypten der menschlichen Ansichten aus der Zerstreuung vieler Lande und Sinne in den einem Sinn Christi gebracht.

Wenn Jesus, der wahrhaftige Apostel unseres Bekenntnisses, durch die Sendung, wie er gesandt ist, uns aus den menschlichen gutmeinenden Wesen der fleischlichen Finsterniß hat ausgeführt, wo wir die Brüder lieben und nicht hassen, denn wer seinen Bruder nicht lieben kann, sondern hasset, der ist noch in Finsterniß und im Tode, 1. Joh. 3, 9—24, so will er uns auch zum Frieden und zur Ruhe bringen, und wie wir hier an Jesum glauben, so werden wir auch leben, obgleich wir sterben.

Die Aufrichtung des Reiches Israel.

Auf die Frage der Jünger: Wirst Du das Reich Israel zu dieser Zeit wieder aufrichten? antwortete der Herr: Es gebühret Euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf Euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und — bis an das Ende der Welt. Apostelges. 1, 6—8.

Also der Herr Jesus, der vom Vater die Macht über alles Fleisch empfangen hat, sendet in dieser Macht den vom Vater ausgehenden Geist auf dem von ihm zu und im Fleische gebahnten Wege seiner Thaten. Der Vater hatte ihm von der Welt Menschen als Jünger gegeben, wofür er sich geheiligt und das Amt seiner Sendung Joh. 17, 16—19 als das Apostelamt (Apostelges. 1, 25) hinein gelegt hat. Der empfangene heil. Geist, der Tröster, wird das Apostelamt als Kreuzträger, Joh. 15, 16—25 auf dem gebahnten Wege in alle Wahrheit leiten und Jesum verklären, indem er von dem Seinen nimmt und verkündigt alles, was sein, und ihm vom Vater gegeben ist. Joh. 16, 13. Die Kraft aus dem empfangenen heil. Geiste zeugt von Jesu das, was er von dem Wahrhaftigen genommen und seiner Sendung gegeben hat, so zeugen wieder seine Apostel, als die Kreuzträger, Math. 10, 38—40, die der Welt ein Schauspiel sind, dem Weisen eine Thorheit und dem vermeintlich Gläubigen ein Aergerniß 1 Cor. 1, 17 bis Kap. 2, 1—16 von dem, was sie geben und offenbaren in der Kraft dessen, der da taufet mit Feuer und dem heil. Geiste. Demnach zeugt der heilige Geist von Jesu an die Apostel, und durch die Apostel an die Gemeinden. Joh. 15, 26—27. Und die Gemeinde ist wieder das Siegel des Apostelamtes in dem Herrn 1 Cor. 9, 1—2 oder der Brief Christi, geschrieben in fleischerne Tafeln des Herzens. 2 Cor. 3, 2—3.

Das sind die Zeugen von Jesu Christi bis an der Welt Ende, die müssen das Werk Christi vollenden, das Reich bauen, bis es verherrlicht wird.

Wie Josua, der Führer des Volkes Israel in das verheißene Land durch den Jordan brachte, gebot er den auserwählten 12 Männern, Steine aus dem Jordan aufzunehmen und auf den Schultern in die Herberge zu tragen, die Josua wieder in den Jordan aufstellte zum ewigen Gedächtniß. Josua 4, 1—11.

Wenn das zu seiner Zeit geoffenbarte Zeugniß von Christo in eigenen Herzen und in den Gemeinden und in Samaria (des Herrn Hut)

gefangen liegt, und die Frage aufwirft: „Bist du, der da kommen soll? so muß aus den vielen Erscheinungen uns die Antwort werden, ob solches falsche Apostel und falsche Propheten sind, ob sie in ihrem eigenen Namen oder im Namen und Thun Jesu als Apostel gesandt sind, die von dem zeugen wovon sie ausgegangen sind, und zwar, daß die Blinden sehen, die Lahmen, gehen, die Tauben hören u. s. w. Und selig ist, wer sich nicht an Jesu Thun ärgert, Matth. 11, 1—6. Denn er läßt den verzagten Herzen sagen: Seid getrost, fürchtet euch nicht. Sehet euer Gott, der da kommt zur Rache, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach, denn das Volk, daß darinnen wohnt, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24 und Kap. 34, 4—5.

Die ägyptische Finsterniß besteht meist darin, daß in dem vielseitigen Geisteswirken und allerlei Lehren das Leben in der Gemeinschaft seiner Sendung, woraus empfangen ist, verschwunden ist. Der gesandte Amtsgeist spricht: „Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände, die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi, 2. Kor. 4, aufzu- thun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünde und das Erbe sammt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich. Apostelgesch. 26, 16—18. Wenn Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Wenn darauf die Pharisäer sagen: du zeugest von dir selbst und dein Zeugniß ist nicht wahr, dann antwortet der Herr: Ihr richtet nach dem Fleisch, denn ich weiß, von wannen ich gekommen bin und wo ich hingeh, ich bin gesandt. So ich aber richte (mit dem Lichte), so ist mein Gericht recht, denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat, sind eins.

In dieser Finsterniß entsteht Neid, Haß, Lieblosigkeit, fleischliche Gesinnung und wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. So sind viele Verführer in die Welt gekommen, die nicht bekennen, daß Jesus in das Fleisch gekommen ist.

Wer nun übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott, wer in der Lehre Christi bleibt, der hat beide, den Vater und den Sohn, und so jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. 2. Joh. 7—12.

Wenn der Herr Jesus sagt: Mußte nicht Christus solches leiden um zu seiner Herrlichkeit einzugehen, so hat Jesus alle Sünde auf sich genommen und für uns gelitten und unter diesen Leiden und Kreuztragen ist er mit der geopferten Knechtsgestalt eingegangen in seine Herrlichkeit. Somit ist alles unter die Sünde beschlossen, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die glauben, Gal. 3, 22. So glauben wir auch, daß wir mit Christo in den Tod

getauft und begraben sind, damit unser alter Mensch sammt ihn gekreuzigt, der sündliche Leib aufhöre, der Sünde zu dienen. Röm. 1—12.

Wie nun das natürliche Israel aus Egypten durch die Wüste zog, wo Befehl und Gottesdienst gegeben wurde und schließlich durch den Jordan in das verheißene Land geführt wurde und da opferte, ließ er das Volk, was in der Wüste geboren war, beschneiden. Denn von den 600 000 Mann, die aus Egypten gezogen waren, kamen nur zwei in das Land der Verheißung, Josua (Heiland) und Caleb (wie ein Herz), die übrigen alle mußten in den 40 Jahren in der Wüste sterben, ihre Leiber sollten verfallen in der Wüste, darum, daß sie der Stimme des Herrn nicht gehorcht hatten.

So auch wir, von dem heiligen Geiste in die Wüste unseres Herzens geführt und da gefunden, daß noch viele Stücke in demselben unter der Sünde verschlossen sind, eher dasselbe rein und Gott schauen kann, so sind wir in der Nachfolge Jesu in der Wiedergeburt im heiligen Geist erneuert, so daß unsere Leiber, die Fleischesmacht, verfallen und wir keinen Gefallen mehr an uns selbst haben.

So redet der Herr mit Mose, daß er sich zu seinem Volke sammeln sollte, nachdem er das verheißene Land, wohin der Schatten nicht kommen konnte, von weitem gesehen hatte. — Darauf redete Mose mit dem Herrn: Der Herr, der Gott über alles Fleisch, wolle einen Mann über die Gemeinde geben, der vor ihnen hergehe und sie aus- und einführe, daß die Gemeinde des Herrn nicht sei wie die Schafe ohne Hirten. Da sprach der Herr zu Mose: „Nimm Josua zu dir den Sohn Nuns, der ein Mann ist in dem der Geist ist und lege deine Hände auf ihn und stelle ihn vor dem Priester Eleasar und vor die ganze Gemeinde und gebiete ihn vor ihren Augen und lege deine Herrlichkeit auf ihn, daß ihm gehorche die ganze Gemeinde der Kinder Israel 4. Mos. 27, 12—23.

Gott sprach weiter 4. Mos. 14, 1—45: Ich habe es vergeben, der Gemeine (die Sünde) wie du gesagt hast, aber so wahr ich lebe, soll alle Welt der Herrlichkeit voll werden (die Aufrichtung des Reiches Christi) aber alle die Männer, die meine Herrlichkeit gesehen und mich nun 10mal versucht und meiner Stimme nicht gehorcht haben, derer soll keiner das Land sehen, auch keiner, der mich verlästert hat. Aber meinen Knecht Caleb, darum weil ein anderer Geist in ihm ist, und hat mir treulich gebient und nachgefolgt, den will ich in das Land bringen.

Hier sehen wir also, wie nur Josua (Heiland) Caleb (ein Herz) und die in der Wüste geborenen Kinder ins verheißene Land einziehen. Lieber Leser, wenn es dich wundert, daß du in der Betrachtung über die Aufrichtung des Reiches Israel durch den König Jesus Christum soweit zurückgeführt wirst, in die Wüste von Egypten nach Kanaan, so wisse, daß es unsere Weise ist, möglichst tief hinabzusteigen, weit zurück zu gehen bis auf den Grund der Hindernisse, die der Aufrichtung des Reiches des Friedens im Wege stehen. Soll das Reich aufgerichtet werden, so muß es zuerst in unsern Herzen aufgerichtet werden, unsere eigenen Ansichten und Wege verleugnen, damit wir zur Einheit mit Christo gebracht werden, und so die Herrlichkeit des Herrn (Christi) in uns aufgerichtet werde, Joh. 17, 22, wenn es erst in unsern Herzen aufgerichtet ist, dieses Reich der Herrlichkeit Christi, alsdann wird es auch bald offenbar werden,

darum weisen dir die Wächterstimmen hin auf den Christus in uns Colloff. 1, 27, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Amen!

So werden wir als das geistliche, wahre Israel eingehen in das Land der Verheißung, in das verheißene Erbe, wenn wir als der Sohn Gottes, der Leib Christi aus Egypten gerufen, uns in der Wüste bewähren als ein treues Israel, dann werden wir eingehen zu der Ruhe, die dem Volke Gottes verheißene ist und wovon der Dichter sagt:

Zeuch Israel zu deiner Ruh,
Dein Erbtheil ist dort oben.
Dein Jesus schwöret es dir zu,
Es sei dir aufgehoben;
Er gehet selber gar voran
Und bricht die rauhe Pilgerbahn,
Zeuch, Israel, in Frieden.

Wir folgen dir, du Gotteshcer,
Als wahre Streitgenossen.
Der Glaube fürchtet sich nicht mehr,
Die Lieb ist unverdrossen:
So stehen wir für einen Mann,
Ein jeder ringe was er kann,
Das Kleinod zu erlangen.

Gieb mir mein Sohn dein Herz!

und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Spr. 23, 26.

Das ist eine göttliche Forderung an uns, die wir seine Söhne und Töchter sein wollen, das Herz ist der Sitz und die Quelle alles Bösen. Jesus sagt, aus dem Herzen kommen arge Gedanken, aber Jesus sagt es nicht allein, es stehet nicht nur geschrieben, sondern es lebt in uns, wir erfahren es, ob es geschrieben steht oder nicht, wenn es nicht in der Bibel stände, so könnte es ein jeder ehrlich denkende Mensch hineinschreiben und es wäre so wahrhaftig ein Gotteswort. Ferner sagt Gott selbst: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf und immerdar.“ 1. Mose 6, 5, Kap. 8, 21 und abermals, „das menschliche Herz ist ein trozig und verzagtes Ding, wer kann es ergründen“, und setzt hinzu: „Ich, der Herr, kann das Herz ergründen, ich prüfe Herzen und Nieren.“ Jeremia 17, 9—10.

Erweiter sagt: „Nach dem Sündenfalle ist alles verderbt, der Verstand ist finster, der Wille verkehrt. Diese vergiftete Quelle, (das Herz), verfluchter Acker voller Unkraut, Raupennest voller böser Lüste und schändlicher Begierden; diese Mördergrube, Hurenhaus, Diebeswinkel, Gözentempel, Lügentempel, Werkstatt aller Bosheit soll durch die Gnade Gottes ein reiner Brunnen, eine Werkstatt des heiligen Geistes werden. Darum,

Schaffe in mir ein reines Herz

und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Ps. 51, 12. Der Herr spricht: Gieb mir, mein Sohn, meine Tochter dein Herz, so wie es ist, wir können es doch nicht erneuern und bessern, aber Jesus kann es neu machen, er kann diesen Gözentempel reinigen und einen Tempel des heiligen Geistes daraus machen, darum sollen wir ihn unser Herz geben, aber das ganze Herz.

So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, will ich mich von euch finden lassen. Jer. 29, 13—14. Wir sollen ihn ferner lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Ver-

mögen, 5. Mos. 6, 5, zu ihm stehen von ganzem Herzen sein Wort halten von ganzem Herzen.

Wenn es also unser ernstes Bestreben ist, ihm ganz anzugehören, ganz sein eigen zu sein, dann schlägt er seine Werkstatt darin auf, und arbeitet Tag und Nacht, um aus diesem elenden Stalle einen Salon zu machen, aus diesem Dornenbusche einen herrlichen lieblichen Blumen- garten, denn das ist die Kunst des großen Meisters, aus Roth Gold und Edelsteine zu machen und so wird erfüllt das Wort des Herrn: „Ich will ein neues Herz und einen neuen Geist geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und darnach thun. Hes. 36, 26-27. Geben wir Jesum das Herz, unser Dichten und Trachten, unsern Willen, unsere Gefühle unsere Empfindungen, opfern wir uns Jesu, mit allem was wir sind und haben. Wir sollen uns Jesus hin- geben als ein Opfer mit unserm ganzen Herzen mit ganzer Seele, mit ganzem Vermögen, dem Christus in uns, Gott geoffenbart im Fleische in seinen Gesandten, in seinen Aposteln, geben wir ihnen unser Herz, und denken daran, was der Herr sagt zu seinen gesandten Aposteln, wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Also, wer seine gesandten Aposteln verachtet, der verachtet den lebendigen Gott, wer sie ehret, der ehret den lebendigen Gott, wer ihnen das Herz giebt, der giebt Jesus das Herz, denn wer Jesus liebt und ehrt, der muß auch den lieben und ehren, den er gesandt hat. Geben wir also Jesum das Herz, dann wird es gereinigt, wenn wir gehorsam sind und lassen ihn arbeiten durch die, die er gesandt hat, an unsere Herzen; verachten wir die und ihre Worte und Arbeit, dann verachten wir Jesus selbst, und unsere Herzen können nie gereinigt werden vom Bösen, wo wir uns aber selbst verleugnen und es hingeben, wie der Dichter singt:

Hier ist mein Herz,

Mein Gott ich geb es dir usw.

dann wird es so bearbeitet, daß man zwar die Verderbtheit seines Herzens immer vor Augen hat, aber, man kann mit Freuden singen:

Wer bin ich, wenn es mich betrifft,
Ein Ahrgrund, voller Sündengift,
Wer bin ich Lamm in deiner Pracht,
Ein Mensch, der Engel weichen macht,
So rein, so weiß, so schön, so auserwählt.
Das mir's an Worten zur Beschreibung fehlt.
O Sündenschuld, wie beugst du mich,
O Glaube, wie erhebst du mich,
Wer saßt hier den geheimen Rath,
Nur, wer den Geist des Glaubens hat.
Der durch des Lammes Blut zusammenschreibt,
Was sonst wohl Himmelweit geschieden bleibt,

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim.“

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition G. Bornemann, Fferlohn.

Nr. 22.

Januar.

1896.

Zum neuen Jahr.

Zum neuen Jahr den alten Vater,
Deß starker Arm die Welten hält;
Er hat sein Volk seit grauen Tagen
Auf Adlersflügeln treu getragen,
Ihm sei die Zukunft heimgestellt.
Zum neuen Jahr den alten Vater,
Deß starker Arm die Welten hält!

Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser genug hat Gottes Born;
Harrt fröhlich sein ihr Kreaturen,
Bald deckt er die beschneiten Fluren,
Mit grüner Saat und goldnem Korn.
Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser genug hat Gottes Born!

Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr;
Noch wallen wir auf Pilgerwegen,
Vergaß und ab in Sonn' und Regen,
Noch gilt's zu kämpfen immerdar!
Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr!

Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Noch immer wird die Erde grün,
Auch dieser März bringt Verchenlieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blühen!
Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün!

Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir.
Glück zu, mein Volk! Auf allen Bahnen,
Entrolle kühn der Zukunft Fahnen,
Doch Christus bleib' das Reichspanier!
Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir!

Zum neuen Jahr ein neues Herz,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!
Die alte Schuld sei ausgestrichen,
Der alte Zwist sei ausgeglichen,
Und ausgetilgt der alte Fluch!
Zum neuen Jahr ein neues Herz,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!

Siehe, ich komme bald!

Das ist die erste Botschaft, womit der Herold als Begleiter der „Wächterstimmen aus Ephraim“ seine Leser begrüßt. So wird auch der Herold fortfahren im neuen Jahre, die Posaune des Zeugnisses zu blasen und das mitternächtliche Geschrei: „Siehe, der Bräutigam kommt!“ weiter zu verbreiten. Denn der Grundton seines Herzens ist, wie der Prophet Joel sagt: „Blaseth mit Posaunen zu Zion, rufet auf meinem heiligen Berge, erzittert alle Einwohner im Lande, denn der Tag des Herrn kommt und ist nahe!“

Und abermals heißt es: „Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedeckte das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ Jes. 60, 1-2.

Es ist eine ernste, bewegte Zeit, und die Wogen des Unglaubens gehen immer höher, und je weiter die Menschheit aus den geheiligten Bahnen der Religion und Gottesfurcht tritt, desto mehr mehren sich die Fluthen des Verderbens; Gottlosigkeit, Verbrechen aller Art mehren sich in erschreckender Weise, alle Zuchthäuser und Strafanstalten sind voll von Verbrechen aller Art, Tausende sitzen in Irrenhäusern und Besserungsanstalten, eine Frucht der Gottlosigkeit unserer Zeit; alle Zeitungen bringen täglich eine ganze Rubrik von allen möglichen Verbrechen und Greueln; Mord und Selbstmord, Diebstahl, Raubankfälle u. s. w. sind an der Tagesordnung. An den Wänden des gegenwärtigen Geschlechts steht mit Flammschrift das Wort des Richters: „Mene, mene tekel upharsin!“

Man sieht wohl heute die Wahrheit der Worte des Königs Salomo wie noch nie: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“

Unser Jahrhundert ist reich an weltbewegenden Ereignissen auf politischem, sozialem und kirchlichem Gebiete. Mit Macht brauste der antichristliche Geist aus dem Abgrunde hervor, und offenbarte sich in verheerenden Revolutionen. „Sturz der Throne und Altäre“ hat er auf seine blutrothe Fahne geschrieben. Alles Heilige sucht er zu zertreten, zu verschmähen und zu verspotten. Tausende verleugnen den Glauben an Jesum Christum, den Heiland der Welt. Er ist ihnen ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung. Darum schweben die Gerichte Gottes wie finstere Wolken über der Christenheit.

Ein graufiges Bild

Ist es, was uns die Bibel entwirft von der letzten Zeit vor der Zukunft des Herrn. Jesus sagt, daß die Ungerechtigkeit würde überhand nehmen und die Liebe würde in Vielen erkalten, ja der Greuel der Verwüstung würde stehen an heiliger Stätte, und die Menschen würden sein, wie die Zeitgenossen Noahs, die aßen und tranken, freieten und ließen sich freien, und achteten es nicht, bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin, Math. 24, oder wie Jesus sagt in Luk. 18 „Doch wenn des Menschensohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?“ So bezeugen auch die Apostel vor 1800 Jahren also: Das sollst du wissen, daß in der letzten Zeit eine gräßliche Zeit sein wird, die Menschen werden von sich selbst halten, ruhmredig, Lasterer, den Eltern ungehorsam, Verräther, Freyler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, denn Gott. 2 Tim. 3, 1—5. In den letzten Tagen werden Spötter kommen, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. 2. Petri 3, 3—4.

Kurz, wir fragen hier, stimmt das Bild, welches uns die Bibel entwirft, zu den gegenwärtigen Verhältnissen? Ist es heute so, wie es in der Zeit Noahs war? Da heißt es in 1. Mos. 6: Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, sie sind Fleisch. Essen und trinken, freien und sich freien lassen spielte bei ihnen die Hauptrolle. Ist es heute auch so? O, lieber Leser, ein Blick um uns her ruft uns laut zu: Noch schrecklicher ist es heute! Und die Bosheit und Ungerechtigkeit

nimmt von Jahr zu Jahr zu, darum werden wir auch im neuen Jahre neue Greuel, Bosheit und Laster und Verbrechen sehen, aber Jesus sagt: Wenn ihr dieses alles sehet angehen,

Dann wisset es,

daß es nahe vor der Thür ist. Also obwohl er gesagt hat auf die Frage der Jünger: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israël? Es gebühret euch nicht zu wissen, Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Ihr werdet die Kraft des heil. Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein, nicht allein in Jerusalem, in Judäa und Samaria, sondern auch bis an das Ende der Erde. Das Evangelium soll verkündigt werden allen Völkern, dann wird das Ende kommen (das Evangelium ist schon lange allen Völkern der Erde verkündigt), nicht das alle Völker der Erde sollen bekehrt werden, sondern es soll allen Völkern verkündigt werden zu einem Zeugniß über sie. (Damit sie keine Entschuldigung haben.) Math. 24, 14. Also nicht im Unklaren läßt Gott sein Volk, sondern er giebt den Seinen eine Gewißheit, eine feste Gewißheit, daß sie mit Freuden für ihre Ueberzeugung in den Tod gehen können. Wenn ihr das sehet angehen, „Dann wisset es, daß es nahe vor der Thür ist.“ Diese Glaubensgewißheit ist nicht viel zu finden in der Christenheit; wenige sind es, die dem Apostel im Angesicht des Todes und der Ewigkeit nachsprechen können: Wir wissen, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, zerbrochen wird, daß wir dann einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist im Himmel. 2. Cor. 5. Dieses zu wissen oder diese Glaubensgewißheit wird von vielen Lehrern und Predigern bekämpft und widersprochen, und schon mancher hat gesungen den schönen Vers in dem Kirchenliede:

Laß andere wankend fragen
Ob Gott ihr Vater sei,
Ein Christ kann muthig sagen
Und schwört auch noch dabei
Ich habe Gnade funden,
Die Seligkeit ist mein;
Und durch des Lammes Wunden
Geh ich zum Himmel ein.

Wie Mancher hat den Vers gesungen, ohne die lebendige Glaubensgewißheit in seinem Herzen erfahren zu haben.

So wie hier von einer Gewißheit des Heils die Rede ist, so ist oben geredet von der Gewißheit, daß wir wissen, daß es nahe vor der Thür ist; es ist nicht nur ein Hoffen, nicht nur ein Vermuthen, sondern ein festes „Wissen“. Wir wissen, daß der Tag des Herrn nahe ist und dies verkündigen wir euch, was wir gesehen und gehört haben, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. 1. Joh. 1, 5. Wir betrachten es als unsere heiligste Pflicht, allen Menschen zu bezeugen: Siehe der Herr kommt! Seine Gerichte stehen vor der Thür! Eile und errette deine Seele!

Wo ist der Errettungsort?

Es steht geschrieben, es wird alsdann eine solche große Trübsal sein, als nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden gewohnt haben, und wo diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen, werden die Tage verkürzt. Math. 24, 21—22. Ebenso wie es war in den Tagen Noahs, also auch in den Tagen des Menschensohnes. In den Tagen Noahs hatte Gott die Zeit verkürzt um der Auserwählten willen; der Auserwählten waren nur wenige (8 Seelen). Gott hatte gesagt: Es sind noch 120 Jahre, dann will ich eine Sündfluth kommen lassen auf Erden, und nach 100 Jahren brach die Sündfluth herein. 1 Mos. 5, 32, Cap. 6, 3 und Cap. 7, 6, 11. Der Herr hat zu allen Zeiten, wenn er seine Gerichte hereinbrechen ließ, seinen Getreuen eine Errettung geboten, aber sie mußten an diese Errettung glauben und auch an das Mittel der Errettung, den Ort der Errettung. Zur Zeit Noahs, als die Sündfluth kam, war die Arche das Errettungswerk, und Noah, der Prediger der Gerechtigkeit, wies hin auf das Errettungswerk. 2. Petri 2, 5. Aber es wurde nicht geglaubt, und kamen um. Zur Zeit Lots, als Gott die Städte Sodom und Gomorra verderbete, da sandte er seine Boten um die Getreuen zu erretten und auszuführen. Das Städtchen Zoar war der von den Boten des Herrn bezeichnete Errettungsort. 1. Mos. 15, 22—28. Die Auserwählten aus Sodom waren noch weniger, wie bei der Sündfluth. Als Lot noch etliche mit herausführen sollte, und bezeugte denen, der Herr wird diese Stätte verderben! da war es ihnen „lächerlich“. 1. Mos. 19, 14. Als bald fuhren sie lebendig in die Hölle.

Als das schreckliche Gericht über Jerusalem hereinbrach, die Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Christo durch die Römer, da wurden ebenfalls die Treuen, die Gemeinde Christi, errettet und kamen nicht um in dem Gerichte Gottes; waren es gleich nur wenige der Auserwählten, einige Tausend Christen, eine handvoll Menschen gegen die große Masse, die bei der Zerstörung Jerusalems umkamen. Nach Josephus sollen über eine Million Juden umgekommen sein bei der Zerstörung Jerusalems.

Der Errettungsort war das Städtchen Bellsa. Dahin hatten sich die Auserwählten, die Gemeinde Christi, hingezogen auf das Wort des Herrn: „Fliehet aus Jerusalem!“ Als die römischen Heere kamen, Jerusalem zu belagern, da waren die Christen in Sicherheit.

War also in jener Zeit Rettung und Schutz in der Gemeinde Christi für diejenigen, die an die Errettung glaubten und auch das Errettungswerk erkannten, so mag man billig fragen „Wo ist denn in dieser Zeit die Errettung und das Errettungswerk?“

Die Arche des neuen Testaments.

Offenb. Joh. 11, 19.

Im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen Gott vertrauten die Auserwählten, Noah und seine Familie, ihr Leben einem Kasten von Tannenholz an, welcher das Errettungswerk war und auf den schäumenden

Wogen einherschaukelte. Welch ein elendes, unansehnliches Werk, ein Kasten von Tannenholz, inwendig und auswendig verpicht.

Eine kleine unansehnliche Stadt war auch Zoar, der Errettungsort für Lot. Ebenso unansehnlich war der Errettungsort für die Christen aus Jerusalem, das Städtchen Bellsa. Und das Errettungswerk der letzten Zeit wird auch den Lesern klein und unansehnlich erscheinen. Doch also steht geschrieben: Der Herr hat verheißt seinen Jüngern der letzten Zeit, die an ihn glauben und den Herrn und seine Erscheinung lieb haben und an sein Errettungswerk glauben, dieselben errettet und bewahrt werden vor der Stunde der großen Versuchung, die da kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. Offenb. 3, 10. Ferner sagt Jesus: „So seid nun wacker alle Zeit und betet, daß ihr würdig werden möget allen diesen (Trübsalen) zu entfliehen und zu stehen vor des Menschensohn“. In Luk. 18, 7—8 sagt der Herr: „Sollte Gott nicht erretten seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und sollte Geduld darüber haben? Ich sage Euch: Er wird sie erretten in einer Kürze.“ Der Herr hat verheißt, Engel oder Boten zu senden in der letzten Zeit, die seine Auserwählten sammeln sollen. Math. 24, 31. Er will sich ein Volk zubereiten auf den Tag seiner Zukunft, die ihm als kluge Jungfrauen entgegen gehen sollen, die ihn empfangen sollen als seine Braut, die mit dem Geiste, der in ihnen wohnt, rufen sollen nach Offenb. Joh. 22, 17: Der Geist und die Braut sprechen „Komm“, ja, die auf sein Wort „Siehe, ich komme bald!“ mit Freuden und in seliger Hoffnung antworten sollen, „Ja, komm, Herr Jesu, komme bald!“ So hat der Herr Knechte gesandt in dieser letzten Zeit, um die elfte Stunde in seinen Weinberg. Math. 20.

Er hat Apostel gesandt an sein Volk die Christenheit, die er mit dem Werk der Sammlung und Zubereitung seiner Kinder beauftragt hat. Denn durch diese von Gott gesetzte Ordnung sollen die Heiligen zubereitet werden, durch Apostel und Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer soll der Leib Christi oder seine Gemeinde gebauet und vollendet werden, wie der Apostel Paulus davon geschrieben hat in Ephes. 4, 11—23. Klingt das unglaublich? Hat nicht der Herr verheißt, seine Gemeinde in der letzten Zeit wieder so zu bauen, wie sie am Anfang gewesen ist? sagt er nicht zu der Stadt Gottes des neuen Bundes, Jesajas 1, 26: Ich muß dir wieder Richter geben wie zuvor waren und Rathsleute wie im Anfang, alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen. Ja, der Herr hat verheißt, die zerfallene Hütte Davids (seine Gemeinde) wieder aufzurichten und ihre Lücken zu verzäunen, und will sie bauen, wie sie am Anfang gewesen ist. Amos 9, 11. Der Herr hat verheißt, seinem geistlichen Acker den Frühregen und Spätregen zu geben, Joel 2, 23, oder wie Jakobus sagt, den Morgenregen und Abendregen. Das Ende soll dem Anfang gleichen; auch darin will sich der Herr bewähren als das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Offenb. Joh. 22, 13. Durch alle Zeiten der christlichen Kirche zieht sich die Hoffnung hindurch, daß der Herr am Ende der Zeit wiedergiebt, was die Christenheit verloren hat, alle die verlorenen Aemter, Gaben und Kräfte seines heiligen Geistes,

morin die ersten Christengemeinden so reich waren. Wohl singt man in den Kirchen die schönen Kirchenlieder: „Wach auf du Geist der ersten Zeugen“ und „Löwen, laßt euch wiederjünden, wie im ersten Christenthum“ und „Herr, wann wirst du Zion bauen, Zion, die geliebte Stadt?“ O, ihr lieben Brüder, die ihr gläubig seid und die Gnade unseres Heilandes erfahren habt an euren Herzen, bleibet nicht stehen bei eurer Bekehrung, sondern bittet und flehet mit uns, daß der Herr alles wieder gebe, was die Christenheit verloren hat, damit wir unsern Brüdern vor 1800 Jahren ebenbürtig zur Seite stehen, denn wir gehen erstens, trüben Tagen entgegen, wo unser Glaube an Jesum unsern Heiland auf die Probe gestellt wird. Laßt uns bitten um ein doppeltes Maaß des Geistes, damit auch wir, wenn es die antichristliche Macht verlangt, mit Freuden unsere Hälse darlegen können für unsere Ueberzeugung, und den Glauben an Jesum Christum, unsern Heiland, mit unserm Blute besiegeln können.

Und ihr, die ihr gleichgültig gewesen seid bis hierher, und habt euren himmlischen Beruf als Nebensache betrachtet, und euren irdischen Beruf als die Hauptsache angesehen, o, wachet auf! Wir bitten euch um Christi Willen, laßt euch verhöhnen mit Gott! Kommt zu Jesu! Beugt euch vor ihm im Gebet und Flehen und stoßet die rettende Hand eures Heilandes nicht durch Gleichgültigkeit zurück, damit ihr nicht am Tage des Herrn das schreckliche Urtheil höret aus dem Munde des Herrn: „Ich kenne euch nicht!“ und mit den Gottlosen ausrufen müßet: „Ihr Verge fallet über uns, ihr Hügel decket uns, denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, wer kann bestehen?“ Unsere Zeit ist ernst, der Herr verlangt eine entschiedene Stellung. Er ruft euch zu in dieser Zeit: Offenb. Joh. 3: „Ach daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, will ich dich ausspeien aus meinem Munde!“ Entweder für Christum, oder wider ihn! Das ist die Losung in dieser Zeit. Darum: Eile und errette deine Seele!

Wen da dürstet,

der komme und trinke, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Wen sollte nicht dürsten? Die ganze Welt dürstet, die ganze Menschheit dürstet nach? — Der eine nach Geld, der andere nach Welt und Ehre, Ruhm, Lust und Freude usw., jeder hat seine besondern Wünsche, nach deren Erfüllung er sich sehnet, wonach ihn dürstet. Doch wie oftmals bleiben die Wünsche unerfüllt. Die ganze Menschheit dürstet nach Freude, wodurch sie zu erkennen giebt, das alles Irdische nicht im Stande ist, die Bedürfnisse des menschlichen Herzens zu befriedigen. Der Mensch lebt hier in einer endlichen Welt und das Verlangen des Menschen ist ein unendliches. Dieses unendliche Verlangen, dieser Durst nach Ruhe, Friede, Freude, kann in dieser Welt im Irdischen nicht gestillt werden. Es ist ein Kennen und Jagen nach Lust und Freude; und trinkt der Mensch die Lust und Freude dieser Welt auch in vollen Zügen, so fühlt er hernach eine so viel größere Hohlheit und Leere in seinem Herzen, und warum? weil er die Lust und Freude aus einem falschen Brunnen trinkt. Wer wahre Ruhe und Freude

genießen will, der muß alle irdische Lust fahren lassen und steigen höher, aus dem Irdischen heraus in das Himmlische, so wird das unendliche Verlangen gestillt in dem unendlichen Brunnen der Ewigkeit. Jesus Christus ist der lebendige Brunnen, der den Durstigen Wasser des Lebens spendet. Er muß wohl auch in unserer Zeit klagen wie einst über die Juden: „Mein Volk thut eine zwiefache Sünde, mich, die lebendige Quelle verlassen sie und machen sich selbst ausgehauene Brunnen, die aber löcherig sind und kein Wasser geben. Jeremia 2, 13. Darum:

Wen dürstet, der komme und trinke sich satt,
So rufet der Geist und die Braut,
Nur wer in dem Ströme gewaschen sich hat,
Das Angesicht Gottes einst schaut.

Reisebericht

des Apostels K. im Bisthum Hamburg in der Zeit vom 4.—17. Dezember.

Am 4. Dezember reiste der Apostel von B. nach Soltau, wo des Abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand, wo die Gemeinde gestärkt und befestigt und zum regeren Eifer ermahnt wurde.

Am 5. Dezember traf der Apostel in Hamburg ein, wo die Hochzeit der zwei Töchter des Bischofs W. stattfand. Dem Trauakte wohnte die zur Liebe ihres Bischofs sehr zahlreich versammelte Gemeinde in der schönen Kirche bei. Zu dieser Feier war auch der Apostelhelfer und Bischof aus dem Stamm Jsaſchar erschienen, der in seliger Erinnerung an sein früheres Wirken in der Hamburger Gemeinde vor 15 Jahren, wo der Stamm verwaist und gebrochen war, viele Bekannte und freudige Herzen fand.

Am 6. und 7. Dezember wurden die nöthigen schriftlichen Arbeiten erledigt und Abends Gottesdienst abgehalten.

Am 8. war Vor- und Nachmittags-Gottesdienst, wo der Apostelhelfer predigte und seine neuerdings gemachten Erfahrungen und von dem Segen und der Freude in Jsaſchar mittheilte, wo die folgerechte Ordnung beschrieben und alle inzwischen aufgebauten Haine niedergebroschen werden mußten.

Der Herr wirkte mächtig, so daß die fleischlich Gesinnten erschüttert und die Wahrhaftigen erquickt wurden. Der Dienst wurde vom Apostel geleitet und viele wurden durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Es war ein herzergreifender Gottesdienst.

Am 10. Dezember wurden Besuche gemacht, des Abends Gottesdienst und um 11 Uhr Abends reiste der Apostel in Begleitung des Bischofs N. nach Amsterdam zur Beerdigung des am 6. Dezember entschlafenen Ap. Schwarz.

Am 11., des Morgens 10 Uhr, trafen dieselben in Amsterdam ein, und wurden von den Brüdern an der Bahn in Empfang genommen und sofort zur Kirche geleitet, wo die Leichenfeier bereits begonnen hatte. Die Kirche war voll Leidtragende und des Weinens war viel. Der Leichenzug bewegte sich von der Kirche durch die Straßen nach dem Bahn-

hofs, von wo ab sich der Leichenzug nach Haarlem, dem beliebten Aufenthaltsorte des Entschlafenen, sich bewegte. Die Straßen, die passirt wurden, waren voll von Zuschauern und Leidtragenden, woraus eine allgemeine Beliebtheit des Entschlafenen zu erkennen war. Auf wiederholtes Anregen sprach der Apostel einige Worte am Grabe, und als die Leiche eingeseilt und zugedeckt worden war, erhob der Apostel die rechte Hand zum Schutze über den verwaiseten Stamm Juda mit begleitenden Worten.

Nach Amsterdam zurückgekehrt, trafen wir auch den verspätet eingetroffenen Apostel Ruff aus Gießen; bei der sehr betrübten Wittve wurde eingekehrt und des Abends fand bei einem Bruder eine Aemter-Konferenz statt, wo das Nöthige besprochen und festgestellt wurde.

Am 11. Dezember fuhren die Brüder von Amsterdam ab, der Apostel R. nach seiner Heimath und die Brüder K. und N. nach Steinhagen in Westfalen, wo Abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand und in den Korb Isaschars gesammelt wurde. Obwohl die Zeit sehr kurz in Isaschar war, so war doch der Geist sehr erquickt und erfreut.

Am 12. Dezember wurden Briefe erledigt und Besuche gemacht.

Am 13. frühmorgens 4 Uhr aufgebrochen, nach dem nächsten Bahnhof gegangen, da von dem treuen Begleiter und Helfer verabschiedet und so fuhr der Apostel nach Hamburg zurück, wo er 4 Uhr 17 Minuten eintraf und 6 Uhr weiter nach Reinfeld (zwei Stationen vor Lübeck) fahren mußte, 6 $\frac{3}{4}$ Uhr dort angekommen, begann um 7 Uhr der Gottesdienst. Eine zahlreiche Schaar hatte sich versammelt, es war ein gesegneter Gottesdienst, wo auch Versiegelung stattfand, der Dienst dauerte von 7—9 Uhr, um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr Rückfahrt nach Hamburg.

Am 14. wurden Besuche gemacht und angenommen bis spät in die Nacht.

Am 15. früh nach Harburg, wo Gottesdienst und Versiegelung stattfand. Nachmittags Rückfahrt nach Hamburg, des Abends Gottesdienst, wo sich der Apostel von der Gem inde verabschiedete.

Montag, den 16. Dezember, nochmals nach Reinfeld und Abends 10 Uhr Rückkunft in Hamburg. Im Bezirk Hamburg wurden 246 versiegelt, 1 Priester ordinirt, 1 Diakon eingesetzt.

Am 17. Dezember fuhr der Apostel nach seinem Wohnsitze Br. zurück, wo er mit lobendem Herzen wohlbehalten ankam und alles wohl geschützt antraf, wo er aber einen Haufen Arbeit vorfand, die mit den auf der Reise unerledigt gebliebenen Sachen noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

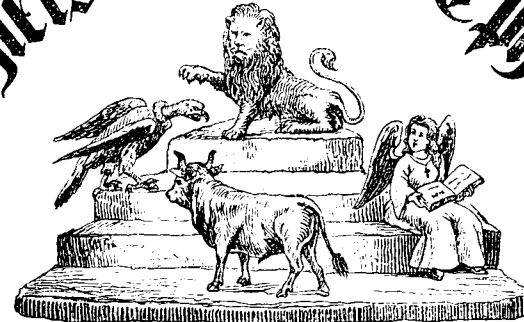
Es wurde verschiedentlich sehr harter Boden vorgefunden, durch die angestrengte Geistesarbeit und auch durch die natürlichen Anstrengungen wurden die Kräfte des Apostels schließlich erschlaft, und befahl Alles dem Herrn und seiner Fürsorge, der auch das Gedeihen zu seiner Arbeit geben wird.

Deine Wächter rufen
laut m. ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion besetzt
Jes. 52, 8.

Erscheint allmonatlich
mit der Beilage
„Der Gerold.“
Pro Quartal 50 g

Nr. 5.

Offenb. Joh. 4, 7.



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim u. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Glands.
1. Mos. 41,
52.

Februar
1896.

I. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Tierlohn.

Wiederum ist in Israel ein Großer zur Ruhe gegangen.

Möge Nachstehendes gleichsam ein Denkmal sein:
dem Heimgegangenen zur Ehre,
den Lebenden zum Troste und
dem künftigen Geschlecht zur Erinnerung.

Am 6. Dezember 1895 entschlief sanft im hohen Alter von beinahe 81 Jahren der Apostel Fr. W. Schwarz zu Amsterdam. Dieser Gottesmann wurde am 11. April 1815 in Jardschau bei Dirschau geboren. Seine Eltern waren Bauern, und er wäre auch wohl im Bauernstande erzogen und geblieben, wenn Gott ihn nicht zu etwas Höherem bestimmt hätte. Er zog nach Berlin, um sich zum Missionar auszubilden, da sich schon in seiner Jugend das Verlangen in ihm regte, dem Reiche Gottes zu dienen. Er wurde jedoch in Berlin mit dem in unserer Zeit wieder aufgerichteten apostolischen Werke bekannt und er glaubte dem lebendigen Zeugniß des Herrn und erkannte, daß Gott ihn auf diesem Wege gebrauchen wolle; er achtete Alles für Schaden und Dreck, nur um Christum gewinnen und dienen und für seine Ehre und sein Werk streiten zu können. Und wahrlich er ist ein großer Kämpfer in dem apostolischen Werke geworden, dem er bis in den Tod treu geblieben ist; fast bis an sein Ende leitete er die Gottesdienste in den von ihm gegründeten apostolischen Gemeinden und predigte jeden Sonntag in der neu erbauten apostolischen Kirche zu Amsterdam. So konnte er auch am Ende seiner Laufbahn sagen wie der Apostel Paulus: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten und hinfert ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Sein Leben kann zusammen gefaßt werden in die Worte: „Leben, Leiden, Kämpfen.“ Gott hat ihn gebraucht und ihm Gnade gegeben, daß er nicht vergeblich gelebt, gelitten und gestritten hat: Gott hat durch ihn das wieder aufgerichtete apostolische Werk vor dem Untergang geschützt. Das wiedergegebene Apostelamt war ihm theuer und sein

ganzes Streben ging dahin, dasselbe rein und tadellos zu erhalten und vor dem Untergang zu bewahren.

Doch bevor wir weiter das Leben und Wirken dieses treuen Zeugen beschreiben, werfen wir einen Blick auf die Entstehung und Verfassung dieses apostolischen Werkes, für welches der Entschlafene gelebt, gelitten und gestritten hat.

Durch den Geisterkampf, der am Schlusse des vorigen Jahrhunderts in der ganzen Christenheit entbrannte, besonders in Europa, durch die Revolutionen (1793) und die verheerenden Kriege im Anfang dieses Jahrhunderts, sowie durch die Erweckungen in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts erwachte in der gläubigen Christenheit die lebendige Hoffnung auf die baldige Wiederkunft Jesu Christi; man erkannte, daß die großen geistigen Bewegungen und Stürme, die Revolutionen, Kriege, zunehmende Gottlosigkeit und Bosheit die Vorboten der letzten Zeit seien.

In England, welches auf christlichem Gebiete immer, auch heute noch, die erste Stellung unter den europäischen Völkern und auch auf dem Missionsfelde wohl den ersten Platz einnimmt, versammelten sich ernste Männer, Theologen und gebildete Laien, zur Erforschung des prophetischen Bibelwortes und klagten in heißen Gebeten über das Verderben der Kirche und flehten um eine Erneuerung und Belebung, um eine neue Ausgießung des hl. Geistes, um eine Erweckung der geistlichen Gaben, wie sie in der ersten Kirche so reichlich vorhanden waren. 1 Cor. 12. Cap. 14 u. f. w.

Es wurden die Christen durch Schriften und Predigten ermahnt, sich zu vereinigen im Gebete um eine Erneuerung und Belebung der Kirche Christi. Im Jahre 1830 antwortete Gott auf das Bitten und Flehen seiner Knechte und Kinder und erweckte in Glasgow und an mehreren Orten in England und Schottland die Gabe der Weissagung. Die erste Weissagung, die wieder öffentlich in der Versammlung über menschliche Lippen kam, deutete hin auf die nahe Wiederkunft Jesu Christi; mit der Gabe der Weissagung erwachte auch die Gabe „in Zungen zu reden“, sowie die Gabe der Gesundmachung. 1 Cor. 12. In mehreren Kirchen brach während des Gottesdienstes die Gabe der Weissagung hervor wie ein lange aufgehaltener Strom. Das Weissagen wurde jedoch von den Kirchenbehörden verboten, und die Geistlichen, die es in ihren Kirchen duldeten, wurden ihres Amtes entsetzt. Ebenso wurde das Werk des heil. Geistes in der fleischlich gesinnten Christenheit bekämpft, wie vor achtzehnhundert Jahren von den Juden. Aber überall traten die Zeugen der Wahrheit auf, und in den Straßen und an öffentlichen Plätzen in London und andern Städten wurden Vorträge gehalten.

Zimmerwährend wies der Geist der Weissagung auf die ursprüngliche Ordnung und Verfassung der Kirche hin; es wurden im Laufe der Zeit Männer gerufen, die in einem geistlichen Amte als Hirte dienen sollten. Im Oktober 1832 wurde ein treuer Zeuge, ein Rechtsanwalt Cardale, zum Apostel berufen. Im Laufe einiger Jahre wurden mehrere andere Männer ins Apostelamt berufen. Der jetzt noch lebende Apostel Woodhouse wurde im September 1834 als der sechste Apostel ins Apostelamt berufen und im folgenden Jahre wurden noch weitere 6 Männer zu Aposteln berufen, so daß im Jahre 1836 die feierliche Aussonderung des

zwölfachen Apostolats stattfinden konnte und somit die apostolische Kirche in ihrer ursprünglichen Verfassung und mit ihren Gaben und Kräften des heiligen Geistes wieder dastand wie im Anfang, um der Vollendung und dem Tage Christi entgegen zu gehen.

Nachdem die vom Herrn durch den hl. Geist gerufenen Apostel ausgedeutet und ausgerüstet waren, traten sie in apostolischer Kraft vor die Christenheit mit ihrem Zeugnisse und verfaßten ein „Manifest an die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, an die Kaiser, Könige und Fürsten der christlichen Nationen“, und kündigten somit der ganzen Christenheit die Wiederherstellung der ursprünglichen apostolischen Kirche an. In allen Ländern wurde ihre Stimme gehört, überall entstanden apostolische Gemeinden nach dem Muster der ersten Kirche. Überall offenbarten sich die Gaben und Kräfte des heiligen Geistes wie im Anfang der Kirche.

Durch den Geist der Weissagung zeugte der Herr, daß das Apostolat bleiben solle bis an den Tag Christi. Demgemäß lehrten die Apostel, daß das zwölfache Apostolat bleiben müsse bis der Herr käme; nicht, daß gerade der derzeitige Träger des Apostelamtes bleiben sollte bis der Herr käme, sondern daß das Amt bleiben und wenn ein Träger des Apostelamtes durch den Tod weggenommen würde, die Lücke wieder ausgefüllt und das Amt auf einen andern Träger gelegt werden solle. So heißt es wörtlich in dem Manifest an die geistlichen und weltlichen Mächte über das erste Apostolat im Anfang der Kirche:

„Die Zahl der Apostel mußte eine beschränkte sein, denn das Regiment der Gesamtheit kann nicht in den Händen einer unbegrenzten oder unbestimmten Zahl ruhen. Nicht, daß die Zahl der Männer, welche nach einander in diesem Amte stehen sollten, eine schlechthin bestimmte gewesen wäre. Die ganze heilige Schrift und die unbestrittenen Ueberlieferungen der Kirche zeigen deutlich, daß mehr als zwölf Männer schon in den ersten Zeiten als Apostel arbeiteten, aber gleich der Name, womit sie genannt wurden, die „Zwölfe“ und der Hinweis auf die zwölf Geschlechter Israels, Math. 19, 28, die Erwählung des Matthias, um die Zahl zwölf voll zu machen, Apostelg. 1, 15—26, und viele andere Gründe berechtigen zu dem Schlusse, daß das Apostelamt zwölfach ist.

Also das Apostelamt ist zwölfach, die Zahl der Träger des Apostelamtes ist keine bestimmte.

Weiter heißt es in dem Manifeste:

„Auch sind sie (die Apostel usw.) nicht gegeben für eine Zeit, die bereits vorüber wäre, der Zweck, der durch sie erreicht werden sollte, ist noch nicht erfüllt, und durch sie allein kann er erfüllt werden, denn die Heiligen sind noch nicht vollendet, das Werk des Amtes hat noch nicht sein Ende erreicht, der Leib Christi ist noch nicht erbaut, die Kirche Christi ist noch nicht zur Vollkommenheit geführt, Ephes. 4, 11—13. In Predigten und Schriften wurde gelehrt, das zwölfache Apostolat soll bleiben bis der Herr kommt; von den vielen Schriften, worin diese Lehre betont wird, nennen wir nur einige: das Testimonium, worin zu lesen ist, daß die Leiter des Volks Schuld daran seien, daß nach dem Ableben der Apostel nicht andere Männer an ihre

Stelle vom Herrn, als vom Haupt der Kirche, erbeten sind. Ferner kann man die Worte lesen: Apostel sollen in der Kirche allezeit bleiben bis ans Ende!

So in dem Büchlein „der Thatsachen“ liest man: Zwölf Apostel müssen sein unter euch, fehlt ein Apostel von den zwölfen, alsdann habt ihr den Sinn von Christo nicht. Pag. 34, 35 heißt es wirklich: „Die zwölffache Einheit des Apostolats ward zu dieser Zeit besonders geltend gemacht und die Apostel, während sie mit Verhandlungen über die Kirche beschäftigt waren, wurden vielfach gewarnt und vom Herrn an ihre zwölffache Einheit erinnert, so daß bei einer Gelegenheit und mit Bezug auf Sachen von allgemeiner Wichtigkeit ausdrücklich durch den Geist gesagt wurde: Wenn ein Apostel „Nein“ sagt, so habt ihr nicht den Sinn des Herrn. Wenn ein Grund fehlt, wie soll die Stadt gebauet werden, und rücksichtlich der Amtsführung einzelner Apostel wurden die Engel daran erinnert, daß sie nicht durch die Stimme des Einen, sondern durch das Apostolat, durch die Stimme der Zwölfe, die in Christo eins sind, sollten geleitet und gesegnet werden.“

Wo ist denn aber die zwölffache Einheit des Apostolats geblieben? Sie ist verschwunden und zwar durch die Schuld der Apostel selbst; sie haben Gott nicht gebeten um die Erhaltung dieser zwölffachen Einheit und haben die Gemeinden nicht in diesem Sinne belehrt, daß, wenn ein Apostel durch den Tod weggenommen wurde, diese Lücke durch einen anderen Amtsträger wieder ausgefüllt werden müsse. Nur in der zwölffachen Einheit des Apostolats, so war dieser Apostel anfänglich richtige Lehre, könne sich der Sinn Christi offenbaren; nur durch diese Einheit sei der vollkommene Grund vorhanden, auf welchen die Stadt erbauet und die Kirche der Vollendung entgegen geführt werden könne. Ferner in Pag. 79, 80: Im Jahre 1839 hat man die Ceremonien anbefohlen mit dem Ausspruch aller Apostel und Niemand ist gezwungen, sie anzunehmen oder einzuführen in die Gemeinde. Dann in dem Buch: „Das apostolische Amt“, herausgegeben 1850, von drei Aposteln aufgestellt. Die Aemter, heißt es da, Pag. 6, wozu auch das Apostelamt gehört, sollten bleiben. Pag. 30, war dieses zwölffache Apostolat dazu bestimmt, fortzubestehen? Die bejahende Antwort Pag. 33. Nicht mit verstorbenen Aposteln, sondern mit lebenden Aposteln sollte die Gemeinde regiert und belehrt werden, und sollte bleiben, bis alle zur Vollkommenheit in Christo kommen.

Im Jahre 1860 kamen die Aemter der allgemeinen Kirche in Albury in England zu einer Konferenz zusammen, wo auch 6 Apostel zugegen waren; in dieser Konferenz wurde durch Weissagung der Engel-Evangelist Böhm zum Apostel für Deutschland und der Engel-Evangelist Rainrt zum Apostel für Frankreich berufen. Da schon mehrere Apostel durch den Tod abberufen waren, so war es nach der bisherigen Lehre der Apostel selbstverständlich, daß diese Lücken ausgefüllt wurden. Aber einige Apostel nahmen die Berufung anfänglich an, aber nach einer Konferenz erklärten die Apostel, wir nehmen keine neuen Apostel mehr in unserer Mitte auf, und wollten beide zu Apostelhelfern (Coadjutoren) machen. In der Gemeinde Königsberg wurde der Älteste, Koschasky, ins Apostelamt gerufen, doch die Rufung wurde ebenfalls verworfen.

Jetzt kommen wir wieder auf unsern entschlafenen Fr. W. Schwarz zurück, der, wie schon bemerkt, in Berlin das apostolische Zeugniß hörte, von der Wahrheit desselben überzeugt wurde und demselben gehorchte. Im Jahre 1850 wurde er in Berlin ins Priesteramt gerufen, und ordiniert, und diente dem Herrn unter dem Bischof oder Engel Rothe. Später wurde er in das Reg.-Ältesten-Amt gesetzt; es kamen mehrere Male Andeutungen durch Gesichte und Weissagungen, daß der Herr den Fr. W. Schwarz noch brauchen wolle im Apostelamt. Im Jahre 1858 wurde ihm durch den Bischof Rothe die Gemeinde Hamburg übergeben, der er als Reg.-Ältester vorstand. Da sich das Werk daselbst sehr verbreitete, wurde Schwarz durch den Geist der Weissagung zum Bischof in Hamburg und Berlin berufen. Er wurde bestätigt und in dies Amt eingeführt durch den Apostel Woodhouse und seinen Mit-Ämtern, Geyer, Böhm und Thirsch. Also diente er als Bischof bis ins Jahr 1863.

Mit dem Anfang des Jahres 1863 kam Uneinigkeit. Der Bischof Schwarz strebte dafür, daß der Gemeinde die Vollzahl der Aemter gegeben würden. Ephes. 4, 11—13. Während kleinere Gemeinden dergleichen schon hatten, wurde sie der großen Gemeinde in Hamburg verweigert durch den Ober-Bischof Rothe. Ebenso war der Bischof Schwarz für die Fortsetzung des zwölffachen Apostolats, wie es alle bis dahin gelehrt hatten. Als dieser Koschasky in das Apostelamt gerufen wurde, freute sich Schwarz über die Fortsetzung des Apostolats und es betrückte ihn, als er hörte, Koschasky sei zurückgetreten; er sammt der Gemeinde Hamburg hatten Koschasky als Apostel anerkannt. Dadurch entbrannte der Kampf. Schwarz reiste nach Berlin. Es wurde ihm die Forderung gestellt, das Geschehene als Teufelswerk zu erklären. Schwarz weigerte sich, indem er betonte, er fürchte sich, die Wirkungen des hl. Geistes als Teufelswerk zu erklären und er möchte nicht die Sünde wider den hl. Geist begehen. Rothe blieb bei seiner Forderung. Schwarz erklärte: „Wir können nicht nach dieser Forderung zurückkehren, denn wir glauben an die Vollzahl der Aemter und an die Fortsetzung des zwölffachen Apostolats, so wie es die Apostel bisher gelehrt haben, und darinnen sollen wir beharren, der liebe Gott wird es gut machen.“

So wollte Schwarz nach Hamburg zurückreisen, wurde aber durch Thirsch gebeten, noch zu bleiben, der Apostel Woodhouse wolle ihn am folgenden Abend in der Sakristei sprechen. Er kam und jetzt wurde ihm durch den Apostel Woodhouse die Exkommunikation vorgelesen.

Jetzt wurde ein Evangelist Rübrmond nach Hamburg gesandt, um die Gemeinde aus den Händen des Herrn Schwarz zu erretten, aber die Gemeinde war ebenso von der Wahrheit überzeugt wie ihr Bischof. Es wurde der Beschluß gefaßt, ruhig zu warten, bis der Herr der verwaisten Gemeinde Hamburg einen Apostel geben würde. Wären dieses Alles Machinationen des Bischofs Schwarz gewesen, dann wäre er ja Apostel in Hamburg geworden und geblieben; aber nein, es wurde in Hamburg der Priester Preuß ins Apostelamt berufen, und von dem Bischof Schwarz und der Gemeinde angenommen, unter welchem Schwarz nun diente bis zum Herbst 1863. Bereits am Pfingstfeste desselben Jahres wurde Schwarz durch viele Weissagungen in das Apostelamt berufen, später bekam er durch den Geist die Anweisung: Holland sei sein Wohnort.

Im September 1863 reiste er als Apostel in der lebendigen Ueberzeugung seiner Berufung und Sendung, fast aller Mittel baar, nach Holland und fing in Amsterdam seine Wirkung an.

Obwohl er in den ersten Zeiten schwere Prüfungen durchmachen mußte und sich öfter der Mangel an dem Nöthigsten bei ihm meldete, so blieb er doch standhaft; mit vielen Versuchungen mußte er kämpfen und das durch ihn verkündigte Zeugniß erwarb ihm viele Gegner und Feinde. Der Teufel brauchte, was er nur finden konnte, um dieses Zeugniß zu dämpfen; selbst in der Presse warnte man vor diesem Zeugniß. Das ist für einen wahren Christen ein gutes Zeugniß, denn Jesus und auch sein Werk ist gesetzt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Fromme und Gottlose kämpften gegen ihn, Herodes und Pilatus wurden Freunde in der gemeinschaftlichen Bekämpfung und Verhöhnung des apostolischen Zeugnisses. Manchmal hat der Feind ihm nach dem Leben getrachtet. Außerdem erschien der Mangel mit schrecklicher Grausamkeit. „Haut für Haut!“ sagte Satan, und alles was ein Mann hat, läßt er für sein Leben. Hiob 2, 4. Als er einst kein Geld und kein Brod mehr hatte, da erhielt er von einem Unbekannten einen Brief, in welchem eine Banknote von 1000 holl. Gulden lag und die Bemerkung dabei: „Dieses ist für Sie, wenn Sie nur verleugnen, daß Sie Apostel sind!“ Schwarz sandte dieses ungefümt zurück mit den Worten, ich bedanke mich dafür, daß ich für einen Mund voll Brod meinen Gott und Sender verleugnen sollte. Im Mai 1864 fand die erste Versiegelung in Amsterdam statt und von da ab wuchs die Gemeinde wie ein Baum und das Werk breitete sich aus in Holland, ja, die Zweige dieses Baumes gingen über die Grenzen Hollands. Das Apostolat wurde von Holland übertragen nach Deutschland durch den Apostel Menthoff (Westfalen). Durch denselben weiter in Deutschland kam das Apostolat auf den Apostel Krebs. Durch den auf den Apostel Ruff (Hessen) und weiter wurde das Apostolat verpflanzt nach Australien durch den Apostel Niemeyer und von da aus wurde das Apostolat nach Afrika verpflanzt in der Person des Apostels Klippe.

Wie der Apostel Schwarz zu Anfang seiner Thätigkeit in Holland von dem Drachen durch die Presse verschlungen zu werden drohte, so war bei seinem Heimgange dagegen die öffentliche Meinung auf seiner Seite, indem sie die guten Eigenschaften des Verbliebenen hervorhob und seinen Verlust bedauerte. Wie die geistigen Kinder alle betrübt waren und dem großen Leichenzuge nachweinten, so konnte man auch die Betrübniß in den Herzen Andersgläubiger wahrnehmen, von welchen alle Straßen voll waren, die der Leichenzug berührte. Auch dies giebt Zeugniß davon, daß ein großer Held in Israel abgeschieden ist. Sein Andenken bleibt im Segen. Er ruhe in Frieden bis auf den Tag Christi!

An der Frucht soll man den Baum erkennen. Das von Gott durch den Entschlafenen geschaffene Werk ist auf den lebendigen Grund — Christus — gebaut und hat sich als solches bewährt. Dagegen hat das Werk, welches zuerst im Geiste angefangen, den Grund und Eckstein verlassen und ist Fleisch geworden.

Dies ist ein Beweis, daß die apostolische Gemeinde alter Ordnung den Propheten Geyer als Feigenblatt nimmt, um ihre eigenen Schwächen

zuzudecken. Geyer hat später noch bis zum Jahre 1862 Brüder in Königsberg ins Amt gerufen, die auch eingesetzt sind. Er ist nicht wegen irgend eines Vergehens exkommuniziert worden, sondern wohl über eine von ihm gebrachte Weisagung, daß der Boshafte in den 7 Greueln vor der Gemeinde offenbar werden soll. Bischof Rothe sagte zu Geyer, die Apostel lehren, daß die Gemeinde weggerückt werden soll, ehe der Antichrist kommt. Geyer sollte die Weisagung für falsch erklären, das that er nicht und darum ist er seines Amtes entsetzt.

Der Prophet Geyer war nicht allein Prophet in der Berliner Gemeinde. Er genoß im höchsten Maaße das Vertrauen der Apostel. Er war Prophet der allgemeinen Kirche und reiste neben dem Apostel Carlily und später neben dem Apostel Woodhouse. Bis Ende des Jahres 1862 wurden durch seinen Mund alle Brüder zum Priester und Engelamt in Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Frankreich gerufen, erkannt und ins Amt gesetzt.

Gott hat dies Werk dieser letztgerufenen Aposteln gekrönt und bestätigt. Die jüngere apostolische Abtheilung hat sich mit Macht ausgebreitet über ganz Deutschland und Holland, allein in Deutschland sind 70 bis 80 apostolische Gemeinden, die durch lebende Apostel geleitet werden. Ebenso sind in Australien, Afrika und Ost-Indien eine Reihe blühender apostolischer Gemeinden entstanden. Das Verhalten der älteren Abtheilung der jüngeren gegenüber ist nach wie vor ein abweisendes, ja gehässiges zu nennen. Während die jüngere Abtheilung wiederholt der älteren die Hand des Friedens reichen wollte, wurde dieselbe schroff zurückgewiesen. Im Jahre 1884 richteten die Apostel der jüngeren Abtheilung, Menckhoff und Krebs, ein Sendschreiben an den Apostel Woodhouse in England und suchten Friedensverhandlungen anzuknüpfen und Differenzen auszugleichen, um eine Vereinigung herbeizuführen und so als Kinder des Friedens dem Frieden nachzujagen, aber man hielt es dort nicht der Mühe werth, darauf zu antworten.

Dennoch wird noch hin und wieder geklunkert in der älteren Abtheilung von dem zwölffachen Apostolat, welches doch bei ihnen längst der Vergangenheit angehört.

In dem Buche: „Aufbau der Kirche“ von Dr. Kofteuscher liest man auf Seite 23. Das Apostelamt war und blieb der fruchtbare Boden, auf welchem das reiche geistliche Leben nicht nur erwuchs, sondern auch nach dem Gedanken Gottes geordnet, gegliedert und seinem herrlichen Ziele entgegengeführt wurde.

Durch die Gegenwart und Wirksamkeit der Apostel war das Gedeihen des ganzen Werkes des Herrn bedingt usw. Auch auf Seite 24 beweist der Verfasser, daß Apostel nicht nur für den Anfang, sondern zu allen Zeiten hätten bleiben sollen, und daß durch den Verlust dieser vornehmsten Glieder an dem Leibe Christi der Leib zum Krüppel geworden und das Leben verküchert und verkümmert sei. Auf Seite 29 und 30 wird bewiesen, daß mit dem Verlust der Apostel das geistliche Wachsthum der Kirche aufgehört habe, wo auch die Neußerung des Hegesippus angeführt wird, der um die Mitte des 2. Jahrhunderts den Verlust des Apostolats beklagte und schreibt, daß nun allerlei Verderben und Irrthum in der Kirche ihren Platz behaupteten. Dr. Kof-

teuscher ist einer von den neueren Schriftstellern der apostolischen Kirche. Dies genannte Buch ist herausgegeben 1871. Also trotzdem man die Gefahren vor Augen hat, geht man doch auf dem eigenen Wege weiter. Was sollte die apostolische Gemeinde der älteren Abtheilung veranlassen, die jüngere als die Fortsetzung des zwölfjährigen Apostolats anzuerkennen? Nicht ihre Art und Weise sagt Dr. Kosteuicher in dem „Aufbau der Kirche“, Seite 345, wie Paulus und Barnabas berufen und erwählt sind, das war für die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes nicht entscheidend, sie anzuerkennen, sondern „als sie erkannten die Gnade, die Apostel thaten,“ da gaben die älteren Apostel den späteren Aposteln Paulus und Barnabas die rechte Hand und wurden mit ihnen eins. Gal. 2. Nach 14 Jahren kam diese Vereinigung zu Stande, daß das Apostolat des Paulus und Barnabas anerkannt wurde, weil sie die Thaten, den Erfolg sahen. Die Berufung und Aussonderung der Apostel Paulus und Barnabas war nicht in Gegenwart der ersten Apostel geschehen; es war kein Apostel zugegen. Apostelg. 13, 1. Und Paulus sagt: „Ich fuhr zu und besprach mich nicht mit Fleisch und Blut, auch nicht mit denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog hin gegen Arabien usw. Gal. 1. Der bekannte apostolische Schriftsteller Professor Dr. Thiersch sagt in seiner Schrift „Die Gleichnisse Christi“ Seite 132: „Ohne die ersten Apostel zu fragen, rief der Herr den Paulus und rüstete ihn aus und sandte ihn als seinen Apostel unter die Heiden.“ Als Petrus und die andern Apostel dies erfuhren, war es ihnen nicht leicht, dies zu billigen, aber später sehen wir doch, daß sie die später gerufenen Apostel anerkannten. Aber, sagt Thiersch weiter, es war ein großes Zeichen von Demuth und Liebe von Petrus, Jakobus und Johannes, daß sie sich mit ihnen vereinigten.

Leider hat sich Gottes Volk immer in zwei Theile getrennt; im alten Bunde: Reich Juda und Reich Israel; im neuen Bunde: römische und griechische Kirche; in der Reformationszeit: lutherische und reformirte Kirche. Möge bald die Zeit kommen, wo auch die ältere Abtheilung des apostolischen Werkes an den Erfolgen die Gnade erkennt, die auch den späteren Aposteln gegeben ist. Denn, der mit Cardale, Carlilly, Woodhouse usw. kräftig gewesen ist zum Apostelamt, der ist auch kräftig gewesen zum Apostelamt mit Schwarz und den später gerufenen Aposteln.

Möge der Gott aller Gnade alle seine Knechte mit dem Geiste des Friedens und der Liebe erfüllen, daß bald alles Getrennte vereinigt und die Kirche Christi in und unter der Einheit des zwölfjährigen Apostolats der Vollendung entgegengeführt werde, und so ein Hirt und eine Heerde werde.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim.“

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Sedwigtstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Hertenohr.

Nr. 23.

Februar.

1896.

Ermuntert euch, ihr Frommen!
Zeigt eurer Lampen Schein!
Der Abend ist gekommen,
Die finstre Nacht bricht ein,
Es hat sich aufgemacht
Der Bräutigam mit Pracht,
Auf, betet, kämpft und wachet!
Bald ist es Mitternacht!

Macht eure Lampen fertig
Und füllet sie mit Del,
Und seid des Heils gewärtig;
Bereitet Leib und Seel.
Die Wächter Zions schreien:
Der Bräutigam ist nah!
Begegnet ihm in Reihen
Und singt Halleluja!

Der Herr kommt!

Das ist die Freudenbotschaft an Gottes Volk, welches mit dem Apostel Paulus einstimmen kann in die Worte Phil. 3, 20: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn. Dies ist die herrlichste Hoffnung, die die Jünger des Herrn nur haben können. Als einst der Herr seinen Jüngern ankündigte, daß er wieder hingehen würde zu dem, der ihn gesandt habe — Joh. 16, 5—6 — da wurde ihr Herz voll Trauerns über die bevorstehende Trennung. Diejenigen, die Jesum lieb haben, die ihn wirklich lieb haben, und mit den Jüngern sagen müssen: „Herr, wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Joh. 6, 68—69. Oder die auf die Ankündigung des Herrn: „Siehe, ich komme bald!“ mit Freuden antworten können. „Ja, komm Herr Jesu, komm bald!“ die können wohl keine lieblichere Musik hören, als den Ruf: „Siehe, der Herr kommt!“

In der vorigen Nr. des Herold ist der Ruf laut geworden „Siehe, ich komme bald,“ und der Herold hat aufmerksam gemacht auf die laut redenden Zeichen der Zeit, auf den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte. Ferner auf die heilige Wissenschaft, daß das Kommen des Herrn nicht unerwartet kommt denen, die in der That und Wahrheit seine Jünger sind, sondern sie wissen, wie weit die Zeit an der göttlichen Uhr vorgerückt ist. Dieses ist in voriger Nr. behandelt unter den Worten „Wenn ihr dieses alles sehet angehen, dann wisset, das es nahe vor der Thür ist.“ Ferner die Arche des neuen Testaments, den Ort der Errettung, Alles dieses ist behandelt in voriger Nr. und mit der Bemerkung geschlossen, „der Herold wird weiter blasen die Posaune des Zeugnisses oder das mitternächtliche Geschrei weiter verbreiten „Siehe der Bräutigam kommt! Math. 25, 6, gehet aus! ihm entgegen.“ Die nun Jesum

lieb haben, freuen sich über diese Botschaft, andere müssen erschrecken. Wer Jesum lieb hat, der sehnt sich nach der sichtbaren Vereinigung mit ihm.

Wenn die Apostel die Gemeinden trösten wollten, dann wiesen sie nie auf den Tod hin, sondern auf den Tag der Wiederkunft Christi. Dann erst werden die Entschlafenen mit den Lebenden vereinigt dem Herrn entgegen gerückt in den Wolken 1. Thessal. 4, 13—18. Für diejenigen, die in die Errettungsarche eingegangen sind und Jesum lieb haben, ist die Botschaft: Der Herr kommt! eine Freudenbotschaft. Aber der Ruf:

Der Herr kommt!

ist auch eine Schreckensbotschaft für die Sicherer, die da sprechen „Friede, Friede,“ und ist doch nicht Friede; ja, eine Schreckensbotschaft für die bösen Knechte, die da sagen: „Mein Herr kommt noch lange nicht!“ Als einst Jerusalem den Ruf hörte, oder die laute Anfrage vor ihren Thoren: „Wo ist der neugeborene König der Juden?“ Matth. 2, da erschrak Herodes, und mit ihm das ganze Jerusalem, sammt ihren weltlichen und geistlichen Behörden — kein Blitz aus heiterem Himmel, kein Donnerschlag könnte die heutige Christenheit mehr erschüttern, als der Ruf: „Der Herr ist da!“ Johannes sagt in der Offenb. Joh. 1, 7: „Siehe er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erde.“ Ja, Amen.

Schmach, Spott und Verachtung schütten die Gottlosen herab auf das Häuflein derer, die festhalten an dem Bekenntniß, an dem Zeugniß Jesu Christi. Aber der Herold ruft allen zu, die in dieser Zeit erkannt haben die Gottesthat und die Sendung seiner Knechte zur Zubereitung auf den Tag Christi. O, liebe Brüder, werdet nicht müde in dem Kampf und Streit, laßt uns singen mit dem Dichter:

„Fort! fort mit dem Sinn der
Denen Kreuz nur Thorheit ist!
O, laßt uns zurück nicht kriechen,
Wenn ans Kreuz soll Jesus Christ!
Steht in Jesu Namen
Wenn der Schlangensamen
Sich dem Glauben widersetzt
Und das Schlachtschwert auf uns weht.

Feuchte vor, o heilger Regen,
Uns, dein Erb, die dürre Erd,
Daß wir dir getreu sein mögen
Und nicht achten Feuer und Schwert,
Als in Liebe trunken
Und in dir versunken!
Mach dein Kirch an Glauben reich,
Daß das End dem Anfang gleich.

Handelt bis ich komme!

(Luk. 19, 13.)

Wir haben alle, ohne Ausnahme, etwas Vermögen von Gott empfangen, worüber wir Gott Rechenschaft schuldig sind. Selbst über das Vermögen der Sprache werden wir Rechenschaft ablegen müssen, wie Jesus sagt: „Die Menschen müssen Rechenschaft ablegen über jedes unnütze Wort, was sie geredet haben.“ So will nun der Herold auf das überkommene Vermögen oder wie es genannt wird „Pfunde“ aufmerksam machen und auf die Verantwortlichkeit. Die heilige Schrift und auch die Geschichte des Reiches Gottes giebt genügend Zeugniß davon, daß die

Menschen so leicht geneigt sind, in den selbsterwählten Wegen, Formen und Thaten ihren Lohn zu suchen und treuer darin zu sein, als in den Wegen und Geboten Gottes, wie Gott auch sagt: „Du zerarbeitest dich in der Menge deiner Wege und sprichst doch nicht: ich lasse es, sondern weil du findest ein Leben deiner Hand, wirst du nicht müde.“ Jes. 57, 10. So wurde und wird noch oft das Uebertreten der menschlichen Gebote für größere Sünde angesehen, als das Uebertreten der göttlichen Gebote. Matth. 15, 1—6. In Matth. 23, 23—24 wurde für keine Sünde angesehen, was vor Gott keine Sünde war und das wurde für keine Sünde geachtet, was vor Gott eine schwere Sünde war. Diese Pharisäer waren vor den Menschen eine sehr fromme Partei. Aber Jesus machte sie offenbar und zeigte ihnen ihre schweren Sünden. Ihre eigenen Gebote und die Aussätze der Ältesten befolgten sie, aber Jesus und die Gesandten Gottes lästerten und tödteten sie. Doch ist auf diese eigene pharisäische Gerechtigkeit der Lohn des göttlichen Gerichtes gefolgt. Das Psalmwort wurde an ihnen offenbar: Unsere unerkannte Sünde stelltest du in das Licht vor deinem Angeficht.

Aus diesem sieht man, daß die große Gefahr des Selbstbetruges nahe liegt. Glaubt nun der Leser, daß der über Land gezogene Jesus Christ ist, Matth. 24, 14—29, der seinen Nachfolgern, den Gläubigen seiner Kirche, Güter oder Pfunde gegeben hat mit dem Bemerkten: Handelt damit bis ich wiederkomme. Und auch die bei seiner Wiederkunft noch Lebenden und Entschlafenen sollen zur Rechenschaft gezogen werden über ihr Handeln mit den anvertrauten Pfunden; so lohnt es sich wohl der Mühe, diesen näher nachzuforschen, um vor dem Selbstbetrug bewahrt zu bleiben. Denn ein jeder weiß, daß das Gericht noch nicht stattgefunden hat und Jesus noch nicht wieder gekommen ist. Soll nun mit diesen Pfunden gehandelt werden, bis der Herr kommt, und will er die Lebenden und Todten zur Rechenschaft ziehen, dann werden die jetzt Lebenden dem Urtheile und Gottesgerichte nicht entgehen können.

Welches sind die Pfunde?

Wir wollen hier die Bibel reden lassen, Jak. 1, 17 lesen wir: Von Gott kommen gute und vollkommene Gaben (Pfunde), diese vollkommene Gottesgabe wurde gegeben in Christo Jesu, und ist als eine fortlebende, bleibende Gabe der Kirche gegeben. „Er hat nicht verschonet seines einzigen Sohnes, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“

Durch diese vollkommene Gabe, Jesus Christus, sind auch andere Gaben und Pfunde gegeben, die zum Heile der Menschheit und zum Aufbau des Reiches Christi erforderlich sind. So gab Christus das wahre Leben, den gebeugten Sündern das ewige Leben, es heißt, die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn, um dieses den Menschen darzureichen, gab er Apostel. Matth. 10, 1. Und in dieselben legte er das Vermögen (die Pfunde), die Macht, als Diener des lebenden Gottes das ewige Leben zu verkündigen und zu bringen, er gab ihnen Vermögen, (Pfunde) Macht über alle Teufel, und die Seuchen und

Krankheit zu heilen. Er gab diesen Friedensboten Macht (Pfund), den Frieden zu verkündigen und zu spenden. Matth. 10, 12—13. Dieses Vermögen oder Pfunde hat Jesus den Seinen nicht für kurze Zeit gegeben, sondern sein Wort lautet: Handelt damit, bis ich wiederkomme.

Jesus gab seinen Jüngern den Auftrag, alle Völker zu lehren und dazu gab er ihnen das Vermögen, die Pfunde, die Kraft, Licht und Weisheit von oben, um handeln und wuchern zu können mit den anvertrauten Pfunden.

Aber diese angeführten Pfunde genügten noch nicht zur Fortsetzung und Vollendung der Arbeit, die eine vielseitige und weitgehende war (bis ans Ende der Welt). Jesus stellte noch größere Gaben als Pfunde in Aussicht und gebot bei seinem Weggange seinen Aposteln, sie sollten nicht von Jerusalem weichen, bis sie das werthvolle Pfund, die Gabe des heiligen Geistes, empfangen hätten, und angethan würden mit Kraft aus der Höhe, Apostelg. 1.

Durch dieses Pfund waren sie sehr reich geworden, 1. Kor. 1, 5. So rühmten sie, daß sie seien als die Armen, die doch viele reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben, 2. Kor. 6, 10. So hatten sie zum Handeln das Vermögen bekommen.

Angethan mit der Macht und dem Amte der Gnade, Sünde zu erlassen und zu behalten, Joh. 20, 23, zu lösen und zu binden, Matth. 18, 18; angethan mit der Kraft aus der Höhe, der Gabe des heiligen Geistes. Erst nun war im Sinne des Wortes das Wort zutreffend: „Handelt bis ich wiederkomme, bis an das Ende der Erde.“

An Christi Statt standen sie, wie Jesus sagte, gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch; wer euch höret, der höret mich, wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, wer euch verachtet, der verachtet mich. Als Botschafter an Christi Statt, 2. Kor. 5, 20, wären sie ausgerüstet als die himmlischen Kaufleute, dafür Sorge zu tragen, daß das Haus Gottes nicht dem Bankerott verfallen sollte, sondern das Gut des Herrn sollte vermehrt werden. Handelt damit, bis ich wiederkomme.

Wie sie die Macht hatten, an Christi Statt den Reumüthigen die Sünden zu erlassen und zu lösen und zu binden, so hatten sie auch die Macht, den heiligen Geist mitzutheilen den Gläubigen, Apostelg. 8, 14—17. Apostelg. 19, 1—6. denen, die gehorchten. Apostelg. 5, 32.

Durch das gegebene Vermögen oder Pfund, die heilige Taufe, nahmen sie die Menschen auf in das Haus, oder Reich Gottes; doch Jesus wußte, daß die Reichskinder mußten gespeist und getränkt werden, damit die Liebes- und Lebensgemeinschaft mit Jesu gehegt und gepflegt und erhalten würde, so gab er ihnen noch mehr, nämlich, „das heilige Abendmahl“. Dieses ist auch ein Pfund, welches der Herr seinen Aposteln gegeben hatte, sie hatten damit zu handeln und es auszutheilen, wie Paulus sagt: „Ich habe es vom Herrn empfangen, daß ich euch gegeben habe. (1. Kor. 11, 23.) Handelt damit, bis ich wiederkomme.“

Ebenso, wie oben bemerkt, hatten die Apostel vom Herrn das Vermögen empfangen, den Gläubigen durch Gebet und Handauflegung den heiligen Geist mitzutheilen. Apostelg. 8, 14—17. Apostelg. 19, 6.

2. Tim. 1, 6, Dieses wurde auch Versiegelung genannt. Ephes. 1, 13. Ephes. 4, 30. Christus ist von Gott dem Vater versiegelt. Joh. 6, 27. Christus ist gesalbet mit dem heiligen Geist (Apostelg. 10, 38) ohne Maaß, mehr denn seine Gesellen oder Jünger. Psalm 45, 8. Wir aber sind mit Maaß gesalbet, wie geschrieben steht: Einem jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe Christi. Ephes. 4, 7. Dem einen ein Pfund, dem andern zwei Pfund usw. Auch diese Gaben oder Pfunde überreichte der Herr seinen Aposteln mit den Worten: Handelt damit bis ich wiederkomme, bis ans Ende der Welt.

Die Gaben des heiligen Geistes (1. Kor. 12 und 14) waren Gaben oder Pfunde, die der Herr zum Aufbau und zur Vollendung seiner Kirche gegeben, es ist wohl alles Stückwerk, was wir hier haben, unser Wissen ist Stückwerk, unser Weisagen ist Stückwerk, auch unser Glaube ist Stückwerk und wird aufhören, auch das Erkenntniß wird aufhören, aber erst dann: Wenn das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufhören, wenn wir schauen von Angesicht zu Angesicht. 1. Kor. 13, 8—12. Handelt damit, bis ich wiederkomme. Im Garten oder Reiche Gottes soll Niemand müßig stehen.

Ein Jeder hat etwas empfangen, wenn auch nur ein Pfund, um damit zu wuchern, auch zu diesen sagt der Herr: Handelt, bis ich komme.

Paulus schreibt in 1. Kor. 1, 5—7. Ihr seid reich gemacht in allen Stücken, und es fehlet euch an keiner Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi.

Wir sind Haushalter der mancherlei Gnade Gottes, und sollen einander dienen mit der Gabe, oder Pfunde, die wir empfangen haben. 1. Petri 4, 10. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn das sie treu erfunden werden. 1. Kor. 4, 2. Die Treue sucht der Herr und sagt: Wo ist nun ein treuer und kluger Knecht? usw.

Die Treue bewahrt das Anvertraute und sucht das Gut des Herrn zu vermehren. Zu den Treuen, die das Gut des Herrn bewahrt und vermehrt haben, sagt der Herr: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigens getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein, zu deines Herrn Freude.“ Matth. 25, 21.

Aber derjenige, der wohl das Gut des Herrn bewahrt hat, aber nicht damit gewuchert, tritt mit Angst und Schrecken vor das Angesicht des Richters, und spricht:

Herr, hier ist das deine!

Ich wußte, daß du ein harter Mann bist.

Du schneidest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst, wo du nicht gestreut hast. Matth. 25, 24. Ich fürchtete mich, und verbarg deinen Centner in der Erde, oder nach Luk. 19, 20. Siehe, hier ist dein Pfund, welches ich habe im Schweißtuch behalten. Denn ich fürchtete mich, du bist ein harter Mann usw.

Also hier sieht man, daß es nicht genug ist, allein das anvertraute zu bewahren, es soll vermehrt werden. In der christlichen Kirche, wo noch Gottesfurcht vorhanden ist, hält man frampfhaft fest das gegebene

Pfund, obwohl die Kirche in tiefen Schulden sitzt dem Herrn gegenüber, weil sie im Laufe der Jahrhunderte viel verloren hat von den Pfunden oder Gütern des Herrn; denn hier lassen wir wieder die Frage laut werden: Wo ist der Reichthum der apostolischen Kirche vor 1800 Jahren? Das wenige, was noch von den in der Bibel bezeichneten Pfunden vorhanden ist, wird sorgfältig verwahrt in der Erde, d. h. in irdischen, menschlichen Formen oder in dem Schweißstück. Schweiß ist die Folge der Sünde. 1. Mos. 3, 17—19. Diese Folgen der Sünde wegzuwischen, verhüllt man seine Schande mit den Feigenblättern einer kirchlichen Form und versteckt sich unter die Bäume im Garten wie Adam, 1. Mos. 3, 7—10, in knechtischer Furcht, sagend: Du bist ein harter Mann.

Man denkt an Christus als an einen schrecklichen Richter, weil man ihn nicht liebt als einen Heiland, als einen Bräutigam, fürchtet man ihn als einen harten Mann, und mit Schrecken denkt man an den sogenannten jüngsten Tag, an den kommenden Richter.

Ich wußte, daß du ein harter Mann bist. Diese knechtische Furcht ist in Tausenden und in dieser Furcht bewahrt man das Wenige, das eine Pfund. Und wenn Christus wiederkommt, bietet man ihm das Wenige an mit den Worten: „Herr, hier ist das Deine.“

Ich habe immer in deiner Furcht gelebt und daran gedacht, daß du ein harter Mann bist, ein strenger Richter, darum habe ich das deine verwahrt in diesen Formen usw. Aber Jesus sagt:

Muß deinem Munde richte ich dich, du Schalk!

Wußtest du, daß ich ein harter Mann bin, und schneide, wo ich nicht gesäet habe und sammle, wo ich nicht gestreuet habe, warum hast du denn nicht gewuchert mit den dir verliehenem Pfunde? Hieraus lernen wir, daß wir nicht allein sollen, das Anvertraute bewahren, sondern das Gut des Herrn vermehren, Jesus sagt: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.

Adam wurde in den Garten Eden gesetzt, er sollte ihn nicht allein bewahren, sondern auch bauen. 1. Mos. 2, 15. Das Gericht Gottes soll anfangen an dem Hause Gottes, nicht an den Gottlosen, an der Welt zuerst, sondern an dem Hause Gottes, er will die Knechte, die Haushalter und Verwalter seiner Güter zur Rechenschaft fordern. Wird nicht die Kirche sammt ihren Verwaltern zu Schanden werden, wenn der Herr ihr das Verzeichniß seiner Güter vorhalten wird? Wenn er fragen wird, wo ist der einst verliehene Reichthum meines Hauses? Wo sind die Güter und Gaben worin die Kirche am Anfang so reich war? Muß nicht die Kirche sammt ihren Leitern die Augen niederschlagen und bekennen: „Ach, wir haben nicht mal das behalten, was vorhanden war, wir haben vieles verloren. Wehe uns! Wenn das Gericht anfängt an dem Hause Gottes, was soll es für ein Ende nehmen mit denen, die gar nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Petri 4, 17—18.

Der Herr sagte zu seinen Aposteln: Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht gearbeitet habt, andere haben gearbeitet, und ihr

seid in ihre Arbeit gekommen. Und hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der andere schneidet, Joh. 4, 37—38. Hier bestätigt der Herr den Ausspruch des faulen Knechtes: Du bist ein harter Mann, du schneidest, wo du nicht gesäet hast.

Die Apostel vor 1800 Jahren waren die gesandten Schnitter, die den Acker des alten Bundes abernten mußten. Den Weizen, die Treuen, die Gläubigen, die Kinder des Reichs sammelten sie in die Scheune, in die Gemeinde Christi; als die gesammelt waren, da wurde das Unkraut verbrannt, in dem Gerichte Gottes, durch den Feuereifer Gottes, in der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Christi Geburt.

Der Acker Gottes des neuen Bundes, die Kirche, wird ebenfalls abgeerntet durch die gesandten Schnitter, die Apostel der letzten Zeit, auch zu ihnen sagt der Herr: Ich habe euch gesandt, zu schneiden, wo ihr nicht gesäet habt u. s. w. Und dadurch hat die Kirche der letzten Zeit Christum auch verkannt, als einen harten Mann, der da schneidet, wo er nicht gesäet hat. Der Herr richtet den müßigen Knecht aus seinem Munde, aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk! Er sagt, aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.

Das Urtheil!

Nehmet von ihm das Pfund oder den Zentner, Matth. 25, 28 und gebet es dem, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen das, was er hat.

Diejenigen müßigen Knechte und sogenannten Christen, die das Gut des Herrn nicht vermehren, nicht mit Jesus sammeln, sondern zerstreuen, denen wird alles weggenommen, was sie haben, und denen gegeben, die fleißig gewesen sind, und vor dem Herrn treten können und sagen: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund gewonnen oder mit den mir anvertrauten Gaben habe ich das Doppelte gewonnen. Diejenigen, die in knechtischer Furcht vor dem kommenden Richter das Anvertraute festhalten, ohne dasselbe zu vermehren, werden alles verlieren, die in der Finsterniß sind, werden kommen von einer Finsterniß in die andere, die aber im Lichte sind, kommen von einer Klarheit zur anderen, von einer Erkenntniß zur anderen, 2. Cor. 3, 18. Diese streben dahin, alles Anvertraute, alle Gaben, die der Herr gegeben hat, mit Bucher zurückzugeben in die Hände des Herrn. Diese stehen nicht in einer knechtischen Furcht vor dem kommenden Richter, sie freuen sich auf das Kommen des Herrn, denn sie haben den Geist der Kinderschaft empfangen, durch welchen sie rufen: „Abba, lieber Vater!“ Röm. 8, 15.

Nun, lieber Leser, muß der Herold noch einige ernste Fragen an dich richten:

Was sagt dein Gewissen? Bist du bereit, vor das Angesicht des Richters zu treten? Hast du das dir anvertraute Pfund nicht allein bewahrt, sondern damit gehandelt und dasselbe vermehrt?

Der Herold fragt dich nicht nach deiner kirchlichen Stellung, sondern

also: Du stehst vielleicht auf dem Boden dieses oder jenes kirchlichen Bekenntnisses; hast du und deine Kirche das einst verliehene Gut des Herrn aufzuweisen? Hat deine Kirche den Reichthum der Apostolischen Kirche vor 1800 Jahren? Erkennest du, daß der Herr bei seiner Wiederkunft fordernd vor seine Kirche tritt, um die einst verliehenen Pfunde mit Wucher zurück zu fordern? Gott will die Sünden der Väter heimsuchen an den Kindern. Und die Blutschulden der Kirche an dem gegenwärtigen Geschlechte ebenso, wie bei den Juden. All das gerechte Blut, das vergossen ist von dem Blute Abels an bis auf das Blut des Zacharias, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar, wird kommen über dieses Geschlecht. Matth. 23, 35. Darum, wenn du fühlst ein banges Gefühl in deinem Herzen vor dem kommenden Richter, dann eile in die Arche der Errettung, in die Arche des neuen Testaments, die in voriger Nummer beschrieben ist, und lasse dich waschen von deinen Sünden und von den Blutschulden deiner Väter und deiner Kirche durch den wiedergegebenen Geist, der da richtet und ein Feuer angezündet hat. Jesajas 4, 4.

Dann wirst du die Freudigkeit empfangen und nicht zu schanden werden vor ihm in seiner Zukunft.

Thu' Rechnung! Rechnung will
Gott ernstlich von dir haben.
Thu' Rechnung! spricht der Herr,
Von allen deinen Gaben
Thu' Rechnung, fürchte Gott,
Du mußt einst plötzlich fort;
Thu' Rechnung! Denke stets
An dieses Donnerwort.

Bete und arbeite.

Das Hauptgebäude einer in Schlessien gelegenen Fabrik trägt die sehr ins Auge fallende Inschrift: Ora et labora, d. h. bete und arbeite. Ein des Weges kommender Bettler hielt diese Inschrift in bequ coastlicher Unkenntniß des Lateinischen, für die Firma der Fabrik, dergestalt, daß er meinte, der eine Inhaber der Fabrik heiße Ora, der andere Labora. An einen zufällig vor der Hausthür stehenden Herrn wandte er sich mit der Frage: „Sind Sie der Herr Ora?“ -- „Nein, ich bin der Labora,“ war die Antwort; „und werde Euch sogleich, wenn Ihr wollt, eine Arbeit anweisen.“ -- Der Landstreicher verdunstete sofort.

Seine wackere Tugend
saat in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
zion betehrt
Jer. 32, 8.

Erscheint monatlich
mit der Beilage
„Der Herold.“
pro Quartal 50 s

Wachwachen aus Ägypten



1. Jahrg. März 1896.

Erscheint monatlich mit der Beilage „Der Herold.“ pro Quartal 50 s

Mr. 6. Offenb. Joh. 1, 7.

Ich wackere
Tugend
saat in ihrer
Stimme
und rühmen
mit einander,
denn man
wird es mit
Augen
sehen, wenn
der Herr
zion betehrt
Jer. 32, 8.

Redaktion Fr. Strebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag S. Bornemann, Sternohn

Mache dich mein Geist bereit
Wache, fleh und bete,
Daß dich nicht die böse Zeit
Unverhofft betrete
Denn es ist Satans List,
Neber viele Frommen
Zur Versuchung kommen.

Denn so laßt uns immerdar
Wachen, flehn und beten,
Weit die Angst, Noth und Gefahr
Immer näher treten.
Denn die Zeit, ist nicht weit,
Da uns Gott wird richten,
Und die Welt vernichten.

Die Versuchung Christi.

Math. 4, 1—11.

Wir stehen mit der ganzen Christenheit in der Fastenzeit, die der Herr Jesus uns zum Heile einst durchlebt hat und die die Christen in der Nachfolge zu durchleben sich bemühen; wie? hängt von dem Grade der Erkenntniß der Zugehörigkeit zu Jesu ab.

Das Volk Israel wurde aus Ägypten in die Wüste geführt, wo dasselbe in der Entbehrung des Genusses in Ägypten Gott 40 Jahre lang immerdar versuchte, trotzdem Gott Israels halber an Ägypten sich mächtig erwiesen hatte und seinem Volke auf eine wunderbare Weise das gab, was zur Erhaltung nöthig war, und zwar das Gesetz und die Verheißung, daß, wenn es Gottes Stimme gehorchen und seinen Bund halten würde, es ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk und sein Eigenthum vor allen Völkern sein sollte. Der Herr Jesus, der gekommen ist, Moses (das Gesetz) und die Propheten zu erfüllen, als der Sohn Gottes und Erbe seines Eigenthums, wurde auch aus Ägypten gerufen (Hosea 11, 2) und nach der Salbung mit dem hl. Geiste durch denselben in die Wüste geführt, um von dem Teufel versucht zu werden. Und wie versuchte dieser den Herrn? In dem Bewußtsein, daß laut hörbarer Stimme vom Himmel, Jesus Gottes Sohn, und das Fleisch gewordene Wort Gottes sei, wodurch und wozu alles gemacht ist und wird, trat der Versucher auf dem erweckten Wege des Verlangens an ihn heran, fragend: „Bist du Gottes Sohn?“ (da durch dein Wort doch alles zu Gottes

Wohlgefallen geschaffen ist), dann sprich nur ein Wort, daß die Steine Brod werden, so daß dein Hunger und dein Verlangen gestillt wird. Der Herr Jesus, der die Worte zu unsern Vätern durch Moses und die Propheten geredet, zu erfüllen hatte, antwortete als der Mund von dem in ihm wohnenden Vater der Wahrheit, dem Vater der Lüge gegenüber (5 Mose 8, 2—3): Gedenke alle des Weges, durch den dich der Herr dein Gott geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf daß er dich demüthigte und versuchte, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest, oder nicht. Er demüthigte dich und ließ dich hungern und speiste dich mit Manna, daß du und deine Väter nie erkannt hättest: auf daß er dir kund thäte, daß der Mensch nicht lebe vom Brod allein, sondern von Allem, das aus dem Munde des Herrn geht. Math. 4, 4. Die Gläubigen, die Jesu in der Wiedergeburt durch Wasser und Geist nachzufolgen sich bemühen, sollen in dem Bewußtsein, durch das Zeugniß des Geistes Gottes, an ihren Geist herangebracht, Kinder Gottes zu sein, als solche aus Egypten, der menschlichen Finsterniß, durch den Geist der Wahrheit heraus, in die Wüste der Uneinigkeit und der Finsterniß, und Fruchtlosigkeit hineingeführt werden, wo es sich dann bewahrheitet, daß der Mensch nicht von Brod allein lebt, sondern von Allem, was durch den Mund des Herrn geht. Wie der Vater in seinem Sohne Jesum wohnt, und Jesus der Mund war, wodurch das Wort des Vaters zu uns gesandt wurde, so wohnt der Herr Jesus in seinem Gesandten, wodurch Jesus Christus uns allen gegeben und das Leben in uns gekommen ist. So anders der Leib um der Sünde willen todt ist, kann der Geist Christi in uns leben und das Herz erfüllen, wovon dann der Mund in Worten überfließt, worin denn auch das Leben Christi, mithin die Kraft Gottes, der Sendung, enthalten ist, wovon man lebt und Genüge bekommt, selig zu sein, so man daran glaubt.

Wie nun der Herr Jesus dies Wort in ihm lebend Fleisch hatte werden lassen und damit in Begleitung der Engelmacht den Versucher abfertigte, so führte der Teufel den Herrn auf die Zinne des Tempels in der heiligen Stadt, die alle geoffenbarten Thaten Gottes vereint in sich trug, jedoch nur der Schatten von der himmlischen Stadt Jerusalem war, und der Herr Jesus in der Erfüllung Mose und der Propheten alle diese Thaten in sich aufnahm und von der Macht Gottes umgeben war, so forderte der Teufel denselben auf, indem er sagte: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich herab, denn es steht geschrieben: Er wird seineu Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Satan nahm auch das geschriebene Wort Gottes, die Bibel, wie der Herr Jesus es bei der ersten Versuchung, und zwar mit Erfolg gebraucht hatte. Der Satan glaubte, daß wenn er das geschriebene Wort seinem innern Willen begleiten ließ, der Erfolg sicher sei: Jesum aus dem Willen des Vaters herauszubringen, um seine Macht als Gottes Sohn zu versuchen. Der Herr Jesus, die Worte der begleitenden Thaten Gottes in sich tragend, (wo das Volk Israel in der Wüste kein Wasser hatte, zankte es mit Mose, worauf derselbe antwortete: warum zanket ihr mit mir und warum versucht ihr den Herrn?), antwortete dem Satan: Wiederum steht geschrieben:

Du sollst Gott, deinen Herrn nicht versuchen!

Wir müssen durch die Thatfachen wissen, daß wir Alles nur in den Namen (der überkommenen Thaten) Jesu thun müssen, wenn auf Schutz und Segen zum Erfolge gerechnet werden soll; der Glaube an Jesum ist auch eine gewisse Zuversicht deß, das man nicht siehet, aber doch glaubt, wo man Jesum auch nicht von vorne, sondern erst im Nachsehen erkennen kann.

Wir müssen wissen, daß unser Vater im Himmel ist, daß Jesus das Lamm Gottes ist, daß Jesus der wahrhaftige Apostel unseres Bekenntnisses unter uns ist, daß Christus in uns ist usw. In dieser Wahrheit will der Geist der Wahrheit uns hineinleiten, sodaß wir Gott als einen Geist auch im Geiste und in der Wahrheit anbeten und dienen können.

Wenn der Herr nun weiter vom Teufel auf einen sehr hohen Berg geführt und ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit vor die Augen gestellt wurde mit der Aufforderung nieder zu fallen und ihn anzubeten, so unterließ der Teufel die Frage „Bist du Gottes Sohn?“ Der Teufel tritt hier als offener Widerstreber vor dem Herrn. Der Herr bezeichnet ihn mit den entsprechenden Namen der aus seiner That hervorging „Satan“, d. h. Widerstreber und gebraucht dieses Wort mit der begleitenden Macht gebietend: „Satan hebe dich weg von mir, es steht geschrieben: du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Und darauf traten die Engel herzu und dienten ihm.“

Wir, die wir des Geistes Erstlinge sind, haben in der Nachfolge Jesu auch wohl erfahren, daß, wo wir des Herrn Wort als solches haben und es festhalten, sich auch der im Glaubenschooße befindliche Herr Jesus als der Melchisedek'segen im Erfolge offenbart, wobei auch der mitgewirkte verborgene Engeldienst erkannt wird.

Im Bewußtsein, als Kind Gottes stets die Liebe und Gnade unseres Gottes erfahren zu haben, kann leicht die Demüthigung des Herzens zurückgehen, die Vernunft aus dem Gehorsam Christi herausgenommen und geöffnet für andere Geister werden die da anfangen zu wirken was haben wir gethan, was thut der? Was haben wir gelernt? Es steht geschrieben die und die Männer haben das gethan und geredet und mit diesem Kleide vermeintlichen Lichtes umhüllt man sich und mancher fühlt sich recht behaglich in diesen Kleidern, und es gelüstet ihn, sich mit fremden Federn, mit den Worten und Thaten anderer zu schmücken. Der Engeldienst; der Erfolg muß kommen!

Wenn wir alles überwinden sollen, um mit ihm, Jesum, unserm Herrn, auch alles ererben zu können, so tritt uns auf diesem Wege zur Vollendung der Widerstreber mit aller seiner Macht entgegen, uns unter diese Macht zu zwingen, diese erbitten, uns das und das geben zu mögen, ist gleich eine Unterwerfung unter den Geist des Menschen, der uns das Versprochene mit dem darin liegenden Verderben dann entgegen bringt.

Jesu in den durchlebten Thatfachen lehrt uns, daß wir Gott den Herrn allein anbeten, und ihm, als seines Geistes Trieb auch nur allein

dienlich sein sollen. Der Glaube an die überkommene Macht Jesu giebt uns so viel Kraft, den wiederstrebenden Geist von uns weg zu treiben. Der Engeldienst bei dem Worte des Glaubens wird dann auch sichtbar. So ist gesegnet der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und auf ihn seine Zuversicht setzt. Und verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Jer. 17, 5-7.

Die lebendige Quelle.

Wenn wir mit der ganzen Christenheit die Fastenzeit zu durchleben haben, so wollen wir hier nicht auf das Fasten der verschiedenen christlichen Abtheilungen, auch nicht auf das Ganze sehen, sondern auf uns, die wir durch seinen Geist enger mit ihm verbunden sind und viel mehr empfangen haben; und zusehen müssen, wie wir diese Fastenzeit uns zu eigen machen können.

Der Geist des Herrn spricht durch Jeremias 2, 13: „Mein Volk thut eine zwiefache Sünde, mich die lebendige Quelle verlassen sie und machen sich hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser haben.“ Sollte dies nur für das Volk des alten Bundes gelten? und nur deswegen in der Bibel stehen, daß wir solches lesen und als Denkprüche hersagen können? Oder erfüllt sich auch das Wort des Herrn, daß auch dieses Geschlecht nicht vergehet und dieser Charakterzug auch durch sein geistliches Volk Israel in der Jetztzeit hindurch ziehet.

Der Herr, als der Geist, bezeichnet sich als eine Quelle, woraus lebendiges Wasser quillet, was dem Volke Gottes bekannt und gegeben sein muß. Ps. 36 heißt es: „Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschentinder unter dem Schalten deiner Flügel trauen. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wohlthun als mit einem Strom. Denn bei dir ist die lebendige Quelle und in deinem Licht sehen wir das Licht. Hiernach wird auch die lebendige Quelle, das Licht und Leben genannt, was in dem empfangenen Lichte und Leben gesehen werden kann.“

Bei der Ausführung des Volkes Gottes durch die Wüste Sur (Mauer) hatten sie kein Wasser und kamen gen Mara, wo das Wasser bitter war. Von da kamen sie nach Elim (Widderstärke), da waren 12 Wasserbrunnen und 70 Palmbäume, und sie lagerten sich daselbst. Schließlich kamen sie in das Lager Raphidim, wo das Volk kein Wasser hatte und wider Mose murrten. Da stellte sich Mose auf den Fels Horeb (Trocken) und schlug denselben mit seinem Stabe, daß Wasser heraus kam, und das Volk konnte trinken.

Nach 1 Cor. 10,4 wird gesagt, sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus. Wenn Gott durch Mose sein Volk aus Egypten durch die Wüste führte, und da oft kein Wasser zum Trinken war, aber doch auf wunderbare Weise solches schaffte, so führt der zweite Moses, von oben kommend, sein geistliches Volk aus der Finsterniß menschlicher Ansicht in das Licht des göttlichen Willens, wo auch auf dem Wege Mangel an Wasser des Geistes und Lichtes vorkommt, zuerst in der Wüste Sur (Mauer), die vorhandene Ordnung, die dem Volke nur

bitteres Geisteswasser geben. Erst durch das Hineinthun des vom Herrn gezeigten Baumes in das Wasser wurde dasselbe süß. Dies ist Jesus, der Baum des Lebens, wovon alle essen können, der Jesus, der mit Feuer und dem heiligen Geiste taufte. Ist dieser Baum und grünes Holz, wie er sich selbst nannte, in das vorhandene Leben und Geisteslicht hineingebracht, alsdann schmeckt alles süß. Weiter sehen wir die 12 Wasserbrunnen (Apostel) mit dem Auftrage zu lehren und zu taufen, dann die Sendung der 70, die vor ihnen hergehen sollten; dann wie der Herr die Seinen auf den Fels des Erkenntnisses stellte, „du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Auf diesen Felsen hat er seine Gemeinde gebaut, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Dieser Fels wurde mit dem Stabe des Glaubens geschlagen und es ging lebendiges Wasser heraus, woran die Durstigen sich laben konnten. Als Jesus an dem Jakobsbrunnen stand und die Unterredung mit dem Weibe aus Samaria hatte und er bat um Wasser, antwortete das Weib: „Du bist ein Jude und ich ein samaritanisches Weib, und du bittest von mir zu trinken?“ Der Herr antwortete: „Wenn du erkennst die Gabe Gottes, und wer der ist, der mit dir redet, du hättest ihn, und er gebe dir lebendiges Wasser!“ Weiter sagte der Herr: „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten, wer aber das Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird nimmermehr dürsten, das wird in ihn ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“

Und nachdem der Herr, als das Licht, ihr das Verborgene offenbar gemacht hatte, erkennt sie, daß er ein Prophet sei und sagt: Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet und ihr (Juden) sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll. Der Herr aber sagt: Es kommt die Zeit und ist schon da, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet, sondern die wahrhaftigen Anbeten werden den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Denn der Vater will haben, die ihn also anbeten; Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Das Weib sprach: Ich weiß, daß Messias (der Gesalbte) kommt, der da Christus heißt, wenn derselbe kommt, der wird es uns alles verkündigen. Jesus machte sich offenbar und sagte: Ich bin es, der mit dir redet! Sehen wir das rasch wachsende Gewächs der Gerechtigkeit im Geiste an, so sünden wir, daß das Weib (Gemeinschaft) aus Samaria (d. h. des Herrn Hut) mit der Hoffnung auf das Kommen des Messias, Christo Jesu, beseelt war. Also die repräsentirende Gemeinschaft des Glaubens, auf das Kommen des Herrn Christus Jesus, weiß, daß die Juden, als die Gott loben, über die empfangene Gnade und Gaben nichts von denen nehmen können, die nur hoffen, und das Leben und Licht noch nicht empfangen haben, was der Herr Jesus aber solchen anbietet zu geben, so sie ihn darum bitten: Wenn du wüßtest, wer der ist, der mit dir redet, du hättest ihn, und er gebe dir lebendiges Wasser.

Der Herr Jesus sagt, daß weder da, noch dort, wo Gott früher angebetet ist, soll angebetet werden, sondern es kommt eine Zeit, daß Gott, als Geist, im Geist und in der Wahrheit soll angebetet werden, und das Hoffnungsleben sagt auch, daß Christus kommen wird, der wird uns alles verkündigen.

So auch nach Gal. 5, 5. Wir aber warten im Geiste, durch den Glauben, der Gerechtigkeit, der man hoffen muß. Und nach 2. Cor 5, 15—20. Von nun an kennen wir Niemand nach dem Fleisch, und ob wir auch Christum gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr. (Nach dem Fleisch.) Darum, ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.

So hat Christus, der Anfang der Creatur Gottes, die neue Creatur, das wahre Licht und Leben, die lebendige Quelle, von einem Menschen *einz genommen, der nun nicht allein seinen Namen „Christ“ trägt, d. h. ein Gesalbter, sondern der auch die Eigenschaften empfängt ein Segen zu sein für viele, ja selbst eine Quelle des Lebens, darum rief auch der Herr:

Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!

Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten. Joh. 7, 37—39.

Wenn auch das Herz ein trögig und verzagtes Ding ist, und wer kann es ergründen? So wollen wir im Spiegel der geschenehen Thaten dasselbe, wie auch unser eigenes Herz mal besehen.

Ist dasselbe nicht eher geneigt still zu stehen und mehr nach rückwärts in das alte Wesen des Fleisches hineinzugehen, statt nach vorwärts zu gehen, wozu es sich aber doch demüthigen und den Weg für den Kommenden ebuen muß.

Solche unbeschnittene Herzen kleiden sich mit alten Thaten und bedecken sich damit, daß sie Kinder der Kirche sind und Abraham zum Vater haben, berufen sich auf Abraham, auf die Propheten, auf Luther und die Reformatoren und suchen sich so zu decken mit früher geschenehen Thaten. Sie erzählen ihre Befehrungsgeschichte, wiegen sich darin und kleiden sich damit, Abraham zum Vater zu haben, das und das zu sein und zu wissen, wozu dann Bibelworte zum Besaße des Kleides gebraucht werden, den Schein der Gottseligkeit dadurch geben zu wollen, und sehen nach, 1. Kor. 13, 12, durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, und des Herrn Klarheit spiegelt sich in uns allen mit aufgedecktem Angesichte ab. 2. Kor. 3, 18.

Trohdem geht das Herz leicht zurück und sucht seine Seligkeit in dem Nachsprechen einstiger von andern geredeten Worte und setzt die über die zeitgemäß geoffenbarten Thaten. Wie der Teufel mit dem Gebrauch der Bibelworte das Leben und Licht in Jesu tödten wollte, so tödtet der Buchstabe. Der Geist aber macht lebendig und kann die Fleischesgeschäfte tödten. Das Fragen und Wortkriegen bringt Streit, Haber, Meid, Lästerung und bösen Argwohn hervor, was doch eine Frucht des Fleisches ist und beweist, daß das Leben aus Christo getödtet ist.

Ist das nicht eine zwiefache Sünde, die das Volk Gottes begeht den Herrn, die lebendige Quelle, zu verlassen, wovon wir alle den heiligen Geist, das Licht und Leben, als das Wasser des Lebens, mit der verlangenden und durstigen Seele getrunken und empfangen haben, um in diesem empfangenen Licht, das Licht Jesu, „der da ist“ und zu uns

redet, zu sehen? Sollte sich doch der Himmel davor entfetzen und erschrecken und sehr erbeben, Jer. 2, 8—18. Wer an Jesum, den Gesandten, nicht glauben kann, wovon er den Geist empfangen, der glaubt auch nicht an das, was er zur Erlangung der Herrlichkeit, als die neue Creatur Jesu in sich aufgenommen hat, und so können auch die Ströme des lebendigen Wassers nicht von dessen Leibe fließen, ja, derselbe ist noch nicht vom Tode zum Leben hindurch gedrunken.

Sollten wir in dieser Fastenzeit nicht in der Erkenntniß der zwiefachen Sünde zur Demüthigung unseres Herzens getrieben werden, die selbstgemachten und ausgehauenen Brunnen des eigenen Lichtes und Lebens zu verlassen und da mit unserem Herzen hinzugehen, wo lebendes Wasser und Licht empfangen wird, um in diesem Lichte die Urquelle des Lichtes unter uns zu sehen und den Ruf zu hören: Wen dürstet, der komme und trinke und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst! Wir haben nunmehr Ursache, zu bedenken, wie der Geist Christi zu leiden und als das Lamm Gottes die Sünden der Welt zu tragen hat.

So lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhle, den der Herr Jesus in seiner Sendung: „Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“, in seiner Ordnung aufgestellt hat, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe noth sein wird. Hebr. 4, 16. Wenn wir glauben an den Herrn Jesus, der des Gesetzes Ende ist, so werden wir gerecht, und diese Glaubensgerechtigkeit spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren (das ist nichts anderes, denn Christus herab holen), oder: Wer will hinab in die Tiefe fahren? (das ist nichts anderes, denn Christus von den Todten holen), aber was sagt die Gerechtigkeit aus dem Glauben an Christum? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Und das ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Röm. 10, 2—17.

Da Gott in unsere Herzen sein Gesetz und seine Thaten mit dem Geistesfinger geschrieben hat, so bildet ein jedes ein Blatt, was von dem nur gelesen werden kann, der die darauf geschriebenen Thaten durchlebt hat, und alle Blätter zusammen bilden das Buch des Geistes und des Lebens. So sind in diesem Buche einige Blätter, worauf Jesus sein Priesterthum geschrieben hat, mit dem Geiste, womit er sein Opfer für die Sünde dargebracht und gerechtfertigt durch alle wüthenden Geister hindurch führt. Dieses Buch des Lebens hat Jesum, der die Sünden erlassen und diese in sich aufgenommen hat. Die in diesem Buche nicht stehen, werden nach der Schrift in den Büchern und Thatfachen gerichtet.

Soll ich nun nach der Schrift meiner Thaten mich richten lassen, oder kann ich hingehen zu dem Buche des Lebens, worin mein Name und Thun in und aus dem Glauben an Jesum steht, denn was nicht aus dem Glauben geht, das ist doch Sünde, somit was aus dem Glauben an den von Gott gesandten Jesum ist, das ist gerechtfertigt. Will nun einer die Bibel nehmen, um nur die Sendung der Gnade zu bestreiten, und sagen nach seiner Herzensstellung: Es stehet das so und so geschrieben. Der Jesus, der da war, die Apostel, die da waren, aber todt sind, haben das und das gesagt. Dann muß solches Herz auch hingehen zu dem Jesus

und zu den Aposteln, worin Jesus war, nun aber todt sind, und von den todtten Gefäßen nehmen das, was sie jetzt nehmen von dem Jesus, der da todt war, nun aber auferstanden ist, und lebet auch wie einst, so auch jetzt in seinen Aposteln mit demselben Auftrage wie früher. Wer das lebende auch nicht anerkennen kann, kann auch nicht empfangen und bewahren das Leben in der wirkenden Gnade und armherzigkeit, der wird oder ist schon gerichtet und bleibt im Tode, in der Macht der Finsterniß. Möge ein jeder bedenken die uns gewordene Gnade, den auferstandenen Sohn Gottes in der Sendung seines Geistes zu sehen, aber ihn auch angenommen zu haben, demgegenüber aber auch die große Gefahr, Jesus zu kreuzigen und dadurch in das ewige Verderben zu kommen; der Vater der Liebe wolle uns alle ein wachendes Herz geben, damit wir anhalten mit Bitten und Flehen, und so vor dem Uebel in der Welt bewahret bleiben.

Wahr Lust.

In N. wurde ein Brunnen gegraben; als die Arbeiter schon in beträchtlicher Tiefe waren, kamen sie auf eine Merzelschicht. Hier konnten sie es vor Staub nicht mehr aushalten. Einer kommt auf den Gedanken, mittels eines Schmiedeblasebalges und eines daran gesteckten Schlauches den Arbeitern frische Luft hinabzubringen. Siehe, es geht. Die Leute können weiter arbeiten und erhalten zulezt vieles und gutes Wasser. Was können wir aus dieser einfachen Gelegenheit für unser geistliches Leben lernen? Auch die Christenheit unserer Tage ist bei Zuständen und Verhältnissen angelangt, welche die Arbeit im Reiche Gottes unmöglich zu machen scheinen. Der Staub und die Stieklust der antichristlichen Denkweise sucht die Reichgottesarbeit zum Stillstand zu bringen. Ein neues Maß der Lebenslust von oben, eine neue Geistesausgießung thut uns noth, um diese haben wir zu bitten, für diese haben wir unsere Herzen ganz zu öffnen. Unter dem Zufluß der „oberen Lebenslust“, der Salbung des heiligen Geistes gewinnen wir neue Kraft und neuen Muth, wir arbeiten, glauben, beten, dulden, lieben und hoffen weiter und werden als Ueberwinder Antheil haben an dem „lebendigen Wasser“, von welchem Jesus sagt: „Ich will dem Dürstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst“. Offenb. 21, 6.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim.“

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Hertenloh.

Nr. 24.

März.

1896.

Das erwürgte Lamm von Anfang der Welt.

Offenb. Joh. 13, 8.

Wiederum sind wir in die ernste Leidenszeit eingetreten, wo wir besonders unsere Blicke richten auf das erwürgte Lamm von Anfang der Welt, das noch immerdar erwürgt wird.

Es ist eine Schande des Christenthums, daß die Passionszeit von der Mehrheit der sogenannten Christenheit mit Saus und Braus begonnen wird, wo Taufende, die sonst noch Anspruch machen auf Anstand und Bildung, sich zu Narren herabwürdigen, ja, Taufende, die sonst noch Christen sein wollen, hierdurch aber Christus schänden und verspotten. Man vergleiche doch den Christus, als er seine Leidenszeit antrat, und diese gottlosen Spötter unter den Mantel der christlichen Religion.

Christus trat seine Leidenszeit an mit Trauern, mit Zittern und Zagen und sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Math. 26, 36—45.

Die gottlose verweltlichte Christenheit fängt die Leidenszeit an mit den rohesten Scherzen, ja einer heidnischen Ausgelassenheit und Wildheit. Welch ein Unterschied! Der leidende Christus fängt die Leidenszeit an, nicht bloß Christus allein, sondern auch seine Jünger, die ihn angehören, die seinen Namen tragen, indem sie gemeinschaftlich das heilige Abendmahl feierten, um sich auf die schwere Leidenszeit vorzubereiten.

Die gottlose verweltlichte Christenheit aber fängt die Passionszeit an, indem sie sich toll und voll säuft an den Tischen des Teufels. Welch ein Unterschied!

Christus wurde von seinen Feinden mit einem Purpurmantel bekleidet und mit Dornen gekrönt. Diese gottlose verweltlichte Christenheit verkleidet sich und zeigt sich in allerlei Narrenkappen und Narrenkleidern. Welch ein Unterschied!

Christus liegt da in Gethsemane auf seinem Angesichte und betet, daß sein Schweiß wie Blutstropfen war, die auf die Erde fielen.

Hier aber sieht man, wie alles Heilige verspottet und verachtet wird, und wie sie sich erheizen im wilden Tanze im heidnischen Getraummel, Welch ein Unterschied! Von Christen soll so etwas nicht gesagt werden, alle, die in solcher Weise die Leidenszeit anfangen, oder Gefallen daran haben, sind keine Christen, sondern Spötter, die das Christenthum verleugnen. Davon soll man sich absondern, denn so steht geschrieben: Zieheth nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. denn was hat die Gerechtigkeit für Gemeinschaft mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht

für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial (dem Teufel)? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber (ihr Gläubigen) seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr und rühret kein Urweines an, so will ich euch annehmen und will euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. 2 Cor. 6, 14—18. Was die Gottlosen opfern, das opfern sie den Teufeln, den Götzen dieser Welt. Nun will ich nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft sein sollt. Ihr könnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und des Teufels Kelch; ihr könnt nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tisches und der Teufel Tische. 1 Cor. 10, 20—21. Darum wer fromm ist, der sei immerhin fromm, wer aber böse ist, der sei immerhin böse. Offenb. Joh. 22, 11. Entweder — oder!

Von Anfang der Welt!

Christus ist das Lamm, das erwürgt ist von Anfang der Welt. Christus wurde erwürgt in Abel. Christus, das Lamm, die heilige Unschuld wurde erwürgt in den Propheten und treuen Gotteskindern von Anfang der Welt an. Darum wurden die Zeitgenossen Jesu vor 1800 Jahren gestraft für alles vergossene Blut, wie Jesus sagte, all das gerechte (unschuldige) Blut, das Lammesblut, das vergossen ist, von dem Blute des gerechten Abels an bis auf das Blut Zacharias, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und dem Altar, es wird gefordert werden von diesem Geschlecht. Math. 23, 35. Luk. 11, 50—51. Also ist Christus, das Lamm, die heilige Unschuld, erwürgt von Anfang der Welt, denn Christus war und litt in denen, die erwürgt wurden. 1 Petri 1, 10—11. Deshalb ist Christus, das erwürgte Lamm von Anfang der Welt.

Bis ans Ende der Welt!

Christus, das Lamm, welches der Welt Sünde trägt, sagt zu seinen Aposteln: Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich, wer euch hasset, der hasset mich, ja ihr müßet gehasset werden um meines Namens willen.

Jesus sagt zu seinen Jüngern: Siehe, ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe. Christus, das Lamm, das da erwürgt ist von Anfang der Welt, wird noch immer erwürgt, auch mitten in der Christenheit, selbst von Tausenden, die sich mit dem Mantel der christlichen Religion decken, oder doch zu decken suchen.

Der Apostel Paulus spricht die Befürchtung aus, daß solche, die einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und theilhaftig geworden sind des heiligen Geistes usw. Wenn sie wieder abfallen, und aufs Neue den Sohn Gottes kreuzigen usw. können nicht wieder erneuert werden zur Buße. Hebr. 6, 4—6 und abermal

sagt er: „Wie viel, meint ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt usw.“ Hebr. 10, 29.

Also man kann aufs Neue den Sohn Gottes kreuzigen und mit Füßen treten.

In Offenb. Joh. 11, wo von den beiden weisagenden Zeugen geredet wird, wo dieselben getödtet werden, und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich: „Sodom und Egypten“, da unser Herr gekreuzigt ist. Offenb. Joh. 11, 8.

Ist denn unser Herr in Sodom gekreuzigt? Ist denn nicht Sodom und Gomorra 2000 Jahre vor Christi Geburt untergegangen? Also in dem geistlichen Sodom ist Christus gekreuzigt. Ueberall wo Gottlosigkeit und Bosheit ist, da ist ein Sodom und Gomorra, in der gegenwärtigen Christenheit sowohl, als früher in Jerusalem bei den Juden, zu denen der Herr sagte: „Höret ihr Fürsten von Sodom, nimm zu Ehren unseres Gottes Gesek, Du Volk von Gomorra.“ Jesaias 1, 10. Ebenso kann man fragen: Ist denn unser Herr in Egypten gekreuzigt? Ist er nicht in Judäa bei Jerusalem gekreuzigt? Wahrlich, er ist in dem Egypten dieser Zeit, von der Sünde und fleischlichen Weisheit gekreuzigt, und wird noch immer täglich gekreuzigt, verachtet, verspottet, erwürgt in seinen Lämmern, in seinen Zeugen, in seinem Werke. Seine Knechte, die er gesandt hat, als Lämmer mitten unter die Wölfe, müssen es fühlen, daß Christus in uns verachtet und verspottet und gehasset, ja erwürgt wird von Anfang bis ans Ende der Welt.

Gehen wir nun weiter in der Leidensgeschichte und betrachten wir den leidenden Christus

Vor dem geistlichen Gerichte.

Man sollte meinen, die öffentlich anerkannten Vertreter der Religion, die Priester und Schriftgelehrten, müßten aufs Sorgfältigste das prophetische Wort des Herrn prüfen und ebenso sorgfältig müßten sie eine jede Bewegung im Reiche Gottes prüfen. Aber leider, wir finden bei den Hohenpriestern, Priestern und Schriftgelehrten wohl die Schriftkenntniß, denn auf die Frage: Wo soll Christus geboren sein? antworteten sie: zu Bethlehem im jüdischen Lande! Denn also stehet geschrieben. Matth. 2, 4—6.

Wohl wußten sie die Schrift, aber hin zu gehen nach Bethlehem, um die Geschichte zu sehen, das fiel ihnen nicht ein, sie wählten sich in der heiligen Stadt und beachteten nicht, welche große Thaten und Wunder Gott außerhalb der heiligen Stadt vollbrachte. Alles Heil sollte in Jerusalem sein, ach, das kleine winzige unansehnliche Bethlehem, die schmutzige Hirtenstadt, und weiter das kleine Nazareth, was nicht einmal in einem guten Rufe stand. Denn es war ein bekanntes Sprüchwort: Was kann aus Nazareth Gutes kommen?

Christus aus dem unansehnlichen Bethlehem und Nazareth war den öffentlichen Vertretern zu gering, darum war Jesus der Stein, der von den Bauleuten verworfen wurde. Matth. 21, 57—45. Darum wurde er von dem geistlichen Gerichte zum Tode verurtheilt. Matth. 26, 57—68. Wir haben oben gesehen, daß Christus das Lamm ist, das erwürgt ist von Anfang der Welt und erwürgt wird bis ans Ende der Welt.

Wie geht es Christus oder seinem Werke heute vor dem geistlichen Gerichte?

Die Hohenpriester, Priester und Schriftgelehrten wissen wohl die Schrift, aber Jesum und sein Werk verachten sie, es ist ihnen viel zu gering, nach Bethlehem oder Nazareth zu gehen, sie wähnen sich in der heiligen Stadt, der Kirche, was aber außerhalb derselben Gott für Thaten thut, die werden verurtheilt und verworfen. Was kann aus Nazareth Gutes kommen? Es sind Sektirer und Verführer. So lautet das Zeugniß der Schriftgelehrten und Priester, so wird auch Christus heute noch vor dem geistlichen Gerichte verurtheilt und verworfen von den Bauleuten. Aber er wird zum Eckstein und vielen ein Stein des Anstoßens, ein Fels des Aergernisses, viele Geistliche in unserer Zeit schreien über den Leib, die Gemeinde Christi: Er ist des Todes schuldig!

Vor dem weltlichen Gerichte!

Matth. 27, 1—26.

Vor dem geistlichen Gerichte wurde Jesus gebunden und dem weltlichen Gerichte überliefert mit der Anklage: „Er ist des Todes schuldig!“

Vor dem weltlichen Gerichte wurde Jesus milder beurtheilt; der weltliche Richter sagte: „Ich finde keine Schuld an den Menschen!“ Ja, er wusch seine Hände vor dem Volke und sagte: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten“, aber die Geistlichkeit schrie: „Hinweg mit ihm, kreuzige ihn!“

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Jesus, das erwürgte Lamm, von Anfang der Welt fast immer auf Anstiften der Geistlichkeit erwürgt wurde. Die Hohenpriester, Priester und Schriftgelehrten voller Fanatismus und Egoismus reizten das weltliche Gericht so lange, bis sie in das mörderische Urtheil der Herren Geistlichen einwilligten und dasselbe vollstreckten; zu Pilatus riefen sie: „Läßest Du diesen los, so bist Du des Kaisers Freund nicht!“

Das weltliche Gericht ist unparteiischer wie das geistliche. Das weltliche Gericht stellt einen Verbrecher Barrabas auf die eine Seite, Jesum auf die andere Seite, und horcht nach der öffentlichen Meinung: „Welchen wollt ihr? Barrabas oder Jesum?“

Das weltliche Gericht hat lieber religiöse Leute; wenn sie auch gerade nicht mit der herrschenden Kirche halten und einstimmen, sondern sich davon absondern; doch aber ein solches Leben führen, daß sie mit der Polizei und den Gerichten nicht in einen Konflikt gerathen.

Die geistlichen Gerichte fordern aber, daß der wahrhaft Fromme, der nicht in ihrer Kirche zu Hause ist, getödtet werde, wenn auch nur moralisch; dagegen mag der Barrabas lieber frei sein.

Wenn irgend in einer Stadt oder einem Dorfe sich 5 bis 10 Menschen vereinigen und beugen ihre Kniee und vereinigen sich im Gebete vor Gott, dann schreit die Geistlichkeit von den Kanzeln: „Sektirer, Verführer! Weg mit diesen!“ Wenn aber Barrabas-Kinder sich in allen Wirthschaften, Theatern usw. zu Hunderten versammeln, wo alles Gebel und Heilige mit Füßen getreten wird, darüber hat das geistliche

Gericht kein Urtheil, das ist nicht so schlimm, wie die Frommen, das sind alles gute Leute, Kinder der Kirche. Gieb uns Barrabas los, aber Jesus muß gekreuzigt werden.

Das Volksgericht.

Die öffentliche Meinung, das Urtheil des Volkes war für Jesum, so lange es nicht beeinflusst war durch die Geistlichkeit. Denn es steht geschrieben: Aber die Hohenpriester und Ältesten überredeten das Volk, daß sie um Barrabas bitten sollten, aber Jesum umbrächten. Matth. 27, 20. Bevor das Volk beeinflusst war, hielt das Volk Jesum für einen wahrhaftigen Zeugen, häufig hörte man den Ausruf: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Tausende versammelten sich, um ihn zu hören, einmal speiste er 5000 Mann in der Wüste, überhaupt, das Volk drängte sich herbei, ihn zu hören. Aber als die Geistlichen erst ihren Fanatismus, ihr Gift, ihre Feindschaft dem Volke eingepaukt hatten, da rief auch das Volk: Kreuzige ihn!

So geht es auch heute noch dem Lamm Gottes, das erwürgt ist von Anfang der Welt und das auch heute noch gekreuzigt wird in Sodom und Egypten. Offenb. 11, 8. Jesus in seinem Werke, in seinen Boten, die er gesandt hat, in seinen Aposteln, zu denen er gesagt hat: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich, wird heute noch verfolgt, beleidigt und verspottet. Das Urtheil des unparteiischen Volkes ist auch in unserer Zeit für die Boten des Herrn. Wie häufig hört man das Urtheil des Volkes: Welch eine Kraft geht von diesen einfachen Männern aus, mit welcher schlichten Einfachheit und Klarheit predigen sie das Wort Gottes, so kann man es verstehen usw. Aber bald fangen die Hohenpriester und Schriftgelehrten an: Weg mit diesen Sektirern. Es sind Verführer, kreuzigt sie, macht sie stumm! Lieber der Barrabas, lieber die Trunkenbolde und Spötter werden geduldet, als solche, die Jesum in sich haben. Das Volk wird gereizt von der Geistlichkeit, die immer ruft: Falsche Apostel! Falsche Propheten! Sekte! Sekte! usw. Daß schließlich auch das Urtheil des Volksgerichtes lautet: Laß ihn kreuzigen! Aber Jesus ist Sieger. Halleluja!

Die Reise des Apostels Krebs

im Februar 1896.

Auch im Monat Januar hatte der Apostel zu reisen, und war in mehreren Gemeinden des Stammes Ephraim thätig, u. a. am 19. Januar in Wolfenbüttel, wo die Gemeinde in lebendigem Eifer steht, was ja an der Frucht offenbar wird. Erst vor einem Monat wurden daselbst 30 Glieder durch die Versiegelung aufgenommen; nun am 19. Januar wurden wieder 12 Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einweceit, sowie 7 Unterdiakone eingesetzt.

Am 26. Januar war der Apostel in Stapelburg am Harz. Er war nach dort eingeladen und reiste mit den Brüdern Sebastian aus Wolfenbüttel und Grole aus Braunschweig nach Stapelburg, wo sich die Glieder

versammelten aus Stapelburg und Derenburg, von Hsenburg und Harzburg, auch von Halberstadt und Bernburg. Obwohl der Absalonsgeist daselbst die Herrschaft zu erringen suchte, so siegte doch der Davidsgeist über alle feindlichen Bestrebungen gegen das Werk Gottes. Es wurden 14 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Alles war voll seliger himmlischer Freude.

Am 2. Februar war der Apostel in Hannover, wo eine Gemeinde mit vollständigen Diensten gegründet wurde; wo 7 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden; und ferner 2 rüder in's Unterdiakonenamt gesetzt wurden.

Am 9. Februar war der Apostel in Magdeburg, wo ebenfalls eine Gemeinde neu gegründet wurde. Br. Sebastian war schon vorher dahin gereist um die Wege zu bahnen, um auszuschachten und die Steine herbeizuschaffen; damit der Apostel als Baumeister den Grund legen konnte (1. Cor. 3, 10), was auch herrlich gelang. Es wurde daselbst 1 Priester ordinirt, 3 Unterdiakone eingesetzt und 23 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Am Samstag den 15. reiste der Apostel nach Berlin.

Am 14. traf auch Br. Hallmann wieder in Berlin ein, wo er von seiner Familie und Gemeinde sehulichst erwartet und freudig begrüßt wurde. Der Br. hatte ca. 3 Monate, um das Werk des Herrn zu treiben, seine Familie in Berlin zurückgelassen und war im Auftrage des Apostels nach Königsberg in Ostpreußen gereist, um daselbst in öffentlichen Vorträgen usw. das Werk Gottes zu treiben. Obwohl daselbst sich viel Widerstand erhob durch Pharisäer und Saducäer und auch selbst falsche Brüder mit einem Herzen voll Fanatismus verlästerten das gebrachte Zeugniß (der Herr rechne es ihnen nicht zu), doch die Wahrheit siegte und wird weiter siegen. Das Werk Gottes wurde daselbst gegründet und befestigt, sodaß Br. H. getrost nach Berlin zurückreisen konnte.

Am 15. Februar Morgens 8 Uhr traf der Apostel R. in Berlin ein, wurde von Br. H. in Empfang genommen. Nachdem eine Stunde geruht, wurde die Reise fortgesetzt nach Eberswalde, wo des Abends die Gemeinde sich zahlreich versammelte. Der Apostel leitete den Dienst. Es wurden 57 Seelen versiegelt.

Abends 12 Uhr reiste der Apostel in Begleitung des Br. H. nach Berlin zurück und trafen um 2 Uhr in Berlin ein.

Nach einigen Stunden Ruhe, begann um 9 Uhr früh der Gottesdienst. Es waren über 500 Personen versammelt. Es wurden daselbst 323 Seelen durch die Versiegelung dem Leibe Christi, der Gemeinde, einverleibt. Der Gottesdienst dauerte von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr. Nachdem der Apostel ein wenig geruht hatte, wurde nach Potsdam gefahren, woselbst erst eine neue Gemeinde gegründet und geordnet wurde. Der Berichterstatter schreibt aus Potsdam: ca. 80 freudige Gesichter strahlten dem Apostel in dem neu gemietheten gottesdienstlichen Lokale entgegen. Es wurde eine Schaar durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Es wurde ein Diakon, ein Unterdiakon und ein Thürhüter eingesetzt. Der Apostel blieb die Nacht in Potsdam. Des andern Tags reiste der Apostel nach Berlin zurück, wo des Abends in Berlin II Gottes-

dienst stattfand. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen war in Berlin I. (In Berlin sind 3 apostolische Gemeinden d. N. C.)

Um 8 Uhr begann der Gottesdienst. Der Gesangchor der Gemeinde Berlin II empfing den Apostel mit dem Liebe: „Sei gegrüßt usw.“. Nachdem der Apostel den Herzenssack bearbeitet, wurden 184 Seelen durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Außerdem wurden 2 Priester ordinirt und vielen Kranken wurde Hilfe zu theil durch Gebet und Handauflegung des Apostels. Der Dienst dauerte bis Nachts 1 Uhr, was einen Bibelfundigen wohl erinnert an Apostelg. 20, 7, wo auch der Apostel Paulus das Wort verzog bis Mitternacht.

Am 17 fuhr der Apostel mit einigen Brüdern von Berlin nach Havelberg (17 Meilen von Berlin), wo des Abends Gottesdienst stattfand, obwohl auch da der Widerstand groß ist, wurden doch 64 Seelen versiegelt, sodaß auf dieser Reise im Bezirke Berlin 646 Seelen versiegelt wurden. 204 L. 442 E.

Wohl eine liebliche Frucht, die Jesum dargebracht ist, dem der Vater verheißen hat Jes. 53, — eine große Menge zur Beute und die Starken zum Raube, Gott erhalte und vollende sie bis auf den Tag Christi.

Jetzt.

In Bremen findet der öffentliche Verkauf der Häuser auf dem Rathhause bei brennender Kerze statt. Sobald jemand auf ein Haus bietet, wird eine Kerze angezündet, die aber nur 30—50 Sekunden (also kaum eine Minute) brennt. Während dieser Zeit kann man noch bieten, sobald aber die Kerze ausgebrannt ist, heißt es: „Aus!“ und niemand kann mehr bieten und kaufen; wer zuletzt geboten, hat das Haus gekauft.

Ermindert uns dies Verfahren nicht an das Wort der Schrift: Jetzt ist der Tag des Heils! 2. Cor. 6,2, oder an das Gleichniß vom Kaufmann, der gute Perlen suchte und da er eine köstliche Perle fand, hinging und alles verkaufte, um dieselbe zu kaufen? Matth. 13, 45—46. Kaufe deshalb jetzt, ehe es zu spät ist.

Die Zeit ist das größte Kapital eines Christen, das soll nie müßig liegen, darum „Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit.“ Ephes. 5,16.

Immer bereit.

Wenn einem Gefangenen siebenzig Brode ins Gefängniß gebracht würden und man ihn dabei sagte, in einem der Brode sei tödtliches Gift, würde er nicht bei einem jeden, das er anschnitt, denken: Das ist das letzte, so ich zu mir nehmen werde? Nun, es geht mit uns ebenso. Unser Leben währet siebenzig Jahre (Ps. 90) — das sind gleichsam die Brode. Allein ob mir das heutige Brod, oder daß ich übers Jahr essen werde, den Rest geben wird, das kann ich nicht wissen. Wohl dem, der alle Tage bereit ist.

Au unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser des Herold und der Wächterstimmen vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. März aufs Neue zu abonnieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Vorsteher werden ersucht, bestimmt bis zum 25. März die Zahl und die Abonnementgelder an W. Sebastian, Wolfenbüttel, Karlsstraße einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonnieren.

Die Leser des Herold und der Wächterstimmen im Stamme Issachar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge aufs Neue zu abonnieren und etwaige Ab- oder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

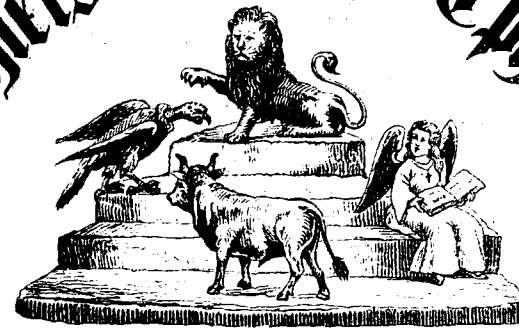
Die Expedition.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 52, 8.

Erscheint allmonatlich
mit der Beilage
"Der Herold."
Pro Quartal 50 P.

Nr. 7.

Offenb. Joh. 4, 7.



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim u. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Stands.
1. Mos. 41
52.

April
1896.

1. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Tierlohn.

Die Osterzeit.

Wenn wir im Glauben mit der ganzen Christenheit die Versuchungs- und Fastenzeit durchlebt und auch den zuständigen Erfolg gehabt haben, so wollen wir auch mit derselben betrachten und durchleben:

- I. „Die österliche Zeit.“
- II. „Den Hingang nach Jerusalem.“
- III. „Das Blut des neuen Testaments.“
- VI. „Christi Leiden.“
- V. „Christi Auferstehung.“

Wir müssen diese Punkte im Geiste mit durchleben, damit die darin liegende Wahrheit Fleisch in uns werde und wir die Kraft derselben am eigenen Herzen erfahren.

Wir wollen nicht allein reden von dem Christus, der als das ewige Wort bei dem Vater war (Joh. 1, 1), wodurch alles gemacht ist, der vor 1800 Jahren im Fleische unter uns war, wie davon geschrieben steht, denn dieser Jesus, der in der Bibel beschrieben ist, wird mit den zerstückelten Thatsachen von der Christenheit meist nur als ein Zeichen angesehen. Wir wollen reden von dem Christus, der in uns und unter uns ist gegenwärtig. Dieses gottselige Geheimniß, Gott geoffenbaret im Fleische (1. Tim. 3, 16), oder das Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her, nun aber geoffenbaret ist seinen Heiligen, dieses Geheimniß „Christus in uns“ ist die Hoffnung der Herrlichkeit, die mit dem Herrn der Herrlichkeit bald vor aller Welt offenbar werden wird. (Col. 1, 26—29.) Dies ist auch der verheißene und aus Gnaden geschenkte Trost für das auserwählte Geschlecht, das Volk des Eigenthums unseres Gottes, welches den Geist der Wahrheit hat, welchen die Welt nicht sehen und empfangen kann, der aber von seinen in der Wahrheit und Thatsachen stehenden Heiligen gesehen und erkannt wird, weil derselbe in den Kindern Gottes sein und bleiben wird. Wie der unsichtbare Vater in dem sichtbaren Jesum war (Joh. 14, 7—11) und mit Weltsinnen nicht erkannt werden konnte, so kann wiederum Niemand

Jesum mit dem Vater und heiligem Geiste in den Menschen sehen, die er gesandt und sich dafür geheiligt hat, auch in denen, wofür er einsetzt, die durch das gesandte Wort an Jesum glauben würden, der als guter Hirte bei uns bleiben will bis ans Ende. (Joh. 17, 17—20.)

So hat auch der Herr Jesus in der Niedrigkeit einsetzt gesagt (Joh. 14, 15—25): „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ Im Zusammenhange an diese Worte verheißt er den Geist der Wahrheit zu senden, der nicht von dem Weltfinne, wohl aber von seinen Heiligen gesehen und empfangen werden soll. Wie kann man ohne den Geist Christi, den Geist der Liebe, Gott lieben, den man nicht siehet, wo man seinen Nächsten, den man siehet, nicht liebt? Und das sind Jesu Brüder und Schwestern, die den Willen Gottes thun, den er zeitgemäß sendet und seinem Volke offenbaret durch den gesandten heiligen Geist. Darum stehet auch geschrieben: Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und Wahrheit anbeten.“

Jesus, als das Fleisch gewordene Wort, welches im Anfange bei Gott war, und wodurch alles geschaffen ist, wurde auf dem verheißenen und geordneten Wege unter das Gesetz gestellt, um das Gesetz und die Propheten zu erfüllen, doch soll nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Titel vom Gesetz, bis das alles geschehe, bis Himmel und Erde vergehe. (Math. 5, 17—19.)

Der Hingang nach Jerusalem.

Sehet wir gehen hinauf gen Jerusalem und es wird alles erfüllt werden, was geschrieben ist von des Menschensohn. (Math. 20, 17—19.)

Die Art und Weise dieses Weges war als ein Geheimniß in die Worte des Propheten Sacharia 9, 9. Freue dich du Tochter Zion, und du Tochter Jerusalem jauchze, denn siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin. Und Ps. 118, 26: Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, Kosianna in der Höhe. Jes. 56, 7: Und die Kinder, die sich zum Herrn gethan und seinem Namen lieben, dieselben will er zu seinem heiligen Berge bringen und sie erfreuen in seinem Bethause, und ihre Opfer sollen ihm angenehm sein auf seinem Altare, denn sein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern. Und in Jesaias 35, 5—7 wird gesagt, daß Gott zur Rache kommt, der da vergilt das Gute und Böse, der wird auch den Seinen helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan und der Tauben Ohren geöffnet werden, dann werden die Lahmen locken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Ps. 8, 3: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hat er sich ein Lob zubereitet. Der Herr tritt zeitgemäß den hiermit beschriebenen Glaubensweg an und so werden diese Worte in weittragende Thatsachen versetzt, denen auch die verwirklichten Wahrheiten entgegen gebracht werden.

Niemand war im Stande, das Gesetz zu erfüllen, welches sagt: Verflucht ist Jedermann, der nicht bleibt in alledem, das in dem Buche

des Gesetzes geschrieben stehet, als nur der allein heilige Jesus Christus, der das Gesetz und die Propheten erfüllt und dadurch eine Erlösung und Zugang zum Vater geschaffen hat. So wie das Gesetz heilig ist, und welcher es thut, leben wird, und das erschienene Licht und Leben in Jesu es erfüllt und die darin vor Gott geltende Gerechtigkeit an das Licht gebracht hat, so hat der Herr Jesus in seiner dargebrachten Liebe sich für uns Sünder in den Tod gegeben und alle Gesetze und Propheten in das Gesetz der Liebe geformt, Gott über alles und unsere Nächsten als uns selbst zu lieben. Dieses Gesetz der Liebe ist nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf die fleischernen Tafeln unseres Herzens mit dem Griffel des heiligen Geistes eingeschrieben.

Richten wir unsere Augen allein auf den Buchstaben der Bibel, auf den darin beschriebenen Christus, so tötet dieser Buchstabe die Form, worin das Leben und Wesen hineingelegt werden sollte, wenn nicht der gesandte Geist dieses lebendig macht und in Thätigkeit setzt. Dann bleibt die empfangene Gnadenhat in der Taufe tot, die zur Belebung dieser Gnadenhat genommene Speise des Leibes und Blutes Jesu bleibt tot und wird ein Geruch des Todes zum Tode, wenn nicht der gerechtfertigt hindurchgegangene und uns gespendete heil. Geist es ins Leben bringt und zeugt, daß Geist Wahrheit ist. (1. Joh. 5, 5—12.)

Wie Christus allein im Stande war, das Gesetz zu erfüllen, so ist Christus auch allein im Stande, das Gesetz der Liebe zu erfüllen, und zwar der Christus, der in uns ist, und dies ist das große Geheimniß, was den Heiligen geoffenbaret ist, wovon geredet und gepredigt, daß das Reich Gottes nahe herbei gekommen ist.

So wie der Herr Jesus seine Jünger zu sich nahm, sie belehrte über das was auf dem Wege zur Vollendung offenbar würde, so ist auch Christus der Gegenwart, Christus heute auf, seine Apostel zu sich zu nehmen, sie zu belehren, was auf dem Wege zur Vollendung nach dem Wesen der himmlischen Stadt Jerusalem, der Stadt des lebendigen Gottes, zur Vollendung der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten (Hebr. 12, 22—23), ihnen in der Nachfolge in der Wiedergeburt entgegen gebracht würde.

Hierüber redeten einst die Apostel zu den gläubig gewordenen Juden und Heiden und bewiesen durch Schriften, der Thatsachen, die auf die Juden geschriebenen Gesetze und auf die Heiden geschriebenen Verheißungen.

Die jetzigen Apostel reden zu dem gläubig gewordenen Christen von dem Christus, der nicht allein war, sondern von dem, der da ist und in uns die Hoffnung auf sein Kommen sein und bleiben wird, und ziehen nur den Unterschied zwischen einen durch den Buchstaben getödteten und einen durch den Geist lebend gemachten Christus, der Lebenszeichen von sich giebt, und den Seinen, die sein gesandtes Wort haben und daran festhalten, sich auch offenbart. Diese geoffenbarten Thaten, daß wir wissen, uns sind die Sünden vergeben, wir haben einen freien Zugang zum Vater, werden als Beweismittel und Zeugnisse der Wahrheit gebracht, daß der Herr Jesus, wie Offenb. Joh. 1, 1 beschrieben, sich in seiner Gemeinde geoffenbart.

So ist auch das Wesen von den einseitigen Schattenthaten auch für uns darin zu finden, wo wir jeder Einzelne, als ein Ganzes, aber doch nur einen Theil von dem Ganzen bilden, wie das Ganze die Gemeinde der Heiligen, der Tempel Gottes ist, und jeder Einzelne ein Tempel des heil. Geistes und ein lebender Stein in der lebenden Stadt Gottes.

So ist auch der unsere lasttragende heil. Geist in uns, noch theils gebunden am Marke und in den vor uns liegenden Flecken des Lebens, der durch die beiden Zeugen: Geist und Wahrheit, frei gemacht, und in die Freiheit der Kindschaft zu dem Herrn Jesum Christum gebracht werden soll, um sich in alle Wahrheit führen zu lassen.

Inmitten dieser Thatfachen ist Jesus der wirkende Gerechte, Helfer und Arme, der aber viele reich machen kann.

Dein Kleid, o Gott, ist Licht. Ps. 104, 2. So legen auch die Apostel zu unserer Zeit ihre Kleider als Licht und Leben auf diesen die Sünde tragenden heil. Geist, woraus die Erkenntniß des Heils, die da ist die Vergebung der Sünden, offenbar wird und sehen Jesum darauf, den Gerechten und Helfer, womit sie in der Erbauung im Geiste auch der vollendeten himmlischen Stadt näher kommen. Ziel Volks, welches durch die vorlaufende Gnade schon etwas Licht bekommen hat, und sich Jesum, den Verheißenen, nähern mit ihren Herzen, legen auch ihre Kleider, die stückweise Klarheit, auf den Weg der vorlaufenden empfangenen Gnade, hauen auch Zweige von den Bäumen der gesehenen und angenommenen Thaten einzelner Brüder und streuen sie auf den Weg, den Jesus, der Seligmacher, passiren muß.

Diesjenigen, die schon vorgegangen und mit Verlangen angefüllt sind und die Jesum nachsahen, die rufen: Hosanna in der Höhe! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen und Wirken des Herrn, des heil. Geistes.

Die Kinder, die sich zum Herrn gethan und seinen Geist und seinen Namen lieben, die will er auch zu seinem heiligen Berge des Glaubens an seine Sendung bringen, und sie erfreuen in seinem Bethause des eigenen Herzens und der Gemeinde und ihre Opfer sollen ihm angenehm sein auf seinem Altare, seine Thaten, die der Eliasgeist mit den 12 Steinen heilte, denn sein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern, sodas der Geist des Gebets selbst für die Feinde bitten kann.

Darnach werden die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Tauben hören, wenn ihnen durch den Helfer Jesum geholfen und Heilung widerfahren ist.

Nur die Unmündigkeit ist im Stande, den Namen und die Thaten Christi zu loben, indem es keinem vergönt ist auf dem Berge Zion zu stehen, wer noch mit eigenem Willen und Wandel versehen ist. Wenn wir weiter mit Jesum, dem Lichte in unser eigenes Herz und Gemeinschaft hinein kommen als in dem Tempel und Bethaus, so finden wir da verschiedene Käufer und Verkäufer, wo dieser und jener Geisteszug in Gedanken sich dem ursprünglich gefassten Willen entgegensetzt und ihre Waare absetzen und annehmen wollen.

Da tritt der Eifer des Herrn um sein Haus, in das Herz und Gemeinde, um die Tische und Stühle als den Sitz und Ursache solcher Thaten, um zu werfen.

Der Aerger des Bösen wider das Lob aus der Unmündigkeit macht sich in dem Wissen dieser oder jener Bibelstelle und in angeheuchelter Heiligkeit Platz, und tritt hierin dem Herrn Jesum in seinem Thun zur Ausföhrung des Willen Gottes entgegen.

Wenn so das Reich Gottes seine Kraft entwickelt und an die Herzen und Gemeinden der Gelehrsamkeit und Heuchelei herantritt, dann wird der durch die Buchstaben und äußere Heiligkeit erfolgte Tod geschmeckt und dieser Tod, der Geist der Finsterniß, wird wirksam und treibt zum Verderben.

Das Blut des neuen Testaments.

Das Blut des alten Testaments sehen wir in 2. Mos. 12, 7—13, welches von dem Passahlamme genommen, mit diesem Blute wurden die Pfosten der Thür bestrichen, es sollte ein Zeichen sein, denn so sagte der Herr: Es soll ein Zeichen an euren Häusern sein, damit ich, wo ich das Blut sehe, vor euch übergehe, damit euch nicht die Plage wiederfahre, womit ich Egypten schlage.

Die Egypter plagten das Volk Israel, die Erstgeborenen Gottes, wie Gott durch Moses sagte: Israel ist mein erstgeborener Sohn. Laß meinen Sohn ziehen, wirst du dich deß weigern, so will ich deinen ersten Sohn erwürgen. 2. Mos. 4, 23. Mit demselben Maße plagte Gott die Egypter und schlug alle Erstgeburt.

Des Leibes Leben ist Blut, und ich habe es euch zum Altare gegeben, daß eure Seele damit versöhnet werde, denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben. Somit war das Opferblut eine Bestätigung und Zeichen des alten Bundes, daß der Rächer vorüber gehen mußte, ebenso mußte es zur Versöhnung der Seele dienen.

So wird nun das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heil. Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todtten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott, und ist auch zugleich das Blut des neuen Testaments für viele vergossen zur Vergebung der Sünde.

Der Herr Jesus ist des Gesetzes Ende und hat ein neues Gesetz der Liebe aufgerichtet, und in seiner Liebe für uns sein Blut vergossen, wodurch er seinen Bund des Friedens bestätigt hat.

Dies ist das Blut des neuen Testaments, die Bestätigung des Gesetzes des Geistes, das da lebendig macht, was in unser Herz und Sinne geschrieben ist.

Der Herr Jesus sagt zu seinen Jüngern Joh. 6, 55—64: Wer nicht isset mein Fleisch und trinket mein Blut, der hat kein Leben in sich, wer es aber isset und trinket, der hat das ewige Leben. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen, also würde auch der um meines willen leben, der ihn isset.

Wenn ihr nun auffahren sehet des Menschensohn dahin, da er zuvor war, wie könnt ihr darüber murren, wenn ich sage: Wer mein Fleisch nicht isset und mein Blut nicht trinket, der hat kein Leben in sich. Der Geist ist es, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben.

Wer nicht isset und trinket Christi Leib und Blut, was für seine Sünden dahin gegeben ist, der ist schuldig am Tode Jesu und steht noch in der Ungerechtigkeit und Finsterniß, die Jesum nicht erkannt und zum Tode gebracht hat.

Wer aber Theil nimmt an diesem Sakramente und bleibt doch in der Sünde und in der Lust der Sünde und gehet zur Zeit nur zum Tische des Herrn, ohne lebendigen Glauben, ohne Reue über die Sünde, solchen wird Christi Leib und Blut ein Geruch des Todes zum Tode wie dem Judas, denn wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht.

Christi Leiden.

Die Leiden unseres Herrn, des Gerechten für uns Sünder, gehen selbst vor einem Ungläubigen nicht so leicht vorüber, er wird in menschlicher Gutmeinung sagen, ach, daß das dir doch nicht widerfahren sei. So kommen auch viele wohl dahin, zu sagen, wären wir zu der Zeit da gewesen, wir hätten es nicht gelitten. Aber zu sagen: „Ach Herr, es sind meine Sünden, die dich in den Tod getrieben“, das ist schwer. Dann erkennt man nicht die Sünde als Sünde, weil das Geisteslicht fehlt, wodurch die Sünde rege und ängstlich gemacht wird. So sind auch wohl viele, die da weinen, wie die damals in Jerusalem, wo ihnen durch Thatsachen geantwortet werden wird, „weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und eure Kinder, denn der Rächer kommt, und wird kein Stein auf dem andern bleiben“.

Wir wollen an uns heran, weil wir wissen, daß uns viel gegeben ist, darum auch viel von uns gefordert wird, selbst bis aufs Blut kämpfen zu müssen, um auch alles mit ererben zu können.

Aus dem Verhalten seiner Jünger können wir leicht einen Maßstab an unser Herz legen, wie dasselbe sich zu dem Jesus in und unter uns gestaltet. „Was ihr einem dieser meiner Geringsten thut, das thut ihr mir“, sagt der Herr, der auch seine Apostel gesandt hat, woraus wir alle ohne Ausnahme Gnade um Gnade und Vergebung unserer Sünden erlangt haben, und wie stehen wir dazu, wenn wir uns in die Thaten der ersten Christenheit spiegeln und finden, was böse war? Wie stehen wir zu den helfenden Aemtern, die den Auftrag Jesu in seinen Aposteln ausführen? und wie stehen wir untereinander?

Die Eigenliebe, Halsstarrigkeit, Ungehorsam, ja alle Früchte des Fleisches, die wider den Geist, Jesum in uns, streiten, treten hervor und suchen Jesum auf den Gassen der großen Stadt Sodom und Egypten zu kreuzigen. (Offenb. 11, 8.)

Ist es nicht so, wenn ihr euch im Menschen an den Menschen und Träger des Geistes veründigt, daß ihr euch auch an dem Herrn veründigt, der in dem Amte ist, dann aber auch gleich an dem Herrn in euch, veründigt, den ihr durch das Amt empfangen habt?

Gehe nicht so weit nach rückwärts und zur Seite, sondern gehe in dein Herz, da wirst du als Verbrecher den getödeten und geschlagenen Jesus finden. Erschrecke vor dieser Gestalt des zugefügten Leides und bekenne dich vor dem Richter als schuldig, so wirst du aus diesem Richterspruche deines Mandes erfahren, daß Jesus dich frei spricht, der für dich schon mitgelitten

hat. Es müssen ja Mergernisse kommen, aber wehe, durch wen solche kommen, wodurch die Leiden entstehen; Jesus sagte: Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? und so sagt er jetzt in und unter uns: Mußt du gefalbter Christ nicht dies alles leiden, um zur Einheit und Herrlichkeit Christi eingehen zu können? Das ist kein Ruhm vor Gott, um unserer Sünde willen leiden, das ist aber Seligkeit, um des Glaubens an Jesu zu leiden, wenn wir vollkommen werden wollen, wie der Vater im Himmel, so müssen wir seine Worte in uns Fleisch werden lassen und bleiben in seiner Liebe und im Glauben an ihn, wie er war, so auch heute noch unter uns ist in seiner Sendung.

Die Auferstehung Jesu Christi.

Wenn wir durch die empfangene Taufe Christus in der Wiedergeburt nachfolgen auch durch dieselbe mit Christo in den Tod begraben sind, und Christus hingegangen ist, in das Todtenreich (Hades) und hat den Fürsten des Todes überwunden, und die Schlüssel der Hölle und des Todes zu sich genommen hat, und wir mit ihm auferstanden sind, Coll. 3, 1, zum neuen Leben nach dem inwendigen Menschen erneuert sind, um auf dem neuen und lebendigen Wege wandeln zu können, so wollen wir ihm auch mal in das Todtenreich folgen.

Wie Jesus als wahrhaftiger Mensch unter dem Menschen, dem Fürsten dieser Welt, und dem Treiben des Teufels in den Kindern des Unglaubens ausgesetzt war, alles überwunden und sich somit zum Eigentum gemacht hat, so ging er in das Todtenreich, nahm den Fürsten gefangen und die Schlüssel der Erkenntniß, der Hölle und des Todes zu sich, verkündigte da das Evangelium den Geistern, daß sie los werden sollten.

Nachdem er unsere Sünde an seinem Leibe geopfert, das Fleisch und Blut zur Vergebung unserer Sünden, durch des Geistes Kraft zum Genuße uns hinterlassen hatte, dem Tode die Macht genommen, zog nun den durch die Geisteskraft verklärten Leib wieder an und erschien so als der auferstandene Jesus, der Erstgeborene von den Erstlingen, und verblieb hier 40 Tage bei den Seinen bis zu seiner Himmelfahrt.

Nach der Auferstehung, wo Jesus die Schlüssel der Hölle und des Todes zu sich genommen hatte, erscheint er seinen Aposteln und spricht abermals: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch,“ und blies sie an mit den Worten: „Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

So hat der Herr Jesus auch in der Jetztzeit seinen Aposteln die Schlüssel der Erkenntniß zur Hölle und Tod gegeben, um mit dem Worte der Macht die Hölle und Tod aufzuschließen, mit Jesum auf dem von ihm gebahnten Wege im Geiste zu den Geistern zu gehen, und ihn durch das Blut des Lammes die verkündigte Vergebung der Sünde darzubringen und daß das geschehen, auch dafür das Unterpfaud von der Zukünftigen Herrlichkeit zu geben.

Wem zeigte sich der Herr nach der Auferstehung zuerst? Der Maria Magdalena, von welcher er 7 Teufel ausgetrieben hatte, dann den zwei

Emmauszüngeru und offenbarte sich denen durch das Danken und Brodbrechen, sodann offenbarte er sich den übrigen Jüngern.

So ist der Fürst des Lebens durch Tod und Hölle hindurchgegangen und auferstanden, sich den Seinen offenbart und zum Vater gegangen, von wo er den Tröster gesandt hat, den Geist der Wahrheit.

Wo er nun lebt, sollen wir mit ihm leben im Glauben, derselbe Geist, der Jesum vom Tode erweckt hat, ist uns gegeben, so müssen wir Gott im Geiste leben, und einst auferweckt oder verkläret werden, wenn er wiederkommt und mit uns im Reiche der Herrlichkeit von dem Gewächs des Weinstocks trinken will.

Willst du mit Jesus das Auferstehungsfest würdiglich feiern, so gehe erst in die Folgen der Lust. Wenn die gebieret, so gebieret sie die Sünde und die Sünde den Tod. Die Sünde aber ist der Stachel des Todes.

Ist das alte Wesen in dir abgestorben oder fühlst du noch den Stachel des Todes, die Sünde, die dir anklebet, und wo du keine Gewalt hast über dieselben; glaube an deinen Jesus, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, der auch für dich zuschließen kann, daß der Fürst des Todes keine Gewalt über dich hat, dich aus einer Finsterniß in die andere zu bringen, gehe deinem Jesus nach in Tod und Hölle und rufe da aus tiefer Noth zu deinem Gotte, so wird er dich erretten und aus der Tiefe heraus führen, und du wirst den neuen Menschen, deinen Jesus, in rechtschaffener Gerechtigkeit anziehen und jagen lernen: Ich lebe nun nicht mehr, sondern Jesus lebet in mir.

Möge der Herr für den betrübten Geist Allen einen freudigen Geist geben!

Ein solches Herz, welches die Macht der Hölle geschmeckt hat, sucht und erhält Vergebung der Sünde und liebt desto mehr Jesum, der sich solch einem Herzen zuerst offenbart, dann den Hungrigen, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, dann denen, die in seiner Sendung stehen und darin Jesum den Auferstandenen sehen und hören sagen: Friede sei mit euch!

So möge die Auferstehung Jesu von allen bezeugt und durch Wort und That verkündigt werden:

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!

Amen.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim.“

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Sedwigtstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Herfeln

Nr. 25.

April.

1896.

Ostergruß!

**O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit!
Welt lag in Banden! Christ ist erstanden! freue, freue dich,
o Christenheit!**

Ostern, ein Frühlingsfest!

Ostern, Ostern, Frühlingswehen! So tönt es wieder in Feld und Wald, auf den Bergen und in den Thälern und überall findet die Frühlingsbotschaft ihr liebliches Echo. Die ganze Natur belebt sich und erhebt sich aus langem Winterschlaf zu neuem Leben, zu neuer Hoffnung.

Die Natur ist eine gewaltige Predigerin der Auferstehungslehre. Seit Monaten lag die ganze Natur erstarret im eisigen Grabe, bedeckt mit Schnee und Eis, wie mit einem großen Leichentuche, aller Gesang in Feld und Wald ist verstummt, überall Tod und Verderben. Da aber sendet die Frühlingssonne ihre Strahlen hernieder und alles Erstorbene richtet sich auf und predigt die Auferstehung und neues Leben.

Aber sollten die Vögel unter dem Himmel, die Thiere des Feldes und Waldes sich freuen und singen und jubiliren über das neue Leben, neue Hoffnung und die Auferstehung der Natur, und der Mensch, als die Krone der Schöpfung, sollte stehend und stehend über diese Erde kriechen, ohne Hoffnung? O elende Blindheit, elender Unglaube!

Die Blicke empor! Du elende, sterbende Menschheit! Siehe, die Frühlings- und Oster Sonne ist aufgegangen. Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Das war der Ostergruß der ersten Christen; ist es nicht auch unser Ostergruß?

In den Herzen der Jünger Jesu war es auch nach den Leidens- tagen von Golgatha dunkel geworden, ihre Hoffnung war dahin. Trostlos und traurig gingen sie einher, aber „die Traurigen sollen getröstet werden.“ Aus dem Munde der heiligen Engel kam die erste Osterbotschaft an die trauernden Jünger: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist auferstanden. Diese Osterbotschaft klingt auch heute noch über den ganzen Erdball, und wird nie verhallen. Und in alle den Herzen, die von dieser Osterbotschaft erfüllt werden, die von den Strahlen dieser Oster Sonne erwärmt werden, da wird es Frühling, da erhebt sich die müde Seele und singt von neuem Leben, von neuer Hoffnung, von neuer Freude und heiliger Lust:

Frühlingslüfte, Maiendüfte!
Wunderbares Geisteswehn,
Frei von Schmerzen
Sind die Herzen,
Die allein auf Jesum sehn.

Die ganze Zeit des menschlichen Lebens ist eine Leidenszeit, eine Passionszeit. Durch viele Trübsale und Widerwärtigkeiten windet sich unser Lebenspfad dahin, von der Wiege bis zum Grabe ist der Mensch im Leiden; mit Weinen kommt er auf die Welt und je weiter er kommt, desto mehr sieht er Tod und Verderben um sich her, gleich einem eifigen Winter, täglich hört man das ernste Bibelwort: Mensch, es ist der alte Bund, du mußt sterben. Und recht ernst und traurig klingt es, wenn eine Schaar Menschen an einem offenen Grabe steht und singt:

Heute mir und morgen dir,
So hört man die Glocken klingen
Wenn wir die Verstorbenen hier
Auf den Gottesacker bringen.
Aus den Gräbern rufts herfür:
Heute mir und morgen dir!

Wie trostlos! Aber wie hoffnungsvoll klingt es, wenn eine wahrhaft gläubige Christenschaar im lebendigen Glauben, in lebendiger Hoffnung, durchdrungen von den Worten des Apostels: Lasset uns nicht trauern als solche, die keine Hoffnung haben, Jesus lebt! an dem Grabe stehen und singen:

Wenn wir auch entschlafen werden,
Traure nur wer trauern mag;
Wir freun uns aufs Wiedersehen
Auf den Auferstehungstag.

Da ist Frühling im Herzen. Ein jedes Bibelwort ist ein tödtender, todter Buchstabe, wenn er nicht Fleisch wird in uns. Es steht geschrieben: Seid ihr nun mit Christo auferstanden usw.? Coll. 3, 1 und ferner in Ephes. 2, 1—8. Die ihr todt waret in Sünden und Uebertretung, Gott hat uns sammt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnaden seid ihr selig geworden usw. Wenn dieses Wort Fleisch wird in uns, daß wir in uns die Wahrheit und Kraft dieses Wortes schmecken und sagen können mit jenen Samaritern: Wir glauben nun hinfort nicht um deiner Rede willen, nicht weil es geredet oder geschrieben steht, sondern wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland. Joh. 4, 42.

In solchen Herzen ist es Frühling, in solchen Herzen ist es Ostern! Wie viele Tausende sitzen heute in Finsterniß und Schatten des Todes, als in einer langen Passionszeit des irdischen Lebens. Der Herold ruft einem jeden zu: Mache dich auf! werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dich.

Ostern, das Fest der süßen Brode.

Zu dem Volke Israel sagte der Herr bei der Stiftung des Passahfestes, als Israel aus Egypten geführt wurde, „sieben Tage sollt ihr

ungefäuertes Brod essen, wer gefäuertes Brod isset, deß Seele soll ausgerottet werden von seinem Volke. 2. Mos. 12. Das Volk trug den rohen Teig aus Egypten, ehe er gefäuert war, denn sie wurden ausgestoßen und mußten eilen. Auch das Osterlamm oder Passahlamm mußten sie also essen, wie Gott sagte: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein, und Stäbe in euren Händen, und Schuhe an euren Füßen, und sollt es essen, als die hinwegeilen, denn es ist des Herrn Passah.

Zu dem Passah- oder Osterlamm mußte ein unfehlbares Lamm genommen werden, eines Jahres alt. Also das Bild der Reinheit; ebenso in dem ungefäuerten Brode tritt uns das Bild der Reinheit, das Bild der Lauterkeit und Wahrheit entgegen.

So sollen auch wir als Christen Ostern halten, nicht im alten Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern in den Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit. 1. Kor. 5, 8. Auch ist die Gemeinde Christi selbst mit einem Süßteige verglichen, wie der Apostel sagt: „Ihr seid ungefäuert!“ 1. Kor. 5, 8. Darum sagt er auch:

Jeget den alten Sauerteig aus,

auf daß ihr ein neuer Teig seid. Der Apostel ermahnt hier, allen Sauerteig der Bosheit und Schalkheit aus dem Herzen und der Gemeinde auszufegen, die Bosheit und Gottlosigkeit soll verbannt sein aus der Gemeinde Christi, es steht geschrieben: „die Gottlosen bleiben nicht im Gericht noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Ps. 1.

Wir glauben an die Heiligkeit der Kirche Christi, über deren Thoren geschrieben steht: „Heiligkeit ist die Pforte deines Hauses ewiglich. Die christliche Kirche sollte eine Gottesfamilie sein, eine heilige Familie, und in jeder Familie muß Liebe, Orduung und Zucht die Herrschaft führen. Diese drei Faktoren müssen gehandhabt werden von dem Hausvater und der Hausmutter. Gerade so auch in der Gottesfamilie, der Kirche Christi. Darum nahm der Apostel selbst die Ruthe. 1. Kor. 4, 21, Apostelg. 5, 5, Apostelg. 13, 10, 1. Kor. 5, 5 und gebietet auch „Thut von euch hinaus, wer böse ist. 1. Kor. 5, 13. Wie ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert, so kann ein Glied in der Gemeinde den größten Schaden anrichten. Das Wort Gottes sagt: „Heraus damit!“ Aergert dich dein Auge, dann reiß es aus, und wirf es von dir“, es ist besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab usw. Matth. 5, 29—30.

Nach diesem Worte handelte der Apostel, wenn er in der Corinthischen Gemeinde ein Glied dem Satan übergab zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet würde am Tage Christi, und sagte: Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Im großen und ganzen sagt die Landeskirche durch ihre Vertreter ganz anders in unserer Zeit. Da die Landeskirche nicht mehr imstande ist, den Sauerteig auszufegen, oder nach dem Zeugniß einiger ev. Theologen, fühlt sich die Kirche zu schwach, die unlauteren Glieder auszuschneiden.

In einer Schrift der ev. Geistlichen, Fischer Berlin, Krakenstein, Missionsinspektor in Berlin, Mühe, Pastor in Derben, betitelt: „Blick

in die Zukunft des Menschengeschlechts.“ Berl. von Jul. Fricke, Halle, heißt es auf Seite 52.

Auch die jehigen Staats- und Landeskirchen werden aufs Tiefste erschüttert werden. — Der antichristliche Sinn zeigt sich jederzeit in dem Widerspruch gegen die Wahrheit der göttlichen Predigt, und daß er die Zeugen der Wahrheit als Staatsfeinde und Empörer verdächtigt. Das geschieht besonders durch die Presse, welche die Hauptwaffe des bösen Geistes ist.

Durch freigeistige Zeitungen, Flugschriften und Bücher wird das Volk verblendet und vergiftet. Wie sehr die gegenwärtige Kirche schon vom Geiste des Widerchristen durchzogen ist, beweist besonders die Thatsache, daß die Kirche nicht mehr stark genug ist, die unlauteren Glieder auszuscheiden, sondern daß eine Menge von Irrlehrern innerhalb der Kirche ruhig bleiben und mit dreistem Munde Gleichberechtigung und Bürgerrecht in ihr ertrocken und auf ihren Kanzeln und in ihren Synoden das große Wort führen dürfen.

So zeugen drei ev. Theologen in obengenannter Schrift, die wohl noch glauben, mit einstimmen zu müssen in das apostolische Wort: „Feget den alten Sauerteig aus!“ Während der Herausgeber des „Evangelischen Wochenblattes“ „Kelle und Schwert“ P. K. in Ruhrort in Nr. 5 seines Blattes auftritt gegen den von der apostol. Gemeinde herausgegebenen „Herold“ der in Nr. 21 die Verwirrung in der christlichen Kirche als ein Babel bezeichnete und auch aufforderte, dem Worte Gottes gemäß, „gehetaus!“ von, ihr mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, damit ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen, denn ihre Sünden reichen bis an dem Himmel, und Gott denkt an ihrem Frevel. Offenb. 18, 4-5 oder nach 2 Cor. 6, 14-18, ein Ausgehen aus der sündhaften Menge forderte, ebenso wie Abraham aufgefordert wurde, aus seiner Freundschaft, aus seines Vaters Hause, und aus seinem Vaterlande zu gehen, oder wie Lot aus Sodom gehen mußte.

Doch der Herausgeber des Ev. Wochenblattes „Kelle und Schwert“ glaubt in der Bibel keinen Spruch finden zu können, wodurch wir aufgefordert werden, aus der Verwirrung herauszugehen, sondern führt einfach den Spruch an: „Lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte;“ und weist hin, daß sich schon gleich in der ersten Kirche ein Ananias und Saphira gefunden habe. Aber wir fragen hier, wurde Ananias und Saphira, die sich als Lügner und Heuchler entpuppten, in der Gemeinde geduldet? — mußten sie nicht auf der Schwelle sterben? Ferner sagt das „Wochenblatt“ es findet sich sogar der grobe Sünder in Korinth. 1 Cor. 5. Wir fragen hier wieder: Wurde der grobe Sünder in Korinth in der Gemeinde geduldet? Wurde er nicht von dem Apostel dem Satan übergeben? Nahm der Apostel nicht bei dieser Gelegenheit Veranlassung zu schreiben: „Feget den alten Sauerteig aus?“ und das Wort zu sagen: „Thut von Euch hinaus, wer böse ist?“

Ferner sagt das Wochenblatt: „Philippus hat auch den Zauberer Simon getauft, ohne daß er deswegen von den Aposteln getadelt worden

wäre. Wir fragen hier wieder: Wurde der Zauberer Simon mit seinem unlauteren Herzen in der Gemeinde geduldet? Anfangs war er gläubig; aber nachher hören wir über den unlauteren Simon den Apostolischen Richterspruch des Apostels: „Daß Du verdammst werdest mit Deinem Gelde, daß Du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Du wirst kein Theil an diesem Worte haben, denn Dein Herz ist nicht rechtchaffen vor Gott, Apostelg. 8, 9-23.

Wenn ein Theil der evangelischen Theologen lehren und sagen, daß Gläubige und Ungläubige sollen zusammen bleiben, was ja gegen die klaren Aussprüche der heil. Schrift ist, und ein anderer Theil der evang. Theologen lehrt das Gegentheil und klagt „daß die Kirche nicht mehr im Stande sei, die unlauteren Glieder auszuscheiden“, so ist das ja ein klarer Beweis von einer babylonischen Verwirrung und Uneinigkeit, wovon man billig ausgehen soll, oder ein solcher Sauerteig soll ausgefegt werden aus der Kirche.

Der Sauerteig der Pharisäer.

Jesus sagte, und sagt auch heute noch zu seinen Jüngern „Hütet Euch vor dem Sauerteig der Pharisäer. Die Pharisäer waren die streng orthodoxe Parthei, die rechtgläubige. Aber es war nur eine äußere Frömmigkeit, die sie hatten, es waren die „stolzen Heiligen!“ Sie erkannten ihre Sünde nicht, sie klagten nicht über ihre und ihrer Väter Sünde, im Gegentheil, sie sagten: „Ich danke Dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute usw.“ Sie hatten den Schein eines göttlichen Wesens, aber die Kraft verleugneten sie, es waren die rechten Tempeljuden, die alle, die nicht mit ihnen waren, für Samariter, für außerkirchlich erklärten, der Sauerteig ihrer Lehre und ihres Lebens war „Heuchelei“. Die Priester- und Lehrstühle waren von ihnen besetzt, wie der Herr auch sagte: Auf Mose Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Hütet Euch vor dem Sauerteig der Pharisäer auch in dieser Zeit und wenn sie auch sitzen in erhabener Stellung. Gott siehet nicht die Person an, ein demüthiger Böllner ist ihm angenehmer, als ein hochmüthiger Schriftgelehrter und Pharisäer.

Der Sauerteig der Sadduzäer.

Hütet euch vor dem Sauerteig der Sadduzäer, sagte und sagt Jesus auch heute noch zu seinen Jüngern, der Sauerteig der Sadduzäer ist der Liberalismus, der Allwelts Glaube, daß Gott ein guter Mann ist, die moderne Theologie unserer gegenwärtigen Zeit huldigt dem Sadduzäismus, die Sadduzäer glaubten wohl an Gott, aber an keinen Engel, an keinen Geist, an keine Auferstehung, alles was sie nicht fassen und begreifen konnten, verwarfen sie.

So auch in unserer Zeit unsere liberalen Theologen, der Glaube an übernatürliche Geistesgaben und Geisteskräfte, der gegenwärtige Engeldienst usw. wird von diesen sadduzäischen Theologen als Schwärmerei verurtheilt. Hütet euch vor dem Sauerteig dieser Sadduzäer.

Der Sauerteig des Herodes.

Hütet euch vor dem Sauerteig des Herodes, sagte, und sagt auch der Herr heute noch zu seinen Jüngern. Der Sauerteig des Herodes war besonders „Halbheit, Lauheit,“ weil Herodes den Römern zu gefallen lebte und es auch mit den Juden nicht verderben wollte: der Sauerteig des Herodes ist also: „Christenthum und Welt“ mit einander verbinden.

„Halbheit!“ „Es kommt nicht so genau darauf an, man braucht es so genau nicht zu nehmen, man muß es nicht mit der Welt verderben“ usw. Das ist der Sauerteig des Herodes. Von allem diesem heißt es in unserer Osterbetrachtung: „Feged den alten Sauerteig aus,“ damit ihr nur Teig seid. Gleich wie ihr (die Gemeinde) ungesäuert seid. Und laffet uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige der Bosheit und Schalkheit sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit.

Frühling in der Kirche!

Wer sehnt sich nach dieser Botschaft? nach dem Frühling in der Kirche? Wer sehnt sich nicht nach dem verheißenen Wiederausschlagen des Feigenbaumes? Math. 24. Wer sehnt sich nicht nach der Frühlingsbotschaft des Bräutigams Jesus an die Kirche seiner Brautgemeinde? Wenn er sagt und sie ruft aus dem langen Winterlager „Stehe auf meine Freundin und komme her zu mir.

Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin, die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbei gekommen und die Turteltaube (Stimme des Geistes) läßt sich hören in unserm Lande.

Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen und geben ihren Geruch. (2. Kor. 2, 14-16.) Darum stehe auf meine Freundin und komm her. Hohelied 2, 10-13.

So ist die Sprache Jesu in dieser Zeit. Es soll Frühling in der Kirche werden nach dem langen, eisigen, kalten Winter, wo die Liebe in Vielen erkaltet ist, soll der Feigenbaum wieder ausschlagen und das wieder erweckte neue Glaubensleben, die wieder erweckte Stimme der Turteltaube, als die Gaben des heiligen Geistes, das Wiederaufblühen des apostolischen Christenthums ist der Beweis, das rechte Frühlingszeichen, ja, der Beweis, daß der Sommer, das Reich Gottes, nahe ist.

Das wiederaufblühende apostolische Christenthum ist der Beweis von den Auferstehungskräften, welche Jahrhunderte lang in der Kirche unter Schnee und Eis geschlummert haben. Ein jeder Christ sollte wissen, daß es in der Natur der Kirche Christi lag, es mußte wieder Frühling werden. In allen Jahrhunderten sind einzelne Säger gewesen, die gesungen haben von dem kommenden Frühling, von dem Wiederverwachen des apostolischen Christenthums, wenn sie solche Lieder dichteten und sangen:

„Wach auf! du Geist der ersten Zeugen! usw.“ Ferner: „Löwen laßt euch wiederfinden, wie im ersten Christenthum!“

Auch viele andere, ja durch alle die finstern, dunklen, kalten Zeiten zog sich die Hoffnung durch die Kirche, es wird ein Frühling wieder

kommen. Der Feigenbaum der Kirche wird wieder ausschlagen, der apostolische Geist, der apostolische Glaube, die apostolische Kraft wird wieder mit Macht hervortreten.

Und wo dieses geschehen ist, erkennt die Gemeinde sich nicht allein selbst als das Zeichen des Frühlings, indem sie sagt von sich: Ich bin eine Blume zu Saron und eine Rose im Thal. Auch der Herr selbst bezeugt solches durch Thatfachen, indem er das letztere Wort bestätigt mit den folgenden Worten: „Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin (Gemeinde) unter den Töchtern. Hohelied 2, 1-2. Diese Töchter (kirchlichen Gemeinschaften) stechen sie, wo sie nur können, weil dieselben die Frühlingszeit nicht erkennen und an ihnen erfüllt wird das Wort des Herrn: „Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, die Turteltaube, Kranich und Schwalbe (Ps. 84, 4) merken ihre Zeit, wann sie wieder kommen sollen (zum Frühling). Aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen. Jerem. 8, 7.“

Reisebericht

über die Reisen des Apostels Krebs im März 1896.

In der letzten Nr. ist die Reise des Apostels im Bezirke Berlin berichtet.

Am 19. Februar reiste der Apostel von Havelberg nach Braunschweig zurück. Am 29. Februar fuhr der Apostel nach Hamburg, wo er in großem Segen wirkte und sich freuen durfte über die köstliche Frucht die die Gemeinde in Hamburg und Umgegend dem Herrn in seinem Apostel entgegenbrachte. Es wurden an dem so reich gesegneten Sonntage, dem 1. März 144 Seelen durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Am 3. März reiste der Apostel von Hamburg zurück.

Am 7. März reiste der Apostel mit seinem Helfer Wilh. Seb. nach Schkenditz, einem Städtchen zwischen Halle und Leipzig, wo des Abends Gottesdienst gehalten und 11 Glieder durch die Versiegelung aufgenommen wurden als Glieder des Leibes Christi. Ein Unterdiakon wurde eingesetzt. Des Abends 10 Uhr in Leipzig angekommen, wurde noch bis spät in die Nacht gearbeitet. Am Sonntag, den 8. März wurden in Leipzig 197 Seelen versiegelt und 2 Unterdiakone eingesetzt. Außerdem wurden von dem Apostel und seinem Helfer S. an diesem Tage Vorträge gehalten, mehrere Kranke besucht, Abends versammelten sich noch viele in einem Privathause, wo noch ein junger Mann aus der Finsterniß zum Licht, vom Tode zum Leben hindurchdrang. Am 9. März fuhr der Apostel nach Dresden und sandte seinen Helfer nach Bernburg. In Dresden wurde Gottesdienst gehalten, es wurden daselbst versiegelt 86 Seelen. Des andern Tags fuhr der Apostel nach Klotzsch bei Dresden, es wurden da 4 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Nachmittags fuhr der Apostel zurück, hielt sich noch etwa 2 1/2 Stunden in Magdeburg bei den Brüdern auf und reiste dann Nachts 1 Uhr ab in seine Heimath. Es wurden im Ganzen versiegelt auf dieser Reise 80 und 218 und 3 Unterdiakone eingesetzt.

Am 15. März war der Apostel in seiner Heimath in Braunschweig, wo auch eine schöne Frucht eingebracht wurde in die Scheune des Herrn,

es wurden am denselben Tage 178 Seelen versiegelt und ein Unterdiakon eingesezt für Giffhorn, wo jetzt auch eine Gemeinde gegründet ist. Der Gott aller Gnade, wolle diese Frucht erhalten, und auch ferner das Wort bestätigen, „Aus den Kleinsten sollen Tausend werden und aus dem geringsten ein mächtiges Volk; Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten.“ Jes. 60, 22. Der Vater hat seinen geliebten Sohn verheißt, eine große Menge zur Beute, und die Starken zum Raube, ja, alle seine Feinde sollen gelegt werden zum Schemel seiner Füße. Amen.

Sünde erzeugt Sünde.

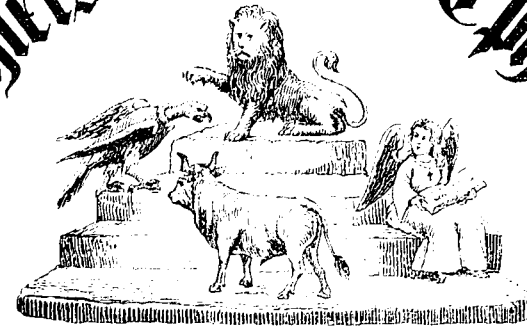
Welche furchtbare Verheerungen die Trunksucht der Frau anrichten kann, dafür liefern die Feststellungen, welche vor kurzem Geheimrath Bellmann in Bonn in einem besonderen Falle gemacht hat, ein geradezu unheimliches Beispiel. Derselbe hat von einer Frauensperson, namens Ida Furke, die im Jahre 1740 geboren war und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts als Trinkerin, Diebin und Vagabondin gelebt hat, eine Nachkommenschaft von 834 Individuen und bei 709 von diesen die persönlichen Verhältnisse genau ermittelt. Das Resultat war folgendes: von den 709 Personen waren 106 unehelich, 142 Bettler, 64 Armenhändler, 181 Prostituirte und 76 Verbrecher, darunter 7 Mörder. Diese einzige Familie hat im Laufe von 75 Jahren an Unterstützungen, Gefängnißkosten und an direktem Schaden dem Staate fünf Millionen Mark gekostet. Die Sünde ist der Leute Verderben.

Die warme Hand.

Zwei Freunde besuchten einen der ersten Juwelenladen einer großen Stadt. Nachdem sie eine große Anzahl von Diamanten und Edelsteinen besichtigt hatten, machte der eine den andern auf einen Stein aufmerksam, der matt und glanzlos zwischen den andern lag. „An diesem Steine ist nun auch gar keine Schönheit zu sehen,“ meinte er, „wie kommt er unter die übrigen?“ Der Angeredete nahm den Stein in seine Hand und behielt ihn eine Zeit lang darin. Als er sie wieder öffnete, o Wunder! der unscheinbare Stein strahlte in den herrlichsten Farben des Regenbogens. „Wie ist das möglich?“ fragte der erste erstaunt den Freund und dieser erwiderte: „Dieser Stein ist ein Opal, ein sogenannter sympathischer Stein, der die Berührung einer warmen Hand bedarf, um seinen Glanz zu entfalten.“ Könnte dies nicht als ein Gleichniß gelten? Gibt es nicht in dieser Welt eine große Anzahl armer und verlassener Menschen, die nichts bedürfen als die Berührung einer warmen Hand, um auch in herrlichem Glanze zu erstrahlen? Aber diese Hand muß brennend sein von der Liebe zum Herrn.

Wächterstimmen aus Giffhorn

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Pro Quartal 50 s



Nr. 8.

Essenb. Joh. 4. 7.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim u. sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lende meines Glends. 1. Mos. 14 52.

1896.

1. Jahrg.

Redaktion Hr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Sterkohn.

Die wahrhaftige Gotteserkenntniß.

„Dich aber kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist eine Wurzel des ewigen Lebens.“ Weisheit 15, 3.

Das herrliche Auferstehungsfest ist dahin, an dem die Stimmen laut geworden sind durch wahrhaftige Zeugen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ Diese Wahrheit ist bezeugt von vielen Zeugen. Selbst Paulus sagt davon im Briefe an die Corinthen, daß er gesehen worden sei von mehr als 500 Brüdern. 1 Cor. 15, 6. Diese vielen Zeugen hatten vielleicht Jesum zum Theil gekannt als Josephs Sohn, als den verachteten Nazarener; ganz anders sehen sie ihn aber nach seiner Auferstehung. Diejenigen, die ihn als den Josephs Sohn gekannt hatten, kannten ihn jetzt nicht mehr. Die Auferstehungszeugen bezeugen meist alle, daß sie ihn nicht kannten in seinem Offenbarwerden, da sie ihn doch früher gekannt hatten. Die Emmaus-Jünger sahen ihn als einen Fremdling, die Maria als einen Gärtner, die fischenden Jünger als einen Vorübergehenden und am Ostertage, Luk. 24, 36, als einen Geist. Thomas ruft aus: Mein Herr und mein Gott. Und Johannes, der ihn als Josephs Sohn gekannt und nach der Auferstehung gesehen, beschreidt ihn Offenb. Joh. 1 als ganz verschieden von dem, wie er bis jetzt gesehen worden war. Wenn wir nun auf obige Zeugnisse näher eingehen, sie in Betracht ziehen, so kommen wir schon von selbst dahin, fragen zu müssen: Wie ist das möglich, daß der Eine nicht Jesum sieht wie der Andere? — Der oberflächliche Leser sagt: Der Herr Jesus hat sich dem Einen nicht geoffenbart wie dem Andern, verschieden hat er sich gezeigt. Zunächst ist solches Wahrheit, aber andernfalls erblicken wir darin etwas Wilsagendes, welches wohl für alle Zeiten, bis in unsere Tage, grell zu Tage tritt. Wir haben hier doch die Schaar der Gläubigen vor uns, die die Gläubigen der christlichen Kirche verbildlichen. Etliche Gläubige halten den auferstandenen Jesus nur für einen Gärtner, wie

Maria Magdalena, der den Garten der Gemeinde zu pflügen hat, und sind weit davon entfernt, zu glauben, daß er der Herr des Gartens ist, und die Früchte des Gartens als sein Eigenthum fordert, als der Herr des Gartens!

Anderer halten ihn in seinem todten Offenbarwerden für einen Geist, ob ein guter oder böser, das muß sich erst herausstellen, wenn der Schreck vorüber ist. Zusammengefaßt: Ein schreckerregender, und nicht ein liebevoller, der wohl etwas offenbaren könnte, oder eine Macht habe in diesen oder jenen, wie es auch sei. Schreckerregend ist er ihnen immerhin, besonders, wenn er an das böse Gewissen herankommt. Anderen ist er ein Fremdling, die Sprache und Bewegungen sind fremd, darum kann ihm kein Glauben geschenkt werden, man fühlt sich selbst berufen, ihn bestrafen zu müssen, daß er nicht einmal wisse, was geschehen sei. Jetzt insonderheit, wo das Offenbarwerden Jesu fremd erscheint und entrüstet auf das hingewiesen wird, was durch diesen oder jenen Reformator geschehen ist, oder ihnen widerfahren ist, wo auch etliche mit Nachdruck auf das hinweisen, was vor 1800 Jahren geschehen sei, wo auf dieses und jenes nach Herzensstellung hingewiesen wird. Eine kleine Schaar, die ist im Stande, auszurufen: Mein Herr und mein Gott!

Lassen wir diese Betrachtung doch einmal näher in unserm Gesichtskreis kommen, dann erblicken wir doch darin, daß das Kennen Jesu und Erkennen ganz verschieden ist. Ganz wenige sind, die ihn kennen wie er ist und sich zeitlich offenbart. Das Offenbarwerden Jesu führt viele in die Irre, indem sie zunächst nicht verstehen, was in dem Gesez und Propheten geschrieben steht. Und darum ihn in seinem Offenbarwerden und Thaten nicht erkennen können. Gott ist ewig derselbe und unveränderlich. Er ist aber in seinem Offenbarwerden in der einen Zeit nicht wie in der andern. Sehen wir zurück in die Geschichte, dann war er anders in seinen Thaten durch Noach als durch Mosen und anders durch Mosen denn durch den Josephsohn. Paulus sagt 1 Cor. 10, daß Jesus als Fels mitgegangen sei durch die Wüste. In Offenb. Joh. 13, 8 wird gesprochen von dem Lamme, welches erwürget sei von Anfang der Welt; mithin muß es doch gewesen sein, sonst war das Erwürgen unmöglich. Auch finden wir Ebr. 6 und Offenb. Joh. 11 und anderen Bibelstellen mehr, daß auch ein Kreuzigen des Lammes stattfinden kann. Der Josephsohn ist nur einmal gewesen und in ihm der wahrhaftige Gott. Das oben beschriebene Bibelwort: Dich kennen, darin liegt die vollkommene Gerechtigkeit, so bezeugt uns die Geschichte, daß der geoffenbarte Gott in all den Zeiten in seinem Wort und Thaten nicht erkannt ist; nachher sagte man: Wären wir zu unser Väter Zeit gewesen, wir würden den Worten geglaubt und seine Thaten anerkannt haben. Wir wollen zum Beweise die Gräber schmücken. Jesus aber sagte: Ihr seid aber Kinder von denen und beweiset solches mit eurem Thun, daß ihr dieselben seid und es gerade so macht, wie eure Väter. In Offenb. Joh. 1, 8 werden wir hingewiesen auf Jesum: „Der da ist“ und dann „Der da war“ und dann „Der da kommt“. Aus diesem erhellt uns: Das wir zuerst auf Jesum sehen und von ihm hören sollen: „Wie er ist.“ Seine Worte und seine Thaten aus der Gegenwart, daran soll Jesus erkannt werden. Paulus zeugt von ihm: Jesus Christus, gestern

und heute und derselbe bis in Ewigkeit. Dies Wort „gestern“ umfaßt doch den Zeitraum wie „heute“ und kommt überein mit dem Worte „in Ewigkeit.“ Als Josephs Sohn ist er heute nicht gegenwärtig, wohl in der Vorzeit, und wird auch also nicht sein in Ewigkeit. Johannes zeugt von diesem 1 Joh. 5, 6, daß er zu erkennen sei: Au dem Wasser (heilige Taufe), an dem Blute (heil. Abendmahl), an dem Geiste (Versiegelung). Diese Thatfachen mit ihrem Erfolge sollen die Beweise sein, woran man Jesum, als den Jesus von heute, erkennen kann. Diese Thatfachen schließen alle die anderen Thatfachen in sich. Oben bemerkt, daß Johannes schreibt „der da ist“, worauf zuerst gesehen soll werden, dann zurück sehen, wie er war, und dann in die Zukunft sehen, wie er in der Ewigkeit sein wird. Hier stoßen wir doch auf einen großen Irrthum in gegenwärtiger Zeit, indem immer auf Jesum gesehen wird, wie er gewesen und darnach abmessen will, wie Jesus heute sein soll. So thaten die Juden auch. Sie sagten: Wir wissen, daß Gott mit Mosen geredet hat, von diesen aber wissen wir nicht, was er ist. Die Juden sahen zurück auf Mosen und frugen, wie und auf welche Weise sich Gott durch Mosen geoffenbart als der wahrhaftige Gott und danach wollten sie Jesum auch abmessen. Sie sagten: Es kann kein anderer kommen, sie konnten solches auch selbst mit der Schrift beweisen. Moses hatte ja gesagt: Einen Propheten wie mich wird der Herr euer Gott euch erwecken aus euren Brüdern, den sollt ihr hören. Da nun das Auftreten dessen ganz anders war, wovon Moses gezeugt hatte, als Moses Auftreten, so waren sie doch vollkommen berechtigt und meinten sich berechtigt zu sehen, weil er anders auftrat als Moses, ihn verwerfen zu müssen. Hätten sie in dem Josephsohn den wahrhaftigen Gott der Gegenwart erkannt und nicht zurückgesehen, um Jesum nach Mosen abmessen zu wollen, dann würden sie ihn nicht verworfen haben. Soll uns solches nicht zur Lehre geschrieben sein? Dich kennen, darin liegt die vollkommene Gerechtigkeit. Unter Mosen und durch Mosen den Wahrhaftigen kennen, führte zu der Gerechtigkeit unter dem Geseze, weil aber die Juden den Wahrhaftigen in dem Josephsohne nicht erkannten, blieb ihnen auch die Gerechtigkeit ferne. Es war vergeblich, die Gerechtigkeit in Mosen zu suchen und sich auf die zeitgemäße Gerechtigkeit zu berufen. Jesus sagte: Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es euch gesagt, dann hättet ihr keine Sünde, nun aber könnet ihr nichts vorwenden, eure Sünde zu entschuldigen. Jetzt ist eure Sünde eine bleibende und eure Gerechtigkeit ist dahin. Johannes sagt: Die Sünde ist das Unrecht. War es recht, den Sohn Gottes verwerfen? Entrüstet hören wir sagen: Es war eine große Sünde! Wären wir zu der Zeit gewesen, wir hätten nicht wollen schuldig sein an dem Blute des Gerechten. Doch auch wir geben in dieser Zeit Zeugniß davon, daß wir Kinder sind (Nachfolger) von denen, die den Herrn und seine Gesandten getödtet haben. Alles gerechte Blut wird in der Kirche gefunden, von Abel an bis in unsere Tage, wodurch der Herr den Geisteszustand gekennzeichnet hat.

Diese warnenden Exempel sollten doch mit Flammschrift vor unserer Seele stehen. Der da ist, wie er ist, darauf soll zuerst unser Auge und Ohr gerichtet sein, und nicht erst zurück sehen: Wie er gewesen ist. Wollen wir zuerst sehen und hören, wie Jesus gewesen ist,

und darnach abmessen, wie er heute sein soll, dann werden wir ganz gewiß dahin kommen, um zu sagen: Dieser kann in seinen Worten und Thaten nicht von Gott sein, denn sein Offenbarwerden in Wort und That ist heute anders wie vor 1800 Jahren, darum kann dies, sein Werk, nicht von Gott sein. Wir wollen darum untersuchen, so in etwa, was der Herr von dieser Zeit gesprochen hat, um daran abmessen zu können, wie Jesus ist in Wort und That. Sein Auftreten unter dem Volke, welches unter der schweren Last des Gesetzes lag, wovon Jesus selbst sagt: Schwer und unerträglich! Diesen Zustand verbildlichte er, indem er einen Esel nahm und ritt darauf in Jerusalem. Durch diese That wollte er sich als der Sanftmüthige zeigen und rief, sich in diesen Zustand hineinversetzend: Kommet her zu mir alle, die ihr schwer beladen seid, ich will euch erquickten. Nehmet mein Joch auf euch, welches nicht so schwer ist, und lernet nun an, von mir zu lernen, wodurch er auf das Kommende hinwies. Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Diese Worte redete er von der Gegenwart. Die Juden ärgerten sich an dem Einzuge und seinem Gefolge. Er war anders, als unter Mosen. Aus diesem letztgesagten lernen wir doch, daß Jesus sich in den Zeitverhältnissen finden ließ, um daraus zu retten. Bewegen wir uns nun in gegenwärtiger Zeit und vergleichen, wie das jehige Volk charakterisirt ist und wie das derzeitige Volk war. Israel unter der Last des Gesetzes, das jehige Volk gesetzeslos. Israel als Gläubige, peinlich suchend das Gesetz zu erfüllen. Das jehige Volk (Gläubige) lau. Offenb. 3, 14–16. Israel eifrig in Jüdengenossen machend. Die Gläubigen der Jetztzeit nachlässig. Die Juden suchten das Heiligthum, den Tempel, mit aller Macht zu bewahren. Die Gläubigen geben das Heilige den Feinden preis. Israel hoffte auf den Messias, wie sie ihn wollten, die Gläubigen der Jetztzeit sprechen: Mein Herr kommt noch lange nicht. Israel war unter dem Gesetze langsam weiter zu bringen, heute leben wir in der Zeit der schnellen Entwicklungen. Nun denke doch der Leser einmal vernünftig darüber nach und frage sich doch: Ob Jesus heute dem Volke in derselben Weise begegnen kann, wie er dem derzeitigen Volke begegnet ist. Jesu Einzug in Jerusalem läßt uns schon tiefer blicken. Auf einmal bricht er seinen Einzug ab und geht mit der Geißel in den Tempel. Die Nachfolger wie die Juden standen bestürzt da und wußten gewiß nicht, was sie hierzu sagen sollten. Hat Jesus nicht durch diese That in unserer Zeit gehandelt? — Um schon zu zeigen: Es kommt eine Zeit, bevor ich König sein werde, wo nur durch die Ruthe eine Besserung zu erzielen sei. Den hoffenden Juden, die auf den Messias warteten, erschien er in einer anderen Weise, wie sie ihn erwarteten. Darum ärgerten sie sich an ihm und verwarfen ihn als einen falschen Messias. Sein Wort und seine Thaten waren ihrem Erkenntniß ganz zuwider. War er doch nicht, wie er sein sollte. Aber, lieber Leser, wie will es dir ergehen, wo du gleich den Juden zuerst zurück stehst, wie Jesus früher gewesen ist und mißtest darnach ab, wie er heute sein soll. Wenn er dann aber so erscheint, wie von ihm in diese Zeit gesprochen ist, wird es dir dann nicht eben ergehen, wie den Juden? Wirfst du dich nicht an seinen Worten und Thaten ärgern müssen und ihn wie einen Uebelthäter verwerfen und zum Tode helfen? In Offenb. Joh. 3, geschrieben in

unsere Zeit, lesen wir: Ich wollte, du wärest kalt oder warm! d. h. entweder — oder. Dieser Wunsch Jesu kann nicht durch Sanftmuth erreicht werden. In den letzten Versen des Kapitels lesen wir: „Die ich lieb habe, strafe und züchtige ich, darum bessere dich!“ Dann finden wir in dem Geschriebenen für diese Zeit nirgends Jesum auf dem Esel kommend verheißen, sondern auf dem Pferde. Und mehr noch heißt es in Ps. 104, 2: Du machst deine Engel zu Winden und deine Diener zu Feuerflammen. Engel werden die Bischöfe an den Gemeinden genannt. Aber insonderheit wenn Jesus von der Ernte spricht, Joh. 4, werden die Apostel als die Schnitter, Engel des Menschensohnes genannt. Math. 24. Ist dieses nicht unserer Zeit entsprechend, indem der Herr Jesus mit Eile sein Werk thun will? Sind nicht selbst auf natürlichem Wege vom Herrn die Mittel dazu gegeben in Eisenbahnen und Dampfschiffen, um in Windeschnelle von einem Orte zum andern kommen zu können?

Lieber Leser, sind diese Thaten Gottes dir nicht ins Auge fallend? Dann: „Die Diener Feuerflammen.“ In Offenb. Joh. 11 lesen wir, wo von den Zeugen Jesu gesprochen wird, die in dieser Zeit auftreten. So jemand sie will beleidigen, so gehet Feuer aus ihrem Munde und verzehret die Feinde. Die feuerflamenden Diener werden uns schon am Pfingsttage auf den Fittigen des Windes, des Geistes Gottes, sich fortbewegend gezeigt. Das Feuer in den Aposteln brachte selbst einen Ananias und Savira zum Tode, und geistlicher Weise konnten die Ungläubigen dem Feuer des Geistes nicht widerstehen. Wenn Offenb. Joh. 11 insonderheit von den Feinden Jesu in unserer Zeit gesprochen wird, dann soll diesen Feinden so begegnet werden, wie sie sind. Jesus will sein, der er sein wird. Zeitgemäß wird sein Offenbarwerden sein in Wort und That. In Luk. 21, 8 lesen wir, daß Jesus darauf hinweist, daß unter seiner Person Viele kommen werden. Er sagt Viele und warnt dabei vor der Verführung, macht aber dabei aufmerksam auf die damit verbundene Gefahr, daß auch selbst die Auserwählten verführt werden. Ein Jesus wie vor 1800 Jahren, daran wird niemand denken. Wenn er aber durchaus nicht mehr sein würde, dann würde es unnüthig sein, vor Verführung zu warnen, denn dann würde einfach ein Jeder wissen, es ist kein Jesus mehr und kommt keiner mehr, dann würde das einfache Verwerfen, wenn Jemand kommen sollte, das Endresultat sein und wäre somit keine Gefahr daran verbunden. Sollen falsche Christi sein, dann muß auch ein wahrer sein. Wird nun Christus in Allen in Wort und That in derselben Weise sich offenbaren wie vor 1800 Jahren, dann ist ja leicht abzumessen, wer Jesus ist und somit die vielen falschen leicht zu erkennen, und würde somit keine Gefahr für die Auserwählten vorliegen, die falschen für die wahren anzunehmen. Aus Obigem haben wir gesehen, daß Gott ewig derselbe ist und unveränderlich ist, aber in der einen Zeit in seinem Offenbarwerden in Wort und That nicht wie in der andern. Die Gesetzes-Juden beleuchteten Jesum, als den zweiten Moses, mit dem geschriebenen Worte in der Hand und verurtheilten ihn als einen Gotteslästerer, Sabbatschänder, Unheiligen, Fresser, Säufer, der Sünder Gefelle. Meinten sie diese Sünden nicht aus dem geschriebenen Worte gefunden zu haben? Und in der That, dem Buchstaben gemäß war Jesus ein Uebelthäter, und doch

3

sagte er: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Jesus, als Erfüller des Gesetzes, handelt nach dem Buchstaben in vielen Fällen gegen das Gesetz. Man lese hierbei die Bergpredigt. Zu Johannes wurde gesagt: „Auf welchem du sehen wirst den Geist Gottes herabfahren und auf ihm bleiben, der ist es.“ Johannes wurde vom Herrn auf Thatsachen hingewiesen und nicht: Im Gesetz und den Propheten steht dies und das geschrieben. Und später, als Johannes im Gefängnis war und mit der Frage an Jesusum heran kam: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“ antwortete Jesus nicht mit diesem oder jenem Bibelverse, sondern wies auf die Thaten hin. Aus diesem letztgesagten geht doch deutlich hervor, daß Johannes, der noch, wie Jesus sagt, in das Bereich des ersten Mose gehörte und nach dem Buchstaben des Gesetzes urtheilte, an Jesusum, den zweiten Moses, irre wurde. Hätte Jesus dem Buchstaben gemäß in allem gehandelt, dann wäre ganz gewiß Johannes nicht irre geworden. Jesu Wort und Handeln machte ihn irre. „Selig ist, der sich an mir nicht ärgert.“ Nicht wie ich gewesen, sondern wie ich bin. Auch hier kommt wieder unser Bibelwort in Anwendung: Dich kennen, darin liegt die vollkommene Gerechtigkeit. Daß es einen Gott giebt, Schöpfer Himmels und der Erde, daß bezeugen ja selbst alle Heiden, denn es ist in ihr Gewissen geschrieben. Und zu wissen, daß es einen geschichtlichen Christus giebt, der gen Himmel gefahren, das bezeugen auch die Teufel. Aber ihn kennen wie er ist in Wort und That, in dieser Zeit darin liegt die Gerechtigkeit. Von Noah steht geschrieben: Er war gerecht „zu seiner Zeit.“ Noah erkannte den Herrn in seinem Wort und That. Auch Abraham ward durch den Glaubensgehorsam gerecht. Unter Moses wurde die Gerechtigkeit durch das Gesetz erlangt. Als aber Jesus kam, hörten alle diese Gerechtigkeiten auf zu bestehen. Nicht die Gerechtigkeit Noah, Abraham, Loth und Moses hatte mehr Geltung, um sagen zu wollen, Noah, Abraham und Loth sind gerecht geworden ohne Gesetz, was soll uns das Gesetz? Ferner: Moses hat uns gesagt im Gesetz: Wer dieses thut, der ist gerecht. Somit werden wir gerecht, was sollen wir mehr. Jesus sagt: Wer an den Sohn glaubt, wie er ist, der hat das Leben und kommt nicht in das Gericht. Die vollkommene Gerechtigkeit liegt also in dem Kommen des Herrn, wie er ist. Jesus, der da ist, wie er sich zeitgemäß offenbart. Aus diesem lernen wir, wir können an Gott gläubig sein, und ihn doch verwerfen, wie er sich offenbart in seinem Wort und Thaten.

Meine Schafe hören meine Stimme.

Joh. 10.

Hier heißt es nicht, „lesen meine Stimme“, sondern hören und Öffb. Joh. lesen wir: Wer meine Stimme hört, und mir aufthut, mit dem werde ich das Abendmahl halten und er mit mir. Heißt wiederum: „hören“ und nicht lesen. Würde nun das Geschriebene in allen Fällen genügen, warum noch hören. Jesus sagte zur Zeit: Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. Wies aber hin, auf den kommenden Geist Gottes, durch den wollte er ihnen sagen. Dieser

7

Gottesgeist sollte in den letzten Tagen wirksam sein und bleiben ewiglich. Der sollte in alle Gotteswahrheiten leiten. Sollte denn Jesus durch den gesandten Geist heute nicht mehr zu sagen haben, dann würde sein „Sein“ vergeblich sein. Wie wäre es aber, wenn wir vor die Obrigkeit gestellt werden um Jesu willen und uns verantworten sollen, können wir mit der Bibel vor die Obrigkeit treten, oder soll geredet werden, was nach der Verheißung der h. Geist zur Stunde giebt? Wir glauben, dies Letztere wird wohl das maßgebendste sein. Wie sollen wir nun unsern Gott anders erkennen, als aus den Thaten?

Seine Macht wissen!

Unser Bibelwort sagt ferner: Seine Macht wissen, daß ist die Wurzel, worauf der Baum des Lebens wächst. Die Juden kannten die Macht Gottes in Christo Jesu nicht, darum blieb ihnen auch das Leben ferne. Sie kannten wohl die Macht unter Moses. Wir lesen: Deine Macht ist vom Teufel, und du bist unsinnig. Was nützt uns, zu wissen, welche Macht Jesus ausgeübt hat zur Zeit seines Hierseins in der Gestalt des Josephssohnes? Können wir die Bibel nehmen, wo die Macht darin geschrieben steht, und sie den Blinden, Lahmen, Krüppel, Ausfägigen in die Hand geben und sagen: da steht die Macht darin verzeichnet? Wird die Bibel jemand gesund machen? Können wir die Bibel einem Ungetauften oder Sünder in die Hand geben und sagen: hierin steht es geschrieben? Wird die Bibel jemand taufen und die Sünde vergeben? In der Bibel steht, das durch Handauslegen der Apostel der h. Geist gegeben sei. Gibt die Bibel jemand den heiligen Geist? Die Bibel ist uns zur Lehre gegeben und zeugt von Jesum. Sie ist aber selbst Jesus nicht. Das Wort ward Fleisch: Es werde! Zu Maria wurde gesagt: der h. Geist wird über dich kommen und das Heilige, was von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Und ferner lesen wir die Worte Elisabeths: Selig bist du, das du geglaubet hast. Nun wird es geschehen: durch den Glauben empfing Maria Kraft zum Gebären. Daß war das Wort des Engels, welches Fleisch wurde. Das Wort von heute. Nicht: „Es steht in der Bibel,“ sondern „Es werde!“ Das Wort: Es soll geschehen. Erkennen wir hierin nicht die Macht Gottes? Erkennen wir nicht die Macht Gottes in dem herniederkommen des h. Geistes bei der Taufe? Eine Stimme kam vom Himmel: dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Wir lesen nicht: es steht geschrieben, sondern: das Wort von heute. Bei der Versuchung gegen den Teufel, als der sich auf die Bibel beruft, da sagte Jesus: es steht geschrieben! Selbst im Tempel hören wir Jesum schon sagen: wisset ihr nicht, daß ich sein muß, in dem, das meines Vaters ist. Auch ein Wort von heute.

Die Pharisäer frugen, woher hast du die Macht? Ein Beweis, daß sie seine Macht nicht wissen. Das Bewußtsein der Macht durch den Glauben führt zum Vertrauen. Zu wissen, welche Macht Jesus gehabt hat, ist für uns zwecklos, wenn wir seine Macht von heute nicht wissen. Die Werke, sagt Jesus, zeugen von mir. Und denn hat Jesus noch die Verheißung gegeben: Noch größere Werke sollen seine Apostel thun, als

er gethan habe, weil er zum Vater gehe. Sollten nun seine Apostel mit größerer Macht ausgerüstet sein, als er, weil er zum Vater gehe, so treffen wir hier zugleich auch die „Stätte“ der Macht an, von woraus sich seine Macht offenbaren soll. Also folgend's diesen, ist es nicht genug zu wissen, daß dem Herrn Jesu alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf Erden, sondern auch wissen müssen, „wo“ er seine Macht offenbart. Das die Macht nicht immer in Wort und That da gesucht wird, wo Gott sie offenbaret, sehen wir zur genüge in der Bibel verzeichnet. Saulus auf dem Wege nach Damaskus suchte die Macht in der Hülfe der hörbaren Stimme gemäß, in der Höhe. Er frug: wer bist du, was soll ich thun? Die Antwort war: ich bin Jesus, den du verfolgest. Aber seine Hülfe in dem Wissen des Thuns hatte Jesus in Damaskus. Gehe hin, da ist die Macht, da wird man dir sagen, was du thun sollst. Kornelius, ein frommer Mann, wollte auch gerne die Hülfe haben vom Himmel. Ihm wurde aber gesagt: „Sende hin“ und laß Petrum holen, durch den wird dir geholfen werden. Auch „Worte von heute!“ Aus diesen Gefagten lernen wir die Wahrheit: Ich in ihnen und du Vater in mir. Wer euch hört, hört mich, wer euer Wort annimmt, nimmt das meine an. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf und wer euch verachtet, der verachtet mich. Aus diesem geht hervor aufs deutlichste „der da war“, „der ist jetzt.“ Jesus im Fleische in dieser und jener Person, darum dann auch Paulus an Timotheus schreibt: „Du Gottesmensch“, Gott in den Menschen. Dieser Jesus kommt nun heute mit Wasser und Blut und als Sender des hl. Geistes. Auf welchem du sehen wirst den Geist Gottes herabfahren und auf ihn bleiben, der ist es. Nicht vorübergehend, auf Augenblicke wirksam, sondern bei euch bleibend ewiglich. An diesem Prüfsteine der Macht sollen die Geister geprüft werden. Ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus im Fleische kräftig ist, der ist nicht von Gott. Dies ist ein Wort der Macht von heute. Die falschen Christusse verleugnen seine Macht von heute. Sie weisen wohl hin, wie die Juden, auf die vergangene Macht: Wir wissen, Gott ist mit Mosen mächtig gewesen, von diesem wissen wir aber nicht. Jesus sagte: Wie mich der Vater gesandt, so sende ich euch, und die Macht soll sein: Machtet die Kranken gesund, treibet die Teufel aus. Was ihr bindet, soll gebunden sein, und was ihr löset, soll los sein. Ein Wort der Macht! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim.“

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Gedwiggstr. 13. — Druck u. Expedition S. Bornemann, Sterlöhln

Nr. 26.

Mai.

1896.

Ein Brief Christi.

„Ihr seid offenbar geworden als ein Brief Christi.“ 2. Kor. 3, 3.

Das Evangelium und überhaupt die Bibel wird öfter bezeichnet als ein Brief oder eine Schrift Christi; man sieht auch wohl die Thaten des Herrn zum Theil darin beschrieben, doch ist die Bibel nur ein kleiner Theil, eine kleine unvollkommene Arbeit von den Thaten, die da geschehen sind, denn die Thaten Gottes sind unbeschreiblich, sie müssen erfahren und durchlebt werden. Auch Johannes sagte am Schlusse seines Evangeliums: Es sind noch viel mehr Dinge, die Jesus gethan hat, aber wenn dieses alles sollte beschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären. Joh. 21, 25.

Da die Bibel also ein Bruchstück, ein kleiner unvollkommener Theil ist von dem, was Gott gethan, so kann die Bibel nicht das alleinige Wort sein, worauf wir hingewiesen werden, umso mehr es sehr viele Menschen gegeben hat, die nie eine Bibel gesehen haben und doch selig in die Ewigkeit gegangen sind, denn in früherer Zeit kannte man die gegenwärtige Bibel nicht, sie ist im Laufe der Zeit gesammelt und mit den Apokryphen sind es 79 Bücher, die hier in eins zusammengebunden sind. Bevor es Buchdruckereien gab, war die Bibel eine Seltenheit, denn es mußte alles mit der Feder geschrieben werden, nur hervorragende Geistliche und reiche Leute waren im Stande, sich in den Besitz einer Bibel zu setzen. Außerdem ist die Bibel für die meisten Menschen, auch für die Gelehrten, ein unverständliches Buch; nur solche, die den Geist Gottes haben, den die Schreiber der Bibel gehabt haben, sind im Stande, die Bibel zu verstehen. Ebenso wie alle Gelehrten, Sternseher und Weisen in Babel nicht im Stande waren, die heilige Schrift zu lesen an der Wand des Brunnens: Mene, mene, tekel urpharsin! Nur Daniel, in dem der Geist Gottes war, war im Stande, solches zu lesen. Dan. 5, 13—30.

So auch ist Niemand heute im Stande, die heilige Schrift zu verstehen, unter allen Weisen, Sternsehern und Gelehrten Babels ist Uneinigheit über den Inhalt der Bibel, nur solche, denen Gott sein Gesetz und seine Verheißungen in die Herzen und Sinne geschrieben hat mit dem Finger seines Geistes, nur solche verstehen die Schrift, Hebr. 8, 10, die an ihren eigenen Herzen erfahren haben die Thaten Gottes, und zu denen Jesus sagen kann wie zu Petrus: Selig bist du, Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel. Darum ist es wohl angebracht, daß das Verlangen erweckt wird, welches einst Epitta besang:

Geist des Lebens, Geist der Stärke,
Des Gehorhams und der Zucht,
Schöpfer aller Gotteswerke,
Träger aller Himmelsfrucht,
Komm, du Geist der heil'gen Männer,
Kön'ge und Prophetenschaar,
Der Apostel und Bekenner —
Auch bei uns ward offenbar.

Da wir gesehen haben, daß die Bibel als ein Brief Christi doch nur ein kleines Bruchstück und für die meisten Menschen ein tochter Buchstabe und unverständlich ist, sehen wir in oben bezeichneten Worten eine andere, deutlichere Schrift

„Ihr seid offenbar geworden als ein Brief Christi, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen.“

2. Kor. 3, 2—3.

Die Gemeinde Christi wird hier als ein Brief Christi, als eine heilige Schrift genannt, geschrieben nicht mit Tinte (wie die Bibel), sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln oder auf Papier, sondern in die fleischernen Tafeln des Herzens. Die Gemeinde Christi ist der lesbare Brief, worin die Thaten Christi zu lesen sind. Wollten wir in dieser Zeit nach der Weise unserer Väter vor tausend Jahren mit Pfeil und Bogen in den Krieg ziehen, so würde der Feind uns nur mitleidig belächeln und kurzen Prozeß mit uns machen; der Feind kommt uns nicht mit Pfeil und Bogen entgegen, der zeitgemäße gegenwärtige Feind kommt uns mit Bomben und Granaten entgegen, wo bleiben wir mit dem Buchstaben der Bibel? Wir müssen andere Beweise haben, denn mit dem tochten Buchstaben der Bibel können wir nicht stehen. Mit Flammenschrift müssen die Thaten Christi lesbar sein in der Gemeinde, der Herr redet durch Thaten. In der Gemeinde muß es zu lesen sein, daß Christus Gottes Sohn ist, nicht in tochten Buchstaben, sondern in lebenden Thaten, das Wort (Christus) muß Fleisch werden in uns, wir müssen die Sprache führen können: Es ist geschehen! Er hat uns selig gemacht! Gott offenbart sich unter uns als der Lebendige! Wir können den gegenwärtigen Feind, der uns Thatsachen entgegenbringt, wie oben gesagt, Bomben und Granaten, nur mit Thatsachen antworten, und nur so mit Thatsachen hervortretend, können wir den Sieg behalten. Dieser heilige Brief Christi ist aber auch

Ein Apostel-Brief

oder

Die Legitimation eines Apostels.

„Bin ich nicht andern ein Apostel, so bin ich doch euer Apostel, denn das Siegel meines Apostelamtes seid ihr in dem Herrn.“ 1. Kor. 9, 2.

Die Gemeinde Christi ist ein Brief Christi, aber auch Brief, Siegel und Legitimation eines Apostels.

Ihr seid das Siegel meines Amtes, ihr seid unser Brief. 2. Kor. 3, 2. Durch uns zubereitet und geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes. Der Apostel steht auf der einen Seite als Schreiber und Träger des Amtes der Klarheit, der Apostel schreibt nicht mit Tinte auf Papier den tochten Buchstaben, die tochte Form, sondern er schreibt lebende Briefe mit dem Geist des lebendigen Gottes.

Moses steht auf der andern Seite als Schreiber. Moses schreibt mit Tinte auf Papier den tochten und tödtenden Buchstaben nicht in die Herzen, sondern auf steinerne Tafeln. Und wenn das Buchstaben-Amt des Moses schon Klarheit hatte, also, daß die Kinder Israels nicht ansehen konnten das Angesicht Moses um der äußeren Klarheit willen (denn die Haut seines Angesichtes glänzte), wie viel mehr wird das Amt, das den Geist giebt, Klarheit haben. 2. Kor. 3, 6—8.

So das Buchstabenamt, was mit Tinte auf Papier schreibt oder auf steinerne Tafeln, schon Klarheit hat, wie viel mehr hat das Amt (das Apostelamt) Klarheit, welches mit dem Geiste Gottes schreibt, nicht in steinerne Tafeln oder auf Papier, sondern in die Herzen und Sinnen. Moses ist das Amt des alten Bundes. Das Apostelamt ist das Amt des neuen Bundes. Wie auch jener Apostel sagte: Gott hat uns tüchtig gemacht, zu führen das Amt des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. 2. Kor. 3, 6.

Die Gläubigen beten manchmal in babylonischer Verwirrung und sagen:

Suche Jesum und sein Licht,
Alles andre hilft dir nicht.

Wo sollen wir Jesum und sein Licht suchen?

Jesus sagte einst: Ich bin das Licht der Welt! usw. Nachher aber sagt er zu seinen Aposteln: Ihr seid das Licht der Welt! Math. 5, 14—16. Und Paulus sagte einst: Ihr bekommt das Licht nicht oben aus den Wolken, sondern durch uns. Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi und setzt hinzu: Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht uns. 2. Kor. 4, 6—7. Da sollen wir also das Licht suchen bei denen, die er gesandt hat: Wir sollen Jesum suchen bei und in denen, die er gesandt hat. Zu seinen Aposteln sagt der Herr: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich usw.

Wo sollen wir Jesum suchen? Bei den Todten? Oder bei den Lebendigen?

In der Osterbetrachtung heißt es: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten?

Wählt nicht fast die ganze Christenheit zwischen den tochten Aposteln herum, die vor 1800 Jahren gelebt haben, um Jesum zu suchen? Tausende pilgern im Geiste an das Grab der Vergangenheit und suchen

Jesum bei den gestorbenen großen Männern, aber den Jesus der Gegenwart verachten sie, wie es zu allen Zeiten geschehen ist.

Wo sollen die Apostel der gegenwärtigen Zeit ihre Legitimation hernehmen? Nur da, wo Paulus sie hernahm: Ihr seid das Siegel meines Amtes, Ihr seid unser Brief, von uns Aposteln geschrieben, nicht mit Tinte, in todten Buchstaben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes. Sind nicht eines Apostels Zeichen unter euch geschehen? 2. Kor. 12, 12. Mit Zeichen und Wundern und Thaten? Eine Gemeinde, die erfüllt ist mit lebendigem Glauben, mit den Gaben und Kräften des heil. Geistes, ist das Siegel eines Apostels. Nicht wie etliche meinen, ein Apostel müßte Jesum gesehen haben im Fleisch; es sind viele Menschen, die Jesum gesehen haben im Fleisch, sind aber darum doch keine Apostel. Auch nicht um Zeichen und Wunder, denn es sind viele da gewesen, die Zeichen und Wunder gethan haben, waren aber doch keine Apostel. Nur solche, die dem Mose gegenüber treten als Schreiber der lebendigen Gottesthaten, die da schreiben mit dem Geiste des lebendigen Gottes in die Herzen und Sinne der Menschen, kurz nur wahrhaft gesandte Apostel sind im Stande, einen lesbaren Brief Christi zu schreiben, und ein lesbarer Brief Christi ist ein Siegel, eine Legitimation, ein echter Apostelbrief.

Ein lebendiger Brief,

oder

Das lebendige Buch des Lammes.

„Und alle, die auf Erden wohnen, beteten (das Thier) an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, das erwürgt ist von Anfang der Welt.“ Offenb. Joh. 13, 8.

Es ist die Rede in der heil. Schrift von dem Buch des Lebens' und bei dem Kommen des Richters über die Lebendigen und Todten heißt es: Und die Bücher wurden aufgethan und ein anderes Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken oder Thaten. Offenb. 20, 12.

Denken wir doch ja nicht, daß der liebe Gott ein solch großes Kontor hat, wo über einen jeden Menschen Akten geführt werden. Der liebe Gott ist viel praktischer, als wir unvollkommenen Menschen; Gott hat den Menschen so gemacht, daß er seine ganze Lebensgeschichte in sich trägt. Vom vierten Lebensjahre an prägen sich die Erlebnisse, die guten und bösen Thaten ein auf die Tafeln des menschlichen Herzens. Ein jeder denkende Mensch kann Tage und Wochen erzählen von seinen Erfahrungen, von den guten und bösen Thaten. Und wenn auch mal dies oder das für längere Zeit todgeschwiegen wird, so wird es doch offenbar, sehr häufig kommt es im Angesichte des Todes zur Offenbarung, zur Verlesung.

Die besonders tief eingepprägten oder fettgedruckten Thaten auf den Tafeln des menschlichen Herzens werden besonders lebendig im Angesichte des Todes; wie viele Verbrecher haben ihre bösen Thaten auf dem Sterbette bekannt! Was soll es geben, wenn der Tag der Offenbarung kommt, wo alles offenbar wird, was im Finstern verborgen ist?

So werden an jenem Tage der Offenbarung die Bücher aufgethan, d. h. die Thaten und das Verborgene der Herzen wird offenbar werden, ja, der ganze Lebenslauf mit allen Sünden und Thorheiten wird mit Flammenschrift vor unseren Augen geschrieben stehen.

Der Herr, als das Lamm Gottes, stellt die Schafe, die ihm Gleichgesinnten, zur Rechten, und die Böcke, als die bockigen Widerstrebenden, die Christum im Fleische nicht erkannt haben, zur Linken, und offenbar die Thaten, und liest von den Tafeln des Herzens das Gute und Böse und spricht das Urtheil. Eine jede Korporation, eine jede Vereinigung, ein jeder Verband ist ein Buch, ein jedes Glied ist ein Blatt und hat seine Geschichte. Alle Bücher werden aufgethan und offenbar werden, was darin verborgen ist. 1. Kor. 4, 5.

Wohl denen, die sich nun selbst richten und ihre Herzen und Thaten offenbaren und aus der Finsterniß ans Licht kommen und mit Furcht und Zittern ihre Seligkeit schaffen und richten sich selbst durch den Richterspruch ihres Mundes, denn: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Die sich also selbst richten, sollen nicht gerichtet werden. Die Christum, den Richter, im Fleische erkennen und annehmen, ihn speisen, tränken, kleiden usw. sollen zur Rechten stehen in dem Buche des Lebens, oder ihre Namen und Thaten stehen in dem lebendigen Buche des Lammes. Gott kennt diese schon von Ewigkeit her, denn Gott sind alle seine Dinge von Ewigkeit her bewußt. Apostelg. 15, 18. Er sah sie schon vor Grundlegung der Welt. Eph. 1, 4.

Das Buch des Lebens, oder das lebendige Buch des Lammes ist die Gemeinde Christi, die der Apostel bezeichnete als einen Brief Christi, geschrieben durch Apostel mit dem Geiste des lebendigen Gottes.

Daß es aber ein lebendiges Buch genannt wird, das heißt: Es besteht aus lebendigen Gliedern, es sind lebendige Blätter, lebendige Zeilen, lebendige Gottesthaten, wie auch die Gemeinde genannt wird ein lebendiger Tempel, erbaut aus lebendigen Steinen, 1. Petri 2, 4—5, oder lebendige Reben an dem Weinstock Christi, diese zusammen bilden den lebendigen Tempel, die lebendige Stadt Gottes, das lebendige Buch des Lammes. Lieber Leser, prüfe dich, steht dein Name, deine Thaten in dem lebendigen Buche des Lammes? Bist du eine grünende, fruchttragende Rebe an dem Weinstock Christi? Bist du ein lebendiger Stein in dem lebendigen Tempel Gottes und in der lebendigen Stadt Gottes? Bist du ein lebendiges Glied an dem lebendigen Reibe Christi? Stehst du in dem lebendigen Buche des Lammes?

Der Apostel Johannes, wie auch der Prophet Hesekiel, mußten

Einem Brief essen.

„ß, was vor dir ist, nämlich diesen Brief, und gehe hin und predige dem Hause Israel.“ Hes. 2, 8—10 und Kap. 3, 1—3.

Johannes mußte ein Büchlein essen, wie denn zu ihm gesagt wurde: Nimm hin und verschling dieses Büchlein; in deinem Munde wird es süß sein wie Honig, aber in deinem Bauche wird es grimmen. Offenb. 10, 9—10. Und weiter heißt es: Du mußt abermals weissagen den Völkern und Heiden und Sprachen und vielen Königen. Der Brief, den der Prophet Hesekiel essen mußte, war beschrieben inwendig und auswendig mit Klage, Ach und Wehe. Hes. 2, 10.

Diesen Auftrag mußte Hesekiel ausführen; was er in sich aufgenommen hatte, mußte er offenbaren: Klage, Ach und Wehe über Israel.

Diese lebendige Schrift war an den Propheten zu lesen, Klage, Ach, Wehe, war eingeprägt in die Tafel seines Herzens. Und dies war vor aller Welt lesbar.

Was man in sich aufgenommen hat, kann nicht verborgen bleiben. „Es wird grimmen in deinem Bauche.“ Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über.

Johannes mußte das Büchlein essen; im Munde wird es dir wohl süß sein, wie Honig. Die Aufnahme eines göttlichen Auftrages ist süß und eine Würde, aber es ist auch eine schwere Bürde; im Bauche wird es dich grimmen, verschling das Büchlein! Nimm hin den göttlichen Auftrag! Du mußt — abermals weissagen den Völkern usw. Johannes war hier der Träger des Apostolates Christi; dem Apostelamte (nicht der Person, sondern dem Apostelamte) wurde gesagt: Du mußt abermals weissagen den Völkern usw. Johannes war hier als der Träger des Apostelamtes Christi der Repräsentant des Apostelamtes der letzten Zeit. Mithin hat das Apostelamt der letzten Zeit, der gegenwärtigen Zeit, den Brief und Auftrag in sich aufzunehmen und auszuführen, abermals den Völkern zu weissagen usw. Und diese Apostel, nicht als die Menschen, sondern die Träger des Apostolates Christi, schreiben den in sich aufgenommenen Brief, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, und offenbaren das in sich Aufgenommene und schreiben es durch Thatsachen auf andere Menschen. Die Apostel haben den Auftrag empfangen, die Apostel sind die Schreiber des Briefes Christi.

Wenn der Auftrag im Bauche ein Grimmigwerden verursacht, so empfinden alle, die im Geiste der Apostel stehen, dieses Grimmigwerden mit, da alle diese durch die Apostel ein Stück von dem Auftrage mit empfangen; der Auftrag muß ausgeführt werden. Der Eifer des Herrn offenbart sich, nicht wie bei Hesekiel einst in den Worten: „Klage, Ach und Wehe“, sondern zunächst „Gnade und Errettung!“ Bewahrung vor den heranahenden Gerichten.

Reisebericht

über die Reisen des Ap. Krebs im März und April 1896.

In voriger Nummer wurde mitgeteilt in dem Reiseberichte, daß der Apostel am 15. März in Braunschweig eine zahlreiche Schaar durch die Versiegelung in die Gemeinde aufnahm.

Ebenso am folgenden Sonntag, den 22. März, wurden wieder in Braunschweig 5 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Am 29. März war der Apostel am Harz, wo sich eine zahlreiche Schaar aus Driebeck und Stapelburg und Umgegend versammelt hatte, und wo 27 Glieder versiegelt wurden und 3 Unterdiakonen für verschiedene Orte eingesetzt wurden.

Am 2. April traf der Apostel in Bielefeld ein, um einen Theil des Stammes Isaschar zu bereisen.

Am 3. April, als Charfreitag, leitete der Apostel die Gottesdienste in Bielefeld, es wurden daselbst 48 versiegelt und 1 Priester ordinirt.

Am 4. April reiste der Apostel in Begleitung des Stammbischofs nach Elberfeld, wo am ersten Ostertage in einem vollgedrängten Lokale der Apostel die Dienste leitete, worin er durch den Bischof gestützt wurde, es wurden daselbst 41 versiegelt und 2 und 1 Unterdiakon eingesetzt. In Elberfeld kamen die Bezirksvorsteher des Stammes zusammen und die Einheit des Glaubens, die Einheit des Geistes offenbarte sich in der heiligen Freude im Geiste. Am 2. Ostertage fuhren alle nach Gevelsberg, wo Gottesdienst gehalten wurde, und Mittags nach Elberfeld bezw. Barmen zurück.

Es wurde dann noch eine Frau versiegelt mit ihrer 5jährigen Tochter, diese Frau war aus Amerika, aus Newyork, für längere Zeit in Hagen auf Besuch. Diese Seele dürstete nach Wahrheit, sie kam in Hagen zur Erkenntniß der Wahrheit und ist jetzt bereits freudig im Glauben nach Amerika zurückgereist.

Am Nachmittag des 2. Feiertags fuhren der Apostel und Bischof in Begleitung von über 20 Personen nach Velbert, wo des Nachmittags Gottesdienst gehalten wurde, Abends zurück nach Barmen.

Am andern Tage Abreise nach Düsseldorf, wo des Abends Gottesdienst stattfand, wo 11 Glieder durch Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden. Noch denselben Abend oder vielmehr die Nacht um 1 Uhr Abfahrt nach Ruhrort, um 2 1/2 Uhr Ankunft daselbst, gegen 4 Uhr Morgens ging's zur Ruhe. Des Abends war Gottesdienst in Ruhrort, die Gemeinde war zahlreich versammelt, es wurden daselbst 9 versiegelt. Von Ruhrort reiste der Apostel in Begleitung des Bischofs zurück nach Braunschweig.

Am 21. April reiste der Apostel nach Hamburg, wo des Abends Gottesdienst stattfand, worin der Br. S. als Evangelist für Amerika eingesetzt wurde, der nach Amerika überfahen und zunächst seine Wirksamkeit in Newyork anfangen wird. Es wurde außerdem ein Aeltester für S. eingesetzt und 81 Seelen versiegelt.

Gegenwärtig reist der Apostel durch Thüringen und die Schweiz, worüber in nächster Nummer Bericht erstattet werden wird.

— 8 —
Es ist euch gut!

Joh. 16, 7.

Es ist euch gut, daß ich von himmen geh';
Zwar euer Herz ist ob dem Wort voll Trauern,
Doch himmlisch Geist erblüht aus Erdenweh
Und ewig Leben lein' aus Todesschauern;
Zum Heil für euch und viele fließt mein Blut.
Es ist euch gut.

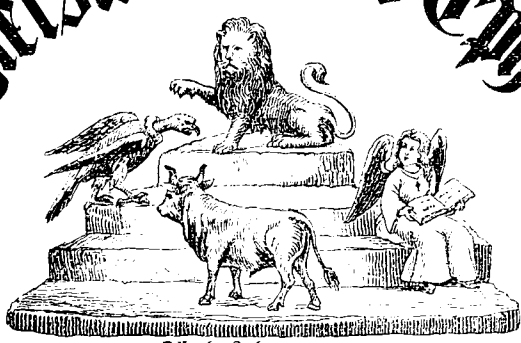
Es ist euch gut, noch kennt ihr euern Herrn,
Im Geiste nicht, nur im Gewand von Staube;
Die Aehre reißt nur aus verwesten Kern,
Es quillt der Wein nur aus zertretener Traube,
Durch meine Knechte tauf ich euch mit Geist und Gluth.
Es ist euch gut.

Es ist euch gut; entwohnt von Mutterschooß
Lernt erst ein Kind die zagen Füße brauchen,
Und wenn sein Schiff zerbrach vom Windes Stoß,
Muß kühn die Brust in wilde Wogen tauchen;
In Sturm und Streif erwächst ein Felsenmuth.
Es ist euch gut.

Es ist euch gut; jetzt könnt ihrs nicht verstehn,
Die weil noch Thränen euren Blick umfloren,
Doch bald, ja bald, sollt ihrs im Lichte sehn,
Die Krone bleibt den Glauben unverloren,
Drum, Kindlein, glaubt, wie weh dem Fleisch es thut.
Es ist euch gut.

Wörterstimmen aus **Geheimniß!**

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Pro Quartal 50 ¢



Nr. 8.

Offenb. Joh. 4, 7.

1. Jahrg.

Redaktion Fr. Strebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Hferloh.

Hiob 2, 1—2.

Des Tages, da die Kinder Gottes vor dem Herrn iraten, kam Satan auch unter ihnen und irat vor dem Herrn. Der Herr sprach zum Satan: Wo kommst du her? Satan antwortete dem Herrn: Ich habe das Land umher durchzogen. Hiob 2, 1—2.

Diese tief sinnige, geschichtliche Erzählung hat wohl schon manchen Leser zu der Frage gebracht: Ach, daß doch ein Philippus käme und mir dieses Geheimniß lösen würde, was in dieser Geschichte enthalten ist. Wir halten uns nicht dafür, die innere Tiefe in diesem Geheimniß zeitgemäß lösen zu können, als ob nicht noch für Andere was übrig bleiben sollte; doch denken wir mit der uns gegebenen Erkenntniß manchen unserer Leser einen Dienst thun zu können, indem wir auf die wahren Thatsachen eingehen, die hier beschrieben sind. Wir wollen auch den Leser nicht mit den mancherlei Anschauungen belästigen, die hierüber schon laut geworden sind. Die Anschauungen gehen zu weit auseinander, darum können wir denselben keinen besonderen Werth beilegen. Wir wollen uns, nach der uns gegebenen Erkenntniß, darin bemühen, was für uns nutzbringend und heilsam ist. Jakobus wendet die Hiobsgeschichte an und ruft sie denen ins Gedächtniß, die auf die Zukunft des Herrn hoffen. Er stellt die Propheten als Exempel hin, Kap. 5, 10, aber Hiob und den Herrn als Exempel der Geduld. V. 11 läßt dann aber die Worte folgen: Der Herr ist barmherzig und ein Erbarmter. Vergleichen wir diese lektgeschriebenen Worte mit der Geschichte Hiob's, dann stehen diese Worte mit der Geschichte in Widerspruch. Aus der Geschichte scheint hervorzugehen, als ob Gott nicht barmherzig sei und ein Erbarmter, indem er den Hiob mit Allem was er hatte, dem Satan zu Gefallen dahingegen habe. Der Herr sagte: Hiob ist fromm und meidet das Böse, und seinesgleichen ist nicht. Und doch wird er dem Satan übergeben. Da kommt doch wohl der Zweifel heran: Sollte Gott gerecht sein? Streitet dies nicht gegen Gottes Gerechtigkeit? Wir sind aber weit davon entfernt, dies Letztere zu glauben. Darum wollen wir an der Hand der Bibel und Thatsachen

diese Geschichte näher beleuchten. Ein Prediger sprach mal seine Anschauung aus über dieses und meinte, die Kinder Gottes seien die Engel, und führte dazu an 1. Mos. 6, 2, wo gesagt wird, daß die Kinder Gottes sahen nach den Töchtern der Menschen und nahmen zu Weibern, welche sie wollten; wir können aber auf diese Anschauung nicht eingehen, weil wir wissen, daß die Engel keine eheliche Verbindung mit den Töchtern der Menschen suchen. Wir sagen kurz: Die Kinder Gottes sind die Gläubigen, sie treten vor dem Herrn — im Himmel der Gemeinde. Unter Israel, auf dem Berge Zion, steht geschrieben, war der Herr. Dann lesen wir 2. Mose 29, 45 und 35, 34, daß er unter seinem Volke wohnen wollte. David wollte dem Herrn schon unter Israel ein Haus bauen. In Jesaja 57, 15 lesen wir: Der Herr will wohnen bei den Zerfahrenen und Gedemüthigten usw. Aber in Ev. Joh. 14, 23 lesen wir: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid? 1. Cor. 3, 16. Der Himmel (der Gemeinde) ist mein Stuhl usw. Laut dem Angeführten ist es die Versammlung der wahren Gläubigen und in dieser Zeit die apostolische Gemeinde, in der Gott wohnt durch den hl. Geist, in die hinein auch Satan kommt und mit vor den Herrn tritt. Der Herr fragt, als verwundernd ausrufend: Wo kommst du her, du Satan? — Wir lesen zwischen den Zeilen: Ist nicht hier mein Stuhl und meine Wohnung? Wo kommst du her? Was hast du hier zu thun! Der Satan sagt: Ich habe hier mein Recht! Zwischen den Zeilen lesen wir: Ich behaupte mein Recht, nach deiner Gerechtigkeit. Wohnt Gott in denen, die ihn lieben und sein Wort halten, so hat der Satan seine Wohnung in den Kindern der Ungehorsamen und in denen wird er in die Versammlung der gehorsamen Kinder Gottes getragen. Der Satan sagt: Ich habe das Land umher durchzogen und habe beachtet die Gläubigen. In dieser Zeit würde er sagen: Ich habe das Land durchzogen und habe die Apostolischen beachtet, und nun bin ich hier in den Ungehorsamen, um sie zu verklagen. Finden wir nicht in Hiob das priesterliche Sendungswerk abgebildet? Denn so lesen wir Kap. 1, 5: Hiob gedachte, meine Versammlung, als Kinder und Zugehörigen, möchten gesündigt haben. Er opfert für sie und tritt für sie in den Riß. Der Herr sagt zum Satan B. 7: Hast du auch Aht gehabt auf diese, die hier und da versammelt sind? Auf mein Werk? Seines gleichen ist nicht in allen Landen. Schlicht, einfach und gegen das Böse. Satan hatte Aht gehabt auf die Kinder Hiobs und das Gesinde. Er stellte jetzt das Sündenregister dem Herrn vor Augen und sagte: Ist es recht, daß du Hiob und sein Haus so segnest? Alles bewahrest und sein Gut so ausbreitest? Siehe doch, wie seine Kinder sich halten. Das Frommsein geht nicht weiter, wie der Vortheil reicht. Die sind nur fromm um des äußeren Segens willen. Was gilt's, ziehe deine Hand ab, dann wird's sich schon finden, wie weit die Frömmigkeit geht. Was sagst du, lieber Leser, zu dieser Schrift? Bist du auch nur apostolisch um des Segens willen? Hast den Namen und bist es doch nicht. Du lebst dir selbst zu Gefallen und nicht deinem Jesu. Die Beschneidung am Fleische hat vielleicht stattgefunden, wodurch

du dir das Anrecht zur Gemeinschaft der Gläubigen erworben hast, aber die Beschneidung des Herzens hat nicht stattgefunden. Siehe dir mal die Kinder an unter Hiob, der Satan stand wider sie als Verkläger, er hatte das Land durchzogen und wohl Aht auf sie gehabt; ihr Betragen wird uns ja geschildert. Lesen wir wieder zwischen den Zeilen, dann finden wir hier Gott nicht ungerecht, daß er dem Satan zu Gefallen die Kinder, das Gesinde und alles Vieh zu Boden schlägt. Nein, wir sehen tiefer hinein. Es wurde die Sünde des Volkes zu groß. Satan zeigte darauf hin und beanspruchte Gottes Gerechtigkeit, sagend: Ist das deine Gerechtigkeit, daß du also deine Hand hältst über diese Sünder. Was gilt es, suche ihre Sünde heim, dann wird man sehen, wie weit die Frömmigkeit geht. Hiob konnte dieses Gottesgericht nach der Gerechtigkeit nicht mehr aufhalten. Das Opfer, durch Hiob gebracht, konnte das Gericht nicht mehr abwenden. Die Kinder und das Gesinde Hiobs mußten um ihrer Sünde willen sterben und Hiob wurde unter diesem schwer geprüft. Doch erkannte er: Gott hat mir gegeben, Gott hat mir genommen, was soll ich daran thun? Es war nicht mehr aufzuhalten. Der Name des Herrn sei gelobet, Die Mittel zur Ausführung des Gerichts sind verschieden. Die Unbeschnittenen, das Hornfeuer und auch vernichtende Stürme waren die Mittel, wodurch das Gericht über die Kinder Gottes kam.

Welch eine Lehre, geliebter Leser, ziehen wir aus dieser Geschichte! Und sollte dir unsere Erkenntniß noch fremd erscheinen, dann wollen wir zu diesem noch mehr hören. Werfen wir einmal einen Blick auf die Sendung in Mosen. Das Volk, als die Kinder Israel (Gottesstreiter), traten auch oft vor dem Herrn. Auch von dieser Sendung konnte man sagen: Einestgleichen ist nicht in allen Landen. Doch dieselbe wurde auch vor allen besonders gesegnet. Wie oft aber finden wir Mosen, daß er mit dem Opfer des Gebets vor dem Herrn trat, eingedenk der Sünde in Israel. Satan aber war auch unter ihnen in den Ungehorsamen und tollten Heiligen. Die Hottte Korah, die da sagten: Die ganze Gemeinde ist heilig, du Mose und Aaron, ihr wißt es nicht. Doch die Opfer durch Mosen und Aaron konnten das Gericht nicht mehr von der Gemeinde abwenden. Sie kamen um, die Ungehorsamen, in denen der Satan war, um ihrer Sünde willen. Moses, heißt es, war wie Hiob, ein sehr geplagter Mann. Ferner lesen wir 2. Samuelis 24, 1: Der Zorn des Herrn ergrimmete wider Israel, und 1. Chronika 22, 1: Der Satan stand wider Israel. Auch hier sehen wir, daß die Sünde unter Israel dem Satan das Recht zur Vernichtung gab. Satan hatte das Land Israel durchzogen und zeigte nun auf die schweren Sünden hin, und machte Gebrauch von der Gerechtigkeit Gottes. Ferner finden wir Sacharia 3, 1—2: Satan widerstand Josua, denn er hatte unreine Kleider an. Und was sollen wir mehr sagen: Wird nicht der Satan der Verkläger der Brüder genannt? Aus obigen, aus der Geschichte herangezogenen Lehrstücken ziehen wir doch eine tiefe Lehre. Ihr Apostolischen und alle gläubigen Leser, kommen diese Worte nicht an euer Herz heran, sagen zu müssen: Wie oft sind wir es, die wir in uns den Satan mit in die Versammlung bringen. Gott wohnt in den Herzen, wo Liebe ist zu seinen Geboten und der Sendung folgen. Der Satan aber wohnt in

den Herzen der Ungehorsamen. Haben wir nun zur Genüge gesehen, wie der Satan sein Recht behauptet, und zeigt auf Gottes Gerechtigkeit hin? Da wo der Segen groß ist und die bewahrende Macht, so ist Gottes Gericht den Sündern, die unter den Segnungen erzogen, erschrecklich. Die Vernichtung ist die Folge von der Sünde. Wie oft wird wahrgenommen in der Versammlung Gottes, daß Satan Widerstand leistet, was ist die Ursache? Die Sünde! Wenn auch verwundert der Herr fragen muß: Wo kommst du her, du Satan, was hast du hier zu thun an dieser heiligen Stätte? Ich habe das Land durchzogen und wohl auf die Kinder Acht g. habt. Hier ist das Sündenregister. Eine Zeitlang werden wohl die Sündler und Unreinen geschützt durch das Opferlamm in der Sendung, aber bald übergiebt der Herr die, die unrein sind, dem Satan zum Verderben hin. Wir lesen: Ein Achan (Josua 7) genügte, um Israel unglücklich zu machen, daß sie den vollen Segen nicht erlangen konnten. So ist auch ein unreines Gemeindeglied, durch Unreinheit den Segen zu rauben, im Stande. Die Versammlung der Kinder Gottes muß darunter leiden. Darum ihr Knechte Gottes, habt Acht auf euch selbst und auf die Heerde, damit nicht der Zorn Gottes über die Gemeinde komme. Wird eine Versammlung als Gemeinde verwüstet, so werden ihre Diener, in der Sendung dem Gerichte Gottes auch nicht entgehen. Zuvor wollen wir heranziehen aus der Geschichte den treuen Priester Eli. Er wußte, wie seine Söhne (Diener) nicht wandelten in dem Gebote Gottes. Er sahe nicht sauer aus, wenn er dieses und jenes hörte. Der Herr sagte: Du wirst darum sterben mit ihnen auf einen Tag. Der Zorn Gottes kam über ihn. Satan widerstand ihn. Zu diesen kommt auch das schwere Wort zu Adam gesprochen: Weil du hast gehorcht der Stimme deines Weibes (Gemeinde), sei verflucht der Acker deiner Gemeinde um deinetwillen. Dornen und Disteln soll er dir tragen. Hiob ein frommer Mann, seinesgleichen war nicht in allen Landen. Aber der Satan widerstand ihn. Der Satan sagte: Alles läßt der Mensch für sein eigen Leben. Der Satan wies nun hin auf die Gerechtigkeit Gottes und sagte: Hast du denn nicht gesehen wie er gewußt hat, daß seine Kinder sündigten? Sind seine Hände nun rein von ihrem Blut? (Siehe Eli.) Alles giebt der Mensch dahin, wenn er nur sein Leben retten kann. Siehe, mein lieber Leser und Knecht Gottes, wie stehest du da? Sind dir die Sünden deiner Kinder gleichgültig? Ist es dir ein Leichtes, wenn du siehst, wie sie gottlos wandeln? Willst du wie Eli und Hiob die Sünde mit dem Opferlamm zudecken? Ist es dir genug, daß du heilig wandelst nach deinem Gutfinden und achtest nicht auf die Kinder deiner Versammlung? Giebst du deine Gemeinde oder Familie dahin und deckst die Sünden zu mit dem Mantel der guten Meinung? Du siehst es und hörst, wie die Kinder das Heilige mit Füßen treten und den Geist Gottes in der Sendung schmähau. Meinst du, es sei genug, wenn du dein eigen Leben nur rettetest? Wisse, Gott fordert von dir die Gemeinde oder Familie. Ein jeder wird um seiner eigenen Sünde willen sterben, aber du wirst der Hand Gottes nicht entkommen. Eli mußte sterben um der Sünden seiner Kinder willen, wie er gewußt und hatte nicht sauer dazu gesehen. Er hatte alles mit dem Mantel der guten Meinung zugedeckt. Denkst du

vielleicht, die Gemeinde und Familie ist ja des Herrn, der Herr hat sie gegeben, wird sie nun der Herr nehmen. Der Name des Herrn sei gelobt. Hiob wurde ob seiner Gerechtigkeit ausfäßig. Jetzt sollte offenbar werden, was im Herzen sei. Wie groß auch die Gerechtigkeit war, so wurde sie doch hinfällig. Was mag sich unter dem Gerichte Gottes wohl in dem Herzen Hiobs bewegt haben in der Zeit der Trübsal? Wir lesen wieder vieles zwischen den Zeilen. Wir sind weit davon entfernt, Hiob zu seiner Zeit unter die unfehlbaren Heiligen zu schreiben. Wir sind auch davon entfernt, die Reden der Freunde Hiobs alle als Lüge hinzustellen. Aus Hiobs Weibe hören wir ein Zeugniß, wie weit der Glaube ging: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Der Tod soll ja dein Lohn sein. Wenn der Satan zuerst durch die Plage nur an Hiob herankam, dann kam er jetzt durch die Frau und die selbstgerechten Freunde an ihn heran mit bitteren Vorwürfen. Die Sünden, die er früher wohl aus menschlicher Gutmeinung übersehen hatte, unter denselben wurde er jetzt gerichtet. Das Innerste seines Herzens mußte nun offenbar werden. Das Selbstgericht kam nun an ihn heran. Die Sendung, die Hiob nicht in den Tagen des Wohlseins hochgehalten, und Gott darin geehrt, wurde jetzt durch die Freunde mit Füßen getreten. Machten diese sich auch hierdurch einer großen Sünde schuldig, so war es doch für Hiob fühlbar als Gottesgericht. Aus diesem lernen wir doch erkennen das schwere Wort Pauli: Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Wir lernen hieraus, daß es nicht nothwendig ist, ein Widerstreber in dem Hause Gottes sein zu müssen, um zu verderben. Daß wir auch auf dem Wege der guten Meinung und fleischlichen Liebe den uns gegebenen Tempel, Gemeinde oder Familie verderben können, wonach wir verdorben werden. Lieber Leser, fühlst du nicht, wie hart Jesus durch diese Schrift an dich herankommt? Prüfe dich doch nach dem Lesen dieser Schrift, wie auch deine Stellung immer sein mag. Bist du nicht eingedenk, wie du der Sendung in deinem geistlichen Hiob widerstanden im Ungehorsam? Hiob heißt: Ein Feind und Haffer, und wohl des Bösen. Wie du dich selbst geweidet, nach dem deinem verstockten Herzen gelüftete. Das Opferlamm hat für dich immer um Gnade geschrien. Wie hast du wohl gesagt in deinem Herzen, nach deinem Gutfinden, wie Absalom: Die Rechtspflege in der Sendung Davids ist nicht recht! Wer sendet mich zum Richter in Israel, daß ich Jedermann zum Rechte helfe? Du hast durch diese Schrift gesehen, daß ein jeder sterben muß um seiner eigenen Sünde willen. Wie oft bist du mit unreinem Herzen zur Versammlung gegangen. Voll Easses, Neides und eigener Selbstgerechtigkeit, und hast dadurch dem Satan den Boden bereitet, worauf er seine Füße gesetzt hat. Durch dich hat der Satan den Kindern Gottes widerstanden. Wie oft hast du dich finden lassen, daß du dem Worte Jesu in der Sendung durch Unglauben und Besserwissen, ja selbst als Räuber des Samens dich hast finden lassen. Du warst es, in dem der Satan gegenwärtig war. Du hast die Zeugnisse mit Füßen getreten, und das Wort in der Sendung war nicht Jesu Wort. Du warst es, in dem der Satan war. Deine Gerechtigkeit war größer, als die dir nahegebrachte Wahrheit. Da du unrein warst, konnteest du das Angesicht Gottes in der Amts-

wirksamkeit nicht sehen. Der Satan war in dir erschienen, und ist in dir vor Gottes Angesicht getreten, als der Verkläger der Sendung und der Brüder. Wisse, wo du dich nach dem Angeführten hast finden lassen, daß das Gericht auch über dich kommt. Die geistliche Hiobsgebuld hast du auf Muthwillen gezogen. Der geistliche Hiob hat deinem Muthwillen nicht widerstanden. Er wird gezüchtigt am Fleische um deinetwillen, aber du wirst dem Feuer der Vernichtung nicht entgehen. Erhaben, selbst unter die Söhne (Amtes) geschrieben und als Wächter (Amtswirksamkeit in den Gemeinden). Gehe du es inne wirst, wo du in Selbstgefälligkeit dich weidest, am Tische deiner eigenen Speise. Ein Sturm wird über dich kommen, du wirst unter den Trümmern deines eigenen Hauses, gebauet nach deinem Gutfinden, begraben werden. Kommt nun diese Schrift an dein Herz heran, als ein Schwert, welches Mark und Bein deiner eigenen Gerechtigkeit durchdringt, so höre heute noch die Stimme deines Jesu, der dir zuruft: Bessere dich, weil du noch sündigen kannst, ehe Seel und Leib geschieden werden. Daß ich nicht einmal hinreife und sei kein Retter mehr da. Und ihr, die ihr gesezet seid im Hause Gottes als Wächter der Seelen und nicht allein des Leibes, seid eingedenk dieser Schrift. Lasset euch Hiob als Vorbild sein, ihr lernet aus dieser Schrift, daß es nicht genügt zu sagen: Wenn ich nur mein Leben (eigenes Ich) rette, dann sei auch der Herr gelobt, wenn selbst die Gemeinde in Trümmer geht. Ihr sollt in Heiligkeit euch zeigen, aber auch eingedenk sein: daß durch euch die Heiligkeit der Kinder Gottes gefordert wird. Die Kinder müssen sterben um ihrer Sünden willen, aber du wirst heimgesucht werden um deines Nachsehens willen.

Nachdem wir Hiob mit seiner Familie und Gesinde betrachtet haben, und dadurch uns selbst als zu dem geistlichen Hiob und Sendungswerk gehörend, vor unsern Geist geführt, woraus wir viel Lehren ziehen, die uns heilsam und nützlich sein können. Diese Lehrstücke sind wie ein zweischneidig Schwert an unsere Seele getreten, wodurch wir Alle, die Sendung, mit der Gemeinde, beleuchtet sind. Der treue Jesus gebe zu dieser Schrift seinen Segen, damit das Unglück vorüber gehe, das durch unordentlichen Wandel und Ungehorsam droht über diesen und jenen hereinzubringen. Das, was dem Einen zur Lehre und Besserung gegeben, ist dem Andern zum Verderben.

Wir wollen nun noch näher auf Einzelheiten eingehen und dadurch dieses und jenes zur Warnung beleuchten. Und als zuerst Hesek. 14, 1—9. In diesen Versen werden wir vom Herrn auf den Herzenszustand aufmerksam gemacht. In der Betrachtung der Hiobgeschichte leuchtete uns mehr die äußere Stellung im Werke Gottes entgegen, hier der geistliche Zustand des Herzens. B. 4. Welcher Mensch vom Hause Israel mit dem Herzen an seinen Götzen hanget und kommet doch dann in die Geistesgemeinschaft, dem will der Herr antworten, wie er es verdient. Aus diesen Worten geht aufs deutlichste hervor, daß man ein Glied des Gottes Israels (Gemeinde) sein kann und es doch mit dem Herzen nicht ist, indem noch dieser oder jener Göze darin verborgen ist. Jesus sagte zu seiner Zeit: „Es werden die Götter genannt, durch die das Wort Gottes gehört wird.“ Jesus als der Gesandte des Vaters sagte: „Meine Rede

ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat“, worauf ihn die Juden der Gotteslästerung beschuldigten. Das Wort vom Vater war nicht ein gesprochenes von 2000 Jahren. Jesus sagte dem Teufel: „Der Mensch lebt von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht und nicht vor 2000 Jahren herausgegangen ist. Wer von Gott gesandt ist, der redet Gottes Wort.“ Was der h. Geist euch giebt, sagte Jesus zu seinen Aposteln, das redet, denn ihr seid es nicht, die da reden. Wer euch höret, der höret mich. Johannes sagte in seiner Epistel: Wer von Gott ist, der höret uns, wer nicht von Gott ist, der hört uns nicht. Laut diesen kommt das Hören darauf an, wie die Herzensstellung ist. Ist ein Anderer in dem Herzen als der von Gott gesandte, der da Gottes Wort redet, so ist der ein Gözendiener. In 5. Mose 13 lesen wir: Wenn selbst ein Prophet oder Träumer auferstehen würde und gebe ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen und Wunder käme, wovon er gesagt habe, so soll man forschen, ob er auch lehre andern Göttern nachfolgen; wenn dieses der Fall, dann solle er ob des Zeichens und Wunders gesteinigt werden. Es sei dann ein Versuch Gottes. Folgens diesen, wer einen Andern hört und nachfolgt, als Jesum in der Sendung, der ist ein Gözendiener. Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir. Will nun Jemand sich als Schaf Christi finden lassen und folget einem Andern nach, so höret er seine Stimme nicht. Da nun, wo das Herz an einem Andern hängt, als an Jesum, in seiner Sendung, und kommt doch mit seinem Gözen in die Geistesgemeinschaft, dem will der Herr antworten, wie er es verdient. Den Verkehrten kommt Gott in seiner Sendung verkehrt entgegen. Den Heiligen und Reinen kommt er auch heilig und rein entgegen. Wie er kommt, wie er es verdient, also will Gott einem jeglichen antworten. B. 8. Ich will mein Angesicht (in der Sendung) wider denselben setzen, daß sie sollen zur Wüste (unfruchtbar) und zum Zeichen und Beispiel werden, und will solche aus meinem Volke rotten, woran Jedermann erkennen soll, daß ich der Herr bin. In Offenb. Joh. 3 lesen wir: Daß die Lauen nicht mehr mit dem Munde Gottes (seiner Boten) sollen genannt werden, sondern ausgespieden, was mit diesen Worten überein kommt. Diese schwere Strafe soll auch selbst über einen Propheten gehen, wer sich von solchen unreinen Herzen verführen und betrügen läßt. Der Herr will ihn lassen betrogen werden. Damit es dem Propheten ergehe wie dem, der durch ihn fragt, und sein Herz doch verkehrt ist. Beide sollen außerhalb des Volks Gottes zu stehen kommen. An diesem Zeichen soll man den Herrn erkennen. Die Gözen in ihrem Herzen haben, sollen nicht bleiben in der Gemeinde Gottes! Auf welchem Wege solche ihrem Verderben entgegen gehen, finden wir 1. Samuel 15 21—25. Wir lesen: Der Herr gab durch Samuel Befehl, wie er mit und unter den Amalekitern handeln sollte. Das pünktliche Befolgen und Ausführen des Wortes, durch Samuel gesprochen, war ja nicht nöthig. Das Volk fand für gut, dem Herrn ein gutes Opfer zu bringen. Es war ja gutes Vieh. Die menschliche Gutmeinung nach dem eigenen Herzen sollte ein wohlgefälliger Gottesdienst sein. Saul willigte, wie oben beschrieben, gleich Eli und Hiob gern ein. Es war ja etwas von den Worten erfüllt und pünktlich ausgeführt. Saul meinte, noch viel gethan zu

haben. Er hatte ja die Amalekiter geschlagen und nun noch dabei gute Gedanken. Samuel aber spricht: Gehorsam ist besser als Opfer! Weil du hast des Herrn Wort verworfen, hat er dich auch verworfen. Hierbei hören wir aber sagen: So genau nimmt es Gott heute nicht mehr, das war unter dem Gesetze, wir leben in der Gnade. Die Gottesgesandten sind ja Menschen und können ja auch irren und sind nicht unfehlbar. Wir müssen nach unserer Erkenntniß selber wissen, was recht ist. Wir haben ja die Bibel, die hatten sie dazumal so noch nicht. Ja, es scheint so, daß es Wahrheit sein könnte. Der Herr hat auch um Jesu willen mit uns Geduld. Aber, sagt Paulus Cor. 2, so das Wort, das früher gesprochen durch die Gesandten (Engel) fest geworden, und eine jegliche Uebertretung hat empfangen ihren rechten Lohn, wie viel mehr wird das Wort erfüllt werden, das durch den Sohn selbst geredet wird, wie es auch sei. Daran soll man den Herrn erkennen in seinen Gesandten, ob diese, die in eigner Wahl einhergehen, in der Gemeinde Gottes bleiben werden oder nicht. Auch noch ein tieferes liegt hierin aufgeschlossen. Daß Amalek sollte ausgerottet werden, das stand ja im Gesetzbuche 2. Mose 17, 13—16, daß aber das gute Vieh sollte verbannet werden, das hatte Samuel ja gesagt. Samuel war ja auch ein Mensch. Auch diese Geschichte ist sehr lehrreich und ein Spiegel zur Selbstanschauung. Vielfach haben wir wahrgenommen von der Sendung und der großen Verantwortlichkeit. Zu jeder Zeit ist es die Weise der Menschen gewesen, die gestorbenen Gesandten Gottes göttlich zu verehren und ihren Worten zu glauben, die lebenden aber zu tödten und ihre Worte als menschliche Worte darzustellen. Ist es heute schon anders geworden? Israel (Gottesstreiter) war gläubig an das, was geschrieben stand (siehe oben), was Gott durch Mosen gesprochen. Und so meinte Saul und das Volk, viel gethan zu haben, daß sie das Geschriebene erfüllt hatten, was in der Bibel stand, was Samuel gesagt, „das hatte ja Samuel gesagt“. Die Gläubigen der Jetztzeit sprechen: Wir wollen thun, was geschrieben steht in der Bibel, und was darin nicht steht, thun wir nicht. Wir erkennen wohl die Sendung an, aber was sie sagt, thun wir nicht, die sind ja Menschen; die sind wohl dazu da, darauf zu sehen, daß das Geschriebene erfüllt wird. Schau hier, lieber Leser, so that Israel auch! Es wollte ausführen, was geschrieben stand, aber nicht thun das, was nicht geschrieben stand. Saul als Führer war der Verantwortliche, Saul mußte sein Urtheil hören: Weil du hast des Herrn Wort verworfen, hat er dich auch verworfen. Wenn nun nicht geschrieben stand, daß das gute Vieh nicht sollte geschont werden, so stand dies letztere auch nicht geschrieben. Samuel hatte es ja gesagt, und doch ist es Wahrheit geworden. Nach der Bibel hatte das Volk und Saul recht, so zu handeln, aber dem zeitgemäß gesandten Wort waren sie ungehorsam.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim.“

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Herford

Nr. 27.

Juni.

1896.

Die Stadt des lebendigen Gottes.

Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler Tausend Engel.

Und zu der Menge der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind usw. Hebr. 12, 22—29.

Der Apostel knüpft an diese herrlichen Worte die ernste Ermahnung: „Sehet zu, daß ihr euch des nicht weigert, der da redet (nicht der da geredet hat), sondern der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete (durch Mosen), viel weniger wir, so wir uns des weigern, der vom Himmel redet (durch seine Gesandten), welches Stimme zu der Zeit die Erde bewegte. Nun aber verheißt er und spricht: Noch einmal will ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel. Weil wir empfangen ein unbewegliches Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht. Oder nach Phil. 2, 12: Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern. Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Hebr. 12, 29.“

So redete der Apostel zu denen, zu denen er sagen konnte: Ihr seid gekommen zu der Stadt des lebendigen Gottes, deren Baumeister Gott (in seinen Gesandten) ist, denn auch Paulus sagte: Ich, als ein weiser Baumeister, habe den Grund gelegt. 1. Cor. 3, 10. Im heiligen Ernste ermahnt der Apostel die Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern, denn in der Stadt wird alles offenbar, die Stadt bedarf keiner Sonne, keines natürlichen Weltlichtes, keiner Philosophie und Universitätsweisheit, sondern Gott ist ihr Licht, und ihre Leuchte ist das Lamm, in seiner Sendung. Ja, das Lamm, das erwürgt ist von Anfang der Welt, und in seiner Sendung noch täglich erwürgt wird. Offenb. 13, 8. Hebr. 6, 6.

Die Thore der Stadt.

Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holze des Lebens und zu den Thoren eingehen in die Stadt.

Offenb. 22, 14.

Deine Thore sollen Lob heißen, sagt Gott. Diejenigen, die es er-

fahren haben, was das heißt: Ihr seid gekommen zu der Stadt des lebendigen Gottes, und ihr seid Bürger mit den Heiligen, Eph. 2, 19, diese wissen, durch welche Thore sie eingegangen sind in die Stadt des lebendigen Gottes. Jesus sagt wohl: „Ich bin die Thür“, aber wodurch werden wir eingeführt in die Stadt? Wir antworten: Durch die zwölf Thore Jerusalems, als durch das zwölfwache Apostolat des Lammes, durch das gesandte Apostelamt sind wir in die Gemeinde gekommen.

Die Stadt Gottes hat zwölf Thore, welches ist das zwölfwache Apostolat Christi, diese Stadt Gottes ist die Gemeinde, die Braut des Lammes. Offenb. 21, 9—27. Die Stadt hatte große hohe Mauern und zwölf Thore und zwölf Engel auf den Thoren und die Namen der zwölf Geschlechter.

Vom Morgen drei Thore, von Mitternacht drei Thore, von Mittag drei Thore, von Abend drei Thore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe und in denselben die Namen der zwölf Apostel des Lammes.

Und er maß die Stadt mit dem goldenen (Wahrheit) Rohr auf zwölf tausend Feldwegs.

Und er maß ihre Mauern 144 Ellen oder zwölf mal zwölf Ellen. Die zwölf Gründe der Stadt waren von zwölf Edelsteinen; die zwölf Thore von zwölf Perlen. Mitten auf der Gasse der Stadt und zu beiden Seiten des Stromes des lebendigen Wassers (des heiligen Geistes) stand Holz des Lebens, das trug zwölferlei Früchte und brachte seine Früchte alle Monate, also zwölf mal.

Wir sehen hier, daß wir überall, in den Thoren, in den Gründen, in den Mauern, auf den Gassen, kurz überall die Zahl zwölf leuchten sehen; auch selbst an den Bürgern oder Bewohnern der Stadt, die uns angegeben werden unter der Zahl der aus den Geistlichen Israels (Gottesstreitern) versiegelten Schaar von 144000, also zwölf mal zwölf Tausend. Offenb. 7 und Offenb. Joh. 14, 1—5.

Wir haben nun die Thore, die Mauern und Gründe mit einem Blick gestreift, auch schon durch die Thore hineingesehen in die Stadt, wollen wir aber hineingehen, da geht es nicht anders, wir müssen durch die Thore (Apostel) eingeführt, eingelassen werden, die zugleich die Macht der Schlüssel von Jesu empfangen, aufzuschließen und zuzuschließen, zu lösen und zu binden.

Ogleich in den Gründen der Stadt die Namen der zwölf Apostel des Lammes stehen, so wissen wir doch, daß es mehr als zwölf Apostel giebt. Die ersten zwölf bildeten das zwölfwache Apostolat Christi, wenn ein Träger des Apostelamtes durch den Tod abgerufen wurde, so wurde die Lücke bald ausgefüllt, als Judas, einer von den Zwölfen, abgewichen war, kam Mathias an seine Stelle. (Siehe Apostelg. 1, 23—26.) Sein Amt empfang ein anderer. Als Apostel starben oder getödtet wurden, rief der Herr andere, so Paulus und Barnabas, als den 13. und 14. Apostel. Apostelg. 13, 1—2, Kap. 14, 14. Nicht die Zahl Zwölf ist hier eine beschränkte, sondern das Apostolat Christi ist ein zwölfwaches, zwölf ist die Zahl des Bundesvolkes Gottes, das zwölfwache Apostolat Christi steht an der Spitze der zwölf Geschlechter des geistlichen Israels.

Es sind die Thore der Stadt.

Die Mauern der Stadt.

Und er maß die Mauern 144 Ellen. Offenb. 21, 17.

Das Maß der Mauern ist zwölf mal zwölf; auch die zwölf Thore sind in der Mauer, die Mauer mit den Thoren sind die Apostel mit allen ihren Helfern, Bischöfen, Ältesten, Priestern, Propheten und Dienern, die als eine Schutzmauer um die Stadt oder Gemeinde aufgestellt sind, sie zu schützen vor denen, die draußen sind, denn draußen sind die Hunde usw. Offenb. 22, 15. Der Satan selbst gehet umher wie ein brüllender Löwe, das gesandte Apostolat Christi mit der ganzen Priesterschaft steht als Schutzmauer um die Stadt, aber auch um die Grenze zu bilden, die Stadt oder Gemeinde abzugrenzen. Wer drin ist, soll nicht mehr hinausgehen. Offenb. 3, 12. Denn draußen sind die Hunde und alle Lügner und Greuel. Der Herr sagte einst: O Israel, deine Propheten sind wie die Füchse in den Wüsten, sie treten nicht vor die Lücken, und machen sich nicht zur Hürde um das Haus Israel, und stehen nicht im Streit am Tage des Herrn. Hes. 13, 4—5.

Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich eine Mauer machte und wider den Riß stände gegen mich für das Land, daß ich es nicht verderbete, aber ich fand keinen. Hes. 22, 30.

Deine Mauern sollen Heil und deine Thore Lob heißen. Deine Mauern (Priester) sind immer vor mir. Hes. 49, 16. Deine Baumeister (Apostel, 1. Cor. 3, 10) werden eilen, aber deine Zerstörer werden davon müssen. Hes. 49, 17. O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht still schweigen sollen, wovon er sagen kann: Wenn diese schweigen, dann werden die Steine schreien.

Die Gassen der Stadt.

Und die Gassen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchscheinendes Glas. Offenb. 21, 21.

Die Gassen der Stadt deuten hin auf die Oeffentlichkeit, auf die Versammlung, die Lehrplätze. Wie auch Jesus sagte in Luk. 13, 26: Ihr werdet dann sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken und auf den Gassen hast du uns gelehret.

Ebenso deutet Offenb. 22, 1—2 darauf hin, daß der Strom des lebendigen Wassers (Geist, Joh. 7, 37—39) vom Stuhle Gottes und des Lammes ausgehend, als von seinem Sitze und Ruheplatze, den er doch in Zion gefunden hat, Ps. 132, 13—16, in seiner Gemeinde der Strom des lebendigen Wassers vom Sitze und Stuhle des Herrn von ihm durch seine gesandten Aposteln ausgehend, strömt durch die Gassen (Versammlungen) und in Offenb. 22, 2 heißt es: Mitten auf ihrer Gasse und auf beiden Seiten des Stromes stand Holz des Lebens, das trug zwölferlei Früchte, und brachte seine Früchte alle Monate, also zwölfmal im Jahr, und die Blätter des Holzes dienten zur Gesundheit der Heiden, was ja alles auf

die Wirksamkeit des zwölffachen Apostolats Christi hinweist, da dieses alles auf der Gasse ist. Die Braut sagt im Hohelied 3, 2: Ich will aufstehen und in der Stadt umher gehen auf den Gassen (Versammlungen) und suchen, den meine Seele liebt. In der Einladungsgeschichte zum großen Abendmahl in Luk. 14, 21 heißt es: Gehe ans bald auf die Straßen und Gassen (Versammlungen) der Stadt der Christenheit und führet die Armen, Blinden, Lahmen und Krüppel herein.

Auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich Sodom und Aegypten, da wird unser Herr gekreuzigt. Offenb. 11, 8. In den Versammlungen, in der Oeffentlichkeit, wird Christus in seiner Sendung gekreuzigt. Auf den Gassen wurde das Gesetz verlesen. Nehemia 8, 1. Diese Versammlungen der Gottesstadt, diese Gassen sind Gold (d. h. Wahrheit).

Ist die Gasse oder Versammlung Wahrheit oder Gold, so muß Christus darin sein, der da sagte: „Ich bin der Weg (Gasse oder Straße), die Wahrheit (Gold) und das Leben.

Nun prüfe dich, lieber Leser, ob Jesus Christus in dir ist, es sei denn, daß du untüchtig bist. 2. Cor. 13, 5.

Die Gassen Jerusalems sind von lauter Gold, voll Wahrheit, voll von Christo, der ewigen Wahrheit, dem himmlischen Golde.

Die Bürger der Stadt.

Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Ephes. 2, 19.

Die in dieser Stadt Gottes wohnen wollen und Bürgerrecht erhalten wollen, die müssen durch die Thore (Apostelamt) eingehen in die Stadt, wer anderswo einsteigt, ist ein Dieb und Mörder. Joh. 10, 1. Selig aber sind, die seine (zeitgemäßen) Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens (der Sendung) und zu den Thoren (Apostel) eingehen in die Stadt. Denn draußen sind die Hunde (widerstrebenden, widerbellenden Geister) und die Zauberer, d. h. die Ungehorsamen, denn es steht geschrieben: Ungehorsam ist eine Zaubereisünde und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. 1. Sam. 15, 22–23. Und die Hurer und die Todtschläger (die die Brüder hassen), 1. Joh. 3, 15, alle diese kommen nicht in die Stadt. Es wird nicht hineingehen ein Gemeines, das da Greuel thut und Lüge, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes. Offenb. 21, 27. (Siehe vor. Herold.) Und wird kein Verbanntes mehr sein, und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein, und seine Knechte werden ihm dienen, und sehen sein Angesicht. Und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Offenb. 22, 3–4. Also das sind die Bürger und Bewohner der Stadt, die den Namen, als die Thaten Gottes, an ihrer Stirn tragen und gezeichnet sind durch den Mann, in Leinwand gekleidet. Hes. 9, oder an ihren Stirnen versiegelt sind und somit zugehören zu denen, wovon geschrieben: „Und ich sah ein Lamm stehen auf dem Berge Zion und

mit ihm 144000, die hatten den Namen des Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Offenb. 14, 1. Lieber Leser, gehörst du zu dieser Schaar?

Reisebericht

über die Reisen des Apostels Krebs im April und Mai 1896.

Bis zum 21. April wurde die Apostelreise in vor. Nr. berichtet. Am 27. April reiste der Apostel von Braunschweig nach Frankfurt a. M., wo er eine Nacht bei dem Apostel R. logirte. Am 29. reiste der Apostel weiter und traf in Heidelberg seinen Reisebegleiter Otto Claus, Hauptmann a. D., der zugleich der Reiseberichterstatter ist. Aus dem Berichte geben wir kurz Folgendes wieder: Es wurden auf dieser Reise viele Städte und Dörfer besucht und täglich Gottesdienste gehalten. Es ist unmöglich, alle die Orte anzugeben im Herold, wo der Apostel und sein Begleiter im Werke Gottes thätig waren.

Im Schwarzwalde wurde im Segen gearbeitet, von da ging es weiter durch Schwaben nach der Schweiz. Täglich Gottesdienst, täglich that der Herr hinzu, die da selig wurden.

Am 1. Mai verließen wir die schwäbische Alb und fuhren über Weizen, Waldshut nach Schopfheim; hier erwarteten uns die beiden Diakonen B. und P., welche uns nach Güntershausen begleiteten, wo Versiegelung und Abendmahlsdienst stattfand.

Am 2. Mai reisten wir über Basel nach Zürich, bis Basel begleiteten uns die Brüder B. und P. Unser Aufenthalt in Basel war nur 2 Stunden, von Basel holten uns eine ganze Schaar Brüder aus Zürich ab. In Zürich angekommen, wurden wir gastlich aufgenommen und bewirthe in dem Hause des Br. Nordmann. Dajelbst kam bald eine Schaar Glieder zusammen, auch aus der Ferne, aus Berneck im Kanton St. Gallen und aus Schaffhausen usw.

In Zürich wurden 53 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen und 1 Priester, 2 Diakonen und 5 Unterdiakonen eingesetzt.

Am 4. Mai reisten wir von Zürich nach Winterthur, wo wir freundliche Aufnahme fanden, und wo des Abends Vortrag und Versiegelung stattfand.

Am 5. Mai fuhren wir von Winterthur nach Augsburg, wo wir von den Geschwistern an der Bahn in Empfang genommen wurden, denen es recht schwer war, daß wir schon am andern Tage wieder abreisen mußten. Des Abends fand Gottesdienst statt, wo 18 Seelen versiegelt wurden und 1 Unterdiakon für München eingesetzt wurde. Der Böse ärgerte sich über die offene Thür, die der Herr durch seinen Apostel aufgethan hatte, und so hatten die Kinder des Bösen während des Gottesdienstes die Thür mit Stricken und Bindsfaden zugebunden. Ueber diese Ohnmacht des Teufels hatten die Geschw. nur ein Lächeln, denn sie wissen, daß auch ihnen das Wort gilt Offenb. 3, 8: Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür und Niemand kann sie zuschließen usw.

Am 6. Mai früh 1 Uhr reisten wir über Nürnberg usw. nach Greiz-Berga (Elster) und kamen durch des Herrn Gnade wohl und munter

an, der Zweck war überall erreicht, und so konnte der Apostel sammt seinem Reisebegleiter ausrufen, der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Hier schließt der Bericht des Reisebegleiters des Apostels, Otto Claus, Hauptmann a. D. Der Apostel reiste weiter nach Greiz, von Greiz über Leipzig, Dresden usw. Nach den weiteren Berichten des Ältesten Popp in Greiz und Hr. Wiesel in Leipzig und Geyer in Dresden sind im Ganzen auf der Reise von und nach Braunschweig Eintausend und sechzig versiegelt worden, 1 Priester, 2 Diakonen, 10 Unterdiakonen eingesetzt und ca. 2450 Kilometer zurückgelegt. Der große Erfolg ist für uns alle erfreulich, denn wir nehmen alle Antheil an dem Segen unseres Apostels, aber es ist doch Gottes Gnade zu bewundern, daß der Herr ihn bei seinem hohen Alter noch so gestärkt hat, diese anstrengende Tour zu machen um so mehr, wo sein Herz wegen seiner l. Frau, die er krank verlassen und auf allen Seiten angekündigte Gefahr von der schleichenden Schlange geistlich vergiftet und getödtet zu werden, gedrückt war. Gott hat ihn und seine liebe Frau auf unser aller Bitten erhalten, wofür wir auch Gott herzlich danken.

Nach der Rückkehr am 15. Mai mußten die aufgehäuften schriftlichen Arbeiten, und so auch vieles in der Schooßgemeinde, geregelt werden. Sonntag den 17. Mai fand in Braunschweig Versiegelung statt.

Ebenso den ersten Pfingstfeiertag wurden daselbst 1 Hirte, 1 Evangelist, 1 Prophet und 1 Priester eingesetzt und 7 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Der Apostel leitete den Vor- und Nachmittagsdienst und nach dem Nachmittagsgottesdienste reiste der Apostel um 5 Uhr nach Berlin ab, wo er 9 $\frac{1}{2}$ Uhr eintraf und von den Aemtern empfangen, aber auch bis nach Mitternacht wach erhalten wurde.

Am zweiten Pfingstfeiertage begann in der Gemeinde Berlin I der Gottesdienst Morgens 9 Uhr und dauerte bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, in dem Dienste wurden 232 Seelen versiegelt.

Des Nachmittags war der Apostel in der Gemeinde Berlin III; in dem Gottesdienste wurden 242 Seelen versiegelt, und am dritten Festtage, als am Pfingstdienstage, war Nachmittags Gottesdienst von 4 Uhr bis fast 9 Uhr, worin 143 Seelen versiegelt wurden und ein Bruder, Ernst Bollmann, als Diakon-Evangelist nach Amerika ausgesandt, der mit Frau und Sohn innerhalb kurzer Zeit nach Amerika (Britisch Canada) abreisen wird, aber erst in Newyork den dort stationirten Evangelisten Br. Hollen besuchen wird.

Am Mittwoch den 27. Mai hielt der Apostel in der apostol. Gemeinde in Potsdam Gottesdienst. Die Gemeinde in Potsdam ist noch jung, aber in jugendlicher Liebe zu Jesu, in jugendlicher Kraft arbeitet sie, damit das Wort des Herrn auch an ihr offenbar werde: Dies Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm verkündigen. Jes. 43, 21. Der Gottesdienst in Potsdam dauerte am Pfingstdienstag Nachmittags von 7—9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Es wurde ein Priester ins Amt gesetzt und 43 Seelen durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr fuhr der Apostel von Berlin ab und nach einigen Unterbrechungen traf der Apostel am Abend des 28. Mai in Braunschweig ein, wo er seine inzwischen heimgekehrte Frau, die noch sehr schwach, aber

auf der Besserung war, antraf. Es mußte wieder zur Erneuerung im Geiste viel gearbeitet werden, um das klare Wasser trinken zu können, womit viele durstige Seelen getränkt wurden.

Das waren saure, mühevollte Tage und Nächte für den Apostel, wo derselbe im Schweiß seines Angesichts das Brod seinen geistlichen Kindern erarbeiten mußte, das Brod des Lebens, als dem zeitgemäßen Willen Gottes. Erst nach vergossenen Bußthänen wurde eine Geistesfreude offenbar, die auch fernerhin eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit bringen wird.

Ein herrliches Fest

feierte der Stamm Simeon am Himmelfahrtstage!

In hügeliger, waldbreicher Gegend Hessen-Rassaus, an der sogen. eisernen Hand, 3 Stunden von Gießen entfernt, versammelten sich etwa 300 Glieder aus allen Gauen des Stammes zu einem Missionsfeste, um in der dortigen Gegend ein Zeugniß abzulegen, daß Jesus, der da ist, lebt in seinen Kindern. In feuliger Freude zogen die Glieder, begleitet von großen Schaaren Neugieriger, nach dem Festplatze, einer uralten Buche, deren Stamm wohl 4 Mann nicht umfassen können. Hier in Gottes freier Natur, worin der Herr sich selbst einen Tempel erbaut hat aus zierlich schlanken Baumsäulen mit dem frischen, gelbgrünen Buchenlaub-Dache, von dunklem Tannengrün umsäumt war der Ort, an welchem Gottes Wort und Lobgesänge ertönten. Ein lachend blauer Himmel wölbte sich über uns. Nachdem wir nur kurze Zeit der Ruhe überlassen, und gestärkt hatten, begannen die Gesangchöre aus Wehlar und Erda abwechselnd, Gotteslieder anzustimmen. Engel sangen dazwischen und halfen harte Herzen empfänglich zu machen für Gottes Segen.

Der Apostel des Stammes Simeons begrüßte die lieben Festgenossen mit dem Willkommengruße „Friede sei mit Euch“! und wies hin auf die Bedeutung des Festes, Zeugniß abzulegen von Jesu, der da ist, und wiederkommt. Nachdem vom Apostel und den übrigen Aemtern die Liebe Gottes an der Hand der Thatfachen, der Geschichte des unvergänglichen, alle Stürme überdauernden Gotteswortes gepriesen wurde, da sah man, wie herzerquickend das lebendige Wasser auf die durstigen Seelen strömte, Leben und Segen verbreitend. Auch der geistigen Fische waren etliche zugegen, doch die Blitze Gottes hatten die Luft bald gereinigt, er-röthend oder zerknirscht vor Scham und Zorn über ihr blosgestelltes Inneres zogen sie ab. Zwischen den einzelnen kurzen Vorträgen wurde jedesmal sowohl von den anwesenden Chören als auch von den Gliedern gesungen, zum Theil um einer Ueberbürdung vorzubeugen, zum Theil um das gesprochene Wort besser wirken zu lassen. Das Fest sollte ein wahrhaftiges Missionsfest sein, nicht nur um den Gliedern zu zeigen, welche irdische Freuden, in den rechten Schranken gehalten, auch ein Gotteskind genießen darf, sondern hauptsächlich dazu dienen, um das gesandte Fleisch gewordene Wort Jesu, das in seinen Aposteln von Neuem wirkt, den Draußenstehenden nahe zu bringen. Gottes Wort kann nicht leer zurück, das sah man an den einzelnen Seelen, die vor Begierde brannten,

Näheres darüber am Schlusse zu erfahren. Drei Stunden dauerte der Kampf zwischen Licht und Finsterniß, bis das Licht siegend durchbrach und goldene Wahrheitsstrahlen in die finstern Herzen drangen. Nach einer Pause von etwa einer Stunde sangen alle stehend das Lied „O seelig Haus, wo man dich aufgenommen“ und viele stimmten mit ein, die vorher mit überlegenem Lächeln zugehört hatten. Zum Schlusse dankte der Apostel in einem aus tiefster Seele gesprochenen Gebet für den Segen, welchen der I. Herr uns so reichlich gegeben, zugleich der Fremdlinge gedenkend, in welchen der I. Herr das gehörte Wort zu einem bleibenden Segen bewahren wolle. Nachdem der Segen gesprochen und die Gemeinde geantwortet, schieden wir von einander mit dem Bewußtsein, einen herrlichen Tag verlebt zu haben, der wohl in allen Herzen die Sehnsucht nachrief, noch mehr solcher Stunden genießen zu dürfen.

Möge auch dieses Fest beitragen zur Ehre Jesu und zum Lobe seiner Herrlichkeit!

R

An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. Juni aufs Neue zu abonniren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. Juni die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian, Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonniren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Isaschar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonniren und etwaige Aboder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

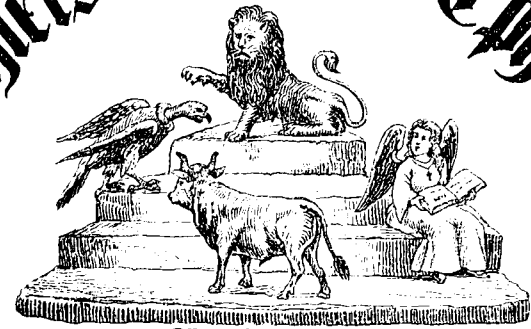
Die Expedition.

Die Wächter rufen laut n. ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt
 1. Mos. 12, 8.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim u. sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Glends.
 1. Mos. 14, 62.

Wächterstimmen aus Ephraim!

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
 Pro Quartal 50 g



Juli 1896.

Nr. 10.

Offenb. Joh. 4, 7.

1. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Hferlohn

Die Thaten Gottes in Isaschar.

Heilige Einheit, Gotteswerk!
 Ist das größte unserer Zeit,
 Und es giebt uns Kraft und Stärk
 Unseres Jesu Herrlichkeit. (Joh. 17, 22.)

Isaschar und Ephraim,
 Simeon und Benjamin,
 Juda, und ein jeder Stamm,
 Steht und kämpfet wie ein Mann.

Wehe, wer die Hand erhebt
 Zu dem Bunde heiliger Einheit,
 Wer der Wahrheit widerstrebt
 Und besudelt ihre Reinheit.

Sehet wie die Schwerter blitzen,
 Ein Geist zieht durch Alle hin,
 Alle sind bereit zu schützen
 Ihren theuren Ephraim. *)

Am 21. Juni 1895

entschließ faust im Herrn der Apostel des Stammes Isaschar, Herr Prediger Fr. W. Menthoff in Bielefeld.

Der Stamm Isaschar besteht aus vier Bezirken mit 16 Gemeinden. In den letzten Tagen des alten, geschwächten Apostels Menthof wurde der Älteste der Thor- oder Muttergemeinde Bielefeld Br. Niehaus als Stammbischof eingesetzt zur Stütze des alten Apostels.

Nachdem der Apostel M. am 21. Juni zur Ruhe gegangen, wurde der Apostel des Stammes Ephraim, Br. Krebs, gebeten, die Leitung

*) Durch Ephraim ist die jetzige Einheit herbeigeführt.

des Stammes Iſaſchar zu übernehmen, bis der liebe Gott dem verwaisten Stamme wieder ein Apostel gegeben habe.

Der Apostel K. war herzlich gern bereit, die Last Iſaſchars auf sich zu nehmen, aus Liebe zum Werke Gottes, und aus Dankbarkeit, Iſaſchar einen Gegendienst zu leisten für die Mühe, die der Apostel des Stammes Iſaſchar einst dem verwaisten Stamme Ephraim erwiesen hatte.

Der Stamm Iſaſchar kam dadurch in feste und sichere Hände, durch die unermüdliche Arbeit des helfenden Apostels K. und des Stammbischofs N. wurden die Lücken verjüngt und eine feste Mauer (Ordnung) um den Stamm gezogen und so gegen alle Feinde geschützt.

Die leitenden Männer in den Bezirken und Gemeinden arbeiteten mit dem Stammbischof und Apostel Hand in Hand, in der einen Hand die Kelle, in der andern das Schwert, zur Abwehr der Feinde. Somit wurde der verwaiste Stamm geschützt und entwickelte sich von innen und außen.

Am 21. Juli 1896

versammelten sich die Gemeinden des Stammes in der Muttergemeinde Bielefeld zu einem Feste. Es sollte dem Herrn die Frage vorgelegt werden, ob er Iſaſchar einen Apostel wiedergeben wolle und wen er zum Apostel ausersehen habe?

Es waren seit Monaten in allen Gemeinden Gebete empor gestiegen zu Gott, er möchte doch den verwaisten Stamm wieder einen Apostel geben und die Lücke ausfüllen, damit doch lebende Apostel die lebenden apostolischen Gemeinden dem Tage Christi entgegen führten. Zu diesem Feste der Apostelberufung waren viele Gäste erschienen, u. A. der Apostel K., der den verwaisten Stamm bisher leitete. Ferner der Apostel Ruff aus Frankfurt und der Apostel Obst aus Schlessien, die Bischöfe aus Berlin, Hamburg, Wolfenbüttel, der Stammbischof Kosmann aus Holland mit mehreren Brüdern, der Prediger Hooſtra, und der Pr. Fleck, letzterer aus Amsterdam, ferner der Älteste Hübler aus Coswig, auch aus Baiern, u. A. aus München waren 6 Brüder vertreten. Fünf Propheten aus verschiedenen Stämmen waren zugegen.

In der schön geschmückten Volkshalle in Bielefeld wurde das Fest gefeiert. Um 10 Uhr Morgens begann der Gottesdienst, der durch den Apostel K. eröffnet und geleitet wurde.

Es war eine liebliche Harmonie. Gewaltig war die Geistesströmung. Als der Apostel K. nach der Predigt und dem gemeinschaftlichen Sündenbekenntnis sagte: „So, nun werde ich Gott bittend die Frage vorlegen, die uns hier aus allen Gegenden und vielen Ländern Europas zusammen gebracht hat. „Wen er zum Apostel für Iſaſchar erwählt und bestimmt hat?“ Der Gott, der da sagt: „Fragt mich, ich will euch antworten!“ wird auch Antwort geben.

Sich werde zuerst den Herrn fragen, ob er den Stammbischof zum Apostel für Iſaſchar erwählt habe? — Wenn darauf keine Antwort kommt, dann werde ich den Herrn fragen, ob er einen aus den Ältesten zum Apostel für Iſaſchar erwählt habe? Wenn darauf keine Antwort kommt, dann werde ich den Herrn fragen, ob er einen aus den Priestern des Stammes zum Apostel erwählt habe? Dies sei die Ordnung, die

Schranken, in denen er sich bewegen wolle. Als der Apostel bittend dem Herrn die Frage vorlegte, ob er den bisherigen Stammbischof zum Apostel erwählt habe, ging eine gewaltige Geistesbewegung durch die Menge und — der Stammbischof H. N. wurde durch viele Weissagungen zum Apostel für Iſaſchar berufen. Die erste Rufung kam durch den Propheten H. aus Amsterdam in holländischer Sprache, welches dann durch viele Zeugnisse des heiligen Geistes bestätigt wurde durch alle Propheten und Weissagungen der Stämme Iſaſchar und Ephraim.

Der Stammbischof wurde darauf gefragt, ob er die Rufung zum Apostel annehme? Als er mit „Ja“ geantwortet, wurde ihm das Bischofsamt abgenommen und als Apostel ausgesondert. (Apostelgesch. 13,1—2.) Dann wurde er von den anwesenden drei Aposteln in den Ring, in die Einheit der Apostel des Apostolats Christi, aufgenommen. Ohne das zwölfache Apostolat Christi können wir uns keine Wahrheit denken auf dem Gebiete der christlichen Lehre und des christlichen Lebens. Die ersten Christen blieben beständig in der Apostellehre, Apostelg. 2, 42, obwohl die Apostel manches lehrten, wovon im Evangelium nichts gesagt wird.

Nach der Aussonderung wurde gemeinschaftlich das heil. Abendmahl gefeiert und der herrlich gesegnete Dienst wurde geschlossen. Dann gab es ein gemeinschaftliches Aestessen in der Volkshalle in Bielefeld, woran sich etwa 250 Personen beteiligten. Die drei anwesenden Gesangchöre Bielefeld, Ruhrort und Herlohn verschönernten das Fest durch abwechselnde Gesang-Vorträge, wodurch die Herzen gehoben wurden.

Des Nachmittags um 3 Uhr

begann der Nachmittags-Gottesdienst, welcher durch den Apostel K. eröffnet und geleitet wurde. Verschiedene Redner hielten Ansprachen, u. A. die Apostel Ruff-Frankfurt und Obst-Schlessien, die Bischöfe Wachmann-Hamburg, Sebastian-Wolfenbüttel, Hallmann-Berlin und Kosmann aus Holland. Zwischen den Ansprachen ertönten die lieblichen Weisen der Gesangchöre. Die verschiedenen Redner sprachen durchweg über die liebliche Einheit, die uns verbunden und uns aus vielen Gegenden und Ländern zusammengeführt habe, und betonten, daß im letzten Jahre das von Gott wieder aufgerichtete Werk einen großen „Fortschritt“ auf dem Wege zur Vollendung gemacht habe, und daß jetzt eine noch nie dagewesene Einheit unter allen Stämmen bestehe und auf dem ganzen Erdbreis festen Fuß gefaßt habe. Das Werk Gottes soll ja in dieser letzten Zeit zur Vollendung in der Einheit des Geistes dem Tage Christi entgegen geführt werden.

Aber so, wie der Herr Jesus kurz vor seiner Vollendung, um sein Werk, seine Arbeit, wozu er gesandt war, zum Ziele zu führen, den heftigsten Kampf zu bestehen hatte, und dann ausrufen konnte: „Es ist vollbracht!“ So auch wird das Werk Gottes, die Gemeinde Christi, in der letzten Zeit den heftigsten Kampf kämpfen müssen.

Wie der Kampf Christi gerade vor seinem Siege am heftigsten war, es ging durch Gethsemane und über Golgatha, da erscholl das „Kreuzige! Kreuzige ihn!“ was auch in dieser Zeit, wenn auch in anderen Worten, erschallt, und was wohl der größte Schmerz noch war, daß selbst unter

den Jüngern ein Verräther sich fand, wovon schon der Geist Christi durch den Psalmisten klagte: „Auch mein Freund, dem ich mich vertraute, der mein Brod aß, tritt mich mit Füßen.“

Auf alle solche Kämpfe und Gefahren wurden die Apostel und alle Diener des Herrn aufmerksam gemacht.

In einem Biete, welches von einem Chor vorgezogen wurde, lautete eine Strophe:

Stehn wir fest vereint,
Schlagen wir den Feind!

Wenn die Einheit des Geistes im Werke Gottes festgehalten wird, geht es siegreich der Vollendung entgegen. Wenn aber im eigenen Lager falsche Brüder und Verräther auftreten, so ist das doppelt schmerzlich und hemmt die Weiterentwicklung.

Ein Jeder möge treu in der Apostellehre stehen, und mit den Gesandten Aposteln des Herrn Hand in Hand gehen, und die eigenen Interessen als die dreißig Silberlinge, unter die Füße treten. Stehen wir in der Einheit, so werden wir alle Hindernisse besiegen, bleiben wir beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Broddbrechen, im Gebet, so wird die Einheit erhalten.

Dadurch, daß die Christenheit den Standpunkt der ersten Christen verließ, „beständig in der Apostellehre“ zu bleiben, zertrennten sie sich in viele Ansichten und Sekten.

Der Ansichten waren schon so viele zur Zeit Jesu. „Hören wir die Urtheile jener Zeit.“ Als Jesus fragte: „Wer sagen die Leute, daß des Menschensohn sei?“ da hörte er die vielen Ansichten, der eine sagt: „Du seiest Johannes der Täufer!“ andere sagen „Du seiest Jeremias!“ andere „Du seiest Elias!“ etliche sagten: „Er ist ein Verführer, ein Samariter (Außerkirchlicher), der hat den Teufel!“ „Ein Abgefallener aus der Rechtgläubigkeit!“ so sagte die fromme kirchliche Parthei der Schriftgelehrten und Pharisäer. „Dieser Jesus ist ein Samariter und hat den Teufel!“ ja, man bezeichnete ihn als einen Gottleisterei“ man sagte: „Er sei ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle, weil er diese und jene Schwächen der Sünder mit dem Mantel der Liebe, der Gnade und Barmherzigkeit zudeckt“, und den frommen selbstgerechten Pharisäern zurief: „Ihr Heuchler! Die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, denn ihr.“

Aber Jesus fragte seine Apostel: „Was sagt Ihr denn?“ sie antworteten: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Darauf sagt der Herr: „Selig seid Ihr, Fleisch und Blut hat Euch solches nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“

Diese verschiedenen Urtheile werden auch heute laut über Jesus in seinem Gesandten, die er in die Welt gesandt und wofür er sich selbst geheiligt hat.

So mögen denn die Ansichten von außen sein wie sie wollen, wenn nur im Werke Gottes, welches seinem Ziele, seiner Vollendung entgegengeführt werden soll, keine Uneinigkeit, keine falsche Brüder und Verräther sich offenbaren, denen der Herr zurufen muß: „Es wäre Dir besser, Du wärest nie geboren!“ Oder nach dem Worte Petri: „Es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn, daß sie ihn

erkennen, und sich wenden von dem heiligen Gebot, daß ihnen gegeben ist. Es ist ihnen widersfahren das wahre Sprüchwort: „Der Hund frisst wieder, was er gespeiet hat“ und „Die Sau wälzet sich nach der Schwemme im Koth.“ 2 Petri 2, 21-22.

Das sind erste Ermahnungen die sich lehnen an die Ermahnung Jesu, „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet“ uim. Nach diesen vielen Reden und Ermahnungen wurde auch dieser Dienst geschlossen, und es fand eine Pause statt, nach welcher noch Abends 6 Uhr ein öffentlicher Vortrag gehalten wurde durch den Prediger Hooftstra aus Holland. Das Thema lautete: „Beleuchtung der apostolischen Kirche der Jetztzeit.“

Nachdem der Redner dieses und jenes mitgetheilt, u. A. auch, wie er früher Geistlicher der Holländischen Landeskirche war, und dann von der Wahrheit des Apostolischen Werkes überzeugt wurde, die Leitung und Führung Gottes schilderte, daß man sagen mußte: „Wunderbar sind die Werke des Herrn, seine Wege sind unbegreiflich, aber er führet Alles herrlich hinaus,“ so schilderte Redner die zeitgemäßen Wege und Thaten Gottes der gegenwärtigen Zeit. Nachdem der Apostel des Stammes Isaschar noch ein Schlußwort gesprochen, wurde der herrliche Tag geschlossen. Alle bezeugten voller Freude: „Das war ein Tag, den der Herr gemacht hat!“ Ja, man hatte solchen großen Segen nicht erwartet, auch die Brüder aus Holland bezeugten, solch einen Segenstag nicht erwartet zu haben. Gott habe doch über Bitten und Versehen gegeben.

Man konnte in der noch nie so dagewesenen Einheit aller Stämme und Gemeinden die Wahrheit des 133. Psalms sehen: „Siehe wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.“ Wie der köstliche Balsam, welcher von dem Hohenpriesterhaupte Arons herab fließt in seinen Bart und in sein Kleid, und wie der Thau herabfällt von den kleinen Hermon auf die Berge Zions, so hat der Segen getriefft, der Segen des 21. Juni, und er soll und wird weiter triefen, der liebe Vater im Himmel wolle sein Werk in der Einheit erhalten, und so siegreich der Vollendung entgegenführen.

Wir sind um die elfte Stunde gesandt, es ist sonst nichts mehr zu erwarten, wir eilen dem Ziele, der Vollendung entgegen, aber auf diesem Wege kommt uns auch die ganze Hölle entgegen, das Kind des Verderbens wird bald offenbar, und zeigt sich schon, wie bei Judas, in dem Widerstreben gegen Gottes Ordnung, in dem Sichüberheben über Gott und Christus, der Widerchrist bäumt sich gegen „Christus im Fleisch“ auf, das will er nicht bekennen, 1 Joh. 4, 3. Somit wird durch den widerstrebenden, sich überhebenden Geist, Christus im Fleisch, seiner gesandten, gekreuzigt und getödtet, der Christus, oder das erwürgte Lamm von Anfang der Welt, wird in dieser Zeit gekreuzigt, in der Öffentlichkeit auf den Gassen der großen Stadt, Offenb. 11, 8. Hebr. 6, 6. Wie der Christus, der da war, so muß auch der Christus, der da ist, bezeichnet werden und überschüttet werden mit den Urtheilen der Welt und der Hölle durch gute Gerüchte, und böse Gerüchte als die Verführer und doch wahrhaftig, durch Ehre und Schande usw. 2 Cor. 6, 8-10. Folgen wir in der Einheit des Herzens und Geistes Jesum in seiner Sendung, so werden wir bald das Ziel der Vollendung erreichen. Nach Eph. 4, 13 zu

einerlei Glauben zu einerlei Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden nach dem vollkommenen Maße des Alters Christi, das sei das Ziel, wonach wir trachten, denn die Einheit in Christo, ist die Herrlichkeit Gottes. Joh. 17, 22.

Nachdem die herrlichen Festtage in Bielefeld vorüber waren, reisten am Montag und Dienstag die meisten auswärtigen Brüder wieder ab, ein Jeder seinem Arbeitsfelde zu, um mit neuer Lust und Kraft zu schaffen in dem Werke des Herrn, in dem Bewußtsein der Einheit, und somit der tragenden Liebe und Fürbitte aller Gemeinden.

Der Apostel K. blieb noch einige Tage bei dem Apostel N., um dann mit demselben noch eine kurze Reise durch einen Bezirk des Stammes Iffaschar zu machen; der Bezirk Iferlohn war im Frühjahr durch den Apostel nicht besucht, nun sollte derselbe kurz und schnell besucht werden.

Am Donnerstag, den 25. Juni trafen die Apostel K. und N. in Hagen ein, wo sie durch den Bezirksältesten von Iferlohn und mehreren Brüdern erwartet wurden. Des Abends fand in Hagen Gottesdienst statt, worin 29 lebendige Bausteine durch die Versiegelung dem Tempel Gottes einverleibt wurden. Am anderen Tage reisten wir von Hagen nach Lüdenschaid, wo des Abends Gottesdienst [gehalten wurde, worin 11 Glieder durch Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden, und drei Unterdiakonen eingesetzt wurden.

Am folgenden Tage reisten wir von Lüdenschaid nach Altena, wo wir von den Brüdern freudig begrüßt wurden, daselbst wurde aber nur das Mittagmahl eingenommen und um 1 Uhr reisten wir nach Iferlohn ab. In Iferlohn eben eine zweistündige Pause, dann fuhren wir per Wagen nach St. Nach zweistündigem Aufenthalt daselbst trafen wir mit unserm Gefährt um 9 Uhr wieder in Iferlohn ein, wo dann die Apostel begrüßt wurden durch ein Begrüßungslied des Gesangsvereins der Iferlohner Gemeinde.

Am Sonntag kamen viele der Geschwister aus den Nachbargemeinden nach Iferlohn, sodaß der große Saal, der fast 6 - 700 Menschen faßt, beinahe vollständig besetzt war. Es war ein herrlicher Segenstag; die Iferlohner Gemeinde rechnete es sich als eine Ehre an, den ihr so lieb gewordenen Apostel K. noch einmal an ihrer Spitze thätig zu sehen, und zugleich den neuen Apostel des Stammes Iffaschar, Br. N., in Iferlohn gleich zu sehen und den Segen zu genießen. Es wurden am Sonntag den 28. Juni in Iferlohn 46 lebendige Steine (1. Petri 2, 5) durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Außerdem wurde ein Bruder für Lüdenschaid ins Priesteramt eingesetzt und 6 Brüder für verschiedene Gemeinden ins Unter-Diakonenamt gesetzt. Auch wurden zwei Thürhüter eingesetzt, wobei der Apostel noch erinnerte an Ps. 84, wo David sich nach einem solchen Amte gesehnt hatte mit den Worte: „Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten.“

Die Brüder L. und B. wurden in dieses Amt eingeführt.

Es kamen außerdem viele Kranke, die durch Gebet und Handauflegung des Apostels Heilung suchten und fanden. Am Montag reisten die Apostel nach ihrem Heim zurück.

Möge der Segen, der uns geworden ist, ein ewig bleibender sein, und auch wieder ein Segen für Andere. Jesus sagt nicht bloß zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Salz der Erde!“ sondern auch: „Ihr seid das Licht der Welt!“ Wo wir uns unseres heiligsten Berufes bewußt sind, ein Salz der Erde zu sein, das da reinigend wirkt, vor Fäulnis bewahrt, oder als „Licht der Welt“, wodurch die Finsternis dieser Welt erleuchtet werde, da werden wir unserem Berufe als Gottes Volk Ehre machen, entsprechend dem Worte des Herrn: „Dieses Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm verkündigen.“

Seine Macht wissen!

(Fortsetzung aus Nr. 8.)

Die Juden verleugneten diese Macht der Schlüssel, Sünde zu vergeben, und sagten: Wer kann Sünde vergeben, als allein Gott, und beschuldigten ihn der Gotteslästerung. Diese Macht als Hilfe hatte Gott gelegt in die Hände der unartigen Leute. Apostelgesch. 2. Petrus aber jagte: Bessert euch und dann laßet euch helfen von diesen unartigen Leuten, in deren Hände die Erfüllung der Verheißung gelegt ist. Paulus nennt Römer 1, 5 diese Macht eine „Gnadenmacht“, sagend: Wir haben empfangen Gnade und Apostelamt. Diese Macht ist gebunden an die Sendung. Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Ich thue die Werke des Vaters, als Beweis, daß ich vom Vater gekommen bin. Ich thue heute seinen Willen, in der Erfüllung dessen, wozu ich gesandt bin, und nicht in dem, worin Moses gesandt war. Das ist Gottes Werk und Wille, an den Gesandten von ihm zu glauben.

Wie Jesus gesandt, den Willen des Vaters zu erfüllen, und Jesus sagen konnte Joh. 13: „Wer mich siehet, siehet den Vater.“ So sendet Jesus seine Apostel zur Erfüllung seines Willens, und die als die Gesandten von ihm sagen können: „Wer uns siehet, der siehet Jesum“, denn die Werke bezeugen es. Jesus sendet aber nicht seine Apostel in dieser Zeit, um das Werk von 1800 Jahren noch einmal zu thun, denn dann hätte Jesus das Werk durch Mosen auch noch einmal thun müssen. Er spricht: „Ich mache das Alte neu.“ Der verheißene Eliasgeist in den Aposteln soll alles nach Maleachi 4 wieder zurecht bringen. Der Wille Jesu und des Vaters, wie oben geschrieben, soll erfüllt werden in dieser Zeit, dazu hat er die Macht gegeben. Nun diese seine Macht wissen und erkennen, ist nicht Jedermanns Sache. Paulus sagte schon zu seiner Zeit: Sie sind nicht alle dem Evangelio Gottes in seiner Kraft gehorsam, denn Jesaias hat schon gesagt: Blende die Augen, mache die Ohren dick, verstocke die Herzen. Da sind, die die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollen und seine Kraft in seinem Willen verleugnen, denen sollen die Irrthümer in Kraft gegeben werden. Da kommen die falschen Christusse mit Zeichen und Wunder und werden viele verführen.

Lieber Leser, der du dieses liest, kann diese Wahrheit dich frei machen, von dem alten Sauerteige der Lehre? Der Sohn Gottes soll euch frei machen. Wird die Freimachung auf einem andern Wege dir widerfahren, als auf dem Wege vor 1800 Jahren? Durch die Apostel sind sie an Christi Statt freigemacht, die im jüdischen und heidnischen

Firrhume verweilen. Frage dir jetzt: ist der Apostel Wort, dir Jesu Wort und der Apostel Wille, dein Wille? Nimmst du die Apostel auf als Christum Jesum selbst, denn sollst du auch aufnehmen die, die von den Aposteln gesandt werden, denn daß ist die Apostellehre, zu glauben an die, die Jesus heute sendet. In der Sendung liegt die Macht und die giebt der Welt das Leben.

Seine Macht wissen, das ist die Wurzel des Lebens. Mit anderen Worten: Aus der Macht der Sendung, oder in der Macht der Sendung ist die Wurzel, worauf der Baum des Lebens wächst.

Wer an den gesandten Sohn Gottes glaubt, der hat das Leben, wer an ihn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, der Zorn Gottes bleibet über ihn. Ist der Zorn Gottes nun zeitlich, so muß auch das Leben zeitlich sein, und der Glaube an der Sendung giebt der Welt das Leben. Das Leben ist im Blute. Dieser ist es, der da kommt, nicht gekommen ist, sondern der da kommt mit Wasser und Blut, und mit dem lebendigmachenden Zeugniß. Die Wurzel aus der Macht, darauf wächst das Leben. Jesus sagt: wer nicht in mir als den Weinstock der Sendung bleibt, der wird weggeworfen wie eine dürre Rebe und wird dem Feuer des Verderbens überliefert, wo der nagende Wurm nicht stirbt und das vernichtende Feuer des Selbstgerichts nicht erlöschen wird. Ohne mich, als den Jesus von heute, wie ich bin, könnt ihr nichts thun.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition G. Bornemann, Fferlohn

Nr. 28.

Juli.

1896.

Die Feuer- und Geistesstaufe.

Ich taufe euch mit Wasser, der aber nach mir kommt, wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Und er hat seine Wortschaufel in seiner Hand, er wird seine Tenne fegen, und den Weizen in seine Scheune sammeln, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.

Math. 3, 11—12.

Das ist Christi Werk, wie sein Wegbereiter sagte, und dies sein Werk führte er aus durch die, die er gesandt hat in die Welt. Wir wollen zuerst die Geistes- und Feuerstaufe betrachten. Nachdem der Herr seinen Aposteln den heil. Geist gegeben, und damit die Macht, zu lösen und zu binden, die Macht über alle Teufel und Geister, auch die Macht, mit dem heiligen Geist zu taufen. Wenn nun Menschen gläubig wurden, dann empfangen sie die Wassertaufe und durch besondere Handlung, Handauslegung der Apostel, die Geistesstaufe, welches die Apostel auch versiegeln nannten, 2. Cor. 1, 22, Eph. 1, 13—14, Eph. 4, 30, und 1. Joh. 2, 20, 27. Sie wurden gesalbt mit dem heiligen Geiste, dem heiligen Salböl, womit auch Christus gesalbt wurde, wie Petrus sagt, diesen Jesus hat Gott gesalbet mit dem heiligen Geist und mit Kraft, so war er der wahre Gesalbte des Herrn, Christus ein Gesalbter! Christus war versiegelt von Gott dem Vater, wie er selbst von sich sagt, Joh. 6, 27. So wurden auch die ersten Christen gesalbt und versiegelt, erst nach dieser Salbung wurden sie rechte Christen genannt, d. h. Gesalbte. Dieses war die Feuerstaufe mit dem heiligen Geist und geschah ursprünglich durch die Handauslegung der Apostel. Wir lesen in Ap. Gesch. 8, da war der Evangelist Philippus in Samaria und predigte das Coangelium, die Samariter glaubten. Philippus that Wunder und Zeichen unter dem Volke und taufte diese Gläubigen. Nun lesen wir weiter Ap. Gesch. 8, 14. Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort angenommen hatte, sandten sie Petrus und Johannes, welche, da sie hinab kamen, beteten über die Gläubigen, daß sie den heiligen Geist empfangen, denn, heißt es weiter, der heilige Geist war noch auf keinen gekommen, sie waren nur getauft auf den Namen Jesu Christi, da legten die Apostel die Hände auf sie und sie empfangen den heiligen Geist. Der heil. Geist offenbarte sich dann auch durch die Gaben und Kräfte, also daß selbst der Zauberer Simon es sehen konnte, wenn der heil. Geist gegeben wurde, auch die unbekehrten Juden konnten es sehen, wie Petrus sagt, Ap. Gesch.

Das Buch

für

Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

2, 33: Nun Christus empfangen hat die Verheißung des heil. Geistes vom Vater, hat er ausgegossen, dies, was ihr sehet und höret. Ja, da fing an das Wort des Herrn durch den Propheten Joel in Erfüllung zu gehen: In den letzten Tagen, spricht der Herr, will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, eure Aeltesten Träume haben, und auf meine Knechte und Mägde will ich in denselben Tagen meinen Geist ausgießen und sie sollen weissagen. Die Kräfte der zukünftigen Welt offenbarten sich bei diesem mit Feuer getauften von Gott gesalbten Volke. Diesen Beweis sehen wir ferner in Ap. Gesch. 19, 1-6, wo Paulus nach Ephesus kommt und findet daselbst etliche Gläubige, die er fragt: Habt Ihr den heil. Geist empfangen, da Ihr gläubig geworden seid? Die Gläubigen unserer Zeit machen ein verdüstertes Gesicht, wenn ihnen diese Frage zugerufen wird: Habt Ihr den heil. Geist empfangen, da Ihr gläubig geworden seid? Hieraus sieht man deutlich, daß man gläubig werden kann, ohne den heiligen Geist empfangen zu haben, ebenso ist es deutlich genug, daß man nicht in der Wassertaufe den heil. Geist empfangt, das sieht man hier wie auch in Ap. Gesch. 8, 16-17. Wir sehen auch in Ap. Gesch. 19, 61, daß sie den heil. Geist nicht in der Wassertaufe empfangen, sondern in der darauffolgenden Handauflegung der Apostel, worauf sich auch gleich die Gaben des heil. Geistes offenbarten, denn sie redeten in Sprachen und weissagten, auch hier konnte Paulus sagen wie Petrus Ap. Gesch. 2, 33: Er hat ausgegossen, dies was ihr sehet und höret. Diese Handlung war die Feuertaufe, darnach offenbarte sich der heil. Geist wie Gott es verheißten hatte, Ap. Gesch. 2, 17: Eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen usw. Gott hat nicht etwa gesagt: Ich will meinen Geist ausgießen, damit ihr glaubet, denn eure Söhne und Töchter sollen weissagen usw. Glauben muß man zuvor, ehe man den heiligen Geist empfängt, denn nur der Gläubiggewordene kann ihn empfangen. Die Jünger des Herrn glaubten auch vor Pfingsten, also ehe sie den heiligen Geist empfangen. Jesus sprach zu den gläubigen Jüngern: Ich will euch den Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen. Das ist ein zweifaches Zeugniß, ferner spricht der Herr: Wenn der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen, Joh. 15 und Kapitel 16, also ein zeugender, redender und verkündigender Geist ist den Jüngern verheißten, es steht geschrieben: „Das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung.“ Offenb. 19, 10. Wo ist das Zeugniß Jesu geblieben in der Christenheit? Wo ist heute die Wahrheit des Wortes: Eure Söhne und Töchter sollen weissagen? Wir sehen klar und deutlich, solange die Geistestaufe richtig gehandhabt wurde, durch die Handauflegung der Apostel, offenbarten sich die Gaben des Geistes, nicht allein in Jerusalem, sondern auch in allen Gemeinden der ersten Zeit der Kirche, in allen Gemeinden war der redende, zeugende Geist des Herrn, Ap. Gesch. 20, 23.

Die Mittheilung des Geistes in gläubige Menschen durch dazu berufene Männer ist eine alte Lehre, die Beweise sind so schlagend, daß jede Kritik an der Wahrheit dieser Lehre abprallt. Wir sehen diese Lehre

schon in den alten Zeiten, Abraham, Isaak und Jakob theilten ihren Kindern durch Handauflegung eine göttliche Kraft und Segen mit, zu Moses sagte der Herr, 4. Mose 11, 17 u. 25, daß er von dem Geiste, der auf Moses war, legen oder mittheilen wollte den siebenzig Aeltesten, und als ihnen von dem Geiste, der auf Mose war, mitgetheilt wurde, weissagten sie, wie hoch Mose die Offenbarung des Geistes schätzte, sagte er in Vers 29: Wollte Gott, daß das ganze Volk des Herrn weissagte und der Herr seinen Geist über sie gebe, ebenso sehen wir diese Lehre in 5. Mose 34, 9, wo es heißt: Josua aber, der Sohn Nuns ward erfüllt mit dem Geist der Weisheit, denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt. Diese Lehre der Handauflegung ist von Jesus selbst gehandhabt worden und den Jüngern anbefohlen, also ist es eine „Apostellehre“ geworden, worin die ersten Christen beständig blieben, Ap. Gesch. 2, 42, so empfangen die gläubigen Christen die Geistestaufe durch Handauflegung der Apostel. Auch in 2. Thim. 1, 6 lesen wir: Erwecke die Gabe Gottes, die in dir ist, durch Auflegung meiner Hände. 1. Thim. 4, 14. Einen Schatten von dieser Lehre sehen wir in der Röm. Kirche in der Firmung, wodurch der h. Geist soll mitgetheilt werden; ebenso in der lutherischen Kirche in der Konfirmation, wo oft die Kinder eingeseget werden mit den Worten: Nehmet hin den hl. Geist. In beiden Kirchen ist diese Handlung eine erfolglose; wenn es auch für die Gefirmten und Konfirmanden, wenigstens für etliche, eine gesegnete Stunde sein mag; doch sehen wir nicht die Frucht, die sich nach dieser Handlung im apostolischen Zeitalter offenbarte, wo sich alsbald die Gaben und Kräfte offenbarten.

Wir sehen, daß so lange die Geistestaufe in der rechten Weise im apostolischen Zeitalter durch Handauflegung der Apostel stattfand, so lange offenbarten sich die Früchte dieser Gott wohlgefälligen Handlung. Die Gaben und Kräfte des hl. Geistes offenbarten sich in reichem Maße, die Gläubigen redeten mit Zungen und weissagten, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen, und man sah die Wahrheit des Wortes Gottes erfüllt und bestätigt „Eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Jünglinge Gesichte sehen, auf meine Knechte und Mägde will ich in denselben Tagen meinen Geist ausgießen und sie sollen weissagen.“ Joel 3, 6. Wie hoch ferner diese Offenbarungen des hl. Geistes von den Aposteln und den ersten Christen gehalten wurden, davon ist die Apostelgeschichte und alle Epistel voll, daß dieses alles bleiben sollte bis zur Vollendung der Kirche, ja nicht allein sollte es bleiben bis zur herrlichen Wiederkunft Jesu Christi, sondern diese Gaben und Kräfte des hl. Geistes sollten sich noch immer vermehren, noch immer stärker hervortreten, und am Ende sollte die Gemeinde Jesu Christi dastehen in der vollen Manneskraft Jesu Christi voll Kraft und Geistes des Herrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit, so wollte und will der Herr am Tage seiner herrlichen Erscheinung fordernd vor seine Gemeinde treten und ihr die einst verliehenen Güter und Gaben mit Wucher mit Zins und Zinseszins wieder zurückfordern. Wir hören aber aus allen Stämmen der Kirche unserer Zeit ein entsetzliches Noth- und Jammergeschrei: Wie bin ich aber so mager! Wie bin ich aber so mager! Die Verächter verachten mich, ach wie hat der Herr seinen Zorn ausgeschüttet über Zion. Wo ist das mit Feuer und Geist getaufte Volk des

Herrn, wovon der Herr sagt, wenn diese schweigen, dann werden die Steine schreien.

Es ist wahrlich eine Nothwendigkeit in unserer glaubensarmen Zeit, daß die Kinder Gottes mit Feuer und Geist getauft werden, um die Kämpfe und alle Gefahren zu besiegen, um zu bestehen vor dem, von dem gerade in unserer Zeit gesagt wird:

Er hat seine Worfsschaukel in seiner Hand

Durch das Worfeln wird das Getreide, die gute Frucht von der Spreu getrennt, jetzt heißt es nicht mehr, lasset alles zusammen, die Erntezeit ist da; Jesus, der da taufet mit Feuer und Geist durch seine Apostel, derselbe Jesus worfelt die Frucht durch seine Apostel und trennt den Weizen von der Spreu. Das schwerste Korn, das beste, das gesundeste, fliegt weit von der Spreu und entfernt sich davon, dieses beste Korn wird besonders als Erstlingsfrucht, zum Samen, zur Fortpflanzung gebraucht, das leichte, minderwerthige Korn bleibt näher bei der Spreu, oder verbindet sich wohl gar damit, zu welchem Zwecke soll es gebraucht werden? Zur Speise für das Vieh oder soll noch einmal einen Reinigungsprozeß durchmachen? Wie es mit der guten Frucht, mit dem Weizen, gemacht wird, steht da, er wird gesammelt in die Scheune des Herrn. Wo die Spreu bleibt, steht auch da, die Spreu wird verbrannt mit ewigem Feuer.

Hier wird uns ein Entweder-Oder vorgehalten, Weizen oder Spreu, warm oder kalt, mit oder wider ihn, Jesus oder Barabas, fromm oder gottlos, Leben oder Tod.

Diese Trennung oder Absonderung wird herbeigeführt durch das Worfeln, ferner noch die Arbeit, die beschrieben wird unter dem Wort:

Er wird seine Tenne fegen

Seine Tenne ist die Kirche oder Gemeinde Christi, wo die Spreu von dem Weizen getrennt wird, auf der Tenne wird zuerst gedroschen, das grobe Stroh, als das Volk, wird, nachdem es abgedroschen ist, beseitigt, hinausgeschafft. Nun ist auf der Tenne noch Weizen und Spreu, die Tenne oder Gemeinde Christi, ist nicht ein Lagerhaus für Weizen und Spreu, sondern eine Stätte der Reinigung, hören wir zum Beweise den Apostel Paulus auf der Chorintischen Tenne worfeln und fegen: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen, denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für einen Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Bösen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab,

spricht der Herr, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr, 2. Kor. 6, 14—18. In diesen Schlußworten sehen wir den Weizen, wovon es heißt:

Er wird den Weizen in seine Scheune sammeln.

Der Weizen sind die Kinder des Reiches, das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Matth. 13, 38. Christus taufet mit Feuer und Geist durch seine Gesandten, Christus worfelt und reinigt seine Kinder auf der Tenne seiner Gemeinde durch seine Gesandten. Christus sammelt den Weizen die gläubigen Gotteskinder durch seine Gesandten in seine Scheune, so besonders in dieser Zeit, wo die Trennung des Lichtes und der Finsternis stattfindet, wo der Teufel aus dem Himmel seines Reiches herausgeworfen wird. Offenb. 12, 7—9. In dieser Zeit wird der Weizen, die Frucht, gesammelt, von dieser Zeit redet der Herr in Matth. 24 und sagt: „Des Menschensohn wird seine Engel (Diener) senden, die sollen sammeln seine Auserwählten von den 4 Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern.“

Lieber Leser, bist du gesammelt? Bist du gefunden? Oder bist du noch verloren? Bist du als die Weizenfrucht gesammelt, so mußt du aus Dankbarkeit mit sammeln, du darfst nicht gleichgültig zur Seite stehen, denn der Weizen soll gesammelt werden. Jesus sagt: „Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“

Die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.

Die Spreu soll verbrannt werden durch das Feuer der Gerichte Gottes. Es steht geschrieben: „Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll, da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, der künftige Tag wird sie anzünden und ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen.“ Mal. 4, 1. „Siehe der Herr kommt mit Feuer und seine Wagen wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimme seines Zornes und sein Schelten in Feuerflammen.“ Jes. 66. Das Verbrennen der Spreu wird ebenfalls Christus ausführen durch seine Gesandten, er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen. Hi. 104, 4. Und zu Jeremias sagte er damals nicht nur, sondern auch sagt er heute zu denen, die er gesandt: „Mein Wort will ich in deinem Munde zu Feuer machen, und dies Volk zu Stroh, und sollst sie anzünden.“ In Offenb. 11, 5 lesen wir, daß das Feuer aus dem Munde der Zeugen geht, zum Verderben der Feinde. Wer das Feuer des hl. Geistes verschmäht, wodurch er geheiligt wird, wer das Feuer der Liebe Gottes nicht will brennen lassen in seinem Herzen, der soll das Feuer der Hölle schmecken und fühlen. Wieviele Tausende sind da, denen die höllische Flamme im Herzen brennt, und mit dem Feuer des Hasses und dem Brande im Herzen gehen sie an den Ort, über dessen Thore geschrieben steht: „Ihr Wurm wird nicht sterben, ihr Feuer wird nicht verlöschen. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“

Darum Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße!

Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: „Wir haben Abraham zum Vater!“ Ich sage euch: Gott vermag den Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Math. 3, 8—9.

In unserer Zeit sagt Jesus, der doch immer derselbe ist, gestern, heute und auch derselbe in alle Ewigkeit, dieser unveränderliche sagt heute zu der Christenheit: Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: Wir sind Kinder der Kirche! Gott kann sich aus den Steinen, todten Ungläubigen, eine Kirche bauen; die Juden beriefen sich immer darauf, daß sie Abrahams Kinder seien, daß sie zur Kirche gehörten, zum Tempel Gottes, und hielten sich an den Priestern und Schriftgelehrten, sie sahen verächtlich auf jede Bewegung herab, wodurch die Sünde der Priester und der herrschenden Kirche ins rechte Licht gestellt wurde, nannten solche Samariter, Außerkirchliche. Auch Jesus nannten sie einen Samariter, einen Außerkirchlichen, der den Teufel habe. Er wurde besonders durch die Schriftgelehrten verschrien als ein Verführer und Sektirer, obwohl ihnen Jesus zeigte, daß die Samariter viel edler waren, als die kirchlichen Tempeljuden; Priester und Leviten gingen an denen vorüber, die unter die Mörder gefallen waren, aber der Samariter war barmherzig und half den Hülfbedürftigen. Ohne diese Beschreibung zeigt es uns auch die Geschichte, daß die Samariter edler waren als die Juden, die Samariter nahmen Jesus an, und Samaria nahm durchweg den christlichen Glauben an. Apostelg. 8.

Die Tempeljuden unserer Zeit, die sich gleich auf die Kirche, und das althergebrachte Wesen berufen, und stolz darauf sind, Kinder der Kirche zu sein; denen wird hier besonders zugerufen, denket nicht also, Gott gebraucht Euch nicht! Wenn Ihr keine rechtschaffene Früchte der Buße schafft, dann geht Ihr verloren in die ewige Verdammnis, das sagt Euch der Herold frei ins Gesicht; ob Ihr dem Namen nach Abrahams Kinder seid oder nicht, ob ihr Kinder der Kirche seid oder nicht, ob ihr evangelisch oder katholisch oder wie auch heißen möget, das wird auch nichts helfen. Wenn Ihr nicht rechtschaffene Buße thut, dann geht Ihr ewig verloren. Amen.

Der gerechte Gott hat von Zeit zu Zeit gezeigt durch Thaten, daß er keines Rathgebers bedarf, und sich nicht kümmert um die Gewaltigen, sondern spricht: Ich will zu Schanden machen die Weisheit der Weisen, und dem Verstand der Verständigen will ich verwerfen und Paulus setzt hinzu: „Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? 1 Cor. 1, 18—21. Und Jesus dankte auch dem Vater und spricht seine Freude aus über die Unmündigkeit in seinem Werke, in den Worten: „Ich danke Dir, Vater, und Herr des Himmels und der Erde, daß Du solches den Klugen und Weisen verborgen hast, und den Unmündigen geoffenbart: Ja, Vater, also war es wohlgefällig vor Dir. Luk. 10, 21.

Diese Unmündigen, die sich nicht auf die Kirche berufen, die sich nicht auf das alte Wesen berufen, sondern erkennen, daß sie rechtschaffene

Buße thun müssen, und erkennen die Thaten Gottes der Gegenwart, was Gott heute von uns verlangt, er hat nicht nur am Morgen dieses Gnadentages Arbeiter gesandt in seinen Weinberg, in seine Kirche, sondern von Zeit zu Zeit sendet er seine Boten, um die dritte Stunde hat er sie gesandt, um die sechste und neunte Stunde, so auch in dieser letzten Zeit um die elfte Stunde, kurz vor der Lohnauszahlung hat er seine Boten gesandt, die den besonderen Auftrag ausführen müssen, den „Geladenen“ zu sagen: Kommt, es ist alles bereit, die Zeit ist da, der Herr kommt! Wenn diese ihre Stunde gearbeitet haben, dann findet die große Lohnauszahlung statt, wovon der Herr sagt, „Siehe, der Herr kommt, gewaltiglich, sein Arm wird herrschen, siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Jes. 40, 10.

Weil nun dieses alles bevorsteht, mag man billig die ernstesten Fragen aufwerfen: Wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden mögen und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Mal. 3. Der Herr fordert in dieser Zeit die ganze von ihm abgefallene Christenheit auf, Buße zu thun und zurückzukehren zur ersten Liebe, zu den ersten Werken und Thaten, Offenb. 2, 4—5, zurück zum ersten apostolischen Christenthum, dann werden sich auch die Früchte der Buße offenbaren und diese erste Frucht ist die Erkenntniß der Sünde, daß man erkennt, daß man die Gebote Gottes übertreten, den zeitgemäßen Willen Gottes nicht nachgekommen ist, und ferner, als die zweite Frucht, das Bekenntniß der Sünde, die Reue usw., und alsdann die zeitgemäße Frucht der rechtschaffenen Buße, indem man das eigene „Ich“ und das eigene „Wissen“ verleugnet und fragt wie jene: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Apostelg. 2, 37. Die weitere Frucht der rechtschaffenen Buße offenbart sich darin, indem man den Rath der gesandten Boten des Herrn annimmt und denselben gehorsam folgt.

Wer solche rechtschaffene Früchte der Buße nicht bringt, der höre, was der Herr weiter sagt:

„Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt, welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Gott sucht die Frucht; die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Sanftmuth, Demuth usw. Gal. 5, 19—29. Die Frucht aber des Fleisches ist allerlei Unreinigkeit des Fleisches, Hurerei, Abgötterei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord usw. Nun, was sind es für Früchte, die heute am meisten offenbar werden? Die Art, als die Gerichte Gottes, ist den Bäumen schon an die Wurzel gelegt. Die Gerichte Gottes schweben wie finstere Wolken über der Christenheit; Gott ruft und prüft dich und will dich zur Buße locken und ziehen in die Arme seiner Gnade und Barmherzigkeit. Nun, will man keine rechtschaffene Buße thun, dann tritt die Heiligkeit und die Gerechtigkeit in den Vordergrund, und es tritt ein furchtbares Gericht ein, das Gericht der Verstockung, welches einst der Herr durch Jesaias über sein Volk kommen ließ: „Gehe hin zu diesem Volke und sprich: Höret es und verstehet es nicht, sehet es und merket es nicht. Verstocke das Herz dieses Volkes, laß ihre Ohren dicke sein und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch

verstehen mit ihren Herzen und sich bekehren und genesen." Ich aber sprach: „Herr, wie lange?“ Er sprach: „Bis daß die Städte wüste werden ohne Einwohner und Häuser ohne Leute, und das Feld ganz wüste liege. Jes. 6, 9-11. Die Verstockung zieht das verheerende, verwüstende Gericht nach sich. Das Gericht der Verstockung ist schon über die großen Massen der christlichen Völker hereingebrochen, weil sie der Aufforderung Gottes in dieser Zeit, Buße zu thun, nicht nachkommen wollten. Es sind viele Tausende in der Christenheit, die in dem Gerichte der Verstockung liegen, und können nichts mehr glauben, und haben keine Empfindung mehr für das Böttliche und Ewige, daß man von ihnen sagen kann: „Sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, denn das Herz dieses Volkes ist verstockt. Gott giebt ihnen dann noch nach seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit kräftige Irrthümer, daß sie der Lüge glauben, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollten. 2. Thess. 2, 10-12. So läßt Gott in dieser Zeit alles reifen, die Frucht des Fleisches, als das Unkraut, die Kinder des Ungehorsams, aber so läßt er auch reifen den Weizen als die Frucht des Geistes in seinem Werke. Die Bosheit, die Feindschaft gegen Gott, die Frucht und Erzeugnisse der Hölle in den Menschen dieser Zeit ist sehr groß; der Unglaube, der alles Heil ge mit Füßen tritt, wächst sehr üppig mitten in der Kirche, alles treibt zur Reife, zur Frucht, zur Ernte.

Lieber Leser, stehe still! und prüfe dich, welche Früchte bringst du zur Offenbarung? Siehe, die Art der Gerichte Gottes ist den Bäumen an die Wurzel gelegt, bringst du nicht rechtschaffene Früchte der Buße, dann wirst du abgehauen und ins Feuer geworfen. Folge den Ruf deines Gottes, der dich nach seiner Gnade und Barmherzigkeit retten will, damit du nicht verstockt werdest, und so von einer Finsterniß in die andere kommst. Eile, und errette deine Seele.

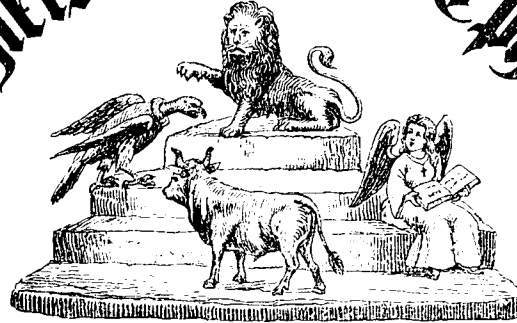
Ueber die Fortschritte in Isaschar

ließe sich viel sagen und schreiben. Es ist schon in den Wächterstimmungen theilweise beschrieben, und besonders hervorgehoben die jetzt bestehende Einheit Aller Stämme, das ist wohl der beste Fortschritt, und daß wir dadurch ein Stück näher gerückt sind dem Tage der Vollendung, aber so wie im inneren Leben ein Fortschritt zu verzeichnen ist, dadurch, daß wir von einer Klarheit zur andern geführt sind, so soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß der Stamm Isaschar auch in der äußeren Entwicklung Fortschritte gemacht hat, ja, solche Fortschritte, die bisher noch nicht zu verzeichnen waren, vom Oktober bis jetzt wurden über 300 Glieder durch die Versiegelung dem Stamme einverleibt, möge der Erfolg gekrönt werden, und alle Stämme Hand in Hand in der Einheit des Geistes weitergehen, so werden noch mehr Erfolge und Siege gefeiert werden durch Jesum, den Schaffenden. Amen.

Deine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jes. 62, 8.

Wächterstimmen aus Gethisem!

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim u. sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Elends. 1. Mos. 14 82.



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 ¢

Nr. 11.

Offenb. Joh. 4, 7.

August 1896.

1. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Tierlohn

Gehorsam ist besser denn Opfer.

1. Sam. 15, 22-23.

(Fortsetzung aus Nr. 9.)

Lieber Leser, lies doch einmal 4. Mos. 31, da wirst du finden, daß von der Beute und dem Vieh der Amalekiter dem Herrn zum Opfer dargebracht wurde, somit konnten Saul und das Volk sagen: Was Samuel sagt und verlangt, das ist ja nicht nach der Bibel! Wir wissen, daß Gott mit Mosen geredet hat, also, was Samuel geredet hat, kann nicht recht sein, dies müssen wir doch besser wissen. Samuel ist ja nur ein Mensch! Folgens diesen, war die schriftliche Gerechtigkeit auf der Seite des Volks. Samuel sagt: Gehorsam ist besser, denn Opfer! Sind wir denn nicht nach der Schrift gehorsam? konnte das Volk sagen, und hatte nach der Bibel recht. Der Gehorsam, der verlangt wurde, bezog sich auf das Wort der Gegenwart, und nicht auf den geschriebenen Buchstaben der Bibel, als an das Wort der Vergangenheit. Der Ungehorsam an dem Worte von „heute“ wurde gestraft.

Lieber Leser, denke doch einmal nach, wo bleiben denn die, die nicht weiter gehen wollen, denn der Buchstabe sagt? Ungehorsam an das zeitgemäß gesandte Wort ist doch eine Zaubereisünde, und Widerstreben dem zeitgemäß gesandten Worte ist Abgötterei. 1. Sam. 15, 23.

Die Amalekiter „verbannen“ war das Wort von gestern, das Bibelwort. Das Vieh und Alles, was Amalek hatte, verbannen, war das Wort von „heute“, das zeitgemäße Wort der Gegenwart. Durch die Uebertretung des zeitgemäßen Wortes von „heute“ ist Saul mit seinem „Besserwissen“, mit seiner „guten Meinung“, mit seiner Menschenfurcht (denn er fürchtete das Volk) zu schanden geworden und gestürzt.

Nicht allein ist Saul an dem zeitgemäßen Wort gescheitert, sondern überhaupt zu allen Zeiten ist dieses der Prüfstein gewesen, woran sich auch zugleich das Volk gestoßen hat. Was geschrieben stand, war dem

Volke heilig, aber das Wort aus dem zeitgemäßen Munde seiner Gesandten wurde verworfen, die Propheten wurden getödtet und ihre Worte verachtet, aber nachher, wenn sie todt waren, dann wurden ihre Gräber geschmückt, und ihre Worte und Schriften heilig gehalten. Der Buchstabe von gestern tödtet, aber der Geist macht lebendig; die Worte, die ich rede, nicht die ich geredet habe in der Vergangenheit, sondern die ich rede „heute“ durch den sprechenden Mund meiner Gesandten, die Worte sind Geist und Leben. Joh. 6, 63.

1. König 22.

Nun wollen wir noch einen Schritt weiter gehen und betrachten kurz obige Bibelstelle. Aus Hes. 14, 1—9 haben wir gesehen, wie ein Prophet (Lehrer), 2 Petri 2. der sich betrügen läßt von den Ungehorsamen, Widerstrebern und Götzendienern, der soll auch betrogen werden, zu seinem und des Götzdieners Falle. An Saul finden wir, es kam ein böser Geist über ihn nach seinem, zwar „gutmeinenden“, Ungehorsam.

In obigen Worten treffen wir dasselbe an.

Ahab, der König in Israel, war in verkehrten Wegen und that, was dem Herrn übel gefiel, er war wohl gläubig, er umgab sich mit 400 Propheten Baals, also ein großartiges, religiöses, gottesdienliches Gewebe spann er um sich; wer wollte Ahab seine Frömmigkeit absprechen? Aber in seinen selbsterwählten Wegen war er verkehrt, und Gott kam ihm auch verkehrt entgegen.

Gott sagte: Wer will Ahab überreden, daß er gen Ramoth in Silead ziehe? (Weil er auf verkehrten Wegen gehet, soll er auch auf verkehrte Wege geleitet werden, denn womit jemand sündigt, damit wird er gestraft.) Es trat ein Geist hervor und sprach: Ich will ihn überreden! Der Herr sprach: Womit?

Der Prophet Micha, der in den Worten erwähnt wird, war ein Prophet des Herrn, nicht ein Prophet des Königs, nicht ein geistlicher Staatsbeamter, sondern ein Gesandter des Herrn, der nicht viel beachtet wurde. Dieser Micha sah aber die Herrlichkeit des Herrn, zu seiner Glaubensstärkung. „Ich sah den Herrn sitzen auf seinem Stuhl.“ Davon haben wir ja gesprochen in Nr. 9 bei der Betrachtung Hiob 2. Micha sah die Herrlichkeit des Herrn. Was ist die Herrlichkeit des Herrn? Bitte, Joh. 17 zu lesen, besonders V. 22, und dann untersuchen, worin das Anschauen der Herrlichkeit Gottes bestand. Jesus sagt: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 17.

Die Lehrer und Propheten Ahab's sehen diese Herrlichkeit nicht, auch ist hierbei zu beachten, daß es immer die wenigsten sind, die die Herrlichkeit Gottes sehen. Ahab war kein Ungläubiger, nein, er wollte Gottes Willen wissen, er wollte in den sich selbst erwählten Wegen sicher gehen, er frug durch seine Propheten den Herrn.

Der Herr sprach: Wer will Ahab überreden? Weil er so an die Gottesoffenbarungen glaubt. Ich will ihn überreden, sagte ein Geist. Der Herr sprach: Womit? Ich will ausgehen und ein falscher Geist sein in aller seiner Propheten Munde. Der Herr sprach: Du wirst es ausrichten.

Der arme Micha stand als Prophet des Herrn 400 Propheten des Königs gegenüber, er war ja auch ein Mensch, wer sollte nun Recht haben? Wen sollte man glauben? Von hinten nach sollst du mich sehen, sagte Gott zu Mose, an dem Erfolg soll man die Wahrheit erkennen. 400 Propheten des Königs, Staatsgeistliche, kündigten dem König Heil und Sieg an, aber Micha hatte gerade das Gegenteil, und an dem Erfolg sah man, daß Micha Recht hatte. Hier sieht man, wie Gott den verkehrten Ahab auch verkehrt behandelt. Bf. 18, 27. Der arme Micha hätte ja auch können irre geführt werden, was aber gab seinem Worte Kraft und Halt? Das Anschauen der Herrlichkeit Gottes, der Herr saß auf dem Stuhle seiner Sendung. An dem Erfolge, an der Frucht der Worte Michas sollte man erkennen, ob der Herr ihn gesandt habe oder nicht. Haben wir aus den letzten beschriebenen Stücken vieles gelernt, so lernen wir auch aus diesem Stück wieder, das Wort von „heute“ hat Geltung.

Lieber Leser, prüfe die Geister an dem Gehorsam, ob sie Christum im Fleische bekennen, und ob der Herr in seiner Kraft und Herrlichkeit gegenwärtig ist. Jesus sagt in Ev. Joh. 17, 22: Ich habe ihnen gegeben meine Herrlichkeit,

daß sie Eins seien!

Diese heilige Einheit kann nur gehegt, gepflegt und erhalten bleiben, wenn wir das zeitgemäß gesandte Wort von „heute“ sein lassen unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege und fangen nicht an, auf diesen oder jenen Buchstaben zu reiten, wodurch Uneinigkeit und Zertrennung angerichtet wird.

Nur die ihre Füße in der Sendung stehen haben und glauben und folgen der Stimme des Herrn von „heute“, sind im Stande, in der Geistes Einheit zu wirken und dieselbe zu fördern. Der Apostel Paulus ermahnte die Philipper: „Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung. Kap. 3, 2.

Wer sind die Hunde? Jesus sagte zu seinen Jüngern: Ihr sollt euer Heiligthum nicht den Hunden geben und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie sich nicht werden und euch zerreißen. Wir müssen hier den Charakter der Hunde kennen lernen. Petrus sagt: Sie fressen wieder, was sie ausgespien haben. 2. Petri 2, 22. Ferner: Sie bellen (Widerbellen) und beißen. Nach Offenb. 22, 15 stehen sie außerhalb der Geistesgemeinschaft. „Draußen sind die Hunde“ usw. Bellen und Beißen, Gal. 5, 15, kennen wir unter Haß und Meid; unrein von Herzen, indem sie das Ausgespene wieder aufsuchen, auch zerrissend sind die Hunde, und nicht verbindend, die Geistes Einheit pflegend. Häufig suchen sie ihre Nahrung in dem Aftigen, Unreinen.

Solche Menschen sind immer am Bellen und Beißen und suchen nach dem Unreinen, ihre Herzen sind unrein und suchen das Angeficht Gottes nicht in der Sendung; der Saulsgeist macht sie unruhig und voll giftigen Hasses und Mordes; daneben sind sie nach dem Ausspruch des Propheten „saul und kümmern sich nicht um den Schaden Josephs.“

Jesaias 56, 10–11. Sie sind zum Theil mit den Ketten der Finsterniß gebunden. An ihren Früchten soll man ihre Wirkksamkeit erkennen; in der Einheit und Geistesgemeinschaft sind sie nicht thätig, die wahre Frucht, als der Erfolg, ist von ihnen genommen. Doch verstellen sich solche zu Gottesgesandten und Prediger der Gerechtigkeit, der Satan verkleidet sich in ihnen in selbst erwählter Geistlichkeit als Engel des Lichts. Die Art und Weise lesen wir aus der Versuchung Christi. Der heilige Satan kam mit diesem und jenem Bibelderser heran: „Es steht geschrieben.“ Sie reden stolze Worte, aber es ist nichts dahinter, es sind Wolken ohne Wasser, kahle, unfruchtbare Bäume, irrige Sterne, denen das Dunkel der Finsterniß behalten ist bis in alle Ewigkeit. Sie sagen wohl: Wir wissen, was recht ist, wir haben die heilige Schrift vor uns. Jer. 8, 8. Sie berufen sich auf ihre Wissenschaft und auf die heilige Schrift, aber der Herr sagt da weiter in Jer. 8: Darum müssen solche Lehrer verstrickt und gefangen werden, denn was können sie gutes lehren? Weil sie des Herrn Wort verwerfen, nicht das Wort der Bibel, denn darauf berufen sie sich ja, sondern das zeitgemäße gesandte Wort von „heute“.

Nun, lieber Leser, der du dieses liest, laß dir diese Schrift zum Segen sein und erkenne den, der da ist. Jesus Christus, gestern (in der Vergangenheit) und „heute“ (in der Gegenwart) derselbe. Und derselbe auch in der Zukunft in alle Ewigkeit.

„Heute“, „heute“ so du seine Stimme hörst durch den Mund seiner Gesandten, zu denen er spricht: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Auch heute spricht Jesus: Meine Lehre ist nicht mein, sondern des der mich gesandt hat, so jemand will des Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selber rede.

Kinder, es ist die letzte Stunde.

1 Joh. 2, 18–28.

Hier werden die Kinder angerebet, nämlich die Kinder Gottes, die die Salbung empfangen haben, den Geist der Kinderschaft, durch welchen sie rufen: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 14–17. Welche der empfangene Geist Gottes treibet, das sind Gottes Kinder.

Jesus sagt, wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Ferner: Ich danke dir Vater, daß du es den Klugen und Weisen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart, ja Vater, also war es wohlgefällig vor dir, also den Kindern gehört das Reich Gottes, den Unmündigen gehören die Offenbarungen Gottes und alle seine Verheißungen, den Kindern werden auch diese Worte geschrieen, den Gehorsamen zur Freude, den Ungehorsamen zur Zucht und Strafe und Besserung. Den Kindern wird hier zugerufen: „Kinder, es ist die letzte Stunde!“

Wenn man die Aeußerungen der Apostel vor 1800 Jahren liest, dann könnte man den Schluß ziehen, die Apostel haben sich vor 1800 Jahren getäuscht, in Bezug auf die Wiederkunft Christi. Wenn Johannes hier schreibt: „Es ist die letzte Stunde“ oder Paulus schreibt:

Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber plötzlich verwandelt werden, wir, die wir leben und überbleiben an dem Tage Christi usw. 1 Cor. 15, 51–52. 1 Thessal. 4, 15–17. Das lautet gerade, als wolle der Apostel die Hoffnung aussprechen, als wenn er und seine Zeitgenossen den Tag Christi noch erleben würde. Doch sehen wir, daß auch der Apostel Paulus wohl wußte, was noch vor der Wiederkunft Christi geschehen müsse, „Der Tag Christi kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der „Abfall“ komme, der geistliche Judas Ischarioth und der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens müsse offenbar werden.“

Es wird hier nicht von Johannes ein Datum oder eine bestimmte Zeit angegeben, wie schon viele gelebt haben, die da meinten, sie wären die Meister der Schrift, und offenbarten ihre Weisheit in der Berechnung der geheimnißvollen Zahlen aus dem Buche Daniel und der Offenbarung Johannes, doch alle diese Rechenkünstler haben sich getäuscht, und sind zu Schanden geworden, wir glauben an das Wort Jesu: „Es gebühret euch nicht zu wissen, die genaue Zeit oder Stunde, die hat der Vater seiner Macht sich vorbehalten.“ Uns gilt das Wort: Wachtet allezeit, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt.“

Es wäre jedenfalls nicht gut, oder sogar gefährlich für uns, wenn wir den genauen Datum oder die Stunde dieses Tages wüßten. Ebenso wie kein Mensch weiß die Stunde und den Tag seines Todes, so weiß man auch nicht den Tag der Wiederkunft Christi, daß aber der Todestag kommt für einen jeden, das ist doch sicher, ob er es glaubt oder nicht, so auch der Tag Christi. Wie man wohl weiß, wenn der Mensch abgelebt ist, seine Kraft gebrochen, das Leben abnimmt, daß dann der Tod näher ist. So sieht man auch die Spuren der letzten Zeit deutlich, an der sinkenden Sonne sieht man, daß der Tag zu Ende ist.

Der Welt, den christlichen Völkern kann man die lautredenden Zeichen der Zeit vorführen, als die zunehmende Verrohung des gegenwärtigen Menschengeschlechts, die überhandnehmende Ungerechtigkeit, Gottlosigkeit und Bosheit usw. Aber in diesen Worten wird nicht die Welt aufgefodert, aufmerksam zu sein auf diese oder jene Gefahren und Gerichte, sondern es werden die „Kinder“ angerebet, die die Salbung empfangen haben.

Ihr habt gehört, daß der Widerchrist kommt.

Und nun sind schon viele Widerchristen geworden.

Hier werden die Kinder Gottes aufmerksam gemacht auf Gefahren, die der Welt nicht erkennt. Der Widerchrist kommt, und nun sind schon viele Widerchristen geworden.

„Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns.“

Diese Widerchristen waren also aus der Gemeinde Christi hervorgegangen, obwohl sie selbst nicht wußten in ihrer Finsterniß, daß sie Widerchristen waren. So ist auch gerade in unserer Zeit das Wort zeitgemäß: „Es sind viele Widerchristen geworden, daher werden die „Kinder“ gewarnt vor der Gefahr, es ist mancher unbewußt ein Wider-

christ, indem er vom widerchristlichen Geiste verführet wird, wer nicht mit Jesum, in seiner Sendung, ist, der ist „wider“ ihn, somit schon ein Widerchrist. Wer nicht mit ihm, in seiner Sendung, sammelt der zerstreuet.

Wer diejenigen antastet, die er gesandt hat, der tastet seinen Augapfel an, wer die verachtet, der verachtet Jesum, wer sie höret, der höret Jesum, wer sie aufnimmt, der nimant Jesum auf, wer sich wider sie auflehnt, der lehnt sich gegen Jesum auf und ist wider ihn in seinen Gesandten und somit ein Widerchrist.

Ja, nicht blos diejenigen sind Widerchristen, die sich offenbar auflehnen gegen den Herrn in denen, die er gesandt hat, sondern auch das sind schon Widerchristen, die nicht „mit“ Christum sind in denen, die er gesandt hat, denn sie sind wider ihn.

Lieber Leser, suche den Widerchrist nicht in Rom, oder Paris, oder überhaupt außerhalb, sondern gehe in dein Herz und prüfe dich. Wie steht dein Herz gegen deinen Apostel? oder dessen Vertreter? den Bischöfen und Ältesten? Wie steht dein Herz gegen die Diener des Herrn? Dessen Sendung du erkannt hast?

Bist du „mit“ oder „wider“ dieselben, durch welche Christus zu dir spricht?

Hier, bei dem Lesen dieser Zeilen muß schon der Geist offenbar werden, der in dir ist. Der Christum im Fleische nicht erkennet und bekennet, das ist der Geist des Widerchristen. 1. Joh. 4, 1—3.

Christus erkennen in der Gestalt des sündlichen Fleisches kann nur einer, der an die Sendung glaubt und der die Salbung empfangen und darin geblieben ist, wie er dieselbe empfangen hat. Aber sind nicht die Widerchristen gerade aus der Gemeinde Christi hervorgegangen?

„Sie sind von uns ausgegangen, denn sie waren nicht von uns.“

Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist und wisset alles.

Gott ist es, der uns gesalbet und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist gegeben hat. 2. Cor. 1, 21—22.

Wodurch Gott uns gesalbet und versiegelt hat, das wissen wir. Wir haben erkannt, daß wir von Christus im Fleische gesalbt sind durch das gesandte Amt des Geistes, denn darin liegt die Macht, den heiligen Geist mitzutheilen. Apostelg. 8, Kap. 19. Bleibet bei denselbigen.

Wie euch die Salbung lehrt, so ist es recht. 1. Joh. 2, 27. Somit ist offenbar, daß die Salbung in dem Apostelamte liegt, denn den Aposteln hat Jesus den Auftrag zu lehren gegeben. Lehret sie halten **alles**, was ich euch befohlen habe. Math. 28, 19—20. Die ersten Christen blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und im Gebet. Wie euch die Salbung lehrt, so ist es recht, bleibet bei demselbigen.

Die Widerchristen zu Johannes Zeit, die aus der Gemeinde ausgegangen waren, hatten auch die Salbung empfangen, aber sie sind nicht dabei geblieben und so wurden es Widerchristen.

Paulus schrieb an die Hebräer und das ist auch heute noch wohl zeitgemäß: Es sei schwer, oder unmöglich, daß diejenigen, die einmal erleuchtet und geschmeckt hätten die Kräfte der zukünftigen Welt, und theilhaftig geworden des heil. Geistes, wenn sie wieder abfielen und aufs neue den Sohn Gottes (in seiner Sendung) kreuzigten, daß sie nicht wieder könnten erneuert werden zur Buße. Hebr. 6, 4—6. Also können auch diejenigen, die theilhaftig geworden sind des heil. Geistes, wieder abfallen und Christum aufs neue kreuzigen, oder die die Salbung empfangen haben, können zu Widerchristen werden. Ebenso wie die Schlange Eva verführte, so können auch die Sinne der Gesalbten verführt werden von der Einfalt in Christo, 2. Cor. 11, 3, wenn man nicht in der Salbung bleibt. Sogar die Engel sind gefallen und haben ihr Fürstenthum nicht behalten, sondern haben ihre selige Behausung verlassen. Jud. 6.

Deshalb stehen wir alle Tage in Gefahr und sollen unsere Seligkeit schaffen mit Furcht und Bittern.

Was ihr nun von Anfang gehöret habt, das bleibe bei euch. Wenn bei euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt, dann werdet ihr auch bei dem Vater und Sohne bleiben.

In Hebr. 3, 14 heißt es: Wir sind Christi theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. Das ist also die Bedingung, in den überkommenden Thaten Jesu zu bleiben, in dem Gefäße der Salbung, dem Apostelamte zu bleiben. Jesus sagt zu den Aposteln: Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Das ist es, was wir von Anfang gehöret haben, bleiben wir darin, dann werden wir bei dem Vater und Sohne bleiben.

„Und nun Kindlein, bleibet bei ihm, auf daß, wenn er geoffenbaret wird, daß wir Freude haben und nicht zu schanden werden vor ihm in seiner Zukunft.“

Nur dann ist es möglich, daß wir Freude haben am Tage der Offenbarung Christi, wenn wir bei ihm bleiben. Wenn wir in seiner Geistesgemeinschaft bleiben, wenn wir bleiben in dem, was wir von Anfang gehöret haben, wenn wir in der Salbung bleiben, wenn wir in den durch das Amt des Geistes empfangenen Thaten Jesu bleiben. Wenn wir bleiben an der Hand derer, die er gesandt hat, dann bleiben wir bei ihm. So können wir ausrufen mit dem empfangenen Geiste: Komm Herr Jesu, komm bald!

Die nicht also bleiben, die werden zu schanden am Tage Christi, denn ihre selbstewählten Wege führen nicht zu dem verheißenen Ziele; in ihren selbstewählten Kleidern werden sie aus der Nähe des Herrn verbannt und ihnen Hände und Füße gebunden und in die Finsterniß geworfen. Math. 22, 11—14. Wir sollen angethan werden mit den Kleidern des Heils durch die Gesandten des Herrn. Wie der Vater den zurückgekehrten Sohn begnadigte und dann zu seinen Knechten sprach: **Golet das beste Kleid her und zieht es ihm an, thut einen Ring an seinen Finger und Schuhe an seine Füße** usw. Luc. 15, 22.

Lassen wir uns bekleiden, lassen wir uns leiten und führen, bleiben wir bei ihm allezeit. Und wenn andere Jesum verlassen, sagen wir dann glaubensfreudig: Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens, die aus dem Geiste angefüllt in meinem Herzen wohnen.

Das Buch

für

Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimme aus Ephraim“.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Jertlohn

Nr. 29.

August.

1896.

Weg mit ihm!

Weg mit ihm! Dem frommen Abel
Riefs in Kains finst'rer Brust!
Weg mit dem, der ohne Tadel
Opfert Gott mit Freud und Lust.
Ja, auf dessen frommen Kallen
Ruhte Gottes Wohlgefallen.

Weg mit ihm, so scholl's gen Himmel
Ginst im rasenden Getümmel
Ob dem stillen Gotteslamm.
Kein Pilatus kommt ihn schirmen
Vor des Böbels wilden stürmen
Weg mit ihm zum Kreuzestamm!

Weg mit ihm! so hört man rufen
An des Zionberges Stufen
Heute über Christi Knecht.
Heute halt's wie's damals halte
Heut wie damals ist's das alte
Das verblendete Geschlecht.

Weg mit ihm! Betrost ihr Thoren
Paulus geht aus Zions Thoren,
Geht auf Nimmerwiedersohn.
Weg mit ihm! Der letzte Retter
Daß von nun an Gottes Wetter
Finster über Salem stehn.

Weg mit ihm! so brüllt noch heute
Eine blinde Böbelmeute,
Wo ein treuer Zeuge wacht.
Weg mit ihm! An die Laterne,
Löschet am Himmel alle Sterne,
Unsere Stunde ist die Nacht.

Weg mit ihm! so schreit man heute
Ueber die, die Gott gesandt
Denn sie plagen alle Leute (Jff. 11, 10)
Regen auf das ganze Land,
Wollen sich vor uns nicht beugen
Treten auf, als Gottes Zeugen.

Hört sie rufen, diese Boten:
Kommt! denn alles ist bereit,
Stehet auf ihr lebend Todten!
Denn es ist die letzte Zeit!
Doch man höhnt und schlägt sie nieder,
Weg mit euch! ihr Christi Brüder!

Weg mit den Aposteln Gottes!
Ruft der Geist der Zeit und schreit,
Voll von Widerschriften Sportes,
„Dies ist nicht für unsere Zeit!“
Doch der Löwe siegt auch heute
Nimmt den Raub und große Beute.

Kain und Abel.

1. Mos. 4.

Kain und Abel waren die ersten Kinder des ersten Elternpaares. Jeder hatte seinen Beruf: Kain war ein Ackermann, der den Acker bauete, Abel war ein Schäfer und beschäftigte sich mit Viehzucht. Beide kannten Gott und glaubten an Gott, beide dienten Gott, beide brachten Gott ihre Opfer dar, Kain von seinen Erzeugnissen, den Früchten des Feldes. Abel brachte Opfer von den Erstlingen seiner Herde und von ihren Fetten. 1. Mos. 4, 3-4.

Der Herr sah Abel und sein Opfer gnädiglich an.

Weil Abel mit seinem Opfer auch sein Herz dem Herrn darbrachte, die äußeren Opfer können Gott nicht allein befriedigen, da sagt er wohl später durch Jesaias: Was soll mir die Menge eurer Opfer? Ich mag

es nicht, es ist mir zuwider. Meinst du, daß ich Ochsenfleisch essen wollte, oder Bocksblut trinken? Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, wo du ihm gelobet hast, ihn zu dienen in seinem Werke, ihn zu folgen in denen, die da vorgehen. Solches hast du, Leser, gelobt, bezahle deine Gelübde, auch alle, die du deinem Gott gegeben.

Abel brachte mit seinem Opfer auch sein Herz dem Herrn dar, das Wohlgefallen Gottes ruhte auf ihm, der Herr sah Abel und sein Opfer gnädig an. Der Herr sah ihn an, das Angesicht Gottes ruhte auf ihm, so hatte er Friede und Freude in seinem Herzen. David betete: Laß dein Angesicht leuchten, so genehm mir. Lieber Leser, sieht Gott auch deine Opfer gnädig an? Hast du Friede und Freude in deinem Herzen, ruhet das Angesicht Gottes in seiner Sendung mit Wohlgefallen auf dir? „Rain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.“

Warum er Rain und sein Opfer nicht gnädig ansah, sehen wir in folgenden Worten, das Herz Rains wurde jetzt offenbar, die bittere Wurzel, die schon länger in seinem Herzen war, wuchs jetzt schnell und offenbarte sich als eine Frucht des Fleisches: „Er ergrimmete sehr!“ Dieser Grimm hat seine Wurzel, seinen besonderen Boden, die Wurzel wollen wir Neid nennen, die Frucht davon ist Grimm, Feindschaft, Haß, Mord. Er ergrimmete sehr und seine Geberden verstellten sich. Er wurde mürrisch, unfreundlich lieblos usw.

Lieber Leser, sei nüchtern, hegst du erst Neid in deinem Herzen gegen deinen Bruder, daß Gott ihn mehr segnet als dir, suche die Ursache bei dir selbst! Es geht immer eine Stufe tiefer, eine Sünde erzeugt die andere.

Gott suchte ihn zu belehren und zu retten und fragt? Warum ergrimmetest du? Wo liegt der Grund? die Ursache? Denke mal darüber nach. Und warum verstellen sich deine Geberden? Warum bist du so lieblos, so mürrisch, so unfreundlich? Ist das nicht ein Gewächs aus der Hölle? Eine böse Frucht des Fleisches? Das Gift der alten Schlange? Ist es nicht also?

Wenn du fromm bist, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß ihr doch nicht den Willen, kämpfe gegen die Sünde, besiege sie, herrsche über sie. Aber Rain läßt sich nicht mehr belehren, er schlägt alles in den Wind, er ist voll Grimm und Haß und Feindschaft, und daraus kommt der Mord.

Der Brudermord.

Da redete Rain mit seinem Bruder Abel auf dem Felde, und erhob sich wider ihn und schlug ihn todt. Eine Sünde erzeugt die andere.

Lieber Leser, denkst du etwa in deinem Herzen: Der böse Rain! und du selbst bist vielleicht ein Brudermörder? Es steht geschrieben: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger! 1. Joh. 3, 15.

Wer seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß, und wandelt in der Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. 1. Joh. 2, 11. Wehe! wer sich von einem solchen führen läßt! Wer seinen Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode. 1. Joh. 3, 14. Und Jesus sagt: Wer mit seinem Bruder zürnet, der

ist des Gerichts schuldig, wer aber zu seinem Bruder sagt: „Nach a“, der ist des Raths schuldig, wer aber sagt: Du Narr! der ist des höllischen Jeaers schuldig. Siehe, wie unsere Stellung, die wir gegen einander einnehmen, beurtheilt wird.

Nun prüfe dich, hast du Haß oder Feindschaft gegen deinen Bruder, so bist du ein Todtschläger, die Stimme deines Bruders Blut, seine Thränen, schreien zu Gott von der Erde. Wie stehst du zu deinem Bruder, mit dem du gemeinschaftlich an den Altar des Herrn trittst, um Gott die Opfer darzubringen? Ist herzliche Liebe und Gemeinschaft, Friede und Freude in deinem Herzen? Oder hast du Neid und Abneigung gegen deinen Bruder, oder du verachtest ihn wohl gar? Aber heißt das nicht „Nach a“ oder „du Narr“? Siehe zu, daß du nicht ein Nachfolger Rains bist. Ersticke den etwaigen Neid in deinem Herzen, damit nicht noch mehr zum Vorschein komme, eine Sünde erzeugt die andere, der Todtschläger, der seinen Bruder hasset und in der Finsterniß ist, scheut auch keine Lüge, das ist wieder eine Frucht, die aus dem Haß und Todtschlag hervorstößt.

Gott streckt noch seine Hände aus um zu retten, der Herr sprach zu Rain: Wo ist dein Bruder Abel? Rain antwortet mit

Einer Lüge.

Er ist jetzt zu allem fähig, Gott ins Angesicht zu lügen.

Lieber Leser, wie ist es mit dir? Du hasset deinen Bruder, und dadurch bist du ein Todtschläger und gehst die Wege Rains, aber Gott fordert deinen Bruder, deine Schwester und die dir im Leben nahe standen und ruft auch dir zu: Wo ist dein Bruder Abel? Hast du durch das Ergrimmen, durch das Verstellen deiner Geberden, durch dein unfreundliches, liebloses Benehmen, ja, durch den Haß gegen deinen Bruder nicht einen Brudermord, einen Todtschlag begangen? Hast du nicht dadurch die Gemeinschaft abgebrochen und die Liebe durch den Haß vertrieben? Wisse, Gott fordert dich zur Rechenschaft, das Gericht ist nahe, Gott tritt dir nahe durch die Frage: Wo ist dein Bruder Abel?

Es ist noch Raum, nach dieser Frage niederzufallen und ein reumüthiges Bekenntniß abzulegen. Bedenke diesen Augenblick, überlege es wohl, welche Antwort du giebst. Hier sehen wir, wie Rain wieder eine Stufe tiefer fällt, er gab im Angesichte Gottes eine Lüge als Antwort und sagt: „Ich weiß nicht!“ Wer erst so verfinstert ist, seinen Bruder zu beneiden, zu ergrimmen, seine Geberden zu verstellen und seinen Bruder zu hassen, der ist auch zur Lüge fähig, selbst an heiliger Stätte vor dem Angesichte Gottes. Und so wird er mit Ketten der Finsterniß so gebunden, daß er von einer Lüge in die andere fällt. Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen, ein Dieb ist nicht so böse als ein Lügner.

Ananias und Saphira fuhren mit ihrer Lüge in die Verdammniß. Apostelg. 5, 1—10. Vor einem Lügner kann man sich nicht in acht nehmen. Ein Lügner kann die schändlichsten Gerüchte ausbringen über einen Andern. Darum sagt auch Paulus, wir müssen durch gute Gerüchte und böse Gerüchte. Die bösen Gerüchte wurden von Lügnern und Verleumdern verbreitet. Der Teufel, der da ist ein Lügner von Anfang und ein Vater der Lüge, der hat auch heute seine Kinder und Nachfolger Rains, um Gott ins Angesicht zu lügen. Wir sehen noch eine weitere Frucht:

Die Frechheit Rains.

Soll ich, meines Bruders Hüter sein? Kann nicht seine Lüge zu befestigen mit einer frechen, herausfordernden Frage: Soll ich meines Bruders Hüter sein?

O, Rain! Du solltest deinen Bruder nicht beneiden, auch wenn Gott an deinen Bruder und seinem Opfer mehr sein Wohlgefallen bezeugte, du sollst nicht ergrimmen, du solltest nicht deine Geberden verstellen und nicht unfreundlich und mürrisch sein, du solltest ihn nicht hassen und tödten. Du solltest mit deinem Bruder Hand in Hand gehen in der Liebe und Einheit des Geistes, umso mehr du siehst, daß Gott sein Opfer und seinen Dienst mit Segen und Gnade krönt, daran würde Gott Wohlgefallen haben, du solltest das Band der Gemeinschaft nicht brechen, denn wer den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben, 1. Cor. 3, 17, sondern die vor der Thür ruhende Sünde bekämpfen und nicht den Neid, Haß und Feindschaft deines Willen lassen, sondern darüber herrschen, hättest du das gethan, dann wärest du nicht von einer Sünde in die andere gefallen. Mit deinen Lügen kommst du nicht durch auch nicht mit deiner trotzigigen Frechheit. Aber siehe, die rettende Liebe Gottes hat dir schon verschiedene Fragen zum Nachdenken vorgelegt, auch auf diese freche Herausforderung stellt Gott noch einmal die Frage:

Was hast du gethan?

Bekenne deine Sünde! — Fall nieder vor dem Angesichte deines Gottes, erkenne und bekenne deine Sünde, so kann dir noch geholfen werden, Gott wartet auf Antwort. Willst du aber nicht bekennen, dann höre die Stimme des Richters, das Gericht schwebt über dir.

„Siehe, die Stimme deines Bruders Blut schreit zu mir von der Erde.“

„Was schreiet das Blut Abels?“ „Rache! Rache!“ Darum gedenke lieber Leser, wo du als ein Brudermörder und Todtschläger zur Rechenschaft gezogen wirst. Der seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger, das Blut und die ausgepreßten Thränen deines Bruders oder deiner Schwester schreien zu Gott, darum eile zu dem Blute Christi, das da schreiet: Gnade! Gnade! Eile zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesus in seiner Sendung, zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet denn Abels Blut, Hebr. 12, 21. Das Blut Jesu, das Blut der Besprengung, wird dir nahe gebracht auf dem Wege der Sendung durch die Botschafter an Christi Statt, seine Apostel, die er gesandt hat. 2. Cor. 5, 20. Willst du diesen Weg der Befreiung nicht einschlagen, dann bleibt der Zorn Gottes über dir. So ruhet dir die Schrift zu: Wehe ihnen! Denn sie gehen den Weg Rains, und fallen in den Irrthum Bileams und kommen um in dem Anruhr Korahs. Sie sind Schandflecken bei ihren Liebesmahlen, weiden sich selbst, es sind Wolken ohne Wasser. Irrige Sterne, welchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß bis in Ewigkeit, wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen. Sie lästern, da sie nichts von wissen und sind wie die unvernünftigen Thiere, darum wird sie das Gericht überfallen, plötzlich. Darum höre über Rain und seine Nachfolger

Das Urtheil

Verflucht seiest du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgethan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

Der Acker soll dir sein Vermögen nicht mehr geben. Du hast durch deinen Haß deinen Bruder getödtet und sein Blut und seine Thränen vergossen, du sollst keinen Segen mehr haben von deiner Arbeit, sondern den Fluch, du sollst keinen Erfolg mehr haben von deiner Arbeit und Wirksamkeit, Dornen und Disteln soll die Frucht sein. Du sollst keinen Frieden und keine Ruhe mehr haben, sondern unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden. O, es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Das Urtheil ist gesprochen, das Gericht wird sofort vollzogen, denn über Rain kommt der Geist der Verzeiwung, er bricht zusammen, sein Trost verliert sich, er ruft „zu spät!“ und sieht verzweifelt auf die Größe seiner Sünde, die Gnade sieht er nicht mehr. „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werde, möchte. Aus kleinen Anfängen von Neid kommt schließlich Haß, Feindschaft, Mord, und dann:

Ein Ende mit Schrecken.

Auf zum Kampfe!

Ueberall werden Stimmen laut unter den Kindern Gottes, daß der Geisterkampf in dieser Zeit immer ernster und heißer wird, und daß wahrlich ein heiliger Ernst dazu gehört, im lebendigen Glauben stehen zu bleiben. Wir sind in der Kampfszeit, wovon in Offenb. Joh. 12 geschrieben ist: Es erhob sich ein Streit im Himmel. Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und siegte nicht, und es ward ausgeworfen die alte Schlange, der Teufel und Satanaz, aus dem Himmel des Reiches Christi, auf die Erde. (Irdisch gesinnt.) Licht und Finsterniß kämpft mit einander, wie noch nie; darum ruft der Herold allen zu: „Auf zum Kampfe!“ Das Gebet muß ernster werden, Gott will seine bedrängten Auserwählten retten, wenn sie Tag und Nacht zu ihm schreien. Luk. 18. Und man erkennt wohl in dieser Zeit die Wahrheit des Wortes: Wenn diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt.

Jesus sagt von dieser Zeit: Das Meer und die Wassermoggen werden brausen. Hören wir nicht das Brausen des Völkermeeres? Und das Toben der Völker? Horch auch nur um, wie unerböhren schon aus dem Lager der Welt heraus das teuflische Feldgeschrei ertönt: „Hinweg mit Jesu und dem Wort von seinem Kreuze!“ Ja, haben nicht selbst Laute schon unser Ohr zerrissen, wie das entseßliche: „Fluch dem alten Gotte!“ und Losungen unser Herz empört, welche die Begriffe: Gottesfurcht, Tugend, Sitte, Keuschheit, ja Alles, was Gebot und Verbot heißt, als dem Reiche verjährter Hingespinnste anheimgefallen proklamiren? Erscheinungen, wie sie uns heute begegnen, sah in solcher antichristlichen Reife und solcher Massenhaftigkeit die Welt noch nie. In tausend gesteigerten Gegenbildern steht der Verräther Judas, gottesmörderischen Laffes voll, wieder auf dem Plane; und wenn ein Lehrartikel der heil. Schrift zu dieser unserer Zeit seine handgreifliche Bestätigung findet, dann

ist es derjenige von der Existenz einer Obrigkeit d r Finsterniß und eines Reiches satanischer Abgrunds mächte. Jetzt erfüllt sich, was der Seher Johannes prophetisch zeugte: „Der Teufel hat einen großen Zorn, in dem er weiß, daß er nur wenig Zeit hat. Die Pfingsten der Hölle sind erfüllt. Wie einen Feuer- und Schwefelregen gießt sie ihren Geist über die Menschheit aus, und ihre Schildträger und Helfer wachsen ihr wie Pilze aus der Erde. Insonderheit ist es die in unsern Tagen vom Herrn wider aufgerichtete apostolische Gemeinde, welche der Satan als Gegenstand seines besonderen Hasses zu verwüsten droht. Da sie auf Christum, als auf dem Fels im Meer gebaut steht, so wird sie dem Wüthen der Hölle, dem Brausen und Stürmen des Völkermeeres am meisten ausgesetzt sein. Aber gebaut auf Ihm, der ihr Erlöser, König und Bräutigam ist, steht sie fest, wo sie bleibt im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung des ewigen Lebens. Nur dann; denn mehrere Gnadengaben zu besitzen, als Judas besaß, verbürgt uns nicht, seine Gesinnungsbrüder zu werden (siehe Ebr. 6, 1—8), wovor Gott uns Alle aus Gnaden bewahren wolle.

Der Kampf von Außen ist jedoch nicht so sehr schlimm, oder doch ist es nicht der schlimmste Kampf. Der innere Seelenkampf ist ein heißer Kampf. So auch ist der Kampf außerhalb der Gemeinde nicht sehr gefährlich, meistens wird dadurch Eifer und Segen gewirkt, aber der Kampf im Innern der Gemeinde ist gefährlich. Deshalb müssen wir die Einheit festhalten und auf unsern Führer sehen; wir müssen folgen denen, die der Herr gesandt und uns als Führer gegeben hat. Nur die Einheit macht stark. Die Einheit führt zum Siege! In der Einheit können wir singen:

Brüllt der Löwe gleich rings um uns her,
Gibts auch Kampf und Versuchung Schmerz,
Fürchtet nichts, denn uns schützet der Herr
Er führt sicher zur Ruhe das Herz.

Schein und Sein.

Man kann das Licht sehen und doch im Finstern stehen. Das beweist, daß Wahrnehmung noch nicht Wissen ist; sonst müßte auch der, welcher eine fremde, ihm noch unbekannt Sprache hört, sie auch verstehen. Analog hierzu kann man das Licht der Wahrheit kennen und doch im Finstern wandeln, denn ein bloßes Kennen und sogar Fürwahrhalten ist noch nicht das Erkennen, welches das ewige Leben hat. Denn, das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen, Joh. 17, 3, oder mit anderen Worten, man kann sehen, daß andere sich freuen und man hat doch keinen Theil an der Freude. Ein jedes Wort, eine jede That muß Fleisch werden in uns, ein jeder Schein muß ein Sein werden, es muß erfahren und durchlebt sein. Wie man steht (mit dem Herzen) so versteht man.

Der neue Mensch.

Ich betrachtete eine Lerche, die sich jubelnd in die Lüfte schwang und dachte: So lobe auch du den Herrn, meine Seele. Und weiter kam mir in den Sinn, daß, trotzdem dieser Vogel dem Gesetz der Schwere unter-

liegt, er doch eine Kraft des selbstständigen Aufschwunges besitzt, welche noch mächtiger ist als das Gesetz der Schwere.

So besitzt auch der Mensch, zwar von Natur dem Schwere-Gesetz des sündigen Fleisches unterworfen, durch den Glauben an Christum eine neue allüberwindende Kraft, durch welche er sich auf Geistesflügeln schon hier — aus der Welt — Gott lobend, in ein reineres Element zu einem himmlischen Dasein erhebt. Darum ihr Schwermüthigen und Kleingläubigen: Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. 2. Cor. 5, 17. Die neue Creatur bedeutet den durch Wasser und Geist wiedergeborenen und zu einem neuen und heiligen Leben erneuten Menschen, welcher Christi Geist und Sinn hat. Zwei widerwärtige Menschen befinden sich in einem Christen.

Alter Mensch	u.	Neuer Mensch
Adam	"	Christus
Außerlicher Mensch	"	Innlicher Mensch
Alte Geburt	"	Neue Geburt
Fleisch	"	Geist
Vernunft	"	Glaube
Finsterniß	"	Licht
Baum des Todes	"	Baum des Lebens
Böse Früchte	"	Gute Früchte
Sünde	"	Gerechtigkeit
Verdammniß	"	Seligkeit
Tod	"	Leben
Altes Jerusalem	"	Neues Jerusalem
Reich des Teufels	"	Reich Gottes
Schlangensaamen	"	Gottessaamen
Natürlicher Mensch	"	Geistlicher Mensch
Irdisches Bild	"	Himmliches Bild

Jesus spricht:

Siehe, ich mache alles neu!

Reisebericht

über die Reisen der Apostel Krebs und Niehaus
— im Juli 1896. —

Am 8. Juli reiste der Apostel Krebs von Braunschweig nach Hamburg, wo des Abends Gottesdienst stattfand; die Gemeinde war zahlreich versammelt. Der Apostel war mit dem vollen Segen des Evangeliums Christi erschienen. Röm. 15, 29. Es wurden versiegelt 44 und 45. Am 10. Juli früh reiste der Apostel ab nach Steinhagen, um in Begleitung des Apostels aus Isaschar nach Holland zu reisen. Am 10. fand noch Abends in Steinhagen Gottesdienst statt und die beiden Apostel verabschiedeten sich von den Brüdern dort und reisten am 11. früh ab nach Amsterdam, wo sie von den Brüdern freudig begrüßt und an der Bahn in Empfang genommen wurden. In Juda war Freude und Wonne über den Besuch der beiden deutschen Apostel, und der Herr wirkte viel Heil und Segen und mächtige Thaten durch sie.

Am 12. Juli weilten die Apostel in der Gemeinde zu Amsterdam, dem früheren Sitz des Apostels in Juda. Nachdem der letztere vom Herrn abgerufen wurde von seinem Arbeitsfelde, übernahm der Apostel K.

die Leitung des verwaisten Stammes, bis Gott demselben einen Apostel wieder gegeben und die Lücke ausgefüllt hat.

Nun, der 12. Juli war ein Tag des Segens, ein Tag der Freude und Wonne, die Herrlichkeit des Herrn offenbarte sich, der Herr war mächtig in und unter seinem Volke. Dieser Segen wurde schon an demselben Tage in den deutschen Gemeinden offenbar. Die Gemeinden in Deutschland traten fürbitend ein vor Gott für die beiden Holland durchreisenden deutschen Apostel. Und der Herr bezeugte durch seinen Geist: Ich will Juda Freude machen, ich habe Juda ein fettes Mahl bereitet, sie sollen Jauchzen und Singen. Der Herr verhieß, alle Feinde und Mächte der Finsterniß sollen gelegt werden zum Schemel seiner Füße.

Sa war denn auch großer Segen und Sieg allenthalben. In den herrlich gesegneten Gottesdiensten in Amsterdam fand auch Versiegelung statt, wo die Apostel sammelten in den Korb Juda.

Am Dienstag reisten die Apostel von Amsterdam nach Haarlem, wo Gottesdienst und Versiegelung stattfand.

Am Mittwoch fand Gottesdienst in Helder statt, und am Donnerstag in Wollega, am Samstag in Enkhuisen, wo der Bischof des Stammes Juda wohnt, den der liebe Gott heimsuchte, indem er dessen schwerleidende Tochter erlöste von ihren Leiden, nachdem die Apostel eine Stunde in seinem Hause waren, und über der Schwerkranken gebeten, daß der liebe Gott sie heimholen und erlösen möchte, entschlief sie im Frieden des Herrn.

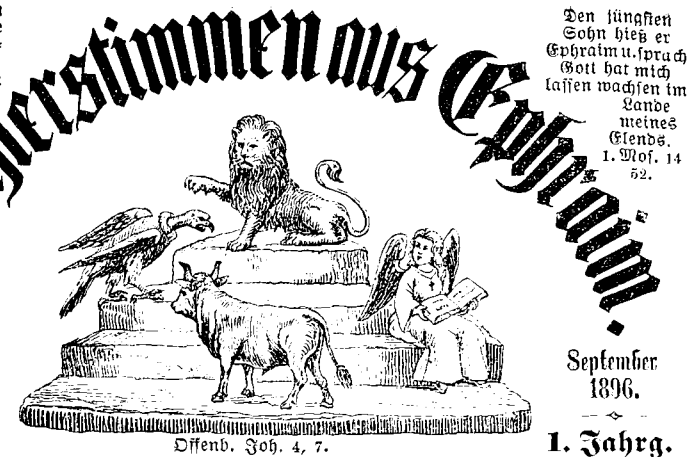
Am Sonntag waren die Apostel in Hoorn, wo wieder ein reicher Segen strömte durch die Apostel, als die Kanäle des Segens. Auch von diesem Tage konnte man ausrufen: Dies war ein Tag, den der Herr gemacht hat. Lasset uns freuen und fröhlich dainnen sein. Der Herr offenbarte sich auch hier als der Lebendige in und durch seine Apostel mächtig in Thaten und Worten vor Gott und der Gemeinde. Hier in Hoorn wurde die Reise beendigt. Zurückblickend auf die Durchreise der Apostel ruft Juda aus: Der Herr hat Großes an uns gethan, daß sind wir fröhlich. Auf der ganzen Reise wurden ca. 560 neue Glieder durch die Versiegelung dem Werke einverleibt. Am Montag früh reisten die Apostel von Hoorn ab, über die Grenze wieder nach Deutschland, um bei der Durchreise Ruhrort einen kurzen Besuch abzustatten.

Am 20. Juli trafen die Apostel in Ruhrort ein, um eine Nacht zu ruhen und etwas Beute mitzutheilen. Der ganze Stamm war in R. vertreten, indem aus allen Bezirken ein oder mehrere Vertreter anwesend waren. Die Gemeinde in R. hatte ihr Versammlungslokal festlich decorirt. Des Abends fand Gottesdienst statt; die beiden Apostel erzählten die Thaten Gottes, die der Herr durch sie gewirkt hatte in Holland und ermahnten die zahlreich versammelte Gemeinde, treu zu bleiben. Es wurde dann eine Schaar durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Nachdem wurden durch den Gesangchor Lieder vorgetragen, wodurch die Herzen erhoben wurden, dann wurden noch Ansprachen gehalten von den Ältesten von Hferlohn und den Ältesten von Elberfeld und den Ältesten der Gemeinde. Die Zwischenpausen wurden mit Liedern ausgefüllt durch den Gesangchor. Am Schluffe verabschiedeten sich die Apostel und reisten am 21. früh ab in ihr Heim. Der Gott aller Gnade wolle den empfangenen Segen erhalten und sein Volk in der Einheit des Geistes der Vollendung entgegen führen. Amen.

Seine Mächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jes. 52, 8.

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 g

Nr. 12.



Offenb. Joh. 4, 7.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim u. sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Elends. 1. Moß. 14 52.

September 1896.

1. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Hferlohn

Offenb. Joh. 3, 4.

Und dem Engel (Aufseher) der Gemeinde zu Laodicea schreibe: „Das sagt „Amen“, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes.“ „Amen“ heißt: Es soll so sein; ist das Schlußwort eines Gebets oder Zeugnisses, oder einer Sache. Hier steht aber das Amen als Anfangswort dessen, was noch gesagt sollte werden. Dem Johannes wurde der Auftrag gegeben, zu schreiben an den Aufseher der Gemeinde zu Laodicea, und durch ihn an die Gemeinde. Amen, das heißt: Es soll so sein, und es ist gewiß eine Wahrheit, was ich noch zeugen will. Bildet das Wort „Amen“ im allgemeinen das Schlußwort von dem was geschehen und gesprochen, und hier auf dem Vordergrunde tritt, so knüpft der nachdenkende Leser seine Gedanken an diesen Ausspruch und sagt: In diese Sprachweise muß der liebe Jesus auch wohl etwas hinein gelegt haben. Und nicht zum Unrechte. Dieses Wort „Amen“ hat etwas in sich und wohl dieses: Johannes sollte schreiben: Der treue und wahrhaftige Zeuge will ein Zeugniß bringen und das soll gewiß geschehen, und auch Wahrheit sein. Somit werden wir hier auf ein zukünftiges Zeugniß aufmerksam gemacht. Zeugte Jesus durch das Apostelamt an die Engel (Geistlichkeit) und durch dasselbe an die Gemeinde, dann liegt in dem Worte „Amen“ zunächst für den einfältigen Leser aufgeschlossen: Jesus als der treue und wahrhaftige Zeuge will in der siebenten Zeit, also zur Zeit, zukünftig, ein treues und wahrhaftiges Zeugniß bringen durch Apostel an die Geistlichkeit der Gemeinde in der Laodiceischen Zeit. Und dies soll gewiß sein. Amen! es soll so sein! —

Schreibe an die Geistlichkeit und Gemeinde, die selbst regieren, aber auch den Rechtspruch selbst ausführen will: Ich will durch mein Apostelamt gegen solches Thun ein wahres und wahrhaftiges Zeugniß bringen. Dieser Zeuge ist zuerst treu in der Erfüllung seiner gegebenen Verheißungen, aber auch wahrhaftig in seinem Rechtspruche. Amen, es soll geschehen wie ich sage. Der Zeuge bezeichnet sich als der Zeuge von

Anfang der Kreatur Gottes. Somit liegt in dem Worte „Amen“ abgeschlossen: Es ist Wahrheit was ich gesagt habe vom Anfang, aber es soll auch wahr werden was ich noch sagen will. Daß nun dieses wahrhaftige Zeugniß nicht mit Freuden allgemein begrüßt wird, sehen wir zur Genüge aus diesem Sendschreiben selbst, in welchem ein greller Widerspruch vom Volk ausgehend dem Zeugniß Jesu gegenüber tritt. Wir entnehmen auch selbiges dem Worte Jesu Ev. Joh. 13, 20—21, wo Jesus von seinen gesandten Aposteln spricht: Vom Annehmen und Verwerfen. Wörtlich lesen wir 21: Da Jesus das gesagt, ward er betrübt im Geiste und wies darauf hin: Es werden die Widerstreber und Verräther kommen, worunter den Aposteln bange werden wird. Wenn nun der Zeuge als treuer und wahrhaftiger sich als Anfangs-Zeuge bezeichnet, vom Anfang der Kreatur Gottes, dann werden wir unwillkürlich auf das Vorabgehende aufmerksam gemacht. Wir sollen zurück sehen und darnach abmessen, wie es unter dem zukünftigen Zeugniß sein wird. Mit leichter Mühe finden wir sehr bald, daß der wahrhaftige Zeuge immer im grellen Widerspruche gestanden hat gegenüber der bestehenden Priester- und Volksmeinung. Das nun der wahrhaftige Zeuge, unter der Sendung im Geiste, schon im voraus betrübt wird und die Gesandten unter der Betrachtung bange werden, ist der Geschichte zu entnehmen. Wenn der gegenwärtige Zeuge durch Johannes, als Zukunftszeuge durch Apostel der Gemeinde sich vorstellt und dabei auf den Anfang des Zeugnisses aufmerksam macht, dann nöthigt uns dieses Wort, zuerst auf den Anfang zurück zu sehen. Stark in die Augen fallend ist es, daß von Anfang an dem treuen Zeugen, als den wahrhaftigen, entgegen getreten wurde. Und das wohl im engeren Kreise der Familie und Gemeinde.

Im Anfange der Kreatur Gottes finden wir schon den treuen Zeugen in Abel getödtet. Dieser Abel und der Brudermörder Cain waren von der Eva, der Mutter der Lebendigen, geboren. Und ein Glaubensvater Abraham hatte einen Isaak und Ismael gezeugt. Auch der große König David, der Sohn des Wohlgefallens, war Vater von einem Absalon und Salomo. Oben haben wir gesehen, Jesus wurde betrübt im Geiste unter dem Zeugniß von der Sendung, und seinen Aposteln ward bange unter dem Hören des Zeugnisses. Jesus weist durch sein Wort auf den engeren Kreis hin, aus dem der Verräther und Mörder kommen werde. Wenn wir oben gesagt: Jesus führt uns zunächst zurück zum Anfang. Will seinen Aposteln der siebenten Zeit sagen: Ihr Gesandten der siebenten Zeit und die, die ihr mit meinen gesandten Aposteln seid, Ev. Joh. 17, 20, aus dem engeren Kreise der Gemeinde werden die heiligen Verräther und Mörder aufstehen. Sie werden in selbsterwählter Heiligkeit einhergehen, aber morüber ich im Geiste betrübt und euch bange wird, das wird geschehen. Man wird euch suchen zu verathen und euch suchen in den Herzen der Gemeinde zu tödten. Das Zeugniß an die Gemeinde Laodicea stand im grellen Widerspruche mit dem Zeugniß der Gemeinde und ihren Lehrern, die sie also belehrt hatten. Mithin das Zeugniß Jesu mußte Lüge sein und demzufolge des Todes schuldig.

Würde man in der Geschichte die Verräther und Mörder unter den Gottlosen zurück finden, dann würde sich schon ein jeder Gesandte darnach

einrichten und den Verderber nicht in die Gemeinde kommen lassen. Jesus weist in Mathäi 13 darauf hin, daß auf selbigem Acker Weizen und Unkraut wächst. Dieses wissend, wird dem Ackermann bange. Eva, die Mutter der Lebendigen, ist doch ein Vorbild von der apostolischen Gemeinde. Paulus sagte Epheser 5: Es sei ein verborgen gelegtes und nicht für Jedermann offenbar: Christus und seine Gemeinde. Christus als der geistliche Adam und die apostolische Gemeinde das Weib, oder die in Christo Lebendige. 2. Cor. 11, 3. Aus der Eva, als der Mutter der Lebendigen, wurde ein Cain geboren, somit haben wir denn auch zu erwarten, daß aus der Gemeinde heraus die geistlichen Cains geboren werden. Die Apostel frugen mit Zittern: Bin ich es?

Daß die Gefahr für Jedermann nahe liegt, wird wohl niemand bezweifeln. Cain war kein Gottloser, wie allgemein angenommen wird. Nein im Gegentheil: Er opferte. Und zu dieser Handlung sah er sich berechtigt. Wir lesen: Cain redete zuvor mit seinem Bruder. Zwischen den Zeilen lesen wir: Er zankte mit seinem Bruder um das Recht. Cain sah in seinem Bruder den wahrhaftigen Zeugen als den Ungerechten, somit war nicht mehr gut, daß er lebe. Von Ismael lesen wir: Er war ein Spötter. Worin der Spott bestand, wird uns nicht erzählt. Wenn wir aus dem Zusammenhange lesen, ohne Worte: Dann konnte Ismael auf die Erfüllung der Gottesverheißungen hinweisen. Hat nicht die Einsame mehr Kinder denn die den Mann hat? — Das Ismael um die Gottesverheißungen, dem Abraham gegeben, wußte, läßt sich aus dem Zusammenhange schließen. Ismael hatte auch Gottesverheißungen, die wohl eher erfüllt, und besser, als dem Isaak gegeben. Ismael konnte sagen: Wer ist nun der Verheißene? Die Verheißungen, mir gegeben, werden erfüllt, wo ist die Erfüllung eurer Verheißungen? Sollen eure Verheißungen wahr sein? Ach, lächerlich. Diese Handvoll, was will die ausrichten. Der treue Zeuge in Abraham und Isaak wurde gelästert und verspottet. O lieber Leser, siehe hier in die Geschichte hinein und gehe dabei an dein Herz heran. Welch ein Urtheil hast du vielleicht auch schon, gleich einem Ismael, über die Verheißungen den Gesandten Christi gegeben. Hat es Gott dir gelingen lassen, daß an dir die gegebenen Gottesverheißungen erfüllt sind, eher denn an den Gottesgesandten Christi? Hast du dich auch in deinem Herzen erhoben und gesagt: Was sollte Gott nach Jenen fragen und sollte der Höchste dessen achten: sehet hier, ich bin ausgebreitet und die Verheißungen Gottes haben sich an mir erfüllt. Wo ist aber die Erfüllung der Verheißung, dem Isaak gegeben, sollte es wahr sein? Sehet mich hier! — O armer Isaak, was sollst du solchen gegenüber sagen? Ist der treue und wahrhaftige Zeuge in dir? —

Ismaels Geist spottet, und sucht als Richter den Splitter in seines Bruders Auge. Daß sich Ismael um den gesandten, als treuen Zeugen Abraham kümmert, davon lesen wir nichts. Das Gegentheil ist anzunehmen. Er hatte ja selbst Verheißungen, und diese erfüllt zu sehen, war ihm genug. Welche Bitterkeit für den treuen Zeugen Abraham, einen solchen Sohn gezeugt zu haben. Aus der Glaubensfamilie war der gläubige Spötter hervorgegangen. Sag hier nicht das scheinbare Recht auf der Seite von Ismael? Ismael konnte sagen: Ich bin reich, und

ich habe gar satt, was habe ich mehr nöthig, denn ich habe. Was frage ich nach dem Gottesgesandten Abraham und nach seinem Sohne Isaak. Seht, daß ich der Gesandte bin, daß kann Jedermann erkennen. Ueber den Glaubenssohn Isaak kam selbige Betrübniß, er mußte sehen, daß von seinen zwei Söhnen der eine ein Gottloser wurde. Der treue Zeuge in Jakob mußte sich in der Hütte der Verborgenheit zurückhalten, er wagte es nicht, öffentlich hervorzutreten, sein Gebiet als seine Macht war nicht groß. Esau war ein Verächter dessen, was er durch seinen Glaubensvater empfangen hatte. Es war ihm ein Nichtiges! In Isaak soll dir dein Name als treuer und wahrhaftiger Zeuge genannt werden. Hierum kümmerte sich Esau wenig. Siehe her, lieber Leser, auch hier treffen wir den treuen und wahrhaftigen Zeugen. Er tritt an dich heran mit der Frage: Hältst du es auch als ein Beringes, was du von deinem geistlichen Vater im Apostelamte empfangen hast? Du willst vielleicht einen Segen von Gott haben, und darin soll dir dein Vater behulfslich sein. Aber das Erstgebürsrecht, dir durch deinen Vater gegeben, achtest du nichts sein. Ein sinnlicher Genuß ist dir lieber, denn das Gut, durch deinen geistlichen Vater empfangen. Siehe hier den Esau und lege dadurch den Prüfstein an dein Herz. Bist du vielleicht auch ein geistlicher Esau? Der treue Zeuge in David hatteummer und Herzeleid über seinen Sohn Absolon. Absolon sagte: Wer setzt mich zum Richter in Israel? Deine Sache ist ja recht und gut, doch der Gesandte Gottes handelt nicht nach dem Rechte. Die Rechtspflege wird vernachlässigt. Wenn ich würde König sein, dann sollten die Gerungen auch zum Rechte kommen. Aus der Geschichte lesen wir: Absolon stahl dem David das Herz des Volkes und tödtete David, als den treuen und wahrhaftigen Zeugen, in den Herzen des Volkes. In der Einfalt wurde das Volk geführt, und wußten nicht wohin es geführt wurde.

Sind die vorabgehenden Thaten aus der Geschichte an jegliches Herz heran gebracht, so nicht minder tritt diese geschichtliche That an das Herz mit der Frage: Lieber Leser, wüßt du nicht auch oft als ein Absolon gefunden? Wie es der gesalbte Gottesgesandte macht, ist nicht gut. Ich würde es besser machen. Unter dem Gottesgesandten geht es nicht recht zu. Die Sachen sind recht und gut, aber der gesandte Apostel kümmert sich darum nicht. Ich will hervor treten, und ihr sollt sehen: Es kommt Jedermann zum Recht. Höret mich, wie ich recht urtheile. Hast du nicht auch schon das Herz der Gemeinde deinem Apostel, Bischof, Ältesten und Priester gestohlen unter dem Vorwande, es besser zu wissen, und siehst dich berufen, deinen geistlichen Vater zu verurtheilen und willst Richter sein in der Gemeinde?

Aus diesem Angeführten haben wir den treuen Zeugen erkannt und was sollen wir mehr sagen, wenn wir wollen reden von Noah, Lot und Mosen, ja, auch von den Propheten. Immer sünden wir, wie der treue und wahrhaftige Zeuge, von Abel an, bis in unsere Zeit nicht mit der Familie und der Volkmeinung überein kam.

Jesus sagt: Es wird sein der Vater wider den Sohn, die Mutter wider die Tochter, die Schwur wider die Schwieger und des Menschen Feinde sind sein eigenes Hausgesinde. Also nicht so sehr offenbart sich die Feindschaft in den Gottlosen und Fremden, sondern im engeren Kreise

der Familie und Gemeinde, das ist gerade das schmerzlichste, wie auch Jesus klagte durch den Psalmisten: Auch mein Freund, dem ich mich vertraute, und der mein Brod aß, tritt mich mit Füßen. Und das sogar aus religiösem Eifer, wie Jesus sagt: sie werden euch in den Bann thun und wer euch tödtet wird meinen, er thue Gott einen Dienst damit. Also aus einem scheinbar heiligen, religiösen Eifer werden die Gesandten Jesu getödtet. Die Kainskinder sind aus der geistlichen Coa, der Mutter der Lebendigen hervorgegangen. Welch eine Gefahr für einen jeden, der ernstlich bemüht ist Gott zu dienen, die Auserwählten sehen in Gefahr, verführt zu werden in dieser Zeit, die Vorbilder, die uns vorgeführt werden in dem ermordeten Abel, in dem verachteten und gehassten Zeugen der Wahrheit, sollten dazu dienen, auch in dieser Zeit den treuen und wahrhaftigen Zeugen zu erkennen.

Doch wir wollen dem Leser noch ein größeres Licht geben, um die Treuen und Einfältigen vor Irrthum zu bewahren. Nach angeführten geschichtlichen Andeutungen kommt von selbst die Frage in dem Herzen auf: Wie kann ich denn wissen, wo und in welchen das treue und wahrhaftige Zeugniß ist? Ist die Gefahr und Täuschung eine so große, dann erkenne ich, daß Satan, um zum Ziele zu kommen, als Engel des Lichtes kommt, scheinbar heilig, beladen mit Gotteserheigungen, mit Bibelversen, mit Wahrheit und Recht, daß es somit schwer fällt, den treuen und wahrhaftigen Zeugen herauszufinden.

Die erste Antwort, die Jesus auf die Frage giebt, lautet: Den Baum soll man an dem Leben und der Frucht erkennen. Wie wir gesehen, ist es Jesus der da kommt als der treue und wahrhaftige Zeuge, Dieser Jesus aber kommt in der Gestalt des Fleisches. Jesus sagte zu seinen Aposteln: Wer euch höret, der höret mich, somit muß Jesus in ihnen sein. „Zeugen“ heißt nicht, ab- und nachlesen ein taufernd Jahre altes geschriebenes Zeugniß, sondern die zeitgemäße heute von Jesus gegebene Wahrheit aussprechen. Paulus sagte: Wie sollen sie glauben, wo ihnen nicht gepredigt wird, der Glaube an die Wahrheit soll aus der Predigt kommen und nicht aus dem Nachlesen. Dieser treue und wahrhaftige Zeuge sagt Amen zu dem, was seine Apostel in dieser Zeit lehren. Er sagt Amen im Voraus, weil er sich selbst für seine Apostel geheiligt hat in der Wahrheit, Joh. 17. 19, damit die Wahrheit in ihnen heilig sei. Ist nun Jesus selbst der da ist und der da kommt als der treue und wahrhaftige Zeuge, so warnt Jesus auch für falsche Christusse, die da kommen werden, wäre es ein für allemal ausgemacht, es kommt kein Christus mehr, dann wäre es überflüssig, davor zu warnen. Denn bei einem jeden Aufstreten würde jedermann erkennen, nun kein Christus mehr kommt, dieser ist ein Lügner!

Von dem wahrhaftigen Christus sagt Johannes in seiner Epistel, 1. Joh. 5, 6-8: Dieser ist es, der da kommt — es heißt nicht, der da gewesen ist, sondern der da kommt (also gegenwärtig und zukünftig) mit Wasser und Blut und mit dem redenden Zeugniß des Geistes, denn drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heil. Geist. Durch das lebendige Zeugniß will er die Felsenherzen und Gemeinden schlagen, daß das Wasser (Thränen) der Reue herausfließe. Ferner will er durch das lebendige Zeugniß den alten Menschen tödten,

daß das Blut als das natürliche irdische Leben herausfließe. Er will aber auch den Geist des Irrthums und des Verderbens wegtreiben mit dem Geiste seines Mundes. Die Wahrheit soll befreien von der Macht der bösen Geister; diese Wirkung soll das lebendige Zeugniß zur Folge haben. Für das harte Felsenherz will der Zeuge Jesus ein fleischernes Herz geben. Dieses fleischerne Herz will der Zeuge Jesus mit dem Wasser der heil. Taufe abwaschen und das getödtete Adamsherz will er mit seinem Blute und Leben neu beleben. Und mit dem heil. Geiste will er heiligen und bezeugen, daß sein Zeugniß vom Vater und von sich selbst ein Zeugniß der Wahrheit ist.

Drei sind die da zeugen auf Erden, der Geist und das Wasser und das Blut und die drei sollen beisammen sein. Und drei sind die da zeugen im Himmel der Gemeinde, der Vater, das Wort und der heil. Geist und die drei sind eins.

An diesen Gnadenthaten soll Jesus, der da kommt, erkannt werden, nicht allein in der äußeren Form, worin er zu den Irdischgesinnten kommt, um die zur Buße zu leiten, sondern an dem Gemeinschaftsleben.

Haben wir nun oben gesehen, daß falsche Christusse kommen sollen, die im äußeren Scheine Christo ähnlich sich zeigen; der Prüfstein soll an das innere Gemeinschaftsleben erbracht werden. Es sollen die Christusse geprüft werden, ob Jesus Christus, der wahrhaftige Zeuge in ihnen ist.

Will nun der treue und wahrhaftige Zeuge sich bezeugen in dieser Zeit durch seine Apostel, so redet die Schrift auch von falschen Aposteln, die sich verstellen, wie sich Satan verstellte als Engel des Lichts. Wenn Jesus der treue und wahrhaftige Zeuge, in und durch Johannes war, der da kam mit Wasser und Blut und dem heil. Geist, wie oben geschrieben. So muß Jesus der treue und wahrhaftige Zeuge auch in dieser Zeit kommen durch seine Apostel mit Wasser und Blut und dem heil. Geist, dem heiligen lebendigen Zeugniß, um die Irdischgesinnten, als die Welt zu strafen, Joh. 16, 8, aber auch in dem Himmel der Gemeinde mit dem Vater und dem heil. Geiste mit seinen Gnadenthaten in der heil. Taufe, Abendmahl und Versiegelung oder Geistestaufe.

So nun der Menschen Zeugniß angenommen wird, so ist Gottes Zeugniß doch größer, denn Gottes Zeugniß ist, daß er zeuget von seinem Sohne durch den heil. Geist.

Siehe, lieber Leser, diesen Prüfstein kannst du legen an die Apostel und prüfen, ob der Apostel in Jesus und Jesus in dem Apostel ist. Den Apostel als den Baum soll man an der Frucht erkennen. Der Satan verstellte sich als Engel des Lichtes in den falschen Aposteln; er nimmt wohl die äußere Form an, kleidet seine Schalkheit wohl in viele Bibelverse, es ist aber eine Form ohne Kraft. Aber die Geistesgemeinschaft Christi als sein Reich bestehet nicht in klugen Worten, sondern in der Kraft, und in Friede und Freude in dem heil. Geist.

Dem treuen und wahrhaftigen Zeugen in seinen Aposteln stehen nicht allein falsche Apostel gegenüber, sondern der Herr warnt auch vor falschen Propheten. Weil Jesus als der Apostel auch der wahrhaftige Prophet ist, 2. Petri 2, 1, werden die falschen Lehrer dem falschen Propheten gleichgestellt, wodurch gesagt wird, daß im Reiche Gottes des neuen Bundes die Propheten auch Lehrer sind in der Gemeinde. Vor

falschen Propheten warnt Jesus insonderheit, wenn er sagt: **Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe, äußerlich sich ganz geduldig zeigen, stellen sich auf schafsweise nicht zur Wehr. Lassen alles geduldig über sich ergehen, sodaß ein jeder glauben sollte, Christus das Lamm sei in ihnen, aber inwendig sind solche reißende Wölfe. Jesus sieht aber nicht auf das Äußere, sondern auf das Innere. Der heil. Geist theilt sich in der Wahrhaftigkeit mit durch das Apostelamt, und durch das Prophetenamt will er Jesum den Handelnden bezeugen.**

Zweier Menschen Zeugniß soll Wahrheit sein. Johannes sagt: Der Geist soll geprüft werden, ob er Jesum im Fleische bekennt. Zwei Zeugnisse sollen einheitlich sein oder gleichlautend. Kommt nun durch den Propheten ein Zeugniß, daß nicht gleichlautend ist mit dem Zeugniß, welches Jesus in seiner Sendung durch seine Gesandten bringt, dann ist ein solches Zeugniß kein wahres. Zwei gleichlautende Zeugnisse sollen wahr sein. Durch sich gegenüberstehende Zeugnisse findet ein Zerreißen statt. Die Weissagung soll dem Glauben ähnlich sein. Röm. 12, 7. Der Glaube aber kommt aus der Predigt der Apostellehre.

In 5. Mose 13, 1—3 finden wir von Gott durch Mose gesagt: Wenn ein Prophet oder Träumer unter dir aufsteht und giebt ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt, so sollst du zuerst forschen, ob er auch andere Götter in seinem Herzen trägt und lehrt denen nachfolgen.

Jesus sagt Joh. 10, 35: Es werden die Götter genannt, zu denen das Wort Gottes geschah, Ps. 82, 1—6, 2. Mos. 4, 16, und die Schrift soll doch nicht gebrochen werden, soll doch wahr sein. Ist nun Jesus der treue und wahrhaftige Zeuge und Gott in seinen Aposteln, so will er durch die Propheten sich in den Aposteln als Gott bezeugen, somit ist dann das Wort, aus ihnen geredet, Gotteswort. Wird nun offenbar, daß der Prophet lehret, öffentlich oder geheim, andern Göttern nachfolgen, als dem Gotte in dem Apostelamte, so sollst du ihn nicht glauben, dein Gott versucht dich durch einen solchen Propheten und will sehen, ob du ihn willst nachfolgen, in denen er dir vorgeht. Der falsche Geist ist unter dem Worte: „Sollte wohl?“ genug bekannt. Hier läßt Jesus die Warnung an jeglichen ergehen, nicht auf den äußeren Schein der Schafsheiligkeit zu achten, auch nicht auf gegebene Zeichen und Wunder, sondern den Geist prüfen, ob er aus Gott ist, Jesus kommt mit dem Geiste der Einheit und für die Einheit hat er gebeten. So nun, wie das Wort und der heil. Geist mit dem Vater eins sind, so sollen auch die Zeugen Jesu eins sein.

Was wir nun nach 2. Petri 2, 1 von dem falschen Propheten gesagt haben, das wird auch von den Lehrern gesagt. Jesus sagt: Ich bin ein guter Hirte in meinen Aposteln als den Hirten meiner Heerde. Dem Apostelamte in Petrus hat er befohlen, die Schafe und Lämmer zu weiden. Ein Hirte soll durch Aufopferung und Selbstverleugnung sein Leben lassen für seine Schafe. Die Schafe können aber von den Aposteln nicht alle geweidet werden, darum hat der Herr den Aposteln Hirten gegeben mit Lehre und Weisheit nach seinem Willen. Ein jeglicher Lehrer oder Hirte

soll aber eingedenk sein, daß es die Schafe seines Jesu in seinen Aposteln sind. Diese Schafe sollen treu geweidet werden.

Durch den Apostel fordert der Herr Rechenschaft von den Bischöfen, Ältesten, Hirten usw. Er saß „Amen“ der treue und wahrhaftige Zeuge, „Amen“ zur Treue, aber auch „Amen“ zur Untreue, ein jeder soll empfangen nach seinen Werken.

Ist nun ein Hirte nicht eingedenk, daß die Schafe seines Jesu in seinem Apostel sind, so zieht er die Schafe an sich und zerreißt damit die Einheit. So kann er wohl in ein Schafskleid gekleidet sein, in Demut und Geistlichkeit, aber die Schafe als eine Herde werden zerrissen. Den Baum erkennt man an der Frucht, so auch den Hirten an der Herde. Der Erfolg soll Jesum im Fleische erkennen lassen. Der treue und wahrhaftige Zeuge zeugt auch durch dieses Zeugnis an die Gemeinden. Er spricht: „Amen“. Es sei also! Ich weiß eines jeglichen Werke und will einem jeglichen geben nach seinen Werken.

Nun, lieber Leser hast du gesehen, daß der treue und wahrhaftige Zeuge „Amen“ sagt, daß er „Amen“ sagt zu dem gebrachten Zeugnis, und auch „Amen“ zu dem, was noch gebracht werden soll. Sagst du auch Amen?

An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. September aufs Neue zu abonnieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. September die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian, Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonnieren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Issachar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonnieren und etwaige Aboder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition G. Bornemann, Sterlohn

Nr. 30.

September.

1896.

Geist des Glaubens, Geist der Stärke,
Des Gehorsams und der Zucht!
Schöpfer aller Gotteswerke,
Träger aller Himmelsfrucht,
Gieb uns Kraft zum heil'gen Streben,
Daß wir auch wie Henoch rein
Führen hier ein göttlich Leben,
Ganz uns deinem Dienste weihn.

Gieb Elias' heil'ge Strenge,
Wenn den Götzen dieser Zeit
Die verführte, blinde Menge
Tempel und Altäre weihet,
Daß wir nie vor ihnen beugen
Haupt und Knie, auch nicht zum Schein,
Sondern fest als deine Zeugen
Dastehn, wenn auch ganz allein.

Henoch.

1. Mos. 5, 18—24.

Henoch war der siebente von Adam und es heißt von ihm: „Er führte ein göttliches Leben, und weil er ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott hinweg und ward nicht mehr gesehen. 1. Mos. 5, 24. Henoch war in dem Schattenreiche ein Schatten und Vorbild von dem Werke Gottes der letzten Zeit. Auch Noah und sein Werk war ein Schatten und Vorbild von dem Werke Gottes der letzten Zeit. Siehe Math. 24, 37—39.

In der Zeit Noahs aber sehen wir:

- I. Einen allgemeinen Abfall und fleischliche Gesinnung.
- II. Eine Errettung der Gehorsamen, Noah und seiner Familie.
- III. Ein schreckliches Gottesgericht, den Untergang der Ungehorsamen und Ungläubigen.

Dieses ist auch der Grundzug der Ereignisse in dieser letzten Zeit, vor der Wiederkunft Christi. So wie Noah und seine Zeit und Ereignisse, Schatten oder Vorbilder waren auf die letzte Zeit, so ist auch Henoch, der 7te von Adam, ein treffendes Vorbild der letzten Zeit. Wir wollen zuerst betrachten Henoch als

Den Siebenten von Adam.

Die Zahl 7 ist eine heilige Zahl und kommt so häufig vor in der h. Schrift, daß man es fast nicht aufzählen kann. U. A.:

Am 7. Tage ruhte Gott von seinen Werken.

Noah mußte je 7 und 7 von den reinen Thieren in die Arche nehmen.

Pharao sah 7 fette Kühe und 7 magere Kühe, und 7 fette Aehren und 7 magere Aehren.

Das 7. Jahr war ein Freijahr. Das 7. Freijahr ein Halb- und Jubeljahr.

7 Tage mußte Israel ungesäuertes Brod essen.

Baue mir 7 Altäre und schaffe mir her 7 Farren und 7 Widder.

4. Mos. 23, 1.

Am 7. Tage laß die Priester 7 Bosaunen des Halljahrs nehmen vor der Lade her gehen desselben 7. Tages 7mal um die Stadt. (Jericho.)

Besonders im neuen Bunde kommt die Zahl 7 oft vor, z. B. in der Offenbarung Johannis

Die 7 Sterne, Offenb. 1,

Die 7 Engel,

Die 7 Sendschreiben an

Die 7 Gemeinden als

Die 7 Leuchter,

Die 7 Siegel,

Die 7 Bosaunen,

Die 7 Zornschaln usw.

Kurz, wir erkennen in der Zahl 7 eine heilige Zahl, die „Religionsszahl“ aus der göttlichen Zahl „3“ und der menschlichen Zahl „4“ bestehend.

In der 7. Zeit kommt der Herr, zur Zeit der 7. Bosaune. 1. Cor. 15, 51—52.

So war Henoch, der siebente von Adam, ein Vorbild von dem Werke Gottes der letzten Zeit. Es heißt erstens von ihm:

Er führte ein göttlich Leben.

1. Mos. 5, 24.

Er führte ein göttlich Leben oder ein Gottesleben und war, wie Paulus den Timotheus nannte, ein „Gottesmensch“. 1. Timoth. 6, 11.

Denn Gott war in ihm.

Lieber Leser, führst du auch, gleich Henoch, ein göttlich Leben? Bist du ein Gottesmensch? Ist Gott in dir?

Prüfe dich, ob Jesus Christus in dir ist, 2. Cor. 13, 5, nur dann, wenn du erkennest durch den lebendigen Glauben das Geheimniß „Gott ist geoffenbaret im Fleisch“, — auch in deinem Fleisch — nur dann bist du im Stande, ein göttlich oder Gottesleben zu führen, wie Henoch. Henoch blieb in einem göttlichen Leben 300 Jahre. Lieber Leser, wenn du wirklich ein göttliches Leben führst, und nicht ein menschliches, oder sogar teuflisches, dann erfährst du auch die Hindernisse, die dir entgegen treten. Hört man bei den wahren Kindern Gottes nicht oft den Angstschrei:

Mach End', o Herr, mach Ende,
Mit aller unserer Noth!

Siehe, aber Henoch blieb in einem göttlichen Leben 300 Jahre. Siehe hier das Bild der Treue und Beständigkeit und lerne daran.

Henoch weißsagte

von der Wiederkunft Christi. Ei! wie sonderbar, daß der Henoch weißsagte in einer Zeit, wo noch sehr wenig von Christum bekannt war. Henoch spricht: Siehe, der Herr kommt mit viel Tausend Heiligen, Gericht zu halten! Zu strafen alle ihre Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels, um all das Harte, das die Gottlosen wider ihn geredet haben. Ep. Jud, 14—15.

Wir sehen also, Henoch führte die Sprache der Zeugen Gottes der letzten Zeit, er kündigt die Wiederkunft Christi an und die Gerichte Gottes, als weißsagender Zuge trat er auf und beharrte in einem göttlichen Leben. Denke nicht, lieber Leser, daß er nicht viel zu leiden hatte in den 300 Jahren. Der Teufel lebte damals auch schon, die Gottlosigkeit offenbarte sich damals auch schon; Christus, das Lamm, ist erwürgt von Anfang der Welt in Abel zuerst, darnach in Henoch. Die Rainskinder, der verfluchte Same, die Gottlosen, haßten auch da die Gottesfürchtigen, aber Henoch blieb treu in einem göttlichen Leben, und, so heißt es weiter, weil er in einem göttlichen Leben blieb,

nahm ihn Gott hinweg!

und ward nicht mehr gesehen. Gerade so wie später Elias, der ebenfalls ein Vorbild für die letzte Zeit war und den natürlichen Tod nicht schmeckte, sondern verwandelt wurde und so mit feurigem Wagen und Rossen gen Himmel fuhr. So wurde auch Henoch weggenommen, ohne den Tod zu schmecken.

Wo wir ein götliches Leben führen in dieser Zeit, so gilt uns die Verheißung:

„Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber verwandelt, verklärt werden, und das plötzlich in einem Augenblick.“ 1. Cor. 15, 51—52.

Nun, lieber Leser, willst du Theil haben an dieser angebotenen Gnade, dann laß dir sagen von denen, die Gott gesandt hat, auf welche Art und Weise du ein göttlich Leben führen kannst.

Nachdem der geistliche Henoch ist weggenommen, wird auch wie damals die Sündfluth folgen, oder die schrecklichen Gottesgerichte. Darum: Eile! und errette deine Seele!

Gib einen neuen Geist.

Schaffe in mir, o Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Ps. 51, 12.

Die Triebe des natürlichen Menschengestes sind nicht gut. Je mehr der Geist der Welt und die bösen Geister der Hölle den Menschengest beeinflussen und Gewalt über ihn gewinnen, desto mehr treibt der so durch

die Sünde geschwächte und verderbte Menschengeist die bösen Keime der Sünde, die im Herzen liegen, zur Offenbarung, zur That. Darum bedarf der Mensch eines neuen Geistes, und dieser neue Geist, wovon Gott sagt in Hesek. 36, 26—29, ist der heilige Gottesgeist. „Ich will meinen Geist in euch geben,“ sagt der Herr; und abermals: „Es soll geschehen, spricht Gott, ich will ausgießen meinen Geist auf all's Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und auf meine Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Apostelg. 2, 17—18, Joel 3, 1. Dieser neue Geist soll die Menschen in alle Wahrheit leiten, durch diesen neuen Geist bekommt der Mensch heilige Triebe, ein heiliges Verlangen, einen Abscheu vor der Sünde. Durch diesen Gottesgeist wird der Mensch sich seines Adels wieder bewußt, er bekommt die heilige Gewißheit von seiner hohen himmlischen Berufung. Er wird zurückgeführt in die Arme des Vaters; der Vater nimmt den Versunkenen wieder an, nicht als einen Tagelöhner oder Knecht, sondern als sein Kind schließt er den reumüthigen Sünder in seine Arme und giebt ihm den Geist der Kindtschaft, durch welchen er rufen kann: „Abba, lieber Vater!“ Denn welche der Geist Gottes treibet, das sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14—16. Und wo dieser Gottesgeist auf dem Wege der Ordnung empfangen wird, die Gott dazu gesetzt hat, siehe Apost. 8, 14—17, Kap. 19, 62. Cor. 3, 82. Tim. 1, 6. Und wo man ihm Raum giebt, so treibt dieser neue Geist zu Glaubensthaten und offenbart sich in Gaben und Kräften in Weissagung, Offenbarungen, wie oben angeführt. Siehe 1. Cor. 12 und Kap. 14. Der neue Geist treibt edle Früchte: „Glaube, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Sanftmuth usw.“ Gal. 5, 22. Dieser heilige Geist ist ein Geist der Demuth, ein Geist des Gehorsams, wer hochmüthig ist, den bewohnt er nicht, von den Ungehorsamen flieht er, aber den Gehorsamen leitet er auf dem Wege, der da heißt: der neue und lebendige Weg, von einer Klarheit zur andern, von einer Erkenntniß zur andern, die sich leiten lassen von diesem leitenden Geiste durch die Träger und Gefäße dieses Geistes, denen Jesus sagte: Nehmet hin den heiligen Geist, wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten Joh. 20, 21—22.

Diese Macht der Schlüssel hat der Herr seinen Aposteln gegeben, zu lösen und zu binden, und was sie auf Erden lösen, das soll im Himmel gelöst sein, und was sie auf Erden binden, das soll auch im Himmel gebunden sein.

Dieses sind auch die Träger und Gefäße des neuen gesandten Geistes, wie auch Paulus schrieb: Wir tragen solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht uns. 2. Cor. 4, 7.

Willst du, lieber Leser, diesen neuen Geist empfangen und dich leiten lassen, dann wende dich dahin, wo die Träger und Gefäße des Geistes stehen und rufen: Wem da dürstet, der komme zu mir und trinke, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Laß den alten Geist, der nur auf das Irdische gerichtet ist, von dir treiben, und laß dich erfüllen mit dem neuen Geiste, dann wirft du

himmlisch denken, geistlich reden und heilige Thaten verrichten können, und kannst mit freudigem Herzen dem Tode ins Auge sehen und der Ewigkeit entgegen gehen, und am Ende deiner Laufbahn ausrufen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten!

Bericht aus Australien.

In Australien steht das apostolische Werk seit 10 Jahren in lieblicher Blüthe und hat sich entwickelt zu einem großen Baume, unter dessen Schatten sich Viele lagern.

Am 25. Juli d. J. waren 10 Jahre verflossen, als der dortige Apostel Niemeyer hier (in Sachsen) auf einem apostolischen Missionsfeste zum Apostel für Australien gerufen und von den anwesenden Aposteln in den Kreis der Apostel aufgenommen und ausgesondert wurde.

Schon 4 Jahre zuvor, 1882, war der Br. Niemeyer als Evangelist nach Australien gesandt, um unter den dortigen Deutschen das Evangelium zu verkündigen, und der Herr segnete diese Arbeit und krönte sie mit Erfolg.

Als der Apostel Niemeyer mit seinem Begleiter, dem Diakon Dargusch, wieder in Australien angekommen, begann die so reichgesegnete apostolische Wirksamkeit des Br. N., sodaß in dem Zeitraum von 10 Jahren eine Reihe blühender apostolischer Gemeinden entstanden sind. In Plainland in Queensland ist der Sitz des Apostels Niemeyer, wo derselbe eine Kirche erbaute mit 900 Sitzplätzen, mit Thurm und Glocken; ferner ließ der Apostel in mehreren Orten Kirchen bauen, in diesem Frühjahr wurde eine neuerbaute Kirche in Bundaberg eingeweiht, wo der Berichterstatter zeugt von der freiwilligen freudigen Opferwilligkeit der dortigen Gemeinden, gewiß ein lebendiges Zeugniß ihres Glaubens.

Es war dies die 5. Kirche, die der Apostel dort einweihete, die alle aus freiwilligen Beiträgen erbaut wurden; darüber mag sich wohl der Satan ärgern. Je mehr der Boshafte in seinen Helfern gegen das Werk Gottes wüthet, desto mehr breitet sich dasselbe aus. So hatten auch dort die Feinde alles gethan, um die Leute von dem Werke Gottes zurückzuhalten. Desto größer war der Segen und an der Frucht des Glaubens prallten alle Pfeile der Feinde ab. An der Frucht erkennt man den Baum.

Es wurden 30 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Die jüngste Reise machte der Apostel Niemeyer nach Mackay, 600 Meilen von seinem Wohnsitz entfernt. In Mackay steht der Br. Evangelist Walthers, der im Jahre 1882 in Bielefeld die Versiegelung empfing und später nach Australien gesandt wurde, dem Apostel N. zur Hilfe. In Mackay ist eine liebe Gemeinde; dieselbe hatte den Apostel gebeten, doch den Posaunenchor mitzubringen, da aber die Reise sehr theuer ist und der Apostel andererseits die Gemeinde in Mackay dadurch erfreuen wollte, ihren Wunsch zu erfüllen, nahm er 5 Posaunenbläser mit.

In dieser Begleitung fuhr der Apostel mit der Bahn bis Brisbane, von da mußten sie per Schiff nach Mackay fahren. Von Laidley bis Brisbane kostet die Fahrt a Person 10 Mark, von Brisbane per Schiff

nach Mackey für jede Person 100 Mark, d. h. Hin- und Rückreise. Die Fahrt über das Meer dauerte 56 Stunden; mit Freuden erreichten die Reisenden die Mackey-Bai, wo ein kleiner Steamer von M. kam, die Reisenden abzuholen. Des Morgens 7 Uhr trafen sie in Mackey bei Br. Wallher ein, wo gleich der Schullehrer mit den Kindern erschien und den Apostel mit einem Biede begrüßte.

Nachdem ein Paar Stunden geruht, versammelten sich die Glieder, welche von Nah und Fern theilweise 18 Meilen weit von den Gebirgen herbeigeeilt waren.

Der Empfang war herzerquickend, die Gemeinde hatte alles schön geschmückt und dekorirt; vor dem Hause, wo der Apostel logirte, war eine Ehrenthür errichtet mit der Inschrift: „Herzlich willkommen!“ Der Apostel ergötzte sich an der Freude der Geschwister, denn die Gemeinde ist die Krone des Apostels (siehe 1. Tessal. 2, 19—20) und die Freude der Gemeinde ist der Glanz der Krone. Darum schrieb auch der Apostel Paulus: „Wir sind Gehülfen eurer Freude.“ So ist aber auch der Apostel die Krone der Gemeinde, und die Freude und das Wohlgefallen des Apostels über eine Gemeinde ist der Glanz der Krone. Darum sagt auch Jesus durch den Mund seines Apostels Johannes: „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre, wenn meine Kinder in der Wahrheit wandeln, und zwar in der Wahrheit, die sie von Anfang gehört haben, und beständig bleiben in der Apostellehre.“

Es waren sehr gesegnete Tage in Mackey. Wohl suchte der Böse auch hier die Freude zu trüben, indem diese und jene Hiobs-Posten über schwere Krankheitsfälle der Angehörigen der Reisenden einliefen. Doch der lebendige Glaube besiegte alle Hindernisse. Nachdem der Apostel mit seiner Begleitung etwas länger als 14 Tage in Mackey verweilte, mußte er mit seinen Begleitern zurück. Die lieben Geschw. in Mackey und Umgegend hatten, trotzdem sie unbemittelt sind, eine freiwillige Steuer zusammen gelegt, um dem Apostel und seinen Begleitern die Reisekosten zu erstatten, und in der That, die Geschw. haben gethan über ihr Vermögen, sodaß der Apostel bezeugte, daß die Gemeinde reich sei an Glauben und Liebe zu Jesum. So konnte der Apostel nach vollbrachter Arbeit mit seinen Begleitern von Mackey wieder zurück reisen. Als sie in der Muttergemeinde wieder ankamen, herrschte große Freude, denn erstere hatte einen großartigen Empfang bereitet, sogar ein prachtvolles Feuerwerk wurde abgebrannt. Schon in ziemlicher Entfernung sah der Apostel nebst seinen Begleitern die ersten Grüße in den aufsteigenden Raketen; es war ein fröhliches Wiedersehen; es galt nicht dem Menschen Niemeyer zu „Ehren“, sondern Jesum in seinem Gesandten, und dieser Empfang war auch eine Frucht des Glaubens an Jesum, wie er ist. Möge das Werk Gottes in Australien weiter blühen und gedeihen, trotz des Widerstandes der Feinde, und zur Vollendung geführt werden auf den Tag Jesu Christi.

So auch liegt ein Bericht vor von dem Werke Gottes in Batavia auf Java, wo der Apostel Hannibal wirkt, und zwar unter großen Schwierigkeiten, besonders unter der chinesischen und makaischen Bevölkerung, doch geht das Werk daselbst — wenn auch langsam — doch vorwärts!

Auch aus Amerika kommen erfreuliche Berichte; der dorthin entsandte Evangelist H. hat kürzlich in New-York einen geräumigen Saal gemiethet, denselben kirchlich eingerichtet und hält regelmäßig Gottesdienst. Es hat sich schon eine ziemliche Schaar regelmäßiger Besucher gefunden, die schon mitheßen an dem Bau des Tempels Gottes. Doch auch da gilt die Loosung: „In der einen Hand die stelle, in der andern Hand das Schwert zur Abwehr der Feinde.“ Der Gott aller Gnade wolle auch dort sein Werk bauen und vollenden zur Ehre seines Namens.

Reisebericht

über die Reisen des Apostels Krebs im August 1896.

Im letzten Reisebericht in voriger Nr. wurde berichtet über die Reise der beiden Apostel K. und N. durch Holland, und wie sie noch am 20. Juli auf der Heimreise in Ruhrort Halt machten und da noch liebliche Stunden erlebten.

Am 21. trafen die Apostel wieder in ihrem Heim an. Der I. A. K. mußte jedoch nach einigen Tagen Ruhe wieder abreisen. Am Sonntag, den 2. August, war er in Halberstadt, woselbst 40 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen, ein Diakon und 4 Unterdiakone eingesetzt und somit eine junge Gemeinde gegründet und beseligt wurde. Darauf reiste der Apostel wieder nach Braunschweig zurück, um die vielen schriftlichen Arbeiten zu erledigen, am Schluß der Woche jedoch schon wieder nach Magdeburg.

So befand sich der Apostel am Sonntag, den 9. August, in Magdeburg, woselbst ein herrlicher Segen strömte; es wurden dort 41 Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 15. Abends hielt der Ap. in Rosslau Dienst, versiegelte 7 Lebende und fuhr spät nach Coswig. In Coswig wurden am 16. 33 Lebende versiegelt und 2 Priester und 1 Unterdiakon für Dessau und umliegende Ortschaften eingesetzt.

Am 21. reist der Apostel nach Berlin, um die 3 Gemeinden daselbst und diejenigen in Potsdam, Reinickendorf, Eberswalde, Freienwalde und Neu-Malkow zu besuchen.

Die größte Gefahr.

Ein Prediger kam eines Tages zum Hause eines seiner Zuhörer, der lange nicht bei ihm gewesen war, und sagte nach den gewöhnlichen Begrüßungen zu ihm: „Ich höre, mein Herr, daß Ihre Lage eine sehr gefährliche ist.“ — „Wie so denn?“ rief dieser bestürzt aus, „ich weiß nichts davon.“ — „Dachte ich es doch, daß Sie es nicht wüßten,“ entgegnete der Prediger, „eben darum bin ich gekommen, es Ihnen zu sagen, Sie sind auf dem Wege reich zu werden, nehmen Sie sich in acht, das ist der Weg, auf welchem der Satan schon viele ins Verderben und zur Verdammniß geführt hat.“ — Diese Worte, gesprochen mit großem Ernst und feierlicher Stimme, machten einen tiefen Eindruck auf das Gemüth des jungen Mannes und sind ihm zum Segen geworden.

An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. September aufs Neue zu abonnieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. September die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian, Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonnieren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Issaschar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonnieren und etwaige Ab- oder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.

Das Buch für Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

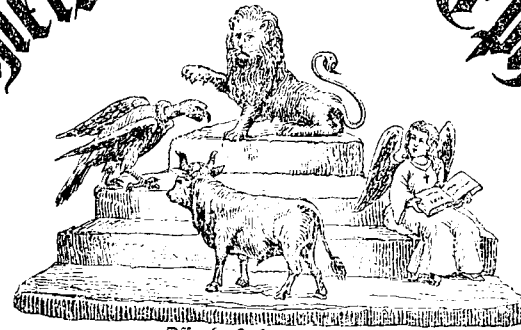
Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 52, 8.

Erscheint allmonatlich
mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 g

Nr. 13.

Offenb. Joh. 4, 7.



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim u. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Glands.
1. Mos. 14
52.

Oktober
1896.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag S. Bornemann, Hferlohn

Wer bist Du?

Jesus antwortete: „Erstlich der, der mit euch redet.“
Joh. 8, 25.

Diese Frage wurde einst von denen gestellt, die einst die Worte von Angesicht zu Angesicht hörten: Ihr kennt weder mich, der ich mit euch rede, noch meinen Vater, der mich gesandt hat. Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen und in euren Sünden sterben so ihr nicht glaubet daß ich es sei, der ich bin von oben herab, vom Vater gesandt, ihr aber seid von unten her, ihr seid von dieser Welt; ich aber bin nicht von dieser Welt.

Wir sehen hieraus sogleich, wie das Herz beschaffen und womit es angefüllt ist. So wird gesehen und gehört, aber so ist auch das Gesehene und Gehörte, was sich in dem Herzenszustande abspiegelt, und worin man lebt, darin sieht man, darin hört man. Es steht geschrieben: Bei den Heiligen bist du heilig, bei den Reinen bist du rein, bei den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18, 26—27.

Jesus, der da redete und auf die gestellten Fragen antwortete, war gleicherweise an Mienen und Gebärden erfunden, als die Zuhörer und Fragenden. Aber die Rede gefiel ihnen nicht, denn er redete nicht in ihrem eigenen Sinne; darum erhoben sie dagegen Bedenken und Widerspruch. Der Herr hatte es ihnen ja vorher gesagt: Ich bin nicht von dieser Welt, ihr aber seid von dieser Welt; ich bin von oben, vom Vater. Der Vater der Wahrheit hat mich gesandt, ich thue seinen Willen und rede, was der Vater sagt, denn der Vater ist in mir, denn Gott war in Christo und verführte die Welt mit ihm selber, dem fleischgewordenen Worte, was im Anfang bei Gott war und wodurch alles geschaffen ist.

Die nun von unten, von der Welt sind, die reden von der Welt und die Welt höret sie auch. Der Herr Jesus hatte sich zuvor als das Licht der Welt bezeichnet und gesagt: „Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ So waren die aus dem vor ihnen stehenden Menschen Jesus gesprochenen

Worte Licht, das das Verborgene und Dunkle des Herzens beleuchtete. So waren auch diese Worte Leben, das das in den Herzen vorhandene in Leben und Thätigkeit setzte.

Wenn der Herr sagt: „Es stehen hier eiliche, die werden den Tod nicht schmecken, bis sie das Reich Gottes mit Kraft kommen sehen“, so lag in dem von Jesus gesprochenen Worte, des Vaters der Wahrheit, die Kraft des Geistes, durch die dunkle Umhüllung des Herzens in dasselbe hinein zu leuchten, sodaß das Verborgene des Herzens offenbar wurde, so richtete das vom Vater gesandte Wort das aus, wozu es gesandt war und kehrte nicht leer zurück.

Bei dem Weitergehen kam die Entscheidung, daß viele durch die weiteren Reden an den von oben kommenden Jesus glaubten und durch die vorgesehrte Wahrheit von dem, was in der Welt und ihrer Lust und somit ihrem Herzen verbunden war, sich frei machen ließen und sich so durch das Wort vom Vater der Wahrheit verfühnen lassen konnten. In der weiteren Vorführung kam es aber in den Herzen derer, die von der Welt waren, von unten her, zum Vorschein, weiß Geistes Kinder sie waren. Sie sagten, sie wären Abrahams Kinder und seien frei und noch nie Knechte gewesen. Ja, Jesus mußte, daß sie Abrahams Samen waren, aber doch Knechte des Weltgeistes und der Weltlust, somit Knechte der Sünde, wovon der vom Vater der Wahrheit kommende Sohn sie frei machen wollte und sagte: Wenn euch der Sohn frei macht, dann seid ihr recht frei.“

Jesus sagt: „Wäret ihr Abrahams Kinder, dann thätet ihr Abrahams Glaubenswerke, dann würdet ihr an dem verheißenen Wort festhalten und durch die Wahrheit aus der Finsternis dieser Welt heraus in das Licht und Leben gehen, zu erkennen den Geistestrieb, womit eure Herzen und Sinne gebunden sind.“ Ob es der Geist vom Vater der Wahrheit oder vom Vater der Lüge ist, welch letzterer, wenn er redet, nicht vom dem redet, wovon er ausgegangen sein sollte, sondern er redet von seinen eigenen Lügen, als sei er als ein Engel des Lichtes vom Vater der Wahrheit und des Lichtes ausgegangen, und schließlich sagte der Lügengeist, der Teufel, Jesus habe den Teufel, und hoben Steine auf, ihn damit zu Tode zu steinigen. Sie sahen nur auf Fleisch, auf den Menschen Jesus vor sich und sahen ihn auch nur als solchen an, der mit ihnen redete, trotzdem seine Worte nicht an ihnen wirken konnten, weil sie mit ihren verkehrten Herzen die Worte und Werke der Wahrheit verkehrt aufnahmen.

In Ps. 18, 26—27 heißt es: „Bei den Heiligen bist du heilig, bei den Reinen bist du rein, bei den Verkehrten bist du verkehrt.“ Wer mit verkehrtem Herzen vor Gott tritt, der nimmt alles verkehrt auf, dem kommt Gott auch verkehrt entgegen, ihm zum Gericht, so sendet er den Verkehrten in dieser Zeit kräftige Irrtümer, daß sie der Lüge glauben, weil sie der Wahrheit nicht gehorchen wollten. 2. Thessal. 2, 11.

So erschien Jesus von oben zur Erfüllung des Gesetzes und der Propheten unter dem Gesetzes-Wolke im Tempel mit dieser Rede, die da wirkte das Hervorbringen was in den Herzen verborgen war, worauf die verächtliche Frage aufgeworfen wurde:

Wer bist du denn eigentlich?

Wir kennen dich und deine Familie, wir wissen, was du gelernt hast und woher du bist. Wie kamst du von der Welt verachteter, unbedeutender, nichtsagender Mensch es wagen, uns, die wir wissen, was recht ist, und haben die heilige Schrift vor uns (Jer. 8, 8—9), solche Worte und Speise zu geben, die nicht nach unsern Gelehrten und Weltgeschmack ist, die wie der Tod so bitter schmeckte. Die nun von dem Weltsinne genommen und vom Vater zu dem Sohne gezogen und demselben gegeben waren, wurden im Allgemeinen und absonderlich belehrt, und diese nahmen auch das gehörte Wort an, welches sich durch Thatfachen bewahrheitet hatte, und diese wurden auch im Festhalten und Thun dieses Wortes bewahrt vor dem Uebel in dieser Welt.

Sie waren in dem Lichte ein Licht dieser Welt, was in alles dunkle hineinleuchtete und bewies, daß der von oben, vom Vater des Lichtes und der Wahrheit gesandte Jesus Christus sie durch die verkündigte und angenommene Wahrheit frei von der Sünde und dem Weltsinne gemacht habe, in der Hoffnung der Morgenröte, auf den Glanz der aufgehenden Sonne der Gerechtigkeit, um Kinder des Tages, Kinder des Lichts und des Heils werden zu können, wenn sie aus einer Klarheit in die andere und endlich ganz von der Finsternis der Ungewißheit zum wunderbaren Lichte und Erkenntnis geführt worden sind, Gott in der Reinheit des Herzens schauen zu können.

Wir lesen, wieviel Mühe es dem Meister kostete, seine Jünger und Schüler zu belehren, um den lieben Vater durch ihn erkennen und sehen zu können. Joh. 14, 7—11. Ja, er hatte Ursache sie zu strafen mit den Worten: „Du verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein?“ Der gute Hirte Jesus, der seine Schafe auf grüne Weide und zum frischen Wasser führte, und ihnen volles Genüge gab, und sie aus der Ungewißheit durch die Vorführung der Wahrheit in die Gewißheit führte, sagen zu können: Wir haben gesehen, gehört und erkannt, daß du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Wohin sollen wir fliehen? du hast Worte des ewigen Lebens. Sie erkannten ihn als den, der sie aus der Not errettete, über ihre Seelen wachte und sie vor dem Uebel in dieser Welt bewahrte.

Der Herr sagte: Niemand kann zu mir in diese Thatfachen hinein kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben.

Da die Worte der Wahrheit vielen eine harte Rede war und deswegen nicht hören und verstehen konnten und sich zurückwandten, frag der Herr Jesus: „Wollt ihr auch weggehen?“ Die vom Geiste der Wahrheit gewirkte Antwort war: „Herr, wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens, die den ewig lebenden und wirkenden Geist in sich haben, und wir haben erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Das war eine andere Antwort, ein gutes Resultat von der Arbeit unter denen, die ihm vom Vater der Wahrheit gegeben waren. Hierauf antwortete der Herr: „Selig bist du Simon, Jonas Sohn, Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel, und auf diesen Fels der Erkenntnis will ich meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

Der Herr Jesus hat den Vater, „seinen Namen zu verkären,“ die Stimme vom Himmel kam: „Ich habe ihn verkåret und will ihn abermals verkären!“ Das dabei stehende Volk, welches solches mit seinen Ohren hörte und nicht verstehen konnte, sagte: „Es donnert!“ Andere sagten: „Es redet ein Engel mit ihm!“ Auf diese erfolgte Thatsache sagt Jesus: „Diese Stimme ist nicht um meinetwillen, sondern um euretwillen geschehen, daß ihr glaubet und nun auch den Beweis habt, daß ich es sei, worauf ihr hoffet, der dies hervorgebracht und vom Vater gesandt ist.“

Aber jetzt gehet das Gericht über die Welt, und nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Bei einer anderen That, wo er den Blinden das Gesicht wiedergegeben hatte, verbot er es, niemandem davon zu sagen. Auf dem weiter beschrittenen Wege fragte der Herr seine Jünger: „Wer sagen die Leute, daß ich sei?“ Die Antwort war: „Sie sagen, du seist Johannes, und etliche, du seiest der Propheten einer.“ Da fragt der Herr weiter: „Wer sagt ihr denn, daß ich sei?“ Da antwortete Petrus: „Du bist Christus!“ Und er bedrohte sie, daß sie niemand von ihm sagen sollten.“

Hier ist zu erkennen, daß, wenn Jesus seine Arbeit so weit beschafft hat, ihn als den vom Vater gesandten Sohn Gottes zu erkennen, daß dann auch das Gericht hervorgekommen ist, den Fürsten der Geister in der Welt zu erkennen und von sich weisen zu können. Es ist eine besondere Periode in der Wirkbarkeit des Herrn in Niedrigkeit, wo er, als von Gott gesandt, erkannt wird und auf diesen Grund, die Erkenntnis der Sendung, bauet Jesus seine Gemeinde, um von da an von seinen Leiden zu reden und die Jünger ihm auch antworten und sagen: „Nun redest du frei heraus.“

So war der Herr Jesus Christus gesandt im sündlichen Fleische in die Welt, um die Welt in sich zu versöhnen. 2. Cor. 5, 19. So wurde der Heilige, der keine Sünde gethan und in dessen Munde kein Betrug erkundet war, für uns zur Sünde gemacht, und mußte ein Fluch sein für uns, damit wir den Segen erlangten. 2. Cor. 5, 21. Gal. 3, 13. So hat sich Christus als ein Erstling unter den Erstlingen, als eine Beute und ein Opfer dem Vater dargebracht, und auf diesem gebahnten Wege will er alle Erstlinge nach sich ziehen und dahin bringen, wohin er vorgegangen ist.

Wie er nun gesandt ist vom Vater in die Welt, so hat er auch seine Apostel gesandt, für die er sich als das Wort der Versöhnung vom Vater der Wahrheit geheiligt hat, denn „Er hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung, und wir sind Gesandte oder Botschafter **an Christi Statt**. 2. Cor. 5, 19 u. 20.

In seinen Aposteln hat er aufgerichtet das Wort der Versöhnung und dieses Wort ist Fleisch geworden. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, angethan mit der Macht über alle Teufel in der Welt, und zu lösen und zu binden ja mit der Fülle und Macht Christi ausgerüstet, und dazu den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit gesandt, der als wahrhaftiger Gesandter und Apostel bei den Aposteln im sündlichen Fleische bis ans Ende sein und bleiben wollte.

Wie die heilige Schrift mit Mose und den Propheten zeugt, von

Jesu dem verheißenen zweiten Mose von oben und dem verheißenen Propheten. 5. Mos. 18. Den Gott erfüllte mit dem Geiste der Liebe, von der vollkommenen Liebe des Vaters, so hat er in die Sendung den Geist der Liebe hineingelegt, worin er sich hingeeben und worauf er auch die Sünden der ganzen Welt gelegt, um den Erstlingen das Erbe herauszubringen.

Hat nicht der Herr Jesus, wie er einst unter den Aposteln wirkte, mit seinen Aposteln gewirkt, daß die Frucht und die Thatsachen als geschehen zu dem Buche aller Bücher hinzugeschrieben sind, und einen Glanz wie das Abendrot von der untergegangenen Sonne hinterlassen und in diesem Scheine der dagewesenen Sonne Jahrhunderte lang die Gläubigen sich abspiegelt haben? Auch wir selbst beschauen uns in diesem Spiegel in einem dunklen Worte, dann aber von Angeficht zu Angeficht 1. Cor. 13, 12.

Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesichte und Thaten, und wir werden verkåret in dasselbe Bild, wie es war und beschrieben steht von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist, und dem Amte des Geistes, worin der Herr der Herrlichkeit und Klarheit ist. 2. Cor. 3, 17—18.

An diesem Abendrothe, als der Nachschein von der geschienenen Sonne der Gerechtigkeit kann man auch ablesen wie der kommende Tag mit seinen kringenden Wetter und Plagen wird, darauf folgt erst die Nacht, der dunkle, nebelichte Tag, Joel 1, so daß die Firnkerniß alles bedeckt, dann das Morgenroth der Öffnung auf den kommenden Sonnenschein der Gnade und Gerechtigkeit in uns aufgeht, und so der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in unsere Herzen und somit erst Kinder des Lichts, Kinder des Tages werden können.

So ist es mit jeden einzelnen, aber auch mit der Gemeinschaft des Werkes der Sendung seiner Gerechtigkeit im Glauben an Jesum, der in das Fleisch gekommen ist in der Jetztzeit.

So bewahrheitet sich die den Aposteln gegebene Verheißung, daß Jesus bei ihnen und in ihnen sein will bis ans Ende. So nur, in dieser Erkenntnis, daß Jesus zu uns gekommen ist in das Fleisch und unter uns lebt und wirkt in der Sendung seiner Apostel, sind wir imstande, hindurch zu gehen durch die rächenden Geister, denn wir haben es nicht mit dem Fleische zu thun, nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen und mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Ephes. 6, 12—13. Darum ergreiset den Harnisch Gottes, die Macht, den Schutz, den er in die Sendung gelegt hat; er hat seinen Aposteln die Macht gegeben zu lösen und zu binden, auch die Macht über alle Geister und Teufel, zu treten auf Schlangen und Storpionen, ja, auch die Macht, andere, die da glauben, mit dieser Macht, als mit einem Harnisch zu bekleiden und zu schützen, damit sie an den bösen Tagen widerstehen, alles wohl anrichten und das Feld behalten mögen.

Wie hat der Herr, der Geist der Wahrheit, uns genommen und uns hineingeführt in die Wüste unseres Herzens, wo wir mit der Samariterin „den erkennen, an seinen Worten, der zu uns redet. An den Erfolg, der Wirkbarkeit der Worte, ob Geist und Leben darin ist.“ Oder ob es nur ein bloßes unbe-

friedigendes Wissen oder ein tötender Buchstabe ist, was wir hören und lesen. Ferner ihn erkennen an den Worten, woher die Worte sind, die geredet werden, ob sie aus dem Geiste der Sendung sind oder aus dem eigenen Geiste, der auch im eigenen Namen kommt und redet und nicht in dem Namen und Thaten des Senders, dann auch seine eigene Ehre sucht und nicht die Ehre des, der ihn gesandt hat.

Seit kurzer Zeit ist das Werk in der Sendung des fleischgewordenen Wortes ausgegangen als ein helles Licht, und das so vielen verschleierte Geheimnis „Gott geoffenbart im Fleisch“, 1. Tim. 3, 16 wird den Erstlingen offenbar. Das wunderbar Geheimnis, was verborgen gewesen ist von der Welt her, die großen Männer haben es nicht erkannt in früheren Zeiten, nämlich das Geheimnis Christus in uns, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Coll. 1, 26–27. Dies wird denen kund, denen Gott kund thun will, den herrlichen Reichtum, Segen und Kraft dieses Geheimnisses, so mag man auch in dieser Zeit die Worte hören, wenn Jesus heute sagt zu seinen einfachen Jüngern: „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet und die Ohren, die da hören, was ihr höret, denn viele große Männer im geistlichen und weltlichen Amte, Propheten und Könige haben begehret zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen und zu hören, was ihr höret und haben es nicht gehöret.“

Wo Christus heute erkannt wird in der Sendung, da wird auch heute von aus Gott Geborenen gesagt: Du hast Worte des ewigen Lebens. Wohin sollen wir gehen, um Leben zum Leben zu bekommen. Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, ich erkenne Dich an Deinen Thaten und Worten, die Leben und Wirksamkeit in sich haben, denen gegenüber, die keinen Geist und Leben aus dem Amte des Geistes in sich tragen.

Wenn dies erkannt und bekannt wird, den Geistestrieb zu unterscheiden, woher er kommt, und wohin er will, um sein Ziel zu erreichen und zu wissen, daß in keinem anderen Heil ist, als nur in den Namen und Thaten Jesu von „Heute“ „wie er ist“ in der Sendung seiner Apostel.

Dann muß das Reich Gottes in Glaubensthaten mit Kraft offenbar werden und Thaten geschehen, wodurch nicht Menschen, sondern der Sohn Gottes geehrt werde. Und Jesus kann auch dann heute sagen: „Gehet hin und saget den Wegebereitern: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Ausfähigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf, und nicht „Reichen“, den „Vollen“, den „Satten“, sondern den „Armen im Geist“, den „Hungrigen“, den „Durstigen“ wird das Evangelium, die frohe Botschaft gebracht. „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen und es ist Friede und Freude in dem empfangenen heiligen Geiste.“

Ferner zu wissen und zu erkennen, daß unsere Sünden vergeben werden von dem Geiste, der in der Sendung ist. Wenn dieses erkannt und bekannt wird, dann kommt das Gericht zum Vorschein.

Von der Zeit dieser Erkenntnis an tritt auch der Fürst dieser Welt mit seinen Thaten, lügenhaften Kräften Zeichen und Wundern auf, gegen die Thaten Jesu in der Sendung seiner Apostel. Sowie er früher mit

Buchstaben gegen Buchstaben im Nachsprechen sich aufmachte. Jesum zu widerstehen, so tritt er nun auch auf mit Thaten gegen Thaten. So liegt denn die Gefahr nahe, daß auch die Auserwählten können verführt werden, darum möge der Vater aller Gnade und Wahrheit Euch in alle Wahrheit führen, in das Licht seiner Sendung, damit alle ausrufen können: „Nur in Deinem Lichte sehen wir das Licht!“

Nur derjenige, der im Scheine der Sonne steht, kann die Sonne sehen. Wer sich dem Lichte entzieht, sieht das Licht nicht, wer nicht in das Licht der Sonne kommt, wird die Sonne nie sehen, er mag sich in einen herrlichen Palast, in einen gepolsterten Sammetstuhl setzen und leugnen das Dasein der Sonne, dennoch genießt er den Segen derselben, und trotz seines Leugnens besteht sie doch.

Wer aber die Sonne sehen will, der muß sich herausbemühen aus seinem Palast oder seiner Hütte, oder aus seiner dunklen irdischen Höhle, worin er sich verpuppt hat in dem Gewebe seiner eigenen Ansichten und Selbstmeinungen. „Heraus! ans Licht!“

Nur in deinem Lichte sehen wir das Licht. Ps. 36, 10.

Gehen wir in die Thaten, in die Strahlen des Lichtes der Sendung Jesu hinein, dann können wir das Licht sehen: Jesus in der Sendung seiner Apostel. Wer aber in dem eigenen Spinnweb der eigenen Meinungen bleibt, der mag das Licht der Sendung Jesu leugnen, dagegen protestieren, aber trotzdem besteht es doch und richtet das aus, wozu es gesandt ist.

Wir sehen die große Verwirrung und Uneinigkeit in der Christenheit, die vielen eigenen Meinungen und Ansichten, die beklagenswerte Zerrissenheit des einen Leibes Christi, des einen Tempels Gottes. Es thut „Einheit“ not, daß wir in das Licht der Sendung gehen, und in diesem Lichte der Sendung erkennen, daß Jesus sein Volk besucht hat in der Sendung seiner Apostel, und daß die ganze Kirche sage mit Maria: „Was er euch sagt, das thut!“ Nur in diesem Lichte der Sendung können wir Jesum erkennen, „wie er ist“ und „der da war“ erkennen wir aus der Geschichte, aus den Buchstaben. Aber den, „der da ist“, müssen wir aus dem gegenwärtigen Lichte, aus den gegenwärtigen Thaten erkennen.

Wenn nun der Kampf dieser Zeit ein heißer ist, und wir, wie oben gesagt, nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern mit den Mächten der Finsternis, die in der Finsternis (Ungewißheit) dieser Welt herrschen, so ist es ja sehr nötig, in das Licht Jesu zu eilen, in das Licht der Sonne, zu der Gewißheit des Heils, in das Licht der Sendung. Die Sonne ist das Licht der Welt (das natürliche). So ist Jesus, wie er sagt, das Licht der Welt.

Hat die Welt das Licht der Sonne nur vor 1800 Jahren gehabt und bedurft? Nein, auch heute bedarf die Welt derselben Sonne. So auch sagte Jesus nicht nur: „Ich bin das Licht der Welt!“ Als er zurück trat, sagte er zu seinen Aposteln: „Ihr seid das Licht der Welt!“ (Die Sonne.) Haben wir das Licht der Sonne in der Sendung seiner Apostel nur vor 1800 Jahren bedurft? Sehen wir nicht, wie die Christenheit ohne das Licht in der Sendung seiner Apostel in die tiefste Finsternis und Ungewißheit geraten ist, daß heute viele sagen:

„Was soll man glauben? So wie wir der Sonne bedürfen, so bedürfen wir auch heute des Lichtes, das nur in der Sendung liegt. Paulus sagte einst als Apostel: „Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns (Apostel) geschehe die Erleuchtung von der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. 2. Cor. 4, 6. Solchen Schatz aber tragen wir in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht uns.“

So ist auch Jesus unser Führer und Feldherr in dem heiligen Streite der gegenwärtigen Zeit, aber er ist dieser Führer und Feldherr in seinen gesandten Aposteln, die uns zurufen wie einst Paulus den Corinthern: „Folget mir nach!“ Nur unter der Führung Jesu in der Sendung seiner Apostel werden wir den Sieg erringen. Darum:

Immer vorwärts, ja vorwärts, und niemals zurück!
Auf den Feldherrn gerichtet den gläubigen Blick!
Dies sei stets unsere Losung im heiligen Krieg,
So geht's sicher mit Gott zu dem herrlichen Sieg.
Ja, zum Sieg über Sünde, den Teufel die Welt,
Zu der Krone, die nur der Getreue erhält.

Nicht in menschlicher Kraft, nicht in fleischlicher Wehr
Kämpfet unseres Immanuel's heiliges Heer.
Nein, in Gotteskraft nur, mit dem Worte bewährt
Führen wir mit Gebet ein zweischneidiges Schwert,
Unser Herz ist zu jeglichem Opfer bereit,
Denn wir haben uns ganz Jesu Liebe geweiht.
Ja wir geben nicht weich, geh's durch Sterben auch gleich,
Kleine Herde, dir wird doch noch werden das Reich.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Sedwighstr. 13. — Verlag u. Expedition H. Bornemann, Hertenloh

Nr. 31.

Oktober.

1896.

Zion.

Führt mich ein zu Zions Thoren,
In des großen Königs Stadt,
Die Jehovah sich erkoren
Und zur Braut erwählet hat.
Pilgernd komm' ich aus der Ferne,
Ueber Meer, Gebirg' und Au'n,
Babels Gärten ließ ich gerne,
Zions Herrlichkeit zu schau'n.
Doch wehe, wo sind sie, die herrlichen
Hallen?
O Fürstin der Stätte, wie bist du
gefallen,
Wie liegst du zerschmettert in Moder
und Graun!

Sprich, wo ist die Marmortreppe
Zu dem alten Königshaus,
Da in Kron' und Purpurschleppe
Fürsten gingen ein und aus?
Wo das Dach, dahin vor Alters
David seine Harfe trug
Und die Saiten seines Pfalters
Unterm Sternenhimmel schlug?
Durch öde Gemächer luftwandeln die
Nattern,
Die Säulen zerbröckeln, die Raben
umflattern
Geborstene Thürme mit krächzendem
Flug.

Sprich, wo auf Moryahs Hügeln
Salomo das Haus geweiht,
Drin ob goldnen Cherubsflügeln
Thronte Gottes Herrlichkeit,
Wo das Hallelujah schallte
Bei der Festposaunen Klang,
Wo der Dampf der Opfer wallte
Himmelan Jahrtausend lang?
Wohl sah man vom Dampfe den Himmel
umnachtet,
Wohl bluteten Opfer, entseztlich ge-
schlachtet,
Als Feuer und Schwert in das Heilig-
tum drang.

Zion, sprich, wo deine Söhne,
Kühn wie Leuen im Gefecht?
Wo in ihrer Jugendschöne
Deiner Töchter stolz Geschlecht?
Weckt der Klang der Kriegstrompeten
Keine Makkabäerschaar?
Zieht mit Pauken und mit Flöten
Keine Braut mehr zum Altar?
Die Bräute gefangen, die Helden er-
schlagen!
Auf Judas Gebirge vernimmt man
ein Klagen,
Die Mutter Jerusalem raufet ihr
Haar.

Zion, sprich, wo sind die Gäste,
Die von Dan bis Barsaba
Man zum Glanze deiner Feste
Einst in Schaaren pilgern sah?
Können nimmer ihre Psalmen
Durch das grüne Jordanthal?
Ziehn sie nimmer ein mit Palmen
Durch dein Thor im Abendstrahl?
Wohl hat es gewimmelt aus Osten
und Westen
Von grimmen Besuchern, von hungri-
gen Gästen,
Wohl flogen die Adler zum gräßlichen
Mahl.

Zion, sprich, von welchem Hügel
Schau ich dein gelobtes Land,
Bis zum blauen Meerespiegel,
Bis zu Moabs Felsenwand?
Girrt nicht mehr die Turkeltaube
Zu den Gärten Salomos?
Glüht nicht Rose mehr noch Traube
Auf den Fluren Jericho's?
Es schweifet mein Auge von Rippe
zu Rippe,
Es bleichet das Land ein entfleischtes
Gerippe,
Verflucht und verdorrt sein gesegnetes
Schloß!

Zion, Zion, Gottes Wetter
 Trafen deine stolze Stirn,
 Weil um fremde, falsche Götter
 Du gebuhlt als lose Dirn',
 Einst ein Träger sel'gen Lichtes
 Strahltest du der Welt als Stern.
 Nun ein Denkmal des Gerichtes
 Ragst du schrecklich in die Fern'.
 Und nimmer ersteh'n die verschütteten Mauern,
 Und nimmer verkehrt sich in Freude dein Trauen,
 Bis daß du dich legst zu den Füßen des Herrn. (Gerot.)

Zion, Stadt des neuen Bundes,
 Kehre um und beuge dich,
 Hör das Wort des heil'gen Mundes,
 Sieh, ich habe wieder dich. (Offenb. 2, 4—5.)
 Einst voll Geisteskraft und Liebe
 Kämpfdest du bis in den Tod.
 Nun, geschwächt im Weltgetriebe,
 Zweifelst du an deinem Gott.
 O kehre zurück mit heiligem Leben
 Zur ersten Liebe, zum ersten Leben,
 Dann rufe mit Freuden: „O Jesu komm bald!“

Lehre und Leben.

So ihr solches wisset, selig seid
 ihr, so ihr es thut. Joh. 13, 17.

Und abermal sagt Jesus, „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.“ Jeder theoretische Unterricht muß durch praktische Beispiele beleuchtet werden. Besonders aber auf religiösem Gebiete muß ein jeder Christ durch ein den heiligen Wahrheiten gemäßes Leben seinen Glauben bestätigen, und so dessen Kraft beweisen. Zu solchem lebendigen Beispiele ist er, und würde es auch sein Leben kosten, verpflichtet nicht allein seinem Gott, sondern auch der Welt und sich selbst.

Wenn lebendige Beispiele, wenn Lehre und Leben unter den Christen mehr in Harmonie ständen, so würde allmählich dadurch der Widerspruchsgeist und Unglaube aus der Welt verbannt werden.

Die Autorität der Eltern und Lehrer den Kindern und Schülern gegenüber, kann nur durch Uebereinstimmung zwischen Wort und That, zwischen Lehre und Leben gewahrt werden. Die Wahrheit wird für die Seele etwas werth, erst wenn sie zum Bewußtsein wird, und ihre Herrlichkeit erlangt sie erst, wenn sie als eine That sich realisiert. Ein Jünger, der nicht das volle Vertrauen zu seinem Lehrer hat, ist im Grunde genommen kein Jünger (Schüler) mehr, sondern ist in seinem Eigendünkel befangen, und von dem Widerspruchsgeist beseelt. Auf dem geistigen Gebiete sehen wir dieses Verhältnis am deutlichsten. Bei Jesus war Lehre und Leben eins. „Er predigte sein Leben und lebte seine Predigt.“ Sind wir Jünger so dürfen wir nicht den Lehrer „meistern“ sondern müssen vertrauensvoll wie Marie uns zu den

Füßen des Meisters setzen, und ewige Wahrheit schöpfen aus der Quelle des Lebens.

Nur dem vertrauensvollen kindlichen Herzen offenbart sich der Geist der Wahrheit; deshalb sagt auch der Herr: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart. Math. 11, 25.

Die Greuel der Verwüstung

Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel
 der Verwüstung, daß er stehe an heiliger
 Stätte; wer das liest, der merke darauf.
 Math. 24, 14.

Der Greuel der Verwüstung stand einst an heiliger Stätte in Jerusalem und dieser Greuel und die Entweihung der heiligen Stätte deutete nicht nur auf die heidnischen gözdienerischen Römer hin, die da kommen würden und Jerusalem verderben und verwüsten. Die innere Verwüstung hatte schon stattgefunden durch Priester und Volk. Nun kam die äußere Verwüstung durch die Römer der ersten nach.

Der Greuel der Verwüstung wurde schon ausgesprochen durch Jesus in den Worten: „Mein Haus ist ein Bethaus, aber ihr habt eine Mördergrube daraus gemacht.“

Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, von außen haltet ihr wohl alles rein, aber inwendig ist es voll Raubes und Fraßes. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäern. Ihr seid wie die über-tünchten Gräber, aber inwendig sind sie voller Totengebeine, voll Moder und Greuel.

Der Greuel der Verwüstung offenbarte sich in der überhand-nehmenden Bosheit und Ungerechtigkeit, in der Zersplitterung und Un-einigkeit der einen Kirche oder des einen Tempels Gottes, besonders in der Entweihung desselben durch dasjenige, woran Gott einen Greuel hat. J. B.: Jesus sagte zu den Pharisäern: „Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertigt, aber Gott kennt eure Herzen, denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott.“ Luk. 16, 15.

Also die hochmütigen Pharisäer, Schriftgelehrten usw. standen auch als ein Greul an heiliger Stätte. Dann werden als Greuel bezeichnet die Widerstrebenden und Widersprecher, welchen man das Maul verstopfen muß, die da ganze Häuser verkehren und lehren, das nicht taugt; sie sagen, sie kennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht und sind zu allem guten Werk untüchtig. Tit. 1, 9—16. Also solche, die sich der Gotteserkenntnis rühmen, können doch ein Greuel vor Gott sein.

In Ep. 28, 9 heißt es: „Wer sein Ohr abwendet zu hören das Gesetz (oder das Wort des Herrn von heute), daß Gebet ist ein

Greuel, oder mit anderen Worten: Wer sein Ohr abwendet zu hören das Gesetz (nicht vom Sinai) Hebr. 12, 18–22, sondern von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem, das Gesetz des Geistes, das da frei macht. Röm. 8, 2. Die Träger dieses Gesetzes des Geistes sind die Apostel, die auch das Gesetz des Geistes verkündigen und handhaben. Wer nun seine Ohren abwendet zu hören und nicht zu thun den Willen dieses Gesetzes des Geistes, deß Gebet ist ein Greuel.

Der Herr hat einen Greuel am verkehrten Herzen. Spr. 11, 20. Der Herr hat Greuel an den stolzen Herzen. Spr. 16, 5. Er hat Greuel an falscher Waage. Spr. 11, 1. Ein verbotener Genuß ist dem Herrn ein Greuel, wie er sagte durch Jes. 65, 4: „Sie fressen Schweinefleisch und haben Greuelsuppen in ihren Töpfen.“

Wenn nun alle diese hochmütigen Schriftgelehrten und Pharisäer, Widerstrebenden, Ungehorsamen, Verkehrten usw. an heiliger Stätte stehen als ein Greuel der Verwüstung, dann merket darauf, denn die Zeit der Gerichte ist nahe, der Zorn Gottes ist entbrannt. Darum frage dich zunächst, lieber Leser: „Herr, bin ich's, an welchem Gott einen Greuel hat?“ Bist du auf dem schmalen Wege der Demut, der Selbstverleugnung, des Gehorsams usw.?

Den Greuel der Verwüstung innerhalb der allgemeinen Christenheit sieht ja wohl ein jeder, der Augen hat in dem überhandnehmenden Unglauben, der Bosheit und Gottlosigkeit unserer Zeit. Ja, es ist eine ernste, bewegte Zeit, und die Wogen des Unglaubens gehen immer höher, und je weiter die Menschheit aus den geheiligten Bahnen der Religion und Gottesfurcht tritt, desto mehr mehren sich die Fluthen des Verderbens; Gottlosigkeit, Verbrechen aller Art mehren sich in erschreckender Weise, alle Zuchthäuser und Strafanstalten sind voll von Verbrechern aller Art. Tausende sitzen in Irrenhäusern und Besserungsanstalten, eine Frucht der Gottlosigkeit unserer Zeit; alle Zeitungen bringen täglich eine ganze Rubrik von allen möglichen Verbrechen und Greueln; Mord und Selbstmord, Diebstahl, Raubankfälle usw. sind an der Tagesordnung. An den Wänden des gegenwärtigen Geschlechts steht mit Flammschrift das Wort des Richters: „Mene, mene tekel upharsin!“

Man sieht wohl heute die Wahrheit der Worte des Königs Salomo wie noch nie: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben!“

Unser Jahrhundert ist reich an weltbewegenden Ereignissen auf politischem, sozialem und kirchlichem Gebiete. Mit Macht brauste der antichristliche Geist aus dem Abgrunde hervor und offenbarte sich in verheerenden Revolutionen. „Sturz der Throne und Altäre“ hat er auf seine blutrote Fahne geschrieben. Alles Heilige sucht er zu zertreten, zu verschmähnen und zu verspotten. Tausende verleugnen den Glauben an Jesum Christum, den Heiland der Welt. Er ist ihnen ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung. Darum schweben die Gerichte Gottes wie finstere Wolken über der Christenheit. Dieser Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte in der allgemeinen Christenheit ist für einen jeden sichtbar.

Darum ruft der Herold Allen zu: Wer Ohren hat zu hören, der

höre! Wer Augen hat zu sehen, der sehe! Aber es geht dem gegenwärtigen Geschlechte vielfach so, wie den Zeitgenossen Jesu, über welche das Gericht der Verstockung hereingebrochen war und wovon Jesu zeugte: Ihr Heuchler, wohl sein hat von euch Jesaias geweissagt mit den Worten: Dies Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Und abermals: Wer glaubt unsern predigen und wem wird der Arm des Herrn geoffenbart? Darum können sie auch nicht sehen und glauben, denn so sagt er weiter: Er hat ihre Augen verblindet und ihr Herz verstocket, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit den Ohren hören, noch mit den Herzen vernehmen und sich bekehren, daß ich ihnen hülfе. Joh. 12, 38–40. Solches sagte Jesaias, da er des Herrn Herrlichkeit sah, und von ihm redete. Solches sagen und zeugen die Boten und Gesandten des Herrn, die seine Herrlichkeit sehen. Joh. 17, 22.

Lieber Leser, kannst du sehen den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte? Diejenigen, die da seufzen und jammern über die Greuel in Jerusalem, der Gottesstadt, die sollen errettet werden. Hes. 9, 1–11.

Fliehe auf die Berge!

aber

Eile! und errette deine Seele!

Es ist nahe gekommen die Heimsuchung der Stadt. Hes. 9, 1. Errette deine Seele, siehe nicht hinter dich, auf dem Berge errette dich, daß du nicht umkommest! 1. Mos. 19, 17. Als die Menschen zur Zeit Noahs aufgefordert wurden, sich zu retten vor den herannahenden Gerichten, lachte man Noah aus. Noah wurde nur mit seiner Familie errettet, 8 Seelen. Man sagte auch damals spöttisch: Diese Handvoll! es ist lächerlich! Ebenso sagte man zur Zeit Lots in Sodom und Gomorra: Dieser Lot bildet sich was ein, der sagt: Die Gerichte Gottes brächen herein; man solle fliehen und seine Seele erretten. Der Lot ist ja ein ungelehrter Mann, er hat nicht mal studirt und ist ein Hirte. Der sollte uns was predigen? Der sollte was wissen von nahen bevorstehenden Gottesgerichten und einer Errettung der Gehorsamen usw.? Aber in 1. Mos. 19, 14 heißt es: Es war ihnen lächerlich? Schnell aber brach das Gericht herein und nur Lot mit seiner Familie kam aus der Stadt. Da Lots Weib ungehorsam war, fiel auch sie dem Gerichte anheim und Lot mußte ausrufen: Herr, deine Gerichte sind recht und wahrhaftig!

Lieber Leser siehst und erkennst du den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, dann wisse: Die Gerichte Gottes sind nahe!

Furchtbare Gerichte werden sich entladen über den christlichen Nationen, darum weil sie den Herrn und seine Werke verachten, aber der Herr steht auch in seiner Gnade und Barmherzigkeit vor Sodom und Gomorra und sendet seine Diener hinein, um die Gerechten zu retten. So hat der Herr Apostel gesandt, die wieder die Gläubigen versiegeln mit dem heil. Geiste, so empfangen Letztere wieder die Feuer- und Geistes-taufe, wie im Anfang der Kirche. Gott der Herr bestätigt auch heute noch das Wort seiner Verheißung: In den letzten Tagen, spricht der Herr, will ich ausgießen meinen Geist, und eure Söhne und Töchter sollen

weissagen usw. Der heil. Geist offenbart sich wieder durch Weissagung, fremde Sprachen, Gesichte und Offenbarungen, auch heute gilt das Wort des Herrn über sein Volk: Er hat ausgegossen dies, was ihr sehet und höret. Darum wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt, in unserer Zeit gilt das Wort des Herrn, eile und errette deine Seele und siehe nicht hinter dich! Amen.

Schwachhaftigkeit.

1. Tim. 5, 13; Jak. 3.)

Eine Geschichte wiedererzählt von einer Frau, die ihre Zunge fleißig brauchte zur Verläumdung anderer und dann dieses dem Priester beichtete. Er gab ihr einen Distelkopf und befahl ihr, hinauszugehen in verschiedenen Richtungen und den Samen einen nach dem andern, auszustreuen. Verwundert über diese Buße, gehorchte sie und kehrte wieder zurück, um es dem Priester zu melden. Zu ihrem Erstaunen hieß er sie zurückgehen, um den ausgestreuten Samen aufzulesen; als sie sich weigerte und sagte, daß dies ihr unmöglich sei, erwiderte der Priester, daß es noch ungemein schwieriger sei, alle die bösen Geschwätze aufzulesen und zu vernichten, die sie über andere verbreitet habe. Jrgend ein gedankenloses, leichtsinniges Kind kann eine Hand voll Distelsamen in den Wind streuen, allein der stärkste und weiseste Mann kann sie nicht wieder auflesen.

Wache!

Ein schlichter Landmann war durch die Gnade Gottes kräftig zur Buße gerufen worden, indem er eine Predigt über Sach. 3, 2: „Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist?“ gehört hatte. Einige Zeit darauf wurde er von einem alten, frühern Genossen aufgefordert, ihn in das Bierhaus zu begleiten. Allein der gute Mann widerstand entschieden jeder Ueberredung, indem er sagte: „Ich bin ein Brand, aus dem Feuer gerissen.“ Sein alter Freund verstand das nicht; er erklärte es ihm daher und sagte: „Siehst du, es ist ein großer Unterschied zwischen einem Brande und einem grünen Stock. Wenn ein Funke auf einen Brand fliegt, der halb angebrannt ist, so kann er bald Feuer fangen; aber mit einem grünen Stock verhält es sich nicht so. Ich sage dir, ich bin der Brand, der aus dem Feuer gerettet ist, und ich wage mich nicht von neuem in die Gefahr, weil ich fürchte, ich könnte von neuem Feuer fangen.“

Reisebericht

über die Reisen des Apostels Krebs im August und September 1896.

In der letzten Nr. theilte der Herold schon im Voraus mit, daß der Ap. Krebs am 21. August nach Berlin reisen werde, um Berlin und die umliegenden Gemeinden zu besuchen.

Am 21. August traf der Apostel in Berlin ein und wurde von dem dortigen Bischof G. und den Gemeinden freudig begrüßt und empfangen.

Ebenso trafen mit dem Apostel die Bischöfe Wachmann-Hamburg und Sebastian-Wolfenbüttel in Berlin ein, um die Hände und Handlungen des Apostels zu stützen.

Am selbigen Abend fand Gottesdienst statt in Berlin II, woselbst der Apostel mit freudigem Geiste unter Mithilfe der ihn begleitenden Brüder den Pflug ansetzte und die Arbeit ging gut von statten auf dem Acker Gottes, und das Wort des Herrn wurde hier erfüllt: „Man wird säen und zugleich ernten.“

Es kam eine Frucht heraus von 47 lebendig gemachten Seelen, die dann als lebendige Steine im lebendigen Tempel eingeführt wurden. (148 E.) Der Dienst dauerte 4 Stunden.

Am 22. August war Abends Gottesdienst in Berlin III. Auch hier war ein freudiger Geist in der Gemeinde, sodaß man hier das Wort in Fleisch verkörpert sah, wie es im Ps. 100 heißt: Gehet zu seinen Thoren ein mit Loben, zu seinen Vorhöfen mit Danken, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken usw. Mit lieblichen Liedern wurde Jesus in seinen Gefanden erfreut. Es kamen 30 verlangende Seelen vorgetreten, die dann als eine liebliche Frucht in die Scheune des Herrn gebracht wurde. (98 E.) Ebenso wurde daselbst ein Jude getauft und versiegelt.

Am 23. August, als am Sonntage, begann der Dienst Morgens 9¹/₂ Uhr in Berlin I. Segensströme, ja Ströme des lebendigen Wassers ergossen sich von dem Leibe dieses Jüngers und Gefanden des Herrn. Es wurden in dem Dienste 44 versiegelt, die als lebendige Glieder dem Leibe Christi einverleibt wurden. (114 E.)

Des Nachmittags waren fortwährend Besuche bei dem Apostel, gegen Abend wurde aufgebrochen nach Potsdam. Um 6 Uhr begann der Dienst in Potsdam, es waren ca. 150 Personen versammelt. Die Gemeinde in Potsdam ist kaum 1 Jahr alt und hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens sehr entwickelt, es wurde nun wieder eine ansehnliche Schaar durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Ob all dieser Erfolge wollte der Böse dem Apostel ein Leid anthun, was inzwischen schon bekannt gegeben ist; der Herr war seine Hilfe und sein Schild.

Der Apostel besuchte am folgenden Tage Freienwalde, wo Abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand, und kehrte Nachts 3 Uhr nach Berlin zurück. Tags darauf besuchte der Apostel noch Eberswalde, wo Abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand und der Herr in seinem Gefanden die Fenster des Himmels öffnete und Segen durch dieselben herabschüttete in Fülle. Abends 11 Uhr gings nach Berlin zurück.

Am folgenden Tage, als am 26. August, reiste der Apostel zurück, ebenso die Brüder Wachmann und Brauer-Hamburg und Sebastian-Wolfenbüttel.

Am 6. September war der Apostel in Bartelsfeld, wo er in Segen wirkte, und am 13. September in Br., wo Gottesdienst und Versiegelung stattfand und wo sich diejenigen erfreuten und labten an dem lebendigen Wasserbrunnen, die da mit heiligem Verlangen ausrufen konnten: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ Gott erhalte diesen im Schweiß des Angesichts erarbeiteten Segen.

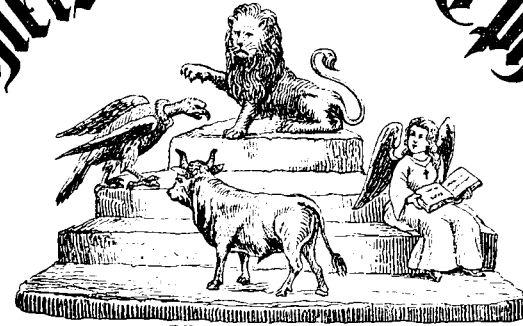
Am 17. September trat der Apostel seine Reise nach Ostpreußen an.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Ihon befehrt
Jes. 52, 8.

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 ¢

Nr. 14.

Offend. Joh. 4, 7.



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim u. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Vaters.
1. Mos. 14
52.

November
1896.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Hferlohn

Was ist Wahrheit?

Joh. 18, 37—38.

Diese Frage, die einst Pilatus an Jesus richtete, folgte der Frage: „Wer bist du? Bist du ein König?“ und Jesus sagte: „Ja, du sagst es, ich bin ein König, ja, ein König der Wahrheit; ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“

Daß Pilatus hierüber verwundert und gerührt war, liegt in der Frage: „Was ist Wahrheit?“ Und er ging damit hinaus.

In dieser Frage des Landpflegers liegt aufgeschlossen, daß es doch wohl eine Wahrheit gab außer seinem Bereiche, in welcher er nicht stand. Er merkte wohl, daß dieser Jesus der Träger der Wahrheit war, weshalb er ihn auch öffentlich als einen Unschuldigen erklärte und nur aus Furcht das Todesurtheil unterzeichnete und vollstrecken ließ. Die Juden hatten ihn nach ihrer Wahrheit zum Tode verdammt, erklärten ihn als einen Uebertreter des Gesetzes, als einen Gegner ihrer Wahrheit. Wir haben ein Gesetz, sagte der Hohepriester, und nach diesem Gesetz muß er sterben. Pilatus sagte zu den Juden: „Ich finde nach seiner Wahrheit und meiner Ueberzeugung keine Schuld an diesem Menschen. Darum nehmt ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz, nach eurer Wahrheit.“ Der Hohepriester aber antwortete: „Wir dürfen niemand töten, aber er ist des Todes schuldig, als Uebertreter und Gotteslästerer.“ Die Juden überantworteten ihn nach ihrer Wahrheit zum Tode.

Was ist Wahrheit? Diese Frage hat zu allen Zeiten den Menschen viel zu schaffen gemacht. Was ist Wahrheit? Was soll man glauben? Wer hat Recht?

Den Juden gegenüber war das Auftreten und Zeugniß Jesu fremd. Wir sehen aber in der Verwerfung der Wahrheit in Jesu, daß das nicht Wahrheit ist, was viele für Wahrheit halten, es kommt darauf an, daß es auch wirklich Wahrheit ist.

Das Buch für Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

Diese Frage: Was ist Wahrheit? ist auch in unserer Zeit eine Zeitfrage geworden. In der Babylonischen Verwirrung unserer Zeit, wo die Ansichten und Lehren so weit auseinander gehen, und das gegenwärtige Geschlecht auf allen Gebieten, auf politischem wie auf kirchlichem Gebiete, in vielen Parteien zerrissen ist, und in diesem Parteihader sich gegenseitig bekämpft, hört man aus dieser Verwirrung und Uneinigkeit oft die Frage: Was soll man glauben? Wer hat Recht? oder: Was ist Wahrheit? Jesus redet von der letzten Zeit, von der Zersplitterung und Uneinigkeit auf dem Gebiete des Reiches Gottes, daß man sagen wird: Siehe hier, siehe da. Luk. 17, 23. Jesus spricht von dieser Zeit, daß die Menschen verschmachten würden vor Furcht und von warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden. Luk. 21, 26. Ist das Brod oder die Speise von Jesus bezeichnet in Joh. 4, 34 als der Wille des Vaters im Himmel, so ist das Verschmachten von Jesus bezeichnet als das nicht wissen des Willens Gottes. Was ist Wahrheit?

In unserer Zeit wird die Frage laut, sehr laut: Was ist Wahrheit? Was ist der Wille Gottes? Was verlangt Gott von uns? Was soll man glauben? Das nicht finden, nicht wissen, nicht genießen dieses Brodes des Willens Gottes, ist das Verschmachten der Menschen unserer Zeit. In natürlicher Weise werden sie nicht verschmachten aus Furcht und vor Worten der Dinge die da kommen sollen auf Erden, denn das Geschlecht der letzten Zeit wird bezeichnet als ein „fleischliches“, als ein „essendes“, „trinkendes“, freien und sich freien lassen. Matth. 24. Das Verschmachten der Menschen ist also daß sie nicht haben das Brod oder die Speise des Willens des Vaters. Joh. 4, 34.

Was ist Wahrheit? Nach der jüdischen Wahrheit und deren Gesetzen ist Jesus gekreuzigt. Nach der Wahrheit Jesu und der Ueberzeugung des Pilatus war er unschuldig, ja, wie tief die Wahrheit liegt, wie groß der Eifer für die Wahrheit ist, geht aus den Worten Jesu hervor, indem er sagt zu seinen Aposteln: „Wer euch tötet, wird meinem (nach seiner Wahrheit) Gott einen Dienst damit thun.“ Joh. 16, 1—3. Ja, die Ueberzeugung von einer Wahrheit ging so weit, daß die ärgsten Feinde werden eure eigenen Hausgenossen sein. Es wird sein der Vater wider den Sohn, die Mutter wieder die Tochter, die Schwur wider die Schwieger usw. Matth. 10, 34—42. Bei dieser Betrachtung tritt wohl das Wort des Psalmisten in unser Gedächtnis, wenn er spricht von einer „Wahrheit“ die im Verborgenen liegt. Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit. Ps. 51, 8. Jesus pries den Vater, daß er diese Wahrheit den Weisen und Klugen verborgen habe und den Unmündigen geoffenbart habe, so sei es das Wohlgefallen Gottes gewesen. Luk. 10, 21.

Paulus redete seiner Zeit schon von solchen, die wohl sonst „weise“ seien, aber doch die Wahrheit nicht erkennen können. Die weisen Griechen, die gelehrten Philosophen fragten nach Weisheit; diesen war die Weisheit des Kreuzes Christi eine Thorheit. 1. Cor., 1, 18—24. Die Schriftgelehrten sagten in Jeremia 8, 8: „Wir wissen, was recht ist, wir haben die heilige Schrift vor uns, und die haben wir doch als Wahrheit erkannt.“

Der Herr sagt aber durch Jeremia: „Es ist eitel Lüge, was die Schriftgelehrten setzen“, d. h. (nach ihrer eigenen Wahrheit.)

Nach allem diesen liegt es nicht nur in unserm eigenen Interesse, sondern es ist Gottes Befehl, nach seiner Wahrheit und seinem Willen zu fragen. Die Menschen werden (geistlich) verschmachten, indem sie den Willen und die Wahrheit Gottes als die Speise nicht wissen und nicht genießen können.

Was ist Wahrheit? Jesus sagte von sich: „Ich bin ein König der Wahrheit, ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, **der höret meine Stimme.**“

Also „hören“, nicht „lesen“. Ebenso sagt er als der gute Hirte: „Meine Schafe hören meine Stimme.“ Und von dieser Zeit sagt Jesus: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an, wer nun meine Stimme höret usw. Offenb. Joh. 3, 20. Lieber Leser, hast du schon die Stimme Jesu gehört? Es heißt hier in Joh. 18, 37: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“

Nun sagt Johannes in seiner Epistel: „Wer aus Gott geboren ist, der höret uns (Apostel). Jesus sagte von seinen Aposteln vor dem Angesichte des Vaters in seinem hohenpriesterlichen Gebete: „Die Worte, die du (Vater) mir gegeben hast, die habe ich ihnen (meinen Aposteln) gegeben, und sie haben es angenommen und sind dadurch überzeugt von der wahrhaftigen Sendung. Sie glauben, daß du mich gesandt hast, ja sie wissen, daß alles, was ich habe, sei von dir.“ Joh. 17, 7. Was dem Klugen und Weisen verborgen ist, das ist den Kindern der Wahrheit offenbar, d. h. denen, die aus Gott geboren sind, die aus der Wahrheit sind, hören meine Stimme? Wir wollen weiter gehen und fragen auch mit Pilatus: „Was ist Wahrheit? Wo ist sie zu finden? Werfen wir zunächst einen Blick in die Vergangenheit, in die Geschichte des Reiches Gottes. Wie oben schon bewiesen, genügt nach Jeremia 8, 8 die heilige Schrift nicht zum Finden der Wahrheit, wohl kann die heilige Schrift dazu behülflich sein. Die heilige Schrift zeugt von der Wahrheit, aber die Wahrheit ist außerhalb der heiligen Schrift. Christus sagt: „Ich bin die Wahrheit.“

Die heilige Schrift ist nicht Christus, sie zeugt nur von Christus, sie zeugt nur von der Wahrheit. Das ewige Leben ist nicht in der heiligen Schrift, Jesus sagt, ich bin das Leben, die heilige Schrift zeugt nur von dem Leben, also zeugt die heilige Schrift von dem Wege der Wahrheit und dem Leben. Wo ist der verkörperte Weg, die verkörperte Wahrheit, das verkörperte Leben?

Wenn wir in die Geschichte sehen, dann finden wir, daß eine jede Zeit ihre besondere Wahrheit hatte. Es liegt dies auch schon in den Worten Jesu, daß eher Himmel und Erde vergehen, denn daß ein Titel vom Gesetze falle. Er sagt vom „Gesetz“, nicht vom „Gesetze Mose“. Es giebt außer dem Gesetze Mose noch ein Gesetz, das ist das Gesetz des Geistes; das Gesetz Moses war das Gesetz des alten Bundes, das Gesetz des neuen Bundes ist das Gesetz Christi. Gott spricht: Ich will mein Gesetz in ihr Herz schreiben und in ihren Sinn, nicht auf steinerne

Tafeln, nicht auf Papier in Buchstaben, sondern in Herzen und Sinne. „Ich will mein Gesetz in die Herzen und Sinne schreiben.“ Wer ist dieser Schreiber? Ihr seid ein Brief Christi, von uns (Apostel) geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens. 2. Cor. 3.

Was ist Wahrheit? so frug man zu allen Zeiten Wahrheit war es zur Zeit Noahs, daß er die Arche bauen sollte, und da sollten die Wahrheitsliebenden hinein gehen, es waren nur wenige Kinder der Wahrheit, die der zeitgemäßen Wahrheit gehorchten, die aus dem Munde Noahs kam. Wahrheit war es, daß Israel sollte aus Egypten ziehen, durch die Wüste in das verheißene Erbe. Aber wieviel Mühe, Zeichen, Wunder, Gerichte und Plagen mußten erst der Wahrheit die Thür öffnen; Wahrheit war es auch, daß Lot aus Sodom gehen sollte, aber wie wenige erkannten diese Wahrheit? Der Zeit, und dem Volke angemessen gab Gott das Gesetz durch Mosen. Dieses Gesetz mußte sich erst unter Donner und Blitz und Gerichte Bahn brechen und wurde erst darnach als Wahrheit erkannt, doch wo wir noch tiefer in die Geschichte kommen, sünden wir bald, daß auch dieses Gesetz, diese Wahrheit nicht als eine ewig durch alle Zeiten hindurch gehende Wahrheit sein sollte. So hatte eine jede Zeit ihre eigene Wahrheit, die dann auch verkörpert war in die zeitgemäß gesandten Diener Gottes.

Ob die Wahrheit nun mit früheren Wahrheiten, die geschrieben stehen in der Geschichte, übereinstimmte oder nicht, Jesu Leben und Auftreten als die verkörperte Wahrheit seiner Zeit war den Hütern des Gesetzes Moses fremd und verurtheilten ihn auf Grund des Gesetzes zum Tode. Sehr viel finden wir, daß eine zeitgemäße Wahrheit und Wille Gottes anders ist, als eine früher beschriebene Wahrheit, ja dem Buchstaben nach im Widerspruch tritt mit diesen. Man lese 4. Mos. 31 und 1. Samueles 15 und andere Stellen der Schrift.

Wäre das Gesetz und Recht für alle Zeiten maßgebend gewesen und hätte das Lesen desselben genügt, den Willen Gottes zu wissen, dann hätte Gott keine Propheten zu senden brauchen. Und wie viele Propheten wurden gesandt in die Kirche des alten Bundes. Die Kirche hatte doch ihr stehendes Priesteramt, die Bibel oder das Gesetzbuch, ihre gottesdienstlichen Ordnungen, und doch wurden viele Propheten gesandt von Gott, um dem Volke den zeitgemäßen Willen Gottes zu verkündigen.

Wir finden immer, daß das Offenbarwerden des Willens Gottes als der Wahrheit von der zeitgemäßen Stellung des Volkes abhing; Gott redete immer mit dem Volke, was zur Zeit da war, und sagte ihnen die Wahrheit, wie das Volk sich finden ließ in Lehre und Wandel, so begegnete ihnen Gott in Lehr und Thaten durch seine Gesandten.

In Johannes dem Täufer finden wir einen Wegbereiter für den König der Wahrheit. Und in ihm sehen wir auch eine Wahrheit hervorleuchten, die die Schriftgelehrten nach ihrer Weisheit nicht angepaßt fanden. Es war wohl in den Propheten auf ihn hingewiesen, aber die große Masse erkannte in ihm diesen Gesandten nicht, wovon geschrieben war.

Was ist Wahrheit? war wohl die Frage. Aber was Johannes

sagte, konnten sie nicht als Wahrheit erkennen. Er wies hin auf den, der mitten unter sie getreten sei, fügt aber hinzu: „den ihr nicht kennet!“ Es lag die Wahrheit für die Schriftgelehrten und die in eigenen Lehrbegriffen und Ansichten Stehenden im Verborgenen.

Das nun dieser König nicht einen freien offenen Weg fand, als nur in denen, die in der Wahrheit standen, lehrt uns ja die Geschichte, darum waren sie auch nicht bereit, die Stimme der Wahrheit zu hören und Jesus sagte: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll; er sagt nicht: „Ich bin dazu gesandt, aus Mosen und den Propheten zu predigen, um euch zu lehren, was darin geschrieben steht,“ denn dazu waren ja die Schriftgelehrten da, Jesus predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Er nahm nicht die Bibel zur Hand, genannt die Heilige Schrift Jeremia 8,8 sondern er lehrte und predigte, wie er selbst sagte, was er vom Vater gehört hatte. In Matth. 5 finden wir einen Leitfaden, wie Jesus sich als ein König der Wahrheit in Lehren und Thaten offenbarte. Er sagte: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist, so und so, „ich aber sage Euch also“. — Aus diesen kurzen Worten sehen wir schon das Geheimnis seines Weges, daß nun dieser Weg als ein verborgen liegender von den Weisen und Schriftgelehrten nicht erkannt wurde, sehen wir aus der Geschichte. Die Einfältigen hörten seine Worte und sahen seine Werke und erkannten die Wahrheit zu ihrem eigenen Heile, und wurden der Welt zum Heile und Segen. Um den Schriftgelehrten entgegen zu treten, nahm er die Schrift in die Hand und sagt wohl:

„Habt ihr nie gelesen, was so und so geschrieben steht?“ um somit seine Sendung und Thaten als Worte und Thaten der Wahrheit dem Menschen nahe zu bringen; auch gegen den Teufel gebrauchte er das geschriebene Wort als Stecken und Stab, um die Feinde damit zu schlagen, aber den Wahrheitsliebenden begegnete er mit der Wahrheit seines Vaters und Senders. Daß nun seine abweichende Stellung in Lehre und That nach dem geschriebenen Worte die Schriftgelehrten nicht überzeugen konnte, befremdet uns nicht. Im Gegenteil sagen wir: „Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, wir hätten es mit der Bibel in der Hand vielleicht noch ärger gemacht, denn jene.“

Jesus kam einem jeden entgegen und richtete und behandelte ihn, wie er ihn fand. Den Sündern war er ein Sünderfreund, ließ sich in ihre Gemeinschaft hinab, aß und trank mit ihnen, den Kranken und Schwachen war er ein Arzt und Helfer, den Richtern war er ein Richter, den Gewaltigen war er ein Gewaltiger, als man ihn sagte: „Siehe, Herodes sucht dich und will dich töten“, antwortete er: „Gehet hin und saget den Fuchs, siehe, ich treibe Teufel aus, heute und morgen, usw., meine Stunde ist noch nicht gekommen.“

Aus allen diesen ersehen wir, daß ein ander Gesetz in ihm war, als das in steinerne Tafel geschriebene, sondern das Gesetz des neuen Bundes, das lebendigmachende Gesetz des Geistes. Gott der Vater hatte ihn versiegelt. Joh. 6, 29. Und in dieser Geisteskraft, vom Vater gesandt und versiegelt, offenbarte er sich als Machthaber über alle Teufel, Engel und Geister, noch mehr, auch über dem geschriebenen Gesetze stehend, des

Menschensohn ist auch ein Herr des Gesetzes, und steht in seiner Macht es anders zu machen, wie man es früher gemacht hat. Das die Hüter des Gesetzes Mose, die Schriftgelehrten und Priester darüber entrüstet wurden, wundert uns nicht, denn das Gesetz war ja heilig, und die es verkündigt hatten, waren unter die Heiligen geschrieben.

Die Priester und Schriftgelehrten hatten einen Abschluß gemacht, der lebendige Gott war in Lehre und Thaten in den Ruhestand gesetzt. Und unter der eigenen Weisheit oder Thorheit begraben. Die Schriftgelehrten sagten zu Jesu Zeit: „Wir wissen, das Gott mit Mosen und durch die Propheten geredet hat“, das es aber jetzt noch einen geben sollte mit Lehre und Thaten, davon wissen wir nichts, und insonderheit können wir diesen nicht dafür ansehen, der hat ja nicht mal studirt, ist auch nicht aus dem Priestergeschlecht, er ist ein Zimmermann und aus Nazareth, und was kann aus Nazareth gutes kommen, Forsthe und siehe, in Gallitaa stehet kein Prophet auf; es ist alles gegen die herrschende Ansicht.

Die Schriftgelehrten wußten den Rath Gottes nicht, daß, so wie er Propheten gesandt habe, nun auch noch Weise senden wollte. Jesus bezeichnete sich selbst als die Weisheit, somit mußten die Propheten schon gewesen sein. Ich will senden, spricht die Weisheit Gottes, Propheten und Weise, und derselben werdet ihr etliche töten; wenn nun der König der Weisheit, Salomo in dem Menschensohne erschienen war, dann mußten doch die von ihm gesandten Apostel die Weisen sein, die anstatt der gewesenen Propheten auftreten sollten mit Lehre und Weisheit, und zwar, nicht in menschlicher Weisheit, sondern in göttlicher Weisheit in Beweissung des Geistes und der Kraft. Hatten nun schon die Propheten vielfach gegen das Gesetz gesprochen in Lehre und Thaten, also, daß sie fast alle getödet wurden, so war schon daraus zu entnehmen, daß die Weisen, von dem König der Weisheit ausgehend, keinen andern Weg einschlagen würden, als ihnen der König der Weisheit, Jesus, vorgegangen war. Der König der Weisheit sagte zu seinen Gesandten: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber es ist noch nicht zeitgemäß.“ So mußte in der Folge die Frage wieder laut werden: „Was ist Wahrheit?“ So sagten sie zu Jesu Zeit „mit Mosen und den Propheten hat Gott so und so geredet, und dieser sagt und handelt so und so, der Mensch kann nach der Bibel nicht von Gott sein.“

Die Weisen von dem Könige der Weisheit gingen ihrem Könige nach. In dem Gesetze stand geschrieben, daß das Bundeszeichen, die Beschneidung, eine ewige Weise bei den Nachkommen sein sollte. Die Weisen aber sagten: „Die Beschneidung ist nichts!“ Somit wurde das Gesetz untergraben, und das ewige Priesterthum in Lehre und Handeln in ein anderes Priesterthum umgeändert. Dieses dem Volke angepaßt, erzeugte Gott seine Gnade und gab Segen dazu. Er ließ seine Stimme hören durch seine Gesandten. Und diese kümmerten sich wenig um das Geschriebene, sondern hörten auf die Stimme ihres Senders, und thaten der Willen ihres Senders. Jesus sandte seine Gesandten nicht aus mit der Bibel in der Hand, um dem Volke zu sagen, was Mose und die Propheten gesagt hätten, sondern er sandte sie aus, um den Menschen zu sagen, was Jesus, ihr Sender, ihnen gesagt hatte. Wie auch Paulus

sagte: „Ich habe es vom Herrn empfangen, was ich euch gegeben habe, und was ich euch schreibe, sind des Herrn Gebote.“ Die Autorität der Apostel bestand nicht in einer schriftlichen Legitimation, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. Als Legitimation gab ihnen Jesus Macht über alle Geister, und den Glenden helfen zu können.

In diesen Thaten solle die Wahrheit der Sendung erkannt werden, wie auch Nikodemus sagte: „Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, und das haben wir nicht an der Bibel, sondern an den Thaten erkannt.“ An der Frucht erkennt man den Baum. Die Werke, die ich thue, sagt Jesus, die zeugen von mir. Es genügt nicht zu wissen, daß Gott mit Mose und den Propheten geredet hatte, es mußte erkannt werden, daß der lebendige Gott durch Jesus redete.

Es genügt uns nicht, zu wissen, daß Gott durch Jesus von Nazareth und die Apostel geredet hat, es muß erkannt werden, daß Gott auch heute redet durch den Mund seiner gesandten Apostel. Wir sollen doch nach seiner Verheißung seine Stimme hören. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Meine Schafe hören meine Stimme. Was ist Wahrheit?

Willst du die Wahrheit hören, so glaube dem Worte Jesu, der da redet, der auch heute zu seinen gesandten Aposteln sagt: „Wer euch höret, der höret mich.“ Du sagst vielleicht, ich weiß, daß Gott mit Jesum und mit Paulus und Petrus geredet hat, wer ist aber dieser? Du verkündigst die Lehre und Thaten der Alten, du selbst aber stehst Thatenlos da, als ein unfruchtbarer Baum. Du rühmst das Leben der Alten, du aber hast selbst das Leben Gottes nicht in dir, du bauest und schmückest den Toten die Gräber, aber die Lebenden Gottesgesandten tödtest du, du rühmst die Heiligkeit der Väter, und du selbst besleißigst dich nicht der Heiligung, der Jesus von heute bezeichnet dich als einen unfruchtbaren Baum. Das sagt dir Jesus von „Heute“ durch den Mund seiner Apostel; wollt ihr den Worten nicht glauben, so glaubet doch um der Werke willen, sehet doch auf den Erfolg, auf die Frucht. Durch Teufelslist sind Mose und die Propheten mit ihren Schriften für alle Zeiten heilig und maßgebend erklärt, und ist ihm gelungen, die Thür der fortschreitenden Gottesoffenbarungen zu schließen.

Gerade so im neuen Bunde, nachdem der Evangelisten- und Apostel-Schriften heilig waren, und die Schreiber auch heilig, machte man einen Abschluß. Dies sollte nun sein die heilige Schrift, genannt das neue Testament. Aber der neue Bund besteht doch heute noch, und nach diesen Bundesverfassungen wollte Gott sich fortwährend seinem Bundesvolke offenbaren in Lehre und Thaten, in Zeichen und Wunder. Nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes, sondern nach dem schaffenden und wirkenden Geiste.

Nachdem nun die Thür geschlossen, ist Gott in Christo unter dem heiligen Mantel der Bibel zugedeckt, und seinem Offenbarwerden in Lehre und Thaten ist ein Damm gesetzt. Darüber darf es nicht kommen.

Weil die Evangelisten und Apostel heilig sind, müssen ihre Schriften auch heilig sein. Diese nun, die mit der Bibel in der Hand also sagen, wissen oder bedenken nicht, daß die Evangelisten und Apostel und Pro-

pheten zur Zeit eben solche Menschen waren, wie wir heute sind, und wurden zu ihrer Zeit von dem Geschlechte, worunter sie lebten, nicht als Heilige erkannt und verehrt, sondern im Gegentheil, sie wurden als Sünder, als Ketzer und Sektierer bezeichnet und vielfach umgebracht. Als man sie umgebracht hatte, da fing der Satan an, sie als unfehlbare Heilige zu erklären und ihre Schriften als ewig geltende Grundsätze hinzustellen, damit nicht andere kämen mit Wahrheiten und Thaten; wель eine List des Teufels. Warum ist man so ängstlich um den Buchstaben und ängstigt sich nicht um das Leben und die Frucht? Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, die ihr Rücken seiget und Kameele ver schlucket. Siehe, Jesus sagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Höret es, ihr Buchstabenritter! Das lebendige Wort will in uns sein und sich uns offenbaren. Wie er gewesen ist, so will er auch „heute“ noch sein. Hat sich Jesus nun nicht geoffenbart, als derjenige, der über dem Gesetze stand? Als Herr des Gesetzes? Er hat sich von den Buchstaben des Gesetzes nicht binden lassen. Er hat die Macht bewiesen, gesetzlich zu binden und auch gesetzlich zu lösen. Wird er heute ein anderer sein? Steht nicht auch geschrieben: Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit?

Sind nun die Schriften der Apostel heilig und die Erzählungen der Evangelisten von den Thaten Jesu als heilig erklärt, weshalb macht man nicht auch die Schriften der jetzigen Apostel und Boten Gottes heilig? Die Vergnisse und Thaten der lebenden Knechte Gottes werden verurtheilt und verworfen, aber die Toten werden heilig gesprochen.

Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern! ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet und schmücket der Gerechten Gräber und sprecht: Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht theilhaftig sein an dem unschuldigen Blut. So gebt ihr zwar zu, daß ihr Kinder seid derer, die die Propheten getölet haben, Wohlan, erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter! Ihr Schlangen und Ottergezüchte, wie wollet ihr der höllischen Verdammniß enttrinnen!

Die Zeugnisse und Thaten der lebenden Boten des Herrn werden mit Füßen getreten. Man steht auch jetzt wohl wie einst Pilatus und sagt: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen, an diesem Zeugen der Wahrheit. Aber die Wahrheit findet man nicht, man fragt: Was ist Wahrheit? Man giebt den Wahrheitszeugen preis, man läßt ihn geißeln und kreuzigen. Man fragt heute überall: „Was ist Wahrheit?“ Aber man will es nicht glauben, daß auch heute das Wort Jesu gilt an seine gesandten Apostel: „Ihr sollt meine Zeugen sein; wer euch höret, der höret mich!“

Darum, lieber Leser, wenn auch in deinem Herzen die Frage laut ist: Was ist Wahrheit? dann höre die Zeugen der Wahrheit, die den Geist der Wahrheit in sich haben, und erkenne darin den, der auch heute sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Hr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition H. Bornemann, Herten

Nr. 32.

November.

1896.

Er stirbt nicht!

Da ging eine Rede aus unter den Jüngern: „Dieser Jünger stirbt nicht.“ Joh. 21, 23.

Er stirbet nicht, der Jünger, den ich liebe.
Johannes stirbet nicht;
Ob auch Jerusalem im Staub zerstücke,
Roms Kaiserstuhl zerbricht:
Auf Zions Schutt und Romas Trümmern
Wird neu der Herr sein Haus sich zimmern;
Wer seiner Kirche dienet als ein Licht,
Der stirbet nicht!

Er stirbet nicht, der Jünger, der mich liebet,
So mancher Sturm ihn trifft.
Ob ihr ihn auch außs wüste Patmos triebet
Und tränket ihn mit Gift:
Ihn decket seines Heilands Gnade,
Daß ihm kein Gift der Schlangen schade,
Daß ihn vergebens Tod und Höll' anjicht;
Er stirbet nicht!

Er stirbet nicht, wenn ich will, daß er bleibe,
Was gehts dich an, o Welt?
Wenn ich ihn in das Buch des Lebens schreibe,
Wer ist es, der ihn fällt?
Komm an, o Welt, mit deinen Tücken,
Komm an, o Tod, mit deinen Stricken,
Der Fürst des Lebens decket ihn und spricht:
Er stirbet nicht!

Er stirbet nicht! Nein, Herr, wen du erkoren,
Der wird den Tod nicht sehn,
Wen du aus Geist und Wasser neu geboren,
Wird nicht verloren gehn!
O laß in seligem Genügen
An deiner Brust mich ewig liegen,
Und sprich zu mir, wenn einst mein Auge bricht:
Du stirbest nicht! (Geroß)

Es stirbet nicht! Das Amt
 Wovon Johannes Träger,
 Ob's auch verscharrt im Sand.
 Ich, Jesus, bin der Pfleger,
 Ich grab' es aus und send' es wieder,
 Werf' alle Götzen vor ihm nieder.
 Es sei und bleibe immerdar das Licht:
 Es sterbe nicht!

Es sterbe nicht; mein Werk der Sendung lebe!
 Ob auch die große Masse stirbt,
 Ich steh in meinen Boten hier und lebe,
 Ob alles schier verdirbt.
 Drum auf! ihr heil'gen Gottes-Zeugen,
 Vor keinem Baal sollt ihr euch beugen:
 Ihr seid der Eide Salz und Licht,
 Ihr sterbet nicht!

Der Weinberg des alten Bundes.

Psalm 80. Jes. 5, 1—7.

Die Weinberge sind ein Bild des Friedens und des Segens. Von den Weinbergen lesen wir viel in der heil. Schrift; Noah fing schon an und pflanzte Weinberge. 1. Mos. 9. Die Weinberge sollte niemand beschädigen. 2. Mos. 22, 4. Der Weinberg soll nicht mit mancherlei Samen besäet werden. 5. Mos. 22, 9. Gott gebraucht den Weinberg als Bild und Gleichnis von seinem Volke, wie geschrieben steht: Des Herrn Zebaoth Weinberg ist das Haus Israel. Jes. 5, 7. Du hast einen Weinstock aus Egypten geholet und hast vertrieben die Heiden und denselben gepflanzt. Du hast vor ihm die Bahn gemacht und hast ihn lassen einwurzeln, daß er das Land erfüllet hat.

Berge sind mit seinen Schatten bedeckt und mit seinen Reben die Cedern Gottes. Du hast sein Gewächs ausgebreitet bis an das Meer und seine Zweige bis an das Wasser. Warum hast du denn seinen Zaun zerbrochen, daß ihn zerreiße alles, was vorüber gehet? Es haben ihn zermöhlet die wilden Säue und die wilden Tiere haben ihn verderbet. Gott Zebaoth, wende dich doch und suche doch heim diesen Weinstock, den deine Rechte gepflanzt hat. Ps. 80, 9—18.

Dieses ist ein Klagelied über das Verderben des Volkes Gottes. In Jesaias 5 heißt es ebenfalls: Der Weinberg sei an einem fetten Orte, Gott habe einen Zaun darum gemacht, eine Kelter hinein gegraben, einen Turm gebauet und wartete — daß er Trauben brächte, aber — er brachte Heerlinge. Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, ihr Vertreter und Repräsentanten meines Weinberges, meiner Kirche; ich will euch zeigen, was ich an meinem Weinberge thue. „Seine Wand soll weggenommen werden, daß er vermöhlet werde, und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er zerreten werde. Ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten und gehackt werde, sondern

Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, daß sie nicht darauf regnen.“ Jes. 5, 1—6.

Wir sehen aus der Geschichte, wie Gott dies Wort bestätigt hat, wie er den Zaun und Schutz seines Volkes zerrissen und weggenommen, seinen Weinberg — sein Volk — zur Wüste gemacht und den Segen weggenommen hat, und wie das Wort Hoseas erfüllt ist: „Ich will das mein Volk heißen, das nicht mein Volk war, und das meine Liebe, die nicht meine Liebe war, und wo man zu ihnen sagte, ihr seid nicht mein Volk, wird man zu ihnen sagen: O, ihr Kinder des lebendigen Gottes! Um der Sünde willen wurde der Weinberg verwüstet; um der Sünde willen wurden die Altäre des Herrn zerbrochen und Jerusalem zur Wüste gemacht. Aber Gott pflanzte einen anderen Weinberg; er nahm die Wurzel Jesse, aus königlichem Geschlecht, und dieser Jesus Christus steht da, umgeben von seinen Jüngern und ruft:

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Joh. 15.

Die Kirche des neuen Bundes ist nun der Weinberg Gottes. Zu welchem Zwecke pflanzt man Weinberge? Der Apostel Paulus schreibt im 1. Cor. 9, 7: Welcher pflanzt einen Weinberg und isset nicht von seiner Frucht? Der Herr des Weinberges will die Frucht den Wein genießen. Der Wein ist das Bild der Freude; der Herr des Weinberges will die Freude, den Wein, trinken aus seinem Weinberge, seiner Kirche.

Ist die Kirche, als der Weinberg Gottes, nicht gepflanzt an einem fetten Ort, in einem fetten Grund der herrlichsten Verheißungen? Ist nicht auch ein Zaun, eine Grenze, ein Schutz um diesen Weinberg in den gegebenen, von Gott gerufenen Aposteln und ihren Helfern gezogen? Weshalb müssen wir heute Klagelieder singen? Warum ist der Zaun zerbrochen? Warum ist der Schutz hinweg? Warum ist die Grenze nicht mehr erkennbar zwischen dem Weinberge und dem wilden Walde, zwischen Kirche und Welt? Denn das ist doch zweierlei, was sich feindlich gegenüberstehen soll. Die christliche Religion ruft uns doch zu: Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein, und umgekehrt: „Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“

Der Zaun des Weinberges des neuen Bundes ist ebenfalls zerbrochen und es zerreiße ihn alles, was vorübergeht; es haben ihn zermöhlet die wilden Säue, und die wilden Tiere haben ihn verderbet. Ps. 80. Wie furchtbar zerrissen sieht doch der Weinberg der christlichen Kirche aus. In hunderte von Parteien zerrissen; er wird von den Ungläubigen und Gottesleugnern, als von wilden Säuen zermöhlet. Viele Millionen Sozialdemokraten und Anarchisten sind mitten in der Kirche, mitten in dem Weinberge, zermöhlen und unterminieren die Altäre; alle Religion und Gottesfurcht wird in den Schmutz gezogen.

Warum ist der Zaun zerbrochen? Warum ist der Schutz, die Umgebung des Weinberges der Kirche zerbrochen? Warum sind die von Gott gerufenen Apostel samt ihren Helfern beiseite? Die treuen Knechte und Priester bilden den Zaun um den Weinberg, die Mauer um die Stadt Gottes, wovon der Herr sagt: „Deine Mauern, d. h. deine Priester, sind immer vor mir; deine Mauern sollen Heil und deine Thore Lob heißen.“ Jes.

49, 16. Jes. 60, 18 Siehe Jes. 22, 30: Ich suchte unter ihnen (den Priestern und Propheten), ob jemand sich zur Mauer stellte, und wider den Riß stände gegen das Land, daß es nicht verderbet würde, aber ich fand keinen.

So gehts in der Kirche des neuen Bundes; überall ist der Zaun zerrissen, überall der Schutz fort, alles zerreiet und zerwhlet den Weinberg. Wo ist die Mauer? Wo ist der Zaun? Wer tritt in den Riß gegen das Verderben in der Kirche? Wer erhebt seine Hände flehend zu Gott und stimmt ein in das Gebet des Psalmisten in Psalm 80: Herr Gott, Zebaoth, wende dich doch und siehe an diesen Weinstock, suche ihn doch heim. Halte ihn doch im B. u., den du dir festiglich erwählet hast. Siehe doch daren, daß des Brennens und Reissens ein Ende werde usw. Wer bittet und flhet mit den Dichtern:

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen,
Der Wächter, die auf Zions Mauern stehn,
Die Tag und Nächte nimmer schweigen
Und unverzagt dem Feind entgegen gehn. ?

oder:

Löwen laßt euch wiederfinden, wie im ersten Christentum!

Wer bittet um die Wiederherstellung des zerrissenen Zaunes, um die ursprüngliche Ordnung und den Schutz des Weinberges der Kirche Christi? Wer tritt auf gegen die wilden Tiere und Säue, die den Weinberg zerwhlen? Wer fängt die geistlichen Füchse, die den Weinberg verderben? Hohelied 2, 14.

Da, wo ernstlich gebeten wird um den verlorenen Schutz, um die Wiederherstellung des zerrissenen Zaunes, da antwortet der Herr mit seiner Hülfe und stellt den Zaun, die Ordnung, die Mauer, wieder her in seinen gesandtem Aposteln und ihren Helfern, wovon Jesaias weißsagte: „Sie werden die alten Wüstungen bauen, und was vor Zeiten zerstört ist, aufbringen.“ Jes. 61, 4. Es soll durch dich gebauet werden, was lange wüste gelegen ist, und wrt Grund legen, der für und für bleibe; und sollst heißen „der die Bcken verzunet und die Wege bessert.“ Jes. 58, 12. Alles die es gilt dem wieder aufgerichteten Werke Gottes unserer Zeit, wie auch die Verheißung: Der Herr tröstet Zion, er tröstet alle ihre Wüsten und macht ihre Wüsten wie Lustgrten und ihre Gefilde wie einen Garten des Herrn, daß man Wonne und Freude darinnen findet, Dank und Lobgesang. Jes. 51, 3.

Die Frucht oder der Wein?

Was hatte der Weinberg des alten Bundes für eine Frucht? Es ist schon gesagt: Heerlinge! eine ungesunde, unreife Frucht. Mit dieser seiner eigenen Frucht wurde Israel getränkt, wie Gott sagte: „Sie sollen die Frucht ihrer Werke essen!“ Alles wird in die Kelter geworfen, alles wird ausgekeltert, Wein und Hlsen werden getrennt. Spreu und Weizen bleibt nicht zusammen, es wird ausgedroschen, da giebt Schläge, harte Schläge! Aber es geht nicht anders, der Weizen muß aus dem minderwertigen Stroh heraus, ebenso muß der Wein ausgekeltert, ausgepreßt, ausgedrückt werden.

Der ausgepreßte Wein aus den Heerlingen ist die Frucht und Folge

der Sünde, der Wein des Jornes Gottes. Was der Erfolg von unserm Leben und unsern Thaten ist, das ist unser Genuß, unsere Speise. Was der Mensch set, das wird er ernten. Alle unsere Thaten und Früchte — sie seien süß oder sauer — werden in die Kelter geworfen und gekeltert. In Offenb. Joh. 14, 18-20 heißt es: „Schlage an mit deiner Hippe und schneide die Trauben auf Erden, denn ihre Beeren sind reif. Und der Engel schlug an mit seiner scharfen Hippe an die Erde und schnitt die Reben der Erde und warf sie in die große Kelter der Jorne Gottes.“ Die Kelter ward außerhalb der Stadt gekeltert und das Blut ging von der Kelter bis an die Bäume der Pferde durch tausendsechshundert Feldweg. Der Mensch bereitet sich hier sein Loos und seine Stellung, die er in der Ewigkeit einnehmen wird. Was er hier einbrockt, muß er einst dort essen, denn „sie werden die Frucht ihrer eigenen Werke essen!“ —

Der Wein der Freude.

Der Wein der Freude, der se Wein des Friedens, ist der Genuß der treuen Ueberwinder, die Jesum geliebet haben und ihm nachgefolgt sind. Diese werden trunken von den reichen Gütern Gottes, (Ps 36, 9) wie auch einst am 1. Pngstfeste gesagt wurde: „Sie sind voll süßen Weines.“ Und warum? Sie genossen die Frucht ihrer Werke, ihrer Treue, womit sie Jesu nachgefolgt waren, ja die Frucht ihres Glaubens, worin sie beharret hatten bis ans Ende, bis zur Erfüllung der Verheißungen, die Jesus gegeben hatte. Nun will der Herr, es sollen se Trauben an seinen Reben (Gliedern) gefunden werden, die Früchte des Geistes sollen offenbar werden, Glaube, Liebe, Freude, Friede, Geduld Demuth, Sanftmuth usw.

Das Leben ist ein Buch.

Das Leben des Menschen ist wie ein Buch seine Geburt ist das Titelblatt, seine Taufe die Widmung; das Schreien des Säuglings die Vorrede an die Leser; seine Kindheit die Einleitung; sein Handel und Wandel der Gegenstand, über den das Buch handelt; seine Sünde die Druckfehler; seine Buße die Berichtigung. Es giebt große und viele Bücher, und auch viele kleine, etliche sind sehr schön eingebunden, sogar mit Goldschnitt, aber die Mehrzahl einfach; manche weisen Frömmigkeit und Gottseligkeit als Inhalt auf, andere nur Romane, Geschichten, voll von Leichtsinn und Thorheiten; auf dem letzten Blatte eines jeden Buches steht das Wort: „Ende.“ Das ist das letzte Wort in jedem Buche.

Lieber Leser, was ist der Inhalt deines Lebens? oder deines Buches? Wieviel Blätter oder Tage wirst du noch haben, bis das Wörtchen „Ende“ vor dir steht.

Lebe, wie du wünschen wirst, wenn du stirbst, gelebt zu haben.

Bericht aus Australien

ber das in Leidley am 25. Juli d. J. gefeierte Missionsfest.

In der am Wohnsitze des Ap. Niemeyer im Jahre 1889 neu-erbauten großen Kirche wurde am 25. Juli d. J. das das übliche Mis-

sionsfest gefeiert, wozu viele Glieder von Nah und Fern schon Tags zuvor zugeströmt kamen, und um diese lieben Gäste einige Tage zu bewirthen, war hinreichend Fürsorge getroffen.

Am 24. Juli wurde Borgottesdienst gehalten; es war ein gesegneter Gottesdienst, der Br. A. Dargusch las den Text, Jakobi 4, 8, vor. „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch, reinigt eure Hände, ihr Sünder und machet keusch eure Herzen, ihr Wankelmüthigen“, worauf der Apostel Niemeyer die Predigt hielt, und in der Kraft des Geistes in die Herzen drang, sodas alle Kinder Gottes bereit waren, für immer das Wort in den Herzen zu bewahren, allezeit Barmherzigkeit an dem Nächsten zu erweisen, die in der Vergebung besteht.

Der Festtag war ein herrlicher Segenstag. Zu Anfang wurde ein der Festpredigt anpassendes, vom Apostel gedichtetes Lied mit Orgelbegleitung gesungen, wodurch die Herzen ergriffen und erhoben wurden zum Lobe Gottes. Der Ev. Dargusch bereitete den Weg mit den Worten des Ps. 24, 9: „Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, das der König der Ehren einziehe“ usw. So strömte der Segen Gottes auf sein Volk herab.

Sodann wurde gemeinschaftlich gespeist, während dem spielte die Streichmusik der Kirchenkapelle. In derselben Weise wurde auch der zweite Tag gefeiert. Das apostolische Missionswerk in Australien ist besonders von Gott mit Segen und Erfolg gekrönt worden. Lob- und Danklieder wurden dem Herrn dargebracht, dann wurde herzlich Abschied genommen in dem Bewußtsein, auch in Australien das Amt der Gnade zu haben, um durch dasselbe in die himmlische Freude und den Borgeschmack von der zukünftigen ewig bleibenden Freude eingehen zu können.

Möge der Tag des Herrn und des Offenbarwerdens der erlösten und verherrlichten Kinder Gottes bald erscheinen, wo wir aus allen Stämmen ewig vereint und uns miteinander freuen werden.

Bericht

über die Reisen des Ap. Krebs im September 1896.

Am 17. September trat der Apostel seine Reise nach Ostpreußen an, die als eine beschwerliche und weite Strecke von etwa 2000 Kilometer vor ihm lag.

Am 8 Uhr traf der Apostel in Berlin ein, wo er von den Brüdern mit Freuden begrüßt und empfangen und ins Quartier bei dem Bischof Hallmann geführt wurde. Der Tag wurde den vielen vorhandenen schriftlichen Arbeiten gewidmet. Abends 8 Uhr begann der Gottesdienst in Berlin I. Der Apostel leitete den Dienst und arbeitete als ein weiser Baumeister an dem lebendigen Tempel des lebendigen Gottes. Am Schluß d. s. Dienstes wurden 7 Seelen als lebendige Steine in den Tempel des Herrn eingefügt.

Am 18. früh 9 Uhr reiste der Apostel in Begleitung des Bischofs H. nach Filehne, wo sie 2 Uhr eintrafen und von den Geschwistern herzlich begrüßt und empfangen wurden. Es waren etliche 20 Meilen weit hergekommen, um den Segen zu genießen von Jesu in und durch seinen gesandten Apostel. Um 4 Uhr begann der Gottesdienst in der kleinen

aber schönen, neuerbauten Kapelle. Der Apostel arbeitete im Schweiß des Angesichts, um den Kindern Gottes die Speise, das Brod als den Willen Gottes, in der Selbstverleugnung des eigenen „Ich“ zu bereiten und vorzulegen. Es wurden daselbst 22 neue Glieder dem Leibe Christi, der Gemeinde, einverleibt und 2 Diakonen und 3 Unterdiakonen eingesetzt, unter den letzten einer für Jordan.

Am 7 Uhr erfolgte die Abreise nach Schneidemühl, wo von Abends 10 Uhr bis Nachts 2 Uhr Ruhe war. Dann wurde die zwölfstündige Fahrt nach Junien (Ostpreußen) angetreten. Nachmittags 2 Uhr kamen die Reisenden in Widminnen an, wo sie von dem Ältesten, Marzinsky, begrüßt und empfangen wurden. Danach mußten sie noch eine Stunde Landweg per Wagen zurücklegen, ehe sie ins Quartier kamen. Am andern Morgen 8 Uhr wurde aufgebrochen zum Gottesdienst, aber bis zum Versammlungslokal mußte noch ein tüchtiger Weg durch die Felder gemacht werden. Es waren Geschwister 2, 4, ja bis 18 Meilen weit gekommen. Trotz des schlechten Wetters und der schlechten Wege waren sie die ganze Nacht gereist. Möchte doch solche Liebe ein Ansporn sein für solche, die es viel näher haben und dabei doch gewöhnlich die letzten sind. Es hatten sich etwa 150 Personen versammelt, was für die dortigen Verhältnisse viel bedeutet. Es war ein gesegneter Dienst und wurden am Schlusse desselben 52 Lebende und 33 Entschlafene versiegelt. Nachmittags 2 Uhr war wieder Gottesdienst, in welchem 4 Unterdiakonen, 2 für die dortige Gemeinde und 2 für die abgelegener wohnenden Glieder eingesetzt wurden. Nach einer Ruhepause fand dann nochmals Versammlung statt, in der Nothwendigkeit halber 3 Brüder ins Priesteramt eingesetzt wurden und zwar einer zur Hülfe für die dortige Gemeinde, einer für die Gegend Aris resp. Johannisdurg und einer für die Umgegend von Darkehnen.

Am Montag den 21. fuhren der Apostel Krebs und Bischof Hallmann 5 Uhr früh nach Königsberg, woselbst sie Nachmittags 2 Uhr eintrafen und von verlangenden Geschwistern erwartet, begrüßt und empfangen wurden. Die Freude war groß, aber damit sie nicht in Unwachtsamkeit überging, was so leicht möglich ist, wurde für Salz gesorgt. Jesus sagt ja zu seinen Jüngern: „Habt Salz bei euch!“ Das Salz ist wohl etwas scharf, aber es reinigt und bewahrt vor Fäulniß und Verwesung. Am Abend kamen viele Geschwister zur Begrüßung des lieben Apostels zusammen. Am Dienstag Nachmittags wurden dem Apostel 20 Kinder singend entgegengeführt. Lieblich klang es wie Engelstimmen und der Mütter Herzen waren tief bewegt. Die Kleinen empfingen den Segen der Kinostadt vor dem Kinderfreunde Jesu in und durch seinen Apostel. Abends war Gottesdienst in einem vollen, festlich geschmückten Lokale; der Segen war groß. Es wurden 30 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen, zwei Priester für die Gemeinde Königsberg und ein Priester für die kleine Gemeinde Reichau bei Mohrunen, sowie zwei Unterdiakonen und ein Thürhüter eingesetzt. Am andern Morgen 9 Uhr reisten die Brüder von Königsberg ab, begleitet von den Gebeten und Segenswünschen der zurückbleibenden Geschwister. Abends 6 Uhr trafen sie in Kütrin ein, wo sich mehrere Glieder aus den benachbarten Städten Königsberg N.-M. und Lypphne einfanden. Abends war Gottesdienst. Der Apostel schwang das Schwert des Geistes gegen die Mächte

der Finsterniß, um die Gemeinde frei zu machen. Es wurden daselbst 16 Lebende und 22 Entschlafene versiegelt. Um 1/4 Uhr früh fand die Abreise nach Berlin statt, woselbst die Brüder 6 1/2 Uhr Morgens wohlbehalten eintrafen. Die schriftlichen Arbeiten hatten sich derart angehäuft, daß der Apostel den ganzen Tag zu schreiben hatte. Abends war Gottesdienst in Berlin II; der Apostel arbeitete mit freudigem Geiste. Auch hier wurden 22 Lebendige und 63 Entschlafene in den lebendigen Gottes-tempel eingefügt. Mit Lob und Dank schloß der Apostel den Dienst. Die lange beschwerliche Reise war glücklich zurückgelegt; überall im Segen, in reichem Maße gewirkt. Gott erhalte diesen Segen zur Ehre seines Namens und zum Heil seiner Kinder.

Am andern Tage, den 25. September, 8 Uhr Morgens, reiste der Apostel in sein Heim zurück, um einige Tage von den Beschwerden der Reise nach Ostpreußen auszuruhen, doch treffen wir ihn am 27. schon wieder auf der Fahrt nach Wolfenbüttel, wo im Nachmittagsdienst 21 neue Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden, auch wurde daselbst ein Prophet eingesetzt.

Die liebe Noth.

Warum die Noth wird „lieb“ genannt,
Das war mir lange unbekannt,
Bis ich's von einer Frau erfahren.
Umringt von Kindern fand ich sie,
Die klein und hilfsbedürftig waren.
Und als ich meinte: viele Müh'
Müßt sie doch haben bei der Schaar.
„Ja“ — sagt sie, und ihre Mienen
Erhellten sich — „ja, es ist wahr,
Ich habe meine Liebe Noth mit ihnen.“

Die Buchdruckerei

von **A. Heine & C. Klingner, Iserlohn**
empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Drucksachen

für den privaten und geschäftlichen Bedarf bei
mäßigen Preisen.

Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
leben, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 52, 8.

Wächterstimmen aus Gethsemani

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pf.

Nr. 15.

Offend. Joh. 4, 7.



Sein himmlischer Sohn hieß er
Saphraim u. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Vaters.
1. Mof. 14
52.

2. Jahrg.

Dezember
1896.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Schwelgerstr. 13. Verlag S. Bornemann, Iserlohn.

Die Verklärung.

Joh. 17, 1-6.

Die Wächterstimme, Nr. 11, hat die geoffenbarte Wahrheit, der Gegenwart verkündigt, und dadurch die Thür zu vielen Wahrheiten geöffnet, und zwar von solchen Wahrheiten, die nicht in Buchstaben, sondern in Thaten lesbar sind.

Die letzten Worte in Joh. 32-33 heben Thaten hervor, die wohl allgemein sichtbar sind, die Zerstreuung, ein jeder in das seine, in alle möglichen Glaubensrichtungen, hat Platz gegriffen, wie nie zuvor, und Jesus in seinen Thaten ist beinahe, nicht nur in die Vergangenheit, sondern sogar in das Buch der Vergessenheit geschrieben. Doch, sagt Jesus, der Vater ist immer derselbe: Er ist nicht untreu geworden, wo auch alle untreu werden, und mich verlassen.

In der Welt habt ihr Angst, das kennt ein jeder der als ein Lamm mitten unter die Wölfe gesandt ist, aber in mir habt ihr Frieden.

Nachdem Jesus dieses gesagt, lesen wir in Joh. 17, 1 „Als Jesus dieses geredet, hob er seine Augen auf und bat zu seinem und unserm Vater: Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärst, damit dich dein Sohn auch verkläre.“ „Verklären“ heißt im ausgedehnten Sinne, „Verherrlichen“ oder „Ehre anthun“ doch wir wollen noch näher darauf eingehen, und noch andere Bibelstellen hinzuziehen, die uns als Handleiter dienen, und in die Meinung, in den Sinn Jesu hineinführen.

In Joh. 12, 27-28 lesen wir dem Sinne nach dasselbe, wie in obiger Schriftstelle. In Joh. 16, 32 heißt es: „Sie werden mich alle verlassen.“ Und hier im Cap. 12, 27 „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod“ und weiter bat er: „Vater verkläre deinen Namen“, da kam eine Stimme vom Himmel: „Ich habe ihn verkläret und will ihn abermal verklären.“

Hier ist also von einer zwiesachen Verklärung die Rede, von einer Verklärung in der Vergangenheit und Zukunft. In Joh. 7, 39

lesen wir; „Jesus war noch nicht verkläret,“ und in Cap. 12, 23 „Die Zeit ist gekommen, daß der Menschensohn verkläret werde.“ In Cap. 13, 31 - 32 sagte Jesus „Nun ist der Menschensohn verkläret“ und Gott ist verkläret in ihm, so wird ihn Gott auch verklären. Auch hier ist von einer zweifachen Verklärung die Rede: „Er ist verkläret“ und „wird verkläret.“

Petrus zeugte von Jesum, in Apostelg. 3, 13. „Gott hat sein Kind Jesum verkläret.“ Und in Joh. 16, 14 heißt es, daß das Verklären von dem gesandten Geiste geschehen sollte; derselbe Geist wird mich verklären. Und Joh. 7, 39 „Der heilige Geist war noch nicht da, denn, Jesus war noch nicht verkläret.“

Wenn der Leser nun diesen Ausführungen aufmerksam gefolgt ist, dann wird er schon herausgefunden haben, daß das Verklären doch ein anderes ist als das Verherrlichen in jener Herrlichkeit, die zukünftig ist. Gewöhnlich glaubt man, das Verklären Jesu sei nur das Verherrlichen in jener Welt, oder die kurze Verklärung auf dem Berge. Doch, wenn wir alle diese Aeußerungen über „Verklärung“ zusammen ziehen, dann finden wir in dem Zusammenhange, daß der Herr auch in diesen tiefe Gedanken und Geheimnisse ausgesprochen hat, die er den Unmündigen aufschließt „Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimnis, den andern aber in Gleichnissen, so sagte er zu seinen Aposteln. Schon der Vorlaut: „Die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärst, damit dich dein Sohn auch verkläre.“ Somit sagen wir: „Verklären“ heißt: Offenbar machen. Der Vater verklärte den Sohn, und der Sohn verklärte den Vater. Oder: Der Vater machte den Sohn offenbar in seinen Thaten vor den Menschen, und der Sohn machte den Vater offenbar in seinen Thaten vor den Menschen.

Nun wird schon mancher Leser uns vorlaufen, und sagen: „Ja dann hat das Verklären Jesu ja schon begonnen vor 1800 Jahren, als er ins Fleisch kam“, wie davon Johannes schreibt: das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14. Wenn der Leser dieses annimmt, so sagen wir: Unter der vorlaufenden Gnade mag es gestattet sein. Doch wenn wir uns kurz an den Leitfaden unsers oben angeführten Wortes halten, dann sagen wir: Die Bitte Jesu zum Vater hat folgenden Sinn, Vater, die Stunde (Zeit) ist hier, daß du deinen Sohn in seinem Werke offenbar machst, damit dich dein Sohn in deinem Werke und Wirken offenbar mache. Die Stunde, von der geredet wird, ist dieselbe Stunde, wovon es in Joh. 5, 25 heißt: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, die werden Leben. Auch Johannes schreibt in seinem Epistel von der letzten Stunde, Kinder es ist die letzte Stunde, und ihr habt gehöret daß der Widerchrist kommt, nun sind schon viele Widerchristen geworden, daher erkennen wir, daß die letzte Stunde ist. So umfaßt diese Stunde doch jetzt schon einen Zeitraum von über 1800 Jahre. Wenn nun Jesus hat: „Die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärst.“ Also nahm die Stunde der Verklärung des Sohnes Gottes damals ihren Anfang. Dieselbe Stunde die von Johannes

als die „Letzte Stunde“ bezeichnet wurde, in welcher der Widerchrist zukünftig sei, aber auch schon viele Widerchristen gekommen seien. Dieselbe Stunde ist es, wo nach Joh. 5, 25 die geistlich Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und Leben; dieselbe Stunde umfaßt das Wort über die Verklärung Christi.

Ich habe ihn Verkläret, und will ihn abermals Verklären.

O, welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Der Vater soll in der angeführten Stunde oder Zeitraum seinen Sohn in der ihm gebotenen Macht verklären, ihn Offenbar machen, in seinen Thaten, und in seiner Macht. Ebenso wie er in Joh. 17, 2 sagt, zum Vater: „Du hast ihm Macht gegeben über alles Fleisch.“ Diese Macht offenbare nun durch deinen Sohn. — Daß diese Bitte Jesu zur Zeit noch nicht erfüllt ist, sagt auch Paulus seinerzeit in 1 Cor. 15. Bis jetzt sehen wir noch nicht, das ihn alles Unterthan ist. Wenn Jesus sagte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden,“ so sehen wir doch noch nicht die Erfüllung dieser Worte. Ebenso wenn es Gottes Wille ist, daß alle Knie sich beugen sollen in den Namen Jesu Phil. 2, 10, so sehen wir doch heute noch nicht die Erfüllung solcher Worte. Die Verklärung Jesu in der Macht über alles Fleisch hat noch nicht stattgefunden.

Wenn Jesus zur Zeit sagte, die Werke, die ich thue, sind nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Der Vater, der in mir wohnt, derselbe thut die Werke. Somit erklärte, offenbarte, der Sohn den Vater in dem er seinen Willen that. Ferner sagt Jesus: Der Sohn kann nichts von ihm selber thun, denn was er sieht dem Vater thun, das thut auch gleich der Sohn.

In Joh. 17, 4 lesen wir: Ich habe dich Verkläret auf Erden, und vollendet das Werk das du mir gegeben hast, das ich es thun sollte. Wodurch ich dich den allein wahren Gott Offenbar gemacht habe, wer du bist. Ich habe dich dadurch verkläret. Nun bittet der Sohn um seine Verklärung, um seine Offenbarmachung, in seinem Werke. Der Sohn sagt zum Vater: Ich habe dein Werk vollendet, was du mir befohlen hast, indem ich deinen Willen ausgeführt habe, nach deinem Worte, welches du mir gegeben hast, und ich habe es — ihnen, meinen Aposteln, gegeben, was du mir gegeben hast. Ich habe dich verkläret, aber — menschlich gesprochen: Wie wird es jetzt mit mir? Du hast mir Macht gegeben über alles Fleisch, aber diese, mir gegebene Macht ist doch noch nicht offenbar. Nun aber ist die Stunde gekommen, daß du deinen Sohn verklärst, oder offenbar machst, in seinen Thaten, Worten und Werken, wie dein Sohn dein Werk in Thaten, Worten und Werken Offenbar gemacht hat.

Auch Jesus spricht von einer zwiefachen Verklärung des Vaters! Ich habe dich verkläret, und will dich abermal verklären. Wirkt du, Vater, deinen Sohn in der jetzt angebrochenen Stunde oder Zeitraum verklären, oder offenbar machen, in Thaten und Werken. Dann wird dich dein Sohn auch verklären. Ich habe dich verkläret, und vollendet das Werk, das du mir geboten hast, und, ich will dich verklären, oder offenbar machen.

Lieber Leser, wirst du hier nicht einen andern Begriff bekommen von der Verklärung? Der mit deinen früheren Begriffen über diesen Punkt im Widerspruch tritt.

In Joh. 12, 28 heißt es, kam die Stimme und Antwort auf die Bitte Jesu, vom Himmel. Im habe meinen Sohn verkläret (offenbar gemacht) und will ihn abermal verklären (offenbar machen). Diese Worte kamen aus dem Himmel, als die Seele Jesu betrübt war bis in den Tod.

Was sagst du, lieber Leser, nun von der abermaligen Verklärung? Der Vater sagte: „Ich will ihn noch einmal verklären“ (offenbar machen). Und wohl so, wie ich ihn verkläret oder offenbar gemacht habe, auf selbige Weise in seinen Thaten und Werken will ich ihn abermal verklären.

Welch ein Geheimnis ist hierin zugrunde gelegt. In Joh. 13, 30—32 heißt es: „Da Judas den Bissen genommen hatte und der Satan in ihn gefahren und er hinaus gegangen war, sagt Jesus: „Nun ist des Menschensohn verkläret in ihm. Ist Gott verkläret in ihm, so wird ihn Gott auch verklären in ihm selbst und wird ihn bald verklären. Jesus ist offenbar geworden als Gottessohn und Gott ist offenbar geworden als Vater. Ist diese Offenbarmachung geschehen, so treffen wir auch in dieser Schriftstelle die zweifache Verklärung an „Vergangenheit und Zukunft.“ Ist Gott verkläret in ihm, so wird ihn Gott auch verklären usw. Es soll der Vater vom Sohn abermal offenbar gemacht werden vor der Welt.

Ich habe ihn verkläret, offenbar gemacht und will ihn abermal verklären, offenbar machen.

Hier tritt das Wort Pauli vor uns: „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit oder das Wort über Christus: „Der da ist, der da war und der da sein wird.“ Wenn nun der Leser dies kurz angeführte im Geiste verfolgt und darüber nachdenkt, dann muß der Gedankengang auf den Schluß kommen: „Soll der Vater in der angeführten Stunde oder Zeitraum seinen Sohn offenbar machen in seinen Thaten, dann muß solches auch geschehen in der angegebenen Zeit, als in der Stunde, wovon geschrieben steht, daß sie jetzt schon sei, in welcher die (geistlich) Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören und die ihn hören, die sollen leben.

Wo bleiben aber die, die mit dem Vollenden des Werkes Jesu vor 1800 Jahren einen Abschluß machen? Und seiner weiteren Offenbarung, seinen weiteren Thaten einen Damm setzen? Die mit der Himmelfahrt Jesu, des Werk Jesu, als das Werk des Vaters, oder die Offenbarung seiner Thaten auf Erden als vollendet ansehen? Die das Wort: „Es ist vollbracht!“ dahin deuten, als ob alles geschehen sei, was auf Erden für Jesum zu thun sei? Wir sagen: „Bis so weit!“ Sowat Jesus seine Füße setzte, soweit war die Arbeit für ihn gethan, aber die folgerde mußte noch gethan werden.

Die abermalige Verklärung soll stattfinden innerhalb des angegebenen Zeitraumes.

Der Leser wird wohl jetzt fragen: Wenn dies angeführte Wahrheit ist und diese Stunde oder Zeitraum damals schon begonnen hat und

wir heute noch darin leben, findet dann auch heute noch die abermalige Verklärung Jesu statt oder das abermalige Offenbarmachen seiner Thaten? Wie mag solches zugehen? So fremd es auch klingt gegen die früheren Lehrbegriffe, so einfach und wahr ist es doch. Jedoch wir müssen vorausschieben und in Erinnerung bringen das Wort der Elisabeth an Maria: „Selig bist du, daß du geglaubt hast, nun wird es Dir auch vollendet werden, was Dir gesagt ist vom Herrn“. Somit ist der Glaube erforderlich um die Offenbarmachung oder Verklärung sehen und hören zu können.

Von dieser Verklärung lesen wir in 2. Cor. 3 Paulus schildert zunächst das Amt Moses, das Amt des Alten Testaments, das Amt des Buchstabens. Dies Amt des Buchstabens hatte schon eine Klarheit, also daß die Kinder Israels das Angesicht Moses nicht ansehen konnten um der Klarheit willen, die doch aufhöret, dies war also keine bleibende, sondern eine vorübergehende Klarheit.

Dagegen habe das Amt des Neuen Bundes, das Amt, was den Geist giebt, überschwängliche Klarheit, und zwar eine bleibende Klarheit; von dieser sagte der Apostel in 2. Cor. 3: Gott hat uns tüchtig gemacht, dies Amt des Geistes zu führen, dies ist das Amt der Klarheit, wodurch die Thaten des Sohnes Gottes offenbar werden, wodurch Jesus verkläret wird. Der Herr ist der Geist; nun aber spiegelt sich in uns des Herrn Klarheit mit aufgedeckten Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit zur andern, als vom Kern, der der Geist ist. 2 Cor. 3, 18. Siehe, lieber Leser, darum spricht Paulus viel von dem „Christus in uns.“

Col. 1, 27 „Christus in uns ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Und an die Galater schreibt er: Ihr habt mich aufgenommen, als Christum Jesum. Wenn wir also den Glauben der Väter gelten lassen und darin leben, dann verstehen wir auch das Wort, welches Saulus hörte auf dem Wege nach Damaskus, Apostelgesch. 9, 4—5 Saul! Saul, was verfolgst Du mich? Der Ruf lautete nicht, was verfolgst Du meine Jünger? sondern „was verfolgst Du mich? Auf die Frage: Herr, wer bist Du? bekam er die Antwort: „Ich bin Jesus, den Du verfolgst.“

In 2. Cor. 5, 19—20 heißt es: „Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir Apostel nun Botschafter an Christi statt, und bitten an Christi statt: Lasset Euch versöhnen mit Gott.“

Ist die Versöhnung der Welt geschehen durch Christus, so ist Christus in seinen Aposteln, und so geschieht auch heute die Versöhnung durch die Apostel, die an Christi statt, bittend vor der Welt stehen. „Lasset Euch versöhnen mit Gott.“ Denen aber auch die Macht gegeben ist, zu lösen und zu binden. Nun, lieber Leser, wohnt in Dir ein Mariasglaube, dann rufen auch wir dir zu: „Selig bist Du, daß Du geglaubt hast, es wird Dir vollendet werden, was dir gesagt ist vom Herrn. Auch wir erheben unsere Stimme und rufen als Botschafter an Christi statt: Lasset Euch versöhnen mit Gott durch uns, die wir sind Apostel des Herrn Jesu, und tragen das Amt des Geistes als die Klarheit Christi, wir suchen nicht unsere Ehre, sondern die Ehre des, der uns gesandt hat.

Zunächst lesen wir in V. 9 die Worte: „Ich bin in ihnen (meinen Nachfolgern) verkläret.“ Das Wort: „Ich bin in ihnen verkläret“ öffnet uns das Verständnis für das Wort und die Bitte Jesu: „Vater, verkläre Deinen Sohn.“ Die Bitte Jesu ging dahin, so wie der Vater in seinen Worten und Thaten durch den Sohn in seinen Aposteln offenbar gemacht sei, daß nun auch so der Sohn möchte in seinen Worten und Thaten in den Aposteln verkläret oder offenbar gemacht werden. Wie mag solches ausgehen? In Joh. 16, 13–14 giebt Jesus die Antwort auf diese Frage. Der Geist der Wahrheit soll kommen, aber auch der Geist der Kraft, Derselbe wird mich verklären, von den Meinen wird er es nehmen usw. Wenn nun oben gesagt ist, daß Johannes sagt: Der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war zur Zeit noch nicht in den Aposteln und Gläubigen verkläret. Nun aber heißt es in V. 10 war Jesus in ihnen verklärt, aber eine abermalige Verklärung sollte stattfinden, dadurch daß der Geist der Wahrheit kommen sollte, der sollte die Worte und Thaten Jesu durch die Apostel und Gläubigen offenbar machen.

Der Herr Jesus empfing den heiligen Geist vom Vater und wurde vom Vater gesandt, damit er so die Werke des Vater thun konnte. Der Vater that die Werke wie auch Jesus sagte: Der Vater thut die Werke. Somit wurde der Vater verkläret oder offenbar gemacht durch den Sohn.

Nun aber will der Sohn die Werke thun durch seine gesandten Apostel und Gläubigen, dazu will er den heiligen Geist senden, der soll es von den Seinen nehmen. Somit ist es der Sohn, der die Werke thut, der Sohn wird offenbar gemacht durch den heiligen Geist, den er gesandt hat. Somit wird Jesus verkläret durch die Thaten und Werke, durch die Apostel und deren Nachfolger.

Die Folge des Glaubens ist das Leben, das ewige Leben, und „das ist das ewige Leben, zu erkennen, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum zu erkennen, wie er ist. Diese Eerdung verfolgend, lesen wir in V. 18: „So wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt“, und weiter sagt er: „Ich in ihnen und du in mir.“

War nun der Vater in dem Sohne dermaßen, daß der Sohn sagen konnte: „Wer mich siehet, der siehet den Vater.“ So auch will der Sohn in seinen Aposteln sein und in denen, die durch der Apostel Wort an ihn glauben. Joh. 17, 20. So können auch die Apostel Christi sagen, und die durch das Apostelwort an ihn glauben: „Wer auch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich, wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf.“ Wer einen Apostel oder Propheten, oder Gerechten aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Wenn nun der Herr Jesus abermals verklärt werden soll in Lehre und Thaten und zwar in der angeführten Stunde oder in dem Zeitraume, so muß die Verklärung oder Offenbarmachung in derselben Weise geschehen wie früher.

Jesus ist in Lehre und Thaten vom Vater verklärt und durch das Senden des heiligen Geistes verherrlicht. Also ist Jesus im Fleische offenbar geworden, der Vater in und durch ihn. Soll nun Jesus noch

einmal offenbar werden auf dieselbe Weise, dann muß er auch im Fleische in Lehre und Thaten offenbar werden.

O selig! sagen wir, die da geglaubt haben, es ist in ihnen, und durch sie vollendet, was ihnen verheißen war, und selig sind auch die, die da glauben in dieser Zeit, und erkennen Jesum, wie er ist.

So auch in dieser Adventszeit, wodurch man sich vorbereiten will auf das Weihnachtsfest. Diejenigen, die nur auf den Verheißenen sehen, auf den Zukünftigen, wie die Juden, und erkannten nicht die Sendung des lebendigen Gottes im Fleische, zum Heil und zur Erlösung der Menschen, solche hatten auch keinen Teil an der Weihnachtsfreude, an der Geburt Gottes im Fleische, solche fanden kein Heil, sondern ärgerten sich an ihn. Die ehrlichen, kindlichen, einfältigen Seelen erkannten das zeitgemäß gesandte Heil der Welt, sie ärgerten sich nicht an der Unansehnlichkeit Jesu und seiner niedrigen Geburt und Herkunft, die Freude und der Jubel auf Bethlehems Fluren fand einen lebendigen Widerhall in ihren Herzen, und sie erlangten die Seligkeit in der himmlischen Weihnachtsfreude.

Diejenigen auch heute, die nur auf einen geschichtlichen Christus sehen, der da gelebt hat, die nur an den glauben, der da war, und nicht an den, der da ist, wie er sich selbst nennt, die haben auch in dieser Zeit keine lebendige Weihnachtsfreude, es klingt wohl wie eine schöne Geschichte, „es war einmal“ — man singt von diesen, der da war, seufzend fängt man an:

Ach, das war ein schöner Segen,

Wenn er mit den Jüngern ging usw.

Warum heute nicht? Will er nicht bei uns sein alle Tage bis an der Welt Ende? Ist er nicht zu uns gekommen in der Sendung seiner Apostel? Ist er nicht auch heute derjenige, der ins Fleisch gekommen ist, und seine seligmachenden Thaten offenbart? O, wie anders klingt es doch, wie durchströmt es heute die Herzen der Kinder, der Einfältigen, wenn der heilige Weihnachtsruf laut wird:

„Guch ist heute der Heiland geboren!“

Selig sind die, die auch heute erkennen, daß Gott heute geoffenbaret ist im Fleische, in der Sendung, daß Jesus in uns ist und wir nur das Gewand, die Umhüllung sind, in welchen der lebendige Gott sich offenbaret. Dieser Christus im Fleische ist der lebendige Grund und Eckstein, auf dem die lebendigen Steine aufgebaut werden zum Tempel des lebendigen Gottes. 1 Petri 2, 4–9.

Einen andern Grund, wie Jesus Christus ist, kann Niemand legen, um darauf zu bauen Gold, Silber usw., denn jegliches Werk wird offenbar werden durch das Feuer seines Geistes. 1. Cor. 3, 18. Man muß sagen und sehen können: Das ist Fleisch und Bein von meinem Fleisch und Bein, und dazu muß der Geist auf den ruhen — der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Jesaias 11, 2. Wie der Bundesengel (Maleachi 3, 1) Jesus Christus vor dem Volke Israel einherging und den Namen Gottes in sich hatte zur Vergebung der Sünden (2. Mos. 23, 20 und 21) und der Herr in Johannes 17 zu seinem Vater sagt: Ich sende sie, meine Apostel, in die Welt, wie du mich in die Welt gesandt hast, und ich in ihnen, und du in mir, so ist auch der

Name des Bundesengels Jesu in den Aposteln. Und es werden viele zu mir sagen an jenem Tage des Lichtes und der Erkenntniß: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, Teufel ausgetrieben und viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen, ich habe euch noch nie erkannt; weicht von mir, ihr Uebelthäter! Darum, wer diese meine Rede hört, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baut. Matth. 7, 20—27. Was nicht in dem im Apostel wohnenden Namen und Thaten Jesu geoffenbaret wird, kann Jesus in dem Apostel nicht als von ihm genommen bekennen, weil er solches als von ihm nicht erkannt hat an der Frucht, die da abweicht von der Gerechtigkeit des Glaubens an die Sendung der Vergebung der Sünden. So lange Jesus als Hirte, Licht, Weg, Thür, Weinstock, Brod vom Himmel verheissen wird nach der Schrift, hat es keine Not und Gefahr, weil der Teufel darin ruhen kann; wird aber gesagt: heute ist die Schrift vor euren Augen erfüllt, das ist der gute Hirte, der das Leben, den hl. Geist giebt und damit tauft, das ist das Licht, welches in die Welt gekommen ist und dieselbe erleuchten soll, das ist der Weg, den er in seinem Vorgehen uns gegeben hat, das ist die Thür, als der Vorhang, die zum Allerheiligsten in das Reich Gottes führt, das ist der Weinstock, woraus die süße Frucht des Geistes kommt, und das ist das Brod, als der Wille des Vaters in seiner vorlaufenden Gnadenthätigkeit, welches wirkt, was von dem Himmel der Gemeinde kommt, dann wird der Teufel mit seinen Waffen des Zweifels, Selbstflugheit und Erregen des Gelüstens und des Eßens von der verbotenen Frucht thätig und macht sich in den Ungläubigen kennbar, daß er auch ist, wiewohl er bei den Gläubigen an seine Sendung nicht ist. Wahrlich, der Segen muß wie ein Brand aus dem Feuer dieser Geister herausgeholt werden und wer kann es? Wer ohne eigenen Wandel und Willen ist. — Der Vater aller Gnade wolle euch alle in seiner vorlaufenden Gnade ziehen zum Sohne, „der da ist“, so werdet ihr ein rechtes Weihnachtsfest feiern, wo ihr Jesum erkennet, der auch heute in der Innsehnllichkeit sich offenbart, selig, wer ihn erkennt, selig, wer ihn aufnimmt. Wir rufen allen unsern lieben Lesern zu: Euch ist heute der Heiland geboren. Amen.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Sebnitzstr. 13. — Verlag u. Expedition G. Bornemann, Sterblich

Nr. 33.

Dezember.

1896.

Der verfluchte Feigenbaum

Math. 21, 19—21.

Jesus sah einen Feigenbaum und suchte Frucht an demselben, aber er fand nur Blätter. Es ist wohl allgemein bekannt, daß zunächst das alte Bundesvolk Israel unter dem Bilde dieses Feigenbaumes dargestellt wird. Der Herold hat in der letzten Nr. von dem geistlichen Weinberg berichtet, wie Gott diesen Weinstock aus Egypten geholet und die Heiden vertrieben und denselben gepflanzt habe. Ps. 80, Jes. 5. Wie aber nun im neuen Bunde Christus sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ Joh. 15, 1—4, so geht es auch mit dem Bilde des Feigenbaumes. Im alten Bunde war Israel der Feigenbaum Gottes, im neuen Bunde ist die christliche Kirche der Feigenbaum Gottes.

Der Apostel Paulus schrieb darüber eine Erklärung an die Römer, Cap. 11, 17—24. Israel sei der Delbaum Gottes gewesen, nun aber seien die Zweige des Baumes zerbrochen und die Heiden als „wilde Zweige“ wider die Natur, in jenen zerbrochenen Delbaum eingepropft. Somit steht die Kirche des neuen Bundes da als der Delbaum oder als der Feigenbaum oder auch unter dem Bilde des Weinstocks. Zunächst an dem Feigenbaum des alten Baumes trat Jesus heran und suchte Frucht.

Aber er fand keine, sondern nur Blätter. Ueber den Weinberg des alten Bundes führte Gott die Klage: „Ich wartete,“ daß er Trauben brächte, aber er brachte Heerlinge, eine bittere, ungenießbare Frucht. Jes. 5. Gott suchte zu allen Zeiten die Frucht an dem Feigenbaume durch seine Gesandten, wie geschrieben steht: „Da nun die Zeit der Früchte herbeikam, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, daß sie seine Früchte empfangen. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte, einen stäubten sie, den anderen töteten sie, den dritten steinigten sie. Da sandte der Herr andere Knechte, die Frucht zu suchen, und die Weingärtner (Priester) töteten auch diese Gesandten. Da sandte er seinen Sohn, auch den töteten sie. Was wird nun der Herr des Weinberges solchen Weingärtnern (Priestern) thun? Sie sprachen ihr eigenes Urtheil: „Er wird die Bösewichter übel umbringen und seinen Weinberg andern Weingärtnern aushun, die ihre Früchte bringen zu rechter Zeit. Math. 21, 33—42.“

Wir sehen also, daß Gott die Frucht sucht an seinem Weinberge oder Feigenbaume durch seine Gesandten. Gott kommt nicht aus den blauen Wolken, die Frucht an seiner Kirche zu suchen, sondern durch die Sendung seiner Knechte.

Wie einst die Propheten, die Gott sandte, die Frucht zu suchen, verkannt, verworfen und getötet wurden durch die Priester, so wurde auch Jesus, der Gesandte des Vaters, verworfen und getötet, ebenso die Gesandten, die Apostel Christi, wofür sich Jesus geheiligt hat, und die er in die Welt sandte, zuerst an den Feigenbaum Israels mit den Worten „Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Joh. 17. Es waren nur Blätter an dem Feigenbaum Israel vorhanden, Blätter zieren wohl einen Baum, aber es sind Formen ohne Frucht, ohne Kraft, ohne Geist und Leben. Aber der Herr suchte nicht die Blätter, die äußere Zierde des Baumes, sondern er suchte die Frucht.

Wie Gott einst durch die Sendung seiner Knechte und seines lieben Sohnes die Frucht suchte, so hat Gott auch in dieser Zeit Boten gesandt in den Weinberg des neuen Bundes, oder an den Feigenbaum der christlichen Kirche, um die Frucht zu suchen. Der Herr hat in unserer letzten Zeit, um die elfte Stunde, (Math. 20, 1—16.) Apostel gesandt, die an den Feigenbaum der Kirche treten und Frucht suchen. Wie ergeht es diesen gesandten Aposteln? Finden sie Gnade vor den Weingärtnern oder Priestern des neuen Bundes? Werden sie mit Freuden begrüßt? Mit nichten! Es ergeht ihnen gerade so wie ihren Vorgängern, auch sie werden verkannt und verworfen von den Priestern und als Ketzer und Sectierer bezeichnet, aber auch ihnen gilt das Wort ihres Senders, „Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen und euch absondern und schelten euch und herwerfen euren Namen als einen böshastigen, um des Menschensohnes willen, denn das thaten ihre Väter den Propheten auch. Luk. 6, 22.

Aber trotzdem bleibt die Thatsache bestehen, daß Gott, der Herr des Weinberges oder des geistlichen Feigenbaumes in dieser Zeit seine Knechte gesandt hat, nämlich seine Apostel, die fordernd vor die Kirche treten, fragend: Wo ist die Frucht? Wo ist das anvertraute Gut? Daß solches der Kirche und ihren Vertretern nicht angenehm ist, ist natürlich. Jesus sucht durch seine gesandten Apostel die Frucht an dem Feigenbaum, aber — er findet keine.

Blätter genug, mit Blättern verschiedener Bäume, die alle im Frühjahr treiben, sucht man, wie einst Adam und Eva im Paradiese, die Nacktheit und Blöße zu bedecken. Blätter sind wohl eine Zierde an einem Baume, aber es ist nicht die Frucht des Geistes zur Speise des Geistes. In jener Zeit waren Blätter genug an dem Feigenbaume des alten Bundes, die das Volk Gottes zieren sollten, z. B. die Priester in ihren schönen Gewändern, der herrliche Tempel, diese und jene schönen kirchlichen Einrichtungen usw.

Der Feigenbaum des neuen Bundes hatte früher sehr schöne Blätter, jetzt einen andern Zierat; Posaunenchöre, Sänglingsvereine, Männer- und Frauenvereine, schöne Kirchen, reiche Klöster, eine fein gebildete Geistlichkeit usw. Das sind die Blätter, womit man die Blöße, Nacktheit und Armut der Kirche zuzudecken sucht. Doch die gesandten Apostel fragen nicht nach solchen Blättern, sondern nach der Frucht des Geistes, nach dem Leben und Haupt der Kirche. Und mit diesem göttlichen Leben sieht es wahrlich traurig aus in der Kirche der gegenwärtigen Zeit. Millionen Getaufte haben den Glauben an den lebendigen Gott wegwerfen, die Kirche selbst singt Klagelieder über das große Verderben,

was sich in ihren Mauern breit macht, es fehlt an dem göttlichen Leben, an der Kraft des heiligen Geistes. Die Früchte des Geistes aber sind Liebe, Freude, Friede, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut usw. Es fehlt an den Gaben und Kräften des heiligen Geistes, überhaupt an der rechten Glaubensfrucht, an dem rechten Glaubensleben, gerade wie bei Israel, so auch bei der Kirche des neuen Bundes; deshalb bricht das Gericht herein.

Jesus verfluchte den Feigenbaum.

„Nun wachse auf dir hinfort keine Furcht mehr.“ So ist er auch heute derselbe Heilige und Gerechte, der das Gute liebt und straft das Böse.

Nachdem Jesus und die vor ihm gesandten Propheten verworfen und getötet waren, kam das „Wehe“, die Stürme der Gottesgerichte über Israel.

Der Segen wurde davon genommen und der Fluch darauf gelegt. Gott hatte schon vorher durch den Propheten angekündigt: „Ich will Israel zum Schwur, zum Wunder und Fluch machen unter allen Völkern der Erde.“ Gott hatte Israel lange Zeit den Segen angeboten, durch alle Gesandten Gottes an das Volk wurde dem Volke vorgelegt „Segen und Fluch, Leben und Tod;“ sie hatten den Segen verworfen, den Fluch und das schreckliche „Wehe! Wehe!“ dafür empfangen. So spricht auch heute Jesus durch den Mund seiner gesandten Apostel das Urteil über den unfruchtbaren Feigenbaum, und dieses Urteil wird Gott bestätigen, denn die gesandten Apostel der letzten Zeit werden aufgefordert zur Freude, daß Gott ihr Urteil, was sie über den babylonischen Zustand der Kirche ausgesprochen haben, bestätigt hat. Offenb. Joh. 18, 20. Freue dich über sie, Himmel und ihr heiligen Apostel und Propheten, denn Gott hat euer Urteil an ihr gerichtet und allen offenbart. Ihr denket wohl, das sind überspannte Ideen? Das sagte man zu den Zeiten Noahs auch, als er den Untergang alles Fleisches verkündigte und baute auf trockener Erde ein großes Schiff; „überspannte Ideen“ sagten seine Zeitgenossen, bis sie in den Fluten des Zornes Gottes untergingen.

Überspannte Ideen! sagten die Zeitgenossen Lots, als er den Untergang Sodoms und Gomorrachs verkündigte; ja, sie lachten ihn aus, 1. Mos. 19, 14, bis sie in den Gottesgerichten zugrunde gingen.

Überspannte Ideen! sagten die Priester und das jüdische Volk, und dann töteten sie die Propheten und Gottes Gesandten, bis das vergossene Blut laut gegen die Himmel schrie und Jesus das Gericht verkündigte: „Jerusalem, Jerusalem, welche Propheten haben eure Väter nicht getötet und gesteinigt, die zu euch gesandt sind. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, alles das gerechte Blut, das vergossen ist von dem Blute des gerechten Abel an bis auf das Blut Zacharias, welchen ihr getötet habt zwischen dem Tempel und Altar, es wird gefordert werden von diesem Geschlecht.

Überspannte Ideen! sagten die Hohenpriester und Schriftgelehrten und schlugen Jesum ans Kreuz.

Überspannte Ideen! sagte die heilige christliche Kirche und dann vergoß sie das Blut ihrer eigenen Kinder, die anders dachten und anders glaubten, wie die ins Fleisch versunkene, herrschende Kirche.

Ueberspannte Ideen! sagt das gegenwärtige Geschlecht und lächelt über das Zeugnis Gottes der Gegenwart und verurteilt seine Knechte, die er gesandt hat, bis sie spottend und Gottes Thaten verwerfend in die Verdammnis fahren und in den hereinbrechenden Gottesgerichten untergehen.

Das „Wehe, Wehe“ ist ausgesprochen über den babylonischen Zustand der Kirche, das Gericht ist schon zum Teil hereingebrochen, denn: Der Feigenbaum verdorrete.

Der Herr wird aus Zion brüllen und aus Jerusalem seine Stimme hören lassen, daß die Auen der Hirten (Geistlichen) jämmerlich stehen und der Karmel (Bild der Kirche) verdorren wird. Amos 1, 2.

Es ist ja offenbar, daß ein trockner, dürrer Zustand vorhanden ist, wie oben gesagt; es sind viele Geistliche, die Klagelieder singen auf den Kanzeln: Ach, wie bin ich so mager. Jes. 24, 16.

Wie ist das Verderben so groß in der Kirche, wie viele Zweige sind verdorret! Wo ist das Leben und die Kraft der Kirche? Warum sind besonders in unserm Jahrhundert so viele Millionen verdorret und von dem göttlichen Leben abgestorben? Wo sind die Männer des Glaubens, an denen das Wort der Verheißung erfüllt wird: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Joh. 7.

Ist es nicht auch in unserer Zeit eine zeitgemäße Klage: „Mein Volk thut eine zwiefache Sünde“. Mich, die lebendige Quelle verlassen sie, und machen sich selbst Brunnen, die aber kein Wasser geben. Jer. 2. Also muß unter solchen Umständen ein trockner, verdorrtter Zustand eintreten.

Man verurteile noch so sehr das Werk Gottes in dieser Zeit und das Zeugnis seiner gesandten Apostel, die Thatsache steht fest und ist nicht wegzuleugnen, daß sich der Feigenbaum der Kirche in einem trockenen, verdorreten Zustande befindet, und daß in vielen kein Lebenssaft und keine Glaubenskraft mehr vorhanden ist, und daß das Verderben, der Unglaube und die Bosheit, immer größer wird.

Dagegen ist es aber auch Thatsache, daß das Werk Gottes in dieser Zeit unter der Leitung seiner gesandten Apostel dasteht, voll Kraft und Geistes des Herrn, und geht siegreich vorwärts.

Wir brauchen uns nicht um Buchstaben zu streiten, sehen wir nur auf die Thatsachen, auf den Erfolg, so sagte auch Jesus vor 1800 Jahren: „Wollt ihr meinen Worten nicht glauben, so glaubet mir doch um der Thaten, der Werke halber.“ Sehet nicht auf den Buchstaben, auf die Worte, sondern auf die Thaten, auf den Erfolg, denn an der Frucht erkennet man den Baum. Gott sucht die Frucht und nicht die Blätter.

Vielleicht sagt mancher: Das ist eine lieblose Verurteilung der Kirche, wenn man das Verderben der Kirche aufdeckt und ihren verdorrtten, trockenen Zustand beleuchtet. Aber, lieber Leser, wenn du vorurteilsfrei bist, dann wirst du sagen: Der liebt mich am meisten der mir die Wahrheit sagt. Diese Thatsache, diese Wahrheit ist nicht zu verbergen, deshalb erheben die Boten des Herrn in dieser Zeit ihre Stimme und rufen und klagen über das Verderben der Kirche. Ja, sie rufen mit Jeremia: „O, daß ich Wasser in meinem Haupte hätte und meine Augen

Thränenquellen wären, daß ich beweinen könnte Tag und Nacht die Erschlagenen in meinem Volke.“ Jer. 9, 1. Während die Boten des Herrn so klagen, rufen und schreien über das Verderben des Volkes, spottet man ihrer und sucht sie als Verführer zu verdächtigen, aber so erging es allen treuen Zeugen. Zu allen Zeiten haben die Zeugen Gottes die Wahrheit gesagt, und das Böse als Böses bezeichnet. Jesaias sagte: „Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen!“ Jes. 5, 20. Wir sind verpflichtet, die Wahrheit zu sagen, ob sie angenehm ist oder nicht, ob man dadurch erfreut oder betrübt wird. Wir decken die Sünde und das Verderben nicht zu mit Feigenblättern, sondern im Gegenteil, wir beklagen den Fall und das Verderben in der Kirche, wir seufzen über alle Greuel, die in dem geistlichen Jerusalem geschehen. Jes. 9. Und so geht auch der gesandte Engel oder Bote durch das geistliche Jerusalem, um die zu zeichnen, die da seufzen und jammern über alle Greuel, die in der Christenheit geschehen. Jes. 9, 4.

Solche werden gezeichnet und versiegelt an ihren Stirnen, Offenb. Joh. 7, 2-3, Offenb. 14, 1, Cap. 22, 3-4, Joh. 6, 27, Ephes. 1, 13-14, Ephes. 4, 30.

(Fortsetzung folgt.)

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Oktober 1896.

Am 13. Oktober reiste der Apostel ab Braunschweig nach Leipzig, und traf daselbst nachmittags 5 Uhr 48 Minuten auf den Magdeburger Bahnhof ein, wo er von dem Bischof Wachmann-Hamburg, der einige Stunden früher ab Greiz hier angekommen war, sowie von mehreren Brüdern empfangen wurde.

Abends fand Gottesdienst statt. Als der Apostel und der Bischof das Lokal betraten, wurden sie durch das Singen eines entsprechenden Liedes begrüßt; nun begann der Gottesdienst; der Bischof Wachmann hielt eine Ansprache und bereitete den Apostel den Weg zu den Herzen der Gemeinde.

Nachdem nun der Apostel in der Kraft des hl. Geistes gesprochen und die Herzen frei und bereit gemacht hatte für den Segen Gottes, wurden 43 lebendig-gläubige Bausteine in den Tempel des lebendigen Gottes eingefügt und 27 Entschlafene, sowie ein Diakon ins Priesteramt gesetzt. Nachdem noch viele Lob- und Danklieder gesungen, schloß der herzlich gesegnete Dienst.

Am andern Tage reiste der Apostel mit dem ihn begleitenden Bischof Wachmann ab nach Gera, wo sie mittags halb 1 Uhr eintrafen und von den Brüdern empfangen wurden, des abends nach Weida, wo die Gemeinde in letzter Zeit gesichtet war, wie der Weizen, und wo auch ein Teil als Spreu sich abgesondert hatte, und vom Winde davon geweht ist. Es waren hier einige erschienen aus Gera und Weimar. Eine Versammlung fand hier in einem kleinen Lokale statt, in der der Bischof erst eine Ansprache hielt, um Jesum in seinen Apostel den Weg zu bahnen in die

Herzen der Gemeinde, dann trat der Apostel auf und bearbeitete die Herzen, und sie wurden mit Segen, mit Friede und Freude erfüllt. Die Mächte der Finsternis wurden geschlagen, die den Segen Gottes hemmend entgegenzutreten wollten. Es wurden noch 7 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Des andern Tages, als am 16. Oktober, fuhren sie nach Neustadt a. d. Oder, wo sie mittags 11 Uhr ankamen. Hier wurden die Reisenden sehr freundlich aufgenommen. Des abends fand Gottesdienst statt, wo der Segen des Herrn strömte. Es wurden durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen 22 Lebende und 32 Entschlafene und ein Unterdiakon eingesezt.

Am 17. Oktober erfolgte die Weiterreise nach Bösneck, wo auch 13 Lebende und 34 Entschlafene versiegelt wurden.

Und am Abend desselben Tages Weiterfahrt nach Saalfeld, wo der Apostel im Schweiße seines Angesichts sein Brod, als den Willen Gottes essen und mittheilen mußte. In einem festlich geschmückten Lokale fand Gottesdienst statt, der Apostel sprach seine Anerkennung und seinen Dank aus über die Arbeit der Liebe, und so wurden auch hier 24 Glieder durch Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Am andern Tage reiste der Apostel mit seinem Begleiter ab nach Greiz, wo sie morgens 9 Uhr eintrafen und von dem Aelt. Br. Popp am Bahnhof empfangen und in dessen Wohnung geführt wurden.

Hier hielt der Apostel eine sechsstündige sogenannte Ruhe, (schreibt der Berichtersteller), welche mit Korrespondenzen, Besuchen usw. ausgefüllt wurde.

Dann gieng per Wagen nach Zeulenroda. Einige Brüder kamen schon dem Wagen des Apostels entgegen. In der Wohnung der Geschwister Sch. war der erste Anhaltspunkt. Hier wurde zunächst gespeist und mehrere aus der Gemeinde Triebes herzugeführte Lämmer aufgenommen in den Busen Jesu, des guten Hirten. Darauf begann der Gottesdienst in einem festlich geschmückten Lokale, wo auch die Gemeinde Triebes zahlreich vertreten war. Der Apostel wurde mit einem Liede begrüßt, dann leitete der Apostel den Gottesdienst, wo ihn auch erst wieder der Bischof W. den Weg bahnte. Der Segen und die Freude war groß. Es wurden hier 16 Seelen durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt. Dann erfolgte Abschied und Rückfahrt nach Greiz.

Am Sonntag, den 18. Oktober war der Apostel in Greiz. Um 9 Uhr begann der Dienst, auch hier wurde der Apostel mit einem Liede begrüßt, es waren über 600 Personen versammelt. In Beweifung des Geistes und der Kraft bearbeitete der Apostel die Herzen und wurden in diesem Dienste 49 lebendige Seelen in den Tempel des lebendigen Gottes eingefügt.

Um 4 Uhr begann der Nachmittagsdienst, wo ca. 500 Personen versammelt waren. Auch in diesem Dienste strömte der Segen des lebendigen Gottes auf sein Erbe, es wurden 26 lebendige Bausteine in den Tempel Gottes eingefügt und 756 Entschlafene, 4 Priester eingesezt für Zwickau, Reichenbach, Ranis und Neßschau und 3 Unterdiakonen für Saalfeld, Zwickau und Lauterbach. Hiermit endete auch dieser gesegnete Dienst.

Der Montag wurde mit Korrespondenz usw. ausgenutzt. Des abends gieng nach Blauen, wo der Apostel mit seinen Begleitern sehlichst erwartet und freudestrahlend empfangen wurde. Hier hatte die Gemeinde unter mancherlei Drangsalen zu seufzen, doch das ist gerade ein Segen und Fortschritt. In einem kleinen Lokale waren ca. 80 Personen versammelt, es war gedrängt voll. Nachdem der liebe Bischof W. den Weg bereitet, trat der Apostel auf und trennte die Spreu von dem Weizen. Es wurden 36 lebendige, gläubige Seelen dem Tempel Gottes einverleibt und 186 Entschlafene und 3 Unterdiakone eingesezt.

Nach dem Gottesdienste fuhren die lieben Gäste per Wagen nach dem Wohnorte des Priesters G. wo der Abend noch ausgenutzt und dann das Nachtquartier bezogen wurde. Des andern Tages gieng nach Reichenbach, wo des abends halb 9 Uhr Gottesdienst stattfand. Es waren ca. 200 Personen versammelt; der Apostel wurde durch ein echt apostol. Lied begrüßt. Unter Donner und Bliß (geistlich) wurde die Luft gereinigt und dann 17 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Nachdem der Apostel sich mit seinen Begleitern verabschiedet, gieng zur Nachtruhe. Des andern Tages fand die Abreise nach Dresden statt.

Am Mittwoch den 21. Oktober trafen der Apostel und Bischof W. in Dresden ein. Die Brüder G. aus Dresden und W. aus Leipzig und noch mehrere Geschwister empfingen die Reisenden am Zentralbahnhofe in Dresden. Vom Bahnhof gieng mit der Straßenbahn nach Geschwister W., wo zu Mittag gespeist wurde. Es wurden dann einige schriftliche Arbeiten erledigt, dann wurde eine Fahrt gemacht durch die sächsische Königsstadt. Segen halb 6 Uhr wurde bei Familie F. abgestiegen, wo zu Abend gespeist wurde. Um 8 Uhr begaben die Gäste sich nach dem gottesdienstlichen Lokale, wo ca. 80 Personen versammelt waren. Der liebe Bischof W. bahnte wieder den Weg zu den Herzen. Es war ein sehr gesegneter Gottesdienst, es wurden 40 lebendige, gläubige Seelen der Gemeinde einverleibt und 75 Entschlafene. Es wurde dank der Br. F. ins Priesteramt, 2 Brüder ins Diakonenamt und 3 Brüder ins Unterdiakonenamt eingesezt. Es wurde dann noch ein Bruder für Rietschen (Schlesien) ins Unterdiakonenamt eingesezt. Es fand nun noch Abendmahlsfeier statt. Nach Schluß des Gottesdienstes begaben sich die lieben Brüder in die Wohnung der Geschwister W. zum Nachtquartier. Am andern morgen wurden noch 3 versiegelt.

Am Donnerstag den 22. Oktober fuhr der Apostel mit dem Bischof W., den Priestern W. und G. und dem Unterdiakon Kirbach nach Alt- und Neu-Gersdorf bei Ebersbach (Sächs. Ober-Lausitz), direkt an der böhmischen Grenze. Es ist daselbst seit kurzem eine kleine Gemeinde, die der Herr durch die Unansehnlichkeit, aber durch die Treue andererseits gesammelt hatte. Es wurden daselbst 19 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen, auch wurden 2 Unterdiakonen für Alt- und Neu-Gersdorf und 1 Unterdiakon für Ebersbach eingesezt.

Am Freitag früh gegen 5 Uhr erfolgte die Weiterreise über Dresden, Leipzig, Halle nach Bernburg. Nachdem zuerst in Halle Gottesdienst stattgefunden, wo 8 Lebende versiegelt und 1 Unterdiakon eingesezt wurden, fand des abends Gottesdienst in Bernburg statt, wo der Segen

und die Freude groß war und wo 25 Lebende versiegelt, 3 Priester für naheliegende Dörfer und 1 Diakon und 2 Unterdiakonen eingesetzt wurden. Am 24. Oktober fuhren der Apostel und Bischof W. wieder zurück nach ihrem Wohnsitz, um von den Strapazen ein wenig auszuruhen.

Am 1. November war der Apostel in Hannover, wo an demselben Tage die Hochzeit des lieben Bruders Gohmann stattfand. Es wurden daselbst 22 lebendige und 16 entschlafene Steine in den Glaubensbau eingefügt. So wurden auf diesen Reisen 363 lebendige Steine auf den lebendigen Grund- und Eckstein gelegt, Christus, Gott geoffenbart im Fleisch. Ebenso wurden 1354 Entschlafene versiegelt und 10 Priester, 3 Diakonen und 17 Unterdiakonen eingesetzt.

So hat auch der liebe Apostel Ruff-Frankfurt a./M. auf seinen Reisen durch Württemberg viel Segen gestiftet und Freude geerntet und durfte ebenfalls eine ganze Schar lebendiger Glieder dem Leibe Christi einverleiben. Ebenso machte der liebe Apostel Niehaus eine kurze Reise durch einen Bezirk seines Stammes und besuchte Elberfeld, Bevelsberg und Belbert, wo er überall das Schwert des Geistes gebrauchte, um die Feinde, die den Segen Gottes aufhalten, zu schlagen, und überall hat er herrliche Siege gefeiert, auch konnte er 22 lebendige Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufnehmen, ebenso einen Priester und mehrere Diakonen und Unterdiakonen einsetzen.

So ist ein gemeinschaftlicher Sieg errungen, woran wir alle teil haben. Einer gehört dem andern und wir alle dem Einen, dem da gebühret Lob, Preis und Ehre.

Es ist wunderbar: seit die Apostel aus dem alten Wesen des Buchstabens heraus und in das neue Wesen des Geistes hinein geführt sind und die Gemeinden hineingeführt haben, ist der Erfolg großartig. Nachdem das Werk Gottes in die Einheit des Geistes geführt und in den lebendigen Glauben an die Sendung seines geliebten Sohnes in seinen Gesandten gebracht ist, schreitet es rüstig vorwärts auf diesem neuen und lebendigen Wege. Die Frucht, der Erfolg, offenbart sich wie man es früher nie erlebt hat und das ist das Wohlgefallen Gottes, das auf seinem Werke ruht. Gott erhalte die gewirkte Frucht zur Ehre seines Namens.

An unsere Abonnenten.

Wir bitten um Entrichtung der Beiträge in der gewohnten Weise.

Ephraim an W. Sebastian-Wolfenbüttel und Isaschar an
Die Expedition.

AK